Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

24.05.1936 (Nr. 144)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. 20 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.20 einschl. Übermittlungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Sielwall 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Radikalstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 144 / 6. Jahrgang — Sonntag, 24. Mai 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Die Wahrheit zum Kolonialraub an Deutschland

Eine einsichtige englische Stellungnahme / Lügen und Vorurteile werden zurückgewiesen

London, 24. Mai.

„Deutschland wünscht seine Kolonien" lautet die Ueberschrift eines Aufsatzes im „Evening Standard", in dem R. H. Bruce-Lockart zur Kolonialfrage Stellung nimmt. Der Verfasser geht davon aus, daß der Führer und Reichskanzler in seinem Friedensappell den Wunsch Deutschlands auf Rückgabe seiner Kolonien bereits amtlich zum Ausdruck gebracht habe. Die britischen Einwände gegen diese Forderung stützen sich auf drei Punkte: Deutschland habe im Vertrag von Versailles auf seine überseeischen Rechte nicht zu Gunsten des Völkerbundes, sondern zu Gunsten der hauptsächlichen alliierten und assoziierten Mächte verzichtet. Trotz der Annahme des Mandatssystems liege die Oberhoheit über die Kolonien bei den alliierten Mächten. Ferner sei das Mandatssystem von England als ein „heiliges Treuepfand" gegenüber den Eingeborenen angenommen worden und schließlich sei es nicht Englands Brauch, seine Besitzungen abzutreten, denn es halte fest was es habe.

Der Verfasser des Aufsatzes bemüht sich hierauf, den deutschen Standpunkt in der Kolonialfrage darzulegen. Nach deutscher Auffassung sei die Eröffnung der Feindseligkeiten in Afrika im Jahre 1914 eine Verletzung des Kongo-Vertrages von 1885 gewesen, der die Ausdehnung eines europäischen Krieges auf die afrikanischen Besitzungen ausdrücklich verbiete. Die Wegnahme der deutschen Kolonien sei aber auch deshalb rechtswidrig, da sie im Widerspruch zum Geiste der 14 Punkte Wilsons stehe, die Deutschland beim Waffenstillstand als Grundlage für die Friedensverhandlungen angenommen habe. Zur juristischen Begründung der Fortnahme der Kolonien habe man behauptet, daß Deutschland angeblich ungeeignet sei, überseeische Besitzungen zu verwalten. Wenn Deutschland dieser Behauptung widerspreche, so könne es sich auf die Ausführungen des südafrikanischen Ministerpräsidenten Hertzog berufen, der gesagt habe, daß die Unzuverlässigkeit und Unwürdigkeit dieser Beschuldigung ausreiche, um zusammen mit allen ähnlichen Schreibereien der Kriegszeit vergessen und begraben zu werden.

Deutschland, so schreibt Bruce-Lockart weiter, erwidere auf die Behauptung, die Mandate seien ein heiliges Treuepfand, das mit dem Zweck ausgeübt werde, den Eingeborenen eine gute Regierung zu sichern, die Eingeborenen seien niemals um ihre Meinung befragt worden, obwohl Lloyd George im Jahre 1918 eine diesbezügliche feierliche Versicherung abgegeben habe. Zum Beweis, der Volkstümlichkeit ihrer Kolonialherrschaft würde von deutscher Seite die Unterstützung angeführt, die sie während des Krieges von den Eingeborenen erhielten. Zur Frage einer Volksabstimmung habe seinerzeit auch ein britischer Administrator aus Deutsch-Ostafrika berichtet, es sei ein Fehler, anzunehmen, die Eingeborenen hätten den Wunsch, die deutsche Herrschaft abzuwerfen. Dem Völkerbund zufolge könnten nur diejenigen Nationen ein Mandat erhalten, die fortgeschritten genug seien. Deutschland stehe aber die Unterstellung ab, daß es kein fortgeschrittenes Land sei.

Weiter heißt es dann in dem Aufsatz, daß Deutschland zur gegebenen Zeit zur Begründung seiner Ansprüche den Wunsch nach einer Verständigung mit England ausdrücken und erklären werde, daß es keine habsüchtigen Absichten auf irgendeinen Teil des britischen Weltreiches habe. Im Interesse einer friedlichen Zusammenarbeit beim Wiederaufbau Europas werde es der Hoffnung Ausdruck geben, daß England und Frankreich seine moralischen und rechtlichen Ansprüche auf die Rückgabe seiner früheren Kolonien anerkennen werde.

Bruce Lockart wendet sich zum Schluß seiner eingehenden Darstellung der von Deutschland hervorgehobenen wirtschaftlichen Bedeutung des Kolonialbesitzes zu und schließt mit dem Hinweis, daß man sich über die Größe und den Ernst des Problems, das von einem kraftvollen Deutschland vorgebracht werde, keiner Täuschung hingeben dürfe.

Unser Tagesspiegel

Im „Evening Standard" wird der Kolonialraub an Deutschland scharf gegeißelt.

Der in die Londoner Spionage-Affäre verwickelte Oberst Lopez, alias Bernstein, ist geflüchtet.

Im Geburtsort von Carl Schurz, fand eine Gedenkfeier der amerikanischen Austauschstudenten statt.

Rudolf Heß sprach in Braunschweig vor den HJ.-Führern.

Zur zehnjährigen Wiederkehr des Reichsparteitages in Weimar erging vom Gauleiter von Thüringen ein Aufruf.

Der Knabenmörder Seefeld wurde gestern hingerichtet.

In der Bremer Kampfbahn treffen sich heute die Auswahlmannschaften Norddeutschlands und Nordhollands.

Die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Bremen G. m. b. H. führt auch im laufenden Jahre ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm durch.

Der dritte Kursus der Kreisschule Leuchtenburg ging zu Ende.

Am Bahnübergang Barrien ereignete sich wieder ein schweres Unglück.

Das Statistische Landesamt bringt in Kürze „Bremer Wirtschaftszahlen" heraus.

Seefeld hingerichtet

Umfassendes Geständnis des Knabenmörders

Schwerin, 24. Mai.

Der vom Schwurgericht in Schwerin wegen Mordes zum Tode verurteilte Seefeld ist gestern in Schwerin hingerichtet worden.

Da sich bei Seefeld Zweifel aufgetan hatten über seine mögliche Identität mit einem kommunistischen Geheimagenten gleichen Namens, wurde Seefeld 8 Tage vor seiner Hinrichtung zu einer Vernehmung der Geheimen Staatspolizei übergeben.

Im Zuge dieser Vernehmung — die in bezug auf seine kommunistische Tätigkeit negativ verlief — legte aber Seefeld ein umfassendes und eingehendes Geständnis ab. Er gestand, außer den bereits gerichtlich festgestellten 12 Morden, eine große Anzahl weiterer Knabenmorde und Verbrechen. Ebenso gestand er, die Tötung der Knaben mit einem von ihm selbst zubereiteten Gift vorgenommen zu haben. Er führte unter den Augen der vernehmenden Beamten einige Male im Experiment die Herstellung seines Giftes vor.

Sicherungsverwahrung für Rückert

Revision eines Horst-Wessel-Mörders verworfen

Berlin, 24. Mai.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Das Reichsgericht hat die Revision des 33jährigen Erwin Rückert gegen das Urteil der 20. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin vom 28. Januar 1936 als offensichtlich unbegründet verworfen. Rückert ist einer der Mörder Horst Wessels. Er war am 14. Januar 1930 mit dem Mordschützen, dem berüchtigten Ali Höhler, in das Zimmer Horst Wessels eingedrungen und dann geflüchtet, nachdem Höhler auf Horst Wessel den Mordschuß abgegeben hatte. Rückert wurde damals bald gefaßt und am 26. September 1930 vom Schwurgericht bei dem damaligen Landgericht I Berlin wegen gemeinschaftlichen Totschlages und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren einem Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Diese Strafe hatte er am 19. Januar 1936 verbüßt.

Auf Grund seiner zahlreichen schweren Vorstrafen hat ihn dann die 26. Große Strafkammer durch Urteil vom 28. Januar 1936 zu einem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher erklärt meingefährlichen Gewohnheitsverbrecher erklärt und gegen ihn die nachträgliche Sicherungsverwahrung angeordnet. Nachdem nunmehr das Reichsgericht die von Rückert gegen dieses Urteil eingelegte Revision verworfen hat, ist die Anordnung der Sicherungsverwahrung rechtskräftig geworden.

Auf dem Wege nach Berlin

Der ungarische Kultusminister heute in der Reichshauptstadt

Budapest, 24. Mai.

Der ungarische Kultusminister Dr. Homan ist am Sonnabend in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Szilo, des Sektionsrats Dr. Kulcsar und des Leiters der Kulturabteilung des Außenministeriums Baron Villani zu einem sechstägigen Besuch nach Berlin abgereist, um den letzten Besuch des Reichsministers Dr. Rust zu erwidern. Das Regierungsblatt „Budapesti Hirlap" schreibt dazu, der Kultusminister werde die geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn vertiefen, die bleibender und wesentlicher seien, als jeder politische oder wirtschaftliche Pakt.

Jugend gestaltet das neue Deutschland

Der Stellvertreter des Führers im Reichsführerlager der Hitler-Jugend — Treuebekenntnis zu Adolf Hitler

Braunschweig, 24. Mai.

Den Höhepunkt des ersten Reichsführerlagers der Hitlerjugend in Braunschweig bildete am Sonnabend der Besuch des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der zu den aktiven Bann- und Jungbannführern der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolks über ihre Aufgabe und Verantwortung sprach.

Stabsleiter Lauterbacher meldete dem Stellvertreter des Führers im Lager die HJ.-Führerschaft des Reiches. Mit einem Heil-Hitler begrüßte Reichsminister Rudolf Heß die HJ.-Führer, die ihm mit dem gleichen Gruß dankten. Der Stellvertreter des Führers schritt dann in Begleitung des Stabsführers die Fronten der Gebietsführer, der Bannführer und der Jungbannführer ab.

Im nahegelegenen „Hofjäger" richtete der Stellvertreter des Führers eine Ansprache an die HJ.-Führer, in der er u. a. ausführte, daß der Begriff der Jugend nicht unbedingt an ein junges Alter gebunden sei. Wer einmal jung in seiner Jugend sei, der bleibe jung bis an das Alter heran. Das beste Beispiel dafür sei der Führer selbst, der eigentlich geistig einer der Jüngsten sei. Es wäre ein schwerer Fehler und ein großer Nachteil für die Nation, wollte man die Jungen, die alt an Jahren sind, ausschalten; denn sie hätten bei ihrer geistigen Jugend von vornherein die Erfahrungen des Alters für sich.

„Erziehen Sie Ihre Jungen zur Achtung vor den Könnern, gleich welchen Alters, zur Achtung vor der Persönlichkeit," so rief Reichsminister Heß den Jugendführern zu. „Die Persönlichkeit ist einer der Grundpfeiler der Bewegung. Denn Persönlichkeiten waren es, die in den Zeiten des Kampfes uns führten und die uns auch heute noch führen. Persönlichkeiten, die bereit waren, wenn nötig Tod und Teufel zu verjagen, wie unser Kamerad Julius Schreck. Pflanzen Sie Ihren Jungen die Achtung ein vor den Ahnen, die Achtung vor denen, ohne die wir nicht existieren würden."

Der Stellvertreter des Führers wandte sich nun den Aufgaben des Hitlerjungenführers zu. „Die Verantwortung, die Sie tragen," so sagte er u. a., „indem Sie die Jugend unseres Volkes heranbilden, ist unerhört schwer und groß. Sie müssen Ihren jungen Kameraden stets ein Vorbild sein. Sie haben auch zugleich das schöne Amt, denen es ist das schönste, an dieser unserer Jugend und unserer Zukunft zu arbeiten und zu wirken. Ihre Aufgabe ist deshalb so schön, weil Sie nicht eine Idee im luftleeren Raum predigen, sondern eine Idee, die bereits in der Wirklichkeit sich als richtig erwiesen hat. Denn alles, was heute in Deutschland wird und neu entsteht, entsteht ja nur in der grundsätzlichen Durchführung der Idee, die Sie predigen, entsteht auf Grund des Führerprinzips und der Auslese der Tüchtigen."

In seinen Schlußworten gedachte Reichsminister Rudolf Heß des Führers. „Wir wollen in allen Zeiten treu bei ihm stehen, in der gleichen Selbstverständlichkeit, in der bisher die Führer der Bewegung und der HJ. zu ihm gestanden haben. Pflanzen Sie in Ihre Jungen diese selbstverständliche Treue ein. Wir grüßen den Führer, der Deutschland wieder groß gemacht hat, wir geißen ihn dankbaren und treuen Herzens."

Die feierlichen Klänge des Liedes „Heilig' Vaterland" beschlossen die Tagung.

So förderte die Wehrmacht das WHW.

R. Berlin, 24. Mai.

Bekanntlich hat im vergangenen Winter auch unsere neu erstandene Wehrmacht sehr viel zum Gelingen des Winterhilfswerks 1935/36 beigetragen. Wie jetzt bekannt wird, wurden im vergangenen Winter von der gesamten Wehrmacht rund 3 824 000 RM. aufgebracht, davon allein 2 227 000 RM. Barspenden. 451 000 RM. kamen an Eintopfspenden von der Wehrmacht ein. Durch Sondersammlungen und Konzertveranstaltungen wurden 460 000 RM. aufgebracht.

Dazu kommen jedoch noch die Spenden, die von den einzelnen Wehrmachtsteilen in Form von Essenportionen und sonstigen Lebensmitteln ausgegeben wurden. Die Gesamtsumme dieser Spenden kann mit ungefähr 683 000 RM. veranschlagt werden.



Eine Batterie schwerer Artillerie besuchte am Freitag das Kalkbergwerk Rüdersdorf bei Berlin. Unser Bild zeigt Geschütze der Batterie bei Vorführungen. (Scherl-Bilderdienst.)

Kein Verbrechen ohne Strafe

Das Schwert der Gerechtigkeit in Deutschland ist wieder ein scharfes Schwert

* Bremen, 24. Mai.

Seefeld, der Unmensch — um nicht zu sagen das Untier — ist hingerichtet. Zur Klärung einer Identitätsfrage hat sich der Vollzug des Todesurteils etwas verzögert, was insofern günstig war, als der vielfache Knabenmörder nun zuletzt doch noch mit Ablegung eines vollen Geständnisses gleichzeitig das Geheimnis des Giftes preisgab, womit er die armen Opfer seiner tierischen Lust ums Leben brachte.

Eine ganze Reihe entsetzlicher Mordtaten an armen, wehrlosen Kindern hat damit seine Strafe gefunden, und man empfindet Genugtuung bei dem Gedanken, daß eine Bestie, die so unsagbar viel Leid über zahlreiche Eltern gebracht hat, aus dem Leben getrieben ist. Man empfindet doppelt Genugtuung darüber, wenn man sich erinnert, wie im liberalistischen Staate derlei Kreaturen in widerlichster Humanitätsduselei gehätschelt worden sind und wie jener Staat es fertiggebracht hat, gerade diesen Seefeld, der schon einmal verhaftet gewesen war, wieder freizulassen.

Allen erdrückenden Beweisen der ehern geschlossenen Indizienkette zum Trotz hätte man bei dem hartnäckigen Leugnen Seefelds diesen im alten System kaum der dutzendfach verdienten Todesstrafe überliefert. Im Gegenteil! Er wäre wohl als eine Rarität unter den Verbrechern noch besonders aufmerksam behandelt worden, ja man hätte ihn mit Rücksicht auf seine „unglückliche Veranlagung" in schonungsvollem Gewahrsam bis an sein Lebensende durchgefüttert. Das Geheimnis seines Giftes aber, womit er sein entsetzliches Geschäft verrichtete, wäre den Psychiatern und Psychoanalytikern des Systems ganz bestimmt interessant genug gewesen, um den Massenmörder auch noch als genialen Erfinder zu behandeln und zu verherrlichen.

Man braucht sich ja nur an Schlesinger zu erinnern, an jenen Judenbuben, der es fertigbrachte, kaltblütig das Eisenbahnunglück bei Leiferde herbeizuführen, das 20 Menschen das Leben, dem Juden aber nur ein paar Jahre Freiheit kostete. Uebel möchte es einem nachträglich noch werden, wenn man des Gesalbaders der Judenpresse von damals zum Fall Schlesinger gedenkt, des Geseires über den „armen, jungen talentierten Mann", den man am liebsten zum Helden gestempelt hätte. Bedauernswert die Leser einer Presse, die auf solches Getue hereinfielen. Nicht dankbar genug können sie sein, daß sie jenen verlogenen Einflüssen entrissen sind und heute in wiedergefundenem, natürlichem Rechtsempfinden einsehen, auf welche falschen Wege sie von der Judenpresse damals verleitet worden waren.

Leider vermag es die Judenpresse im Ausland auch heute noch in ausgiebiger Weise ganze Völker zu beeinflussen und der gemeine Jude Frankfurter, der den Landesgruppenleiter Gustloff feige und hinterhältig ermordet hat, erfreut sich immer noch seines Daseins und der Gunst einer fragwürdigen „Weltpresse".

Das deutsche Volk wird es niemals verstehen, wenn ein gemeiner Mordbube für sein Verbrechen nicht voll die verdiente Strafe erhält, die, wo es sich um die bewußt gewollte Vernichtung eines Menschenlebens handelt, eben nur die Todesstrafe sein kann. Kein Verbrechen ohne Strafe ist der dem gesunden Rechtsempfinden des deutschen Volkes entsprechende Grundsatz im nationalsozialistischen Staate und es will dieser Grundsatz selbstverständlich besagen, daß kein Verbrechen ohne die entsprechende Strafe sein und bleiben darf. Niemals hätte es das deutsche Volk begriffen, wenn man einen Seefeld am Leben gelassen hätte. Niemals begreift es das deutsche Volk, wenn ein Frankfurter am Leben bleiben darf.

Je feiger, je gefühlloser und je gemeiner ein Verbrechen ist, um so rücksichtsloser, um so mitleidloser muß es bestraft werden. Seefeld hat seine Strafe erlitten und nicht zuletzt, diejenigen, deren Kinder er in grausamer Lust ermordet hat, werden Erleichterung darin finden, daß er der verdienten Strafe nicht entgangen ist. Ein minderwertiges Subjekt ist aus dem Leben befördert, die Volksgemeinschaft ist von einer Bestie befreit, der zwölf und mehr Knaben zum Opfer fielen. Das Schwert der Gerechtigkeit in Deutschland ist

wieder ein scharfes Schwert und kein verbrecherisch veranlagter Bube kann mehr darauf sündigen, daß seine Veranlagung ihn vor der letzten Folgerung des Rechtsempfindens im Volke schützt. Geschützt wird im nationalsozialistischen Staat, die Volksgemeinschaft, das Volk, und wer darum als Schädling sich erweist, wird ausgemerzt.

J. B. D.

Deutsch-Niederländische Verhandlung

Berlin, 24. Mai.

Bei den deutsch-niederländischen Verhandlungen, die in Berlin in dieser Woche über die Regelung des Transfer der Vermögenserträgnisse von Deutschland nach den Niederlanden stattgefunden haben, ist am Sonnabend zwischen den beiden Delegationen eine grundsätzliche Einigung erzielt worden, die jedoch noch der Zustimmung der beiden Regierungen bedarf. Die Ausarbeitung der Vereinbarungen im einzelnen wird noch einige Tage in Anspruch nehmen. Die Neuregelung soll für die Zeit vom 1. Juli 1936 bis zum 30. Juni 1937 gelten. In Verbindung damit werden die im Juni ds. Js. ablaufenden Abmachungen über den Reiseverkehr mit kleinen Aenderungen gleichfalls für ein Jahr erneuert werden.

Einbruchsversuch im Schloß Waxenberg

Linz, 24. Mai.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in dem Schloß Waxenberg (Mühlviertel), das dem ehemaligen österreichischen Vizekanzler Starhemberg gehört, ein Einbruchsversuch unternommen. Die Behörden, die von dem Plan Kenntnis erhalten hatten, konnten entsprechende Sicherungsmaßnahmen treffen, durch die die Durchführung des Anschlages vereitelt wurde. Als die Gendarmerie einschreiten wollte, wurde auf sie geschossen. Die Gendarmen erwiderten das Feuer und töteten zwei Einbrecher. Acht an dem Einbruchsversuch beteiligte Personen konnten verhaftet werden.

In einer über diesen Vorfall ausgegebenen amtlichen Mitteilung des Sicherheitsdirektors von Oberösterreich kommt die Vermutung zum Ausdruck, daß die Täter die Absicht gehabt hätten, sich in den Besitz von Waffen des Heimatschutzes zu setzen, die sie dort verborgen glaubten.

Daladier ist pessimistisch

Paris, 24. Mai.

Die Sitzung des radikalsozialistischen Vollzugsausschusses hat keinerlei Ueberraschungen gebracht. Der Vorsitzende der Partei, Daladier, erklärte, auf außenpolitischem Gebiet habe die Spannung zwischen Italien und England ernste Formen angenommen. Die Unsicherheiten der englischen Demokratie, die zwischen einer Politik der Isolierung und einer Politik der Stärkung des Völkerbundes schwanke, beginne jetzt auch auf die mitteleuropäischen und osteuropäischen Staaten überzugreifen. Ueberall sehe man einen Rüstungswettlauf.

Auf wirtschaftlichem Gebiet stellte Daladier fest, daß in fast allen Ländern Anzeichen für eine Wiederbelebung vorhanden seien, während die Lage in Frankreich kritisch bleibe. Die saisonmäßige Wiedereinstellung der Arbeitslosen habe wesentlich abgenommen.

Auf die Möglichkeiten einer Behebung all dieser Schwierigkeiten eingehend, verwahrte sich der ehemalige Ministerpräsident gegen die Annahme, daß die Lösungen in der Durchführung ausgesprochen sozialistischer oder kommunistischer Maßnahmen lägen. Die Zusammenarbeit der Radikalsozialisten mit den übrigen Parteien der Volksfront sei in gewissem Sinne durch die eigenen Grundsätze der Partei bestimmt. Eine Entschließung zur aktiven Mitarbeit in der Regierung wurde nach diesen Ausführungen fast einstimmig angenommen.

Léon Blum wird beauftragt

Ist er auch der kommende Außenminister?

Paris, 24. Mai.

Das „Petit Journal" hält es für wahrscheinlich, daß der französische Sozialistenführer Blum am 2. Juni vom Staatspräsident empfangen wird, der ihn dann mit der Bildung der neuen Regierung beauftrage. Es stehe zu erwarten, daß die Beratungen des zukünftigen Ministerpräsidenten bis dahin abgeschlossen seien und daß die Kabinettsbildung dann in kürzester Frist vor sich gehen kann. Man rechnet damit, daß er neben der Ministerpräsidentschaft auch das Außenministerium übernimmt.

Polnische Warnung vor Moskau

Warschau, 24. Mai.

Nachdem vor wenigen Tagen die „Gazeta Polska" vor der kommunistischen Taktik der „Volksfront" energisch gewarnt hatte, weist jetzt auch „Polska Zbrojna", das Blatt der militärischen Kreise, auf die am französischen Beispiel deutlich sichtbare Taktik der Komintern hin, sich zunächst mit den sozialistischen Parteien zu verbinden, dann aber deren in die Regierung entsandte Leiter durch Aufwühlung der Massen mit radikalen Forderungen zu diskreditieren. Auf diese Weise erstrebten die Kommunisten die alleinige Führung der Arbeiterschaft. Das Blatt betont, daß diese Methode der Komintern auch für Polen vorgesehen sei, gibt aber der Erwartung Ausdruck, daß die polnische Arbeiterschaft den taktischen Manövern die gebührende Antwort erteilen werde.

Vor zehn Jahren Reichsparteitag Weimar

Ein Aufruf des Gauleiters von Thüringen für die Tage vom 3. bis 5. Juli

Weimar, 24. Mai.

Zur Feier der zehnjährigen Wiederkehr des Reichsparteitages in Weimar 1926 erläßt der Gauleiter des Gaues Thüringen, Fritz Sauckel, folgenden Aufruf:

Am 3. und 4. Juli sind es zehn Jahre her, seit nach Neugründung der Partei am 27. Februar 1925 der erste Reichsparteitag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Weimar stattfand. Zum ersten Male fanden sich damals aus allen Teilen des Reiches tausende entschlossene und fanatische nationalsozialistische Kämpfer in Weimar, der Hauptstadt des damals dem Marxismus abgetrotzten einst „roten Thüringens", zusammen und bezeugten vor der Welt ihre Treue zum Führer und die Entschlossenheit, unter der alleinigen Führung Adolf Hitlers in einer unzerstörbaren, die besten und härtesten kämpferischen deutschen Menschen umschließenden Bewegung, für den Sieg der nationalsozialistischen Idee sich bis zum Letzten einzusetzen.

Der 3. und 4. Juli 1926 erbrachte den Beweis, daß der Novemberverrat vom 8. und 9. November 1923, der die Vernichtung der NSDAP. herbeiführen sollte, an der Größe und Entschlossenheit des Führers sowie an der Treue und an dem Glauben seiner Anhänger ein für allemal gescheitert war. Siegreich brachen sich Idee und Bewegung Bahn, und so schuf der Führer unser jetzt Wirklichkeit gewordenes nationalsozialistisches Deutschland, das Dritte Reich. Nach zehnjährigem Kampf und herrlichstem Sieg soll nun der Zehnjahrestag jenes unvergeßlichen Bekenntnisses vom Juli 1926 zum Führer und zu seiner Partei auf das Würdigste begangen werden. Als Gauleiter des Gaues Thüringen gebe ich hiermit das vom Führer ausdrücklich genehmigte Programm bekannt und lade die alten Kämpfer und die Volksgenossen und Volksgenossinnen aller Berufe und Stände für diese Tage nach Weimar zur Teilnahme ein. Heil Hitler! Fritz Sauckel, Gauleiter und Reichsstatthalter.

Das Programm

Freitag, 3. Juli, 17 Uhr: Feierlicher Staatsempfang der Spitzen der Partei und des Staates im Schloß zu Weimar. 20.30 Uhr: Festaufführung von Richard Wagners „Tannhäuser" im Deutschen Nationaltheater zu Weimar.

Sonnabend, 4. Juli, 9.30 Uhr: Die historische Tagung im Deutschen Nationaltheater. 14 Uhr: Der historische Propagandamarsch durch Weimar. 15 Uhr: Die historische Massenkundgebung auf dem Marktplatz. 19 Uhr: Kundgebung der HJ. auf dem Marktplatz. 21 Uhr: Kameradschaftsabend der alten Marschteilnehmer in der Weimarhalle, im Stadthaus und in der Armbrust.

Sonntag, 5. Juli, 9.30 Uhr: Großer Appell der Formationen des Gaues Thüringen und der Ehrenformationen aus dem Reich im herrlichen Schloßpark zu Tiefurt. 12 Uhr: Beginn des Vorbeimarsches am Karlsplatz. 15 Uhr: Große Massenkundgebung der Partei im Stadion zu Weimar.

Amerikas Dank an Carl Schurz

Schlichte Feier der amerikanischen Austauschstudenten in Liblar

Köln, 24. Mai

Anläßlich der Zehnjahresfeier der Vereinigung Carl Schurz trafen am Sonnabend die auf einer Deutschlandreise begriffenen amerikanischen Austauschstudenten unter Führung der Vereinigung Carl Schurz mit zahlreichen deutschen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Liblar bei Köln ein, wo sie sich am Geburtshause von Carl Schurz zu einer Feier versammelten. Der Präsident der Vereinigung Carl Schurz, Dr. Max Ilgner, begrüßte in Gegenwart führender Vertreter der deutschen Regierung, der Partei und der Universitäten Köln und Bonn die amerikanischen Gäste. An dieser Stätte, wo Carl Schurz seine Jugend verbracht habe, werde man seine starke Liebe zu seiner deutschen Heimat erst recht verstehen. Ebenso sei Carl Schurz aber auch mit seinem Adoptivland Amerika verbunden gewesen. Das Leitmotiv seines Lebens sei es wohl gewesen, Amerika mit Deutschland in einem Freundschaftsbund zu vereinen, habe er doch erkannt, daß die deutschen und amerikanischen Menschen, beide Angehörige echter Pioniernationen, in sich und in ihrem Wesen die grundlegenden Merkmale einer schicksalsverbundenen Gemeinschaft und Freundschaft tragen. Rückblickend auf die vergangenen 10 Jahre dürfe man feststellen, daß die Vereinigung Carl Schurz das von ihr übernommene Geistesgut ihres Namensträgers so betreut habe, wie es seinem Willen entsprochen habe. Das Aufblühen des neuen Deutschland und seine wiedergewonnene Weltgeltung haben auch die Tätigkeit der Vereinigung neu belebt. Es erfülle mit Stolz, daß die Vereinigung Carl Schurz daran mitwirken konnte, den Bürgern der Vereinigten Staaten von Amerika das weltgeschichtliche Geschehen in unserem Vaterlande verständlich zu machen und damit einem stark fühlbaren Wunsch vieler Amerikaner entgegenzukommen, die den Wiederaufbau unserer Nation miterleben und verstehenlernen wollten.

Die Reichsrundfunkspielschar der HJ. spielte darauf die amerikanische Nationalhymne, während sich die Versammelten erhoben und Präsident Dr. Ilgner einen Kranz mit Hakenkreuzschleife an der Gedenktafel niederlegte, die mit der Hakenkreuzfahne und dem Sternenbanner geschmückt war.

Im Namen der Gäste sprach darauf der amerikanische Geschäftsträger Botschaftsrat Ferdinand L. Mayer. Er schilderte zunächst die vielen Lebensgebiete, auf denen sich Carl Schurz betätigt und als ganzer Mann gezeigt habe. In der Tat könne man sich keinen Mann des öffentlichen Lebens denken, der eine solche Reihe von Posten bekleidet habe und auf jedem einzelnen so hervorragend gewesen sei, als Politiker, als Senator, als Minister, als Diplomat, als General, als Herausgeber und Besitzer einer Zeitung und schließlich als Vertreter der Hamburg-Amerika Linie in Newyork. Er sei glücklich, die Gelegenheit zu haben, der Größe dieses Mannes an dieser Stätte, wo er seine Jugend verbrachte, die gebührende Beachtung zollen zu können. Die Eigenschaften, die Carl Schurz beherrschten und von ihm in diesem stillen Dorfe gepflegt wurden, seien der Welt heutzutage notwendig. Den Vereinigten Staaten habe sein Wirken zum Segen gereicht, und gerne zollen wir Amerikaner an seiner Geburtsstätte ihm den schuldigen Dank. Es sei zu hoffen, daß der Geist dieses Mannes auch weiterhin die beiden Länder durchdringe, die er Heimat nennen durfte, zu ihrem Vorteil und zum gegenseitigen guten Verständnis. Unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes legte der amerikanische Geschäftsträger dann einen Kranz mit Sternenbannerschleife an der Gedenktafel nieder.

*

Zu der Feier in Liblar sandte Dr. Goebbels folgendes Telegramm an die Carl-Schurz-Vereinigung: „Anläßlich Ihrer 10-Jahresfeier wünsche ich Ihnen für weitere erfolgreiche Arbeit im Interesse der Festigung deutsch-amerikanischer politischer und kultureller Gemeinschaft alles Gute."

Belgien vor der Wahl

Brüssel, 24. Mai.

Der belgische Wahlkampf ist auf seinem Höhepunkt angelangt. Die Parteien führen einen erbitterten Krieg mit Flugzetteln, Anschlägen, Massenversammlungen und Lautsprechern, der sich gegen die Lauheit der Wähler richtet. Zweifellos herrscht vorläufig noch die größte Spannung bezüglich des Ausganges der Wahlen bei den Kandidaten selbst. Die Sozialisten setzen alles daran, das Schreckgespenst des „Faschismus" in möglichst grellen Farben an die Wand zu malen. Die Katholiken verweisen auf den roten Terror in Spanien und den drohenden Kommunismus in Frankreich. Die Liberalen ziehen unter dem Schlachtruf „Schutz der bedrohten Freiheit!" in den Kampf. Die Erfolgsaussichten sind bisher wenig übersichtlich. Man hält es für sehr wohl möglich, daß es zu Ueberraschungen kommt, die zu einem wesentlichen Umbau der politischen Struktur führen könnten. Der Führer der Rex-Bewegung, Degrelle, beteiligt sich erstmalig mit eigenen Kandidaten am Wahlkampf. Bei der Unzufriedenheit mit den bisherigen Parteien wäre es nicht ausgeschlossen, daß die Rex-Bewegung aus der Entwicklung erhebliche Vorteile für sich ziehen könnte und zwar am meisten auf Kosten des konservativen Flügels der Katholischen Partei. Wenn es den Sozialisten gelingt, ihre Stellung zu halten, oder, wofür einige Aussichten bestehen, sie zu verbessern, so würden sie zum ersten Male in der parlamentarischen Geschichte Belgiens als stärkste Partei in die Kammer einziehen.

Zwei Marxisten erschossen

Brüssel, 24. Mai.

In Antwerpen kam es in der Nacht zum Sonnabend beim Ankleben von Wahlplakaten zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Werbern der „Realisten" und der Sozialisten. Zwei Sozialisten wurden durch Revolverschüsse getötet. Die Realisten sollen von einer zahlenmäßig überlegenen Gruppe Antwerpener Marxisten angegriffen worden sein. Der Realist, der die tödlichen Schüsse auf seinen vermeintlichen Angreifer abgegeben hat, ist der Spitzenkandidat in Lüttich.

Gefängnis für Charles Maurras. Der Chefredakteur der französischen Zeitung „Action francaise", mußte sich wegen mehrerer Artikel vor Gericht verantworten, in denen eine Aufforderung zur Ermordung Léon Blums erblickt worden war. Das Gericht verurteilte Charles Maurrat zu acht Monaten Gefängnis.

Dum-Dum-Streit geht weiter

London, 24. Mai

Die neue italienische Protestnote an den Völkerbund wegen der angeblichen Verwendung britischer Dum-Dum-Geschosse durch abessinische Truppen hat in London Aerger hervorgerufen. Der der Regierung nahestehende „Daily Telegraph" schreibt in einem Leitaufsatz, nach den Enthüllungen Edens im Unterhaus über die Entstehung der italienischen Beweisschriftstücke hätte man glauben sollen, daß die Dum-Dum-Beschuldigungen erledigt seien. Die fraglichen Geschosse seien vor Jahren für Jagdzwecke geliefert worden. Die italienische Denkschrift werde auf die Häupter ihrer Urheber zurückfallen. Von der britischen Waffenfabrik Imperial Chemical Industries wird erklärt, daß die in der italienischen Note angeführten Etiketten seit dem Jahre 1913 nicht mehr verwandt worden seien. Es seien niemals Dum-Dum-Geschosse für militärische Zwecke an Abessinien geliefert worden.

Das arbeiterparteiliche Blatt „Daily Herald" behauptet, daß die britische Regierung ein großes italienisches Propaganda- und Spionagenetz in England aufgedeckt habe. Einer der für Italien tätigen Agenten sei der internationale Schwindler Bernstein alias Lopez gewesen, der von Außenminister Eden im Unterhaus als der Fälscher der Schriftstücke über die Dum-Dum-Geschosse bloßgestellt worden sei.

Bonner freigelassen

London, 24. Mai.

Wie aus Dschibuti gemeldet wird, ist der britische Rote-Kreuz-Beamte Bonner, der seit seiner Verhaftung durch die italienischen Behörden in Diredaua als verschollen galt, nunmehr nach einem Schritt des britischen Konsuls gegen Abgabe seines Ehrenworts freigelassen worden.

Französische Besorgnisse

Was wird aus der Eisenbahnlinie Dschibuti—Addis Abeba?

Paris, 24. Mai.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" ist der Meinung, daß Léon Blum gelegentlich seiner Unterredung mit dem rumänischen Außenminister Titulescu darauf hingewiesen habe, daß Frankreich im italienisch-englischen Konflikt keine Initiative ergreifen werde. Diese müsse vielmehr von Italien oder von England ausgehen. Das Blatt stellt ferner fest, daß die französischen Interessen in Abessinien, die nicht unterschätzt werden dürfen, vollkommen in den Hintergrund gedrängt worden seien. Der Hafen von Dschibuti in Französisch-Somaliland sei für die Verbindung zwischen Frankreich und seinen Kolonien von großer Bedeutung. Er sei aber auch als Zwischenlandeplatz für den französischen Verkehr nach dem Fernen Osten von Wichtigkeit und wenn dieser Hafen eines Tages Frankreich nicht mehr gehören sollte, würde das französische Ansehen dadurch einen schweren Schlag erleiden. Die französischen Interessen in Abessinien selbst beschränkten sich im wesentlichen auf die Eisenbahnlinie von Dschibuti nach Addis Abeba.

Nach Auffassung des „Oeuvre" werde Italien versuchen, diese Eisenbahnlinie entweder anzukaufen oder eine Umleitungslinie nach dem eritreischen Hafen Assab zu bauen. Das Blatt schließt mit der pessimistischen Feststellung, daß das im Januar 1935 zwischen Mussolini und Laval abgeschlossene römische Abkommen, auf das man auf französischer Seite so große Hoffnungen gesetzt habe, eine Ueberrumpelung Frankreichs gewesen sei.

In einer Unterredung, die Mussolini dem römischen Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" gewährte, erklärte er auf die Frage, welche Absichten Mussolini hinsichtlich der Eisenbahn Dschibuti—Addis Abeba verfolge, er habe angeordnet, daß der französisch-abessinische Eisenbahnverkehr normal fortgesetzt werde, damit eine praktische Zusammenarbeit mit der Eisenbahngesellschaft hergestellt werden könne.

Europa-Reise des Negus. Der Negus ist am Sonnabendnachmittag von Jerusalem aus nach Haifa abgefahren, um an Bord eines englischen Kriegsschiffes nach London zu reisen.

Wer wird Thomas' Nachfolger?

London, 24. Mai.

Nach dem Rücktritt des englischen Kolonialministers Thomas stellen die Londoner Zeitungen verschiedene Vermutungen über den Nachfolger Thomas' an. Als einer der hauptsächlichen Anwärter wird der gegenwärtige erste Arbeitskommissar Ormsby-Gore, ein Konservativer, genannt. Gleichzeitig wird die Erwartung ausgesprochen, daß Sir Samuel Hoare entweder als Erster Lord der Admiralität oder als Staatssekretär für die Dominien wieder in die Regierung zurückkehren werde. Im letzteren Falle würde nach Gerüchten der gegenwärtigen Dominienminister Malcolm Macdonald das Kolonialministerium übernehmen, während Ormsby-Gore Marineminister werden würde.

Eine der Schwierigkeiten bei der Kabinettsumbildung besteht darin, daß der Anteil der nationalen Arbeiterpartei an der Regierung durch den Rücktritt von Thomas geschwächt worden ist. Diese Partei ist jetzt in der Regierung nur noch durch die beiden Macdonalds vertreten. „Daily Telegraph" rechnet damit, daß Ministerpräsident Baldwin den frei werdenden Posten einem Konservativen anbieten werde.

Umbau englischer Kreuzer

London, 24. Mai.

Die drei englischen 10 000-Tonnen-Kreuzer „Cumberland", „Suffolk" und „Cornwall" werden im Rahmen der Flottenaufrüstung vollständig umgebaut und modernisiert. Die Umbauten an der „Cumberland" sind mit einem Kostenaufwand von über einer halben Million Pfund bereits fertiggestellt. Die Kampfkraft des Kreuzers ist durch die Abänderung sehr verbessert worden. Er führt jetzt acht Luftabwehrgeschütze statt früher vier und ist mit besonders starken Panzerplatten als Schutz gegen Luftbomben versehen worden. Während der Kreuzer früher nur ein einziges Katapultflugzeug besaß, ist er jetzt mit drei Flugbooten ausgerüstet.

Drei englische Kriegsschiffe für Malta

London, 24. Mai.

Das englische Schlachtschiff „Queen Elizabeth" ist von Gibraltar aus, wo es gestern mittag eintraf, nach Malta weitergefahren. Es wird dort in das erste Schlachtschiffgeschwader der Mittelmeerflotte eingereiht. Wie aus Alexandrien berichtet wird, haben sich die britischen Kreuzer „London" und „Devonshire" ebenfalls nach Malta begeben.

12 neue Zerstörer für USA.

Washington, 24. Mai.

Der Konferenzausschuß der beiden Häuser des amerikanischen Kongresses einigte sich auf einen Betrag von 526 Millionen Dollar für die Marinevorlage des nächsten Haushaltsjahres Die Vorlage sieht u. a. die Fortsetzung der Bauarbeiten an 84 Kriegsschiffen verschiedener Typen sowie den Neubau von zwölf Zerstörern vor.

Vier Hinrichtungen in Litauen

Kowno, 24. Mai.

Ein litauisches Feldgericht verhandelte gegen 17 Personen, die im Zusammenhang mit den Bauernausschreitungen in Südlitauen wegen umstürzlerischer Umtriebe angeklagt waren. Sieben von ihnen wurden zum Tode verurteilt. Fünf wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus und die übrigen zu Zuchthaus von 15 bis 6 Jahren verurteilt. Bei drei der zum Tode Verurteilten wurde vom Staatspräsidenten die Todesstrafe auf dem Gnadenwege in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Die anderen vier zum Tode Verurteilten wurden am Sonnabendmorgen erschossen.

Arabischer Polizist erschossen

Jerusalem, 24. Mai.

In der Nacht zum Sonnabend wurde ein arabischer Polizist bei Telmond in der Nähe von Tulkarm erschossen aufgefunden. Der Ausnahmezustand in Jerusalem wurde weiter verschärft. Das Betreten der Straßen ist jetzt von 18.30 Uhr bis 5 Uhr früh verboten.

Im Kampf um die Volkskultur

Eröffnung der deutschen Volkssenderaktion 1936 in Trossingen

Trossingen, 24. Mai.

In dem kleinen Städtchen Trossingen auf der Baar zwischen Alb und Schwarzwald im Quellgebiet des Neckars, weltbekannt durch seine Musikinstrumentenindustrie, wurde gestern vormittag die Volkssenderaktion 1936 für das ganze Reich mit einer Großkundgebung in den Hohnerwerken eröffnet.

Zu der Feier, die vom Reichssender Stuttgart und vom Deutschlandsender übertragen wurde, waren der Reichsamtsleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Dreßler-Andreß und der Reichssendeleiter Hadamovsky, die Hauptstellenleiter der Reichsleitung der NSDAP. Tresz und Schwarz, Gaupropagandaleiter Bauer-Stuttgart, der Gauwart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Klemme und Gaufunkwart von Stockmeyer nach Trossingen gekommen. Weiter hatten sich zu der Feier eine große Anzahl Vertreter der Partei, der Behörden und Abordnungen der SA., SS. und der HJ. eingefunden. Der große Fabrikhof, auf dem sich die gesamte Belegschaft eingefunden hatte, war zur Feierstätte geworden.

Deutsche Volksmusik eröffnete die Feierstunde. Der Betriebsleiter der Hohnerwerke, Direktor Ernst Hohner, gab seiner Freude und seinem Dank Ausdruck, daß die große deutsche Volkssenderaktion in diesem Werke eingeleitet werde. Nach einer kurzen Ansprache des Betriebszellenobmannes Hauser verkündete sodann Reichsamtsleiter und Präsident der Reichsrundfunkkammer Ministerialrat Horst Dreßler-Andreß die Eröffnung der Volkssenderaktion 1936.

In seiner Ansprache führte der Redner u. a. aus, daß der deutsche Arbeiter von jeher weniger um die Durchsetzung materieller Forderungen gekämpft habe als vielmehr um sein Menschenrecht. Früher sei der Arbeiter von den Gütern der Kultur ausgeschlossen gewesen. Fortan gebe es keine Trennung mehr zwischen politischem, wirtschaftlichem und geistigem Leben, sondern der neue Typ des nationalsozialistischen Menschen sei in der harmonischen Ganzheit seiner Persönlichkeit Träger des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen zugleich. Die Offenbarung der Arbeit als menschlicher Lebenssinn, die natürliche Betätigungsform und ihre geistige und künstlerische Durchdringung sei der Zweck der heute beginnenden Volkssenderaktion.

Nach einem Akkordeon-Duett sprach dann Reichssendeleiter Hadamovsky, der es als einen glücklichen Gedanken bezeichnete, daß gerade in den größten Harmonikawerken der Welt der Wettbewerb für den Volkssender eröffnet werde. Wie der Nationalsozialismus die Massen für die Politik gewonnen habe, so werde es ihm auch gelingen, sie für die großen kulturellen Ziele empfänglich zu machen. Ein Volk habe nur dann Anspruch darauf, ein politisches Volk genannt zu werden, wenn das ganze Volk an seiner Politik teilnehme, wie das im Nationalsozialismus der Fall sei. Und ebenso habe ein Volk nur dann Anspruch, ein Kulturvolk genannt zu werden, wenn es eine Volkskultur besitze. Ein Schlußwort von Hauptschriftleiter Tresz, ein Sieg-Heil auf den Führer und der Gesang der Nationallieder beendeten den eindrucksvollen Festakt.

Randbemerkungen

Der slowakische Protest in Genf

In der europäischen Presse wurde vor einigen Tagen eine Denkschrift des „Slowakischen Rates" an den Völkerbund erörtert, in der die großen Gefahren dargelegt wurden, die der Slowakei aus der Tatsache erwachsen, daß dieses Gebiet in immer größerem Umfange zu einer militärischen Operationsbasis für den mit der Tschechoslowakei verbündeten Bolschewismus ausgebaut wird. Natürlich suchte man in Prag diese Denkschrift als „belanglos" hinzustellen und jede Gefährdung der Slowakei durch das Vordringen des Bolschewismus in Abrede zu stellen. Daß dieses Prager Dementi aber geflissentlich die tatsächlich bestehenden Gefahren für die Slowakei übersieht oder zu vertuschen sucht, geht deutlich aus einem Aufsatz hervor, den in diesen Tagen das nationalistische tschechische Blatt „Pritomnost" selbst veröffentlichte. In dem Artikel dieses Blattes heißt es unter anderem: „Die Slowakische Volkspartei erkennt immer mehr, daß ihre größten Gegner die slowakischen Kommunisten sind. Unlängst mußte die Slowakische Volkspartei ein neues billiges Tageblatt gründen, nur um den Einfluß der kommunistischen Blätter auf dem flachen Lande in der Slowakei zu bekämpfen. Aber die Erfolge sind gering. Die Kommunistische Partei hat ihren Kampf zu gründlich vorbereitet". Hier wird also offen ausgesprochen, und zwar von tschechischer Seite selbst, was außerhalb der tschechoslowakischen Landesgrenzen längst bekannt ist: Nämlich, daß seit Abschluß des Militärbündnisses zwischen Prag und Moskau der Bolschewismus beinahe bedrohliche Fortschritte machen konnte. Es ist also nicht weit her mit den Ablenkungsmanövern in Prag gegenüber den begründeten und stichhaltigen Beschwerden der Slowakei, die jetzt sogar mit den nötigen Unterlagen in Genf zur Diskussion gestellt sind. Wird man in Prag weiter zusehen wollen, bis die eigenen Erfahrungen unter Umständen so eindringlich werden, daß ihre Korrektur nicht mehr möglich ist?

Politischer Mord in Tientsin

Peiping, 24. Mai.

In der japanischen Niederlassung von Tientsin wurde am Freitagabend auf der Straße ein junger Chinese erschossen, der Dolmetscher der japanischen Sprache und Adjutant des sogenannten „Grauen Generals" Schihyusan war und sich seit dem Jahre 1931 an verschiedenen Versuchen zur Aufrichtung eines von Nanking unabhängigen Nordchina beteiligt hatte. Die Täter sind unerkannt entkommen. In chinesischen Kreisen befürchtet man, daß der Mord von den Japanern der sogenannten Blauhemden-Organisation Tschiangkaischecks zugeschrieben und als Vorwand dafür benutzt werden wird, die Nankingregierung neuer japan-feindlicher Machenschaften in Nordchina zu verdächtigen.

Ägyptisches Parlament eröffnet

Kairo, 24. Mai.

Das neue ägyptische Parlament wurde gestern in Anwesenheit des Regentschaftsrates feierlich eröffnet. Vor dem Parlamentsgebäude bildeten Truppenabteilungen Spalier, die bei der An- und Abfahrt des Regenten präsentierten, während gleichzeitig Salut geschossen wurde. Nach der Eröffnung der Parlamentssitzung übergab der Präsident des Regentschaftsrates, Prinz Moha[illegible] Ali, dem Ministerpräsidenten Nahas Pascha die Thronrede, die der Ministerpräsident verlas. Die Thronrede beschäftigt sich fast ausschließlich mit den Verwaltungsaufgaben der neuen Regierung. Sie betont am Schluß die zwischen Aegypten und den anderen Mächten, insbesondere mit England, bestehenden guten Beziehungen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen mit England bald zu einem ehrenhaften Abkommen führen mögen, in dem die Unabhängigkeit des Landes sichergestellt und die Freundschaftsbande zu England noch enger geknüpft werden.

Zwei Todesurteile in Moskau

Moskau, 24. Mai.

In den letzten Tagen wurde in Moskau ein eigenartiger Schauprozeß gegen einen hohen Funktionär der sogn. Hauptverwaltung des nördlichen Seeweges, Sementschuk, geführt, den früheren Statthalter Sowjetrußlands auf der im nördlichen Eismeer gelegenen Wrangel-Insel. Die Anklage besagte, Sementschuk habe seine Stellung schwer mißbraucht, indem er die eingeborenen Eskimos „terrorisierte", einige sogar absichtlich verhungern ließ und gegen die auf der Polarstation überwinternden Sowjetbeamten Gewalttätigkeiten verübte. Außerdem habe er den Arzt der Polarstation, Wulffson, umbringen lassen. In seiner Anklagerede beschuldigte der Generalstaatsanwalt der Sowjetunion, Wyschinski, den Angeklagten des „Banditismus", der bewußten und planmäßigen Untergrabung aller „sowjetistischen Rechtsgrundsätze" und der Herabwürdigung der „Lenin-Stalinschen Nationalitäten-Politik". Gestern abend wurde das Urteil verkündet. Sementschuk und sein angeblicher Helfershelfer Starzew wurden zum Tode verurteilt. Beide leugneten die ihnen zur Last gelegten Verbrechen bis zuletzt hartnäckig ab. Interessant ist, daß Sementschuk auch der Judengegnerschaft bezichtigt wurde.

Eisschränke elektrische Kühlschränke und Gaskühlschränke
in großer Auswahl
Franz Wille, Nord-, Ecke Lützowerstraße Ruf 81957—58

In letzter Minute

„Oberst Lopez"-Bernstein geflüchtet

ch. **London,** 24. Mai.

Ungeachtet der übernommenen Verpflichtung, London nicht zu verlassen, ist „Oberst Lopez" alias Bernstein jetzt plötzlich spurlos verschwunden. Man weiß nicht einmal, ob er sich noch in London befindet. Seine in London lebende Frau erklärte, seinen Aufenthaltsort nicht zu kennen. Der geflüchtete Abenteurer besitzt mehrere Pässe, die ihm unterwegs von Nutzen sein dürften. Man glaubt, daß die Flucht mit der angeblichen Spionageaffäre zusammenhängt, von der augenblicklich in London viel gesprochen wird.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Bilderdienst, Schlußdienst und Umbruch Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen

Berliner Schriftleitung: Graf von Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: IV. 36: über 82 000

Anmeldungen zum Blumenschmuck-Wettbewerb

Wie im Zimmer die Pflanzen am Fenster und der Blumenstrauß auf dem Tisch es sind, welche gemütliches und behagliches Wohnen und ein Sicherheitsgefühl hervorrufen und den Schlußstein in die Ausstattung setzen, so sind auch im großen Raum der Straße grüne und blühende Gewächse, und wohlgepflegte, geschmackvoll angelegte Vorgärten die Betrachter, welche das Bild einer zum Wohnen einladenden Straße vollenden. Diesen Schmuck der Straße durch Pflanzen zu fördern und zu veredeln, hat sich der Blumenschmuck-Wettbewerb zur Aufgabe gemacht, in dem Bestreben durch Höchstleistungen Erstklassisches zu erreichen. Die Bevölkerung des Stadtgebietes Bremen wird eingeladen sich an diesem gebührenden Wettbewerb zu beteiligen. Es ist alter Brauch, Garten und Haus zum Frühlingsfest zu schmücken. Es ist daher höchste Zeit, dem Vorgarten ein sauberes und freundliches Aussehen zu geben und den Balkon und die Fenster mit Blumen zu schmücken, damit im Sommer sich alles in voller Entwicklung zeigen und Bremen im blumenreichen Gewande den zu erwartenden Fremdenverkehr begrüßen kann. Anmeldungen werden recht zahlreich erbeten und sind an den Stadtgartenmeister Gorbers zu richten in der technischen Abteilung des Gartenamtes Am Wall 217. Doventorsmühle. Stadtgartenmeister Gorbers ist in der vom Reichsnährstand, Berlin, genannten Kommission zur Durchführung des Blumenschmuck-Wettbewerbes in der Kreisbauernschaft Bremen als Geschäftsführer ehrenamtlich tätig ist auch zu kostenloser Beratung in allen Angelegenheiten des Blumenschmuck-Wettbewerbes bereit.

Wochenend mit neuen Filmen

Tivoli-Theater:

„Mädchenräuber"

Dänemarks Max und Moritz sind immer noch geschätzte Film-Lieblinge bei allen denen, die gern einmal herzhaft lachen. In Dr. Max Wallners Drehbuch für den Syndikat-Film „Mädchenräuber" sind sie die Titelhelden, die ohne ihr Verschulden und aus höchster Not und der Güte derer, die manchmal ihre fünf Sinne nicht alle beieinander zu haben scheinen, in die Rollen der Mädchenräuber hineingedrängt werden. Anfangs haben Pat und Patachon eine „Abdeckerei" — für Autos. Das Geschäft bringt aber die Miete nicht auf. So stehn sie eines Tages auf der Straße, ehe sie sich's versehen. Nun wandern sie in die weite Welt hinein. Dritter im Bunde ist eine zottelige junge Dame namens Bita, ein treuer Hund, der Jagd macht auf Katzen, und bei dieser Jagd seine Herren in das anscheinend herrenlose Haus eines Schriftstellers führt, der auf einer ausgedehnten Reise Stoff sammelt für einen neuen Roman. In dieser Einöde(!) zeigt sich so recht der Charakter von Pat und Patachon: das kleine dicke Peterchen pflegt als Tierfreund und wandelnde Gutmütigkeit selbst einen Wurf junger Katzen, der große lange Peter, der zum Choleriker neigt, bläst flink und seelenvoll die Flöte. Die schönen Tage nehmen ein jähes Ende, als der Hausbesitzer heimkehrt. Wie Pat und Patachon die Retter und Wiedergewinner seines verlorenen Liebestraum-Paradieses werden, wie sie zu diesem Zweck ausgezeichnet diejenige junge Dame zaubern, entführen und in Erichs Haus als Gefangene festhalten, um mit dem erhofften Lösegeld die Suche nach Lissy zu finanzieren — das wird im weiteren Verlauf des Films geschildert.

Schon im guten Drehbuch ist die ganze Handlung so beziehungsreich angelegt, daß sie auch den widerspenstigen Zuschauer von dem glücklichen Ende und der Glaubhaftigkeit dieses komischen Märchens aus unserer Zeit überzeugt. Freilich, man muß seine Freude haben wollen und können an den verrückten Wegen der Helden über den Jahrmarkt des Lebens, wie es sich in den Köpfen der Drehbuch-Verfasser manchmal malt. Jedenfalls schweben Pat und Patachon nicht in der Luft oder im luftleeren Raum, wenn sie, selber Schießbudenfiguren, einen Schießbudenbesitzer mit ihrer unbeholfenen Kunst um den Verstand bringen und einen Zirkusbesitzer um Geld, dessen „feurigen Araber" der lange Peter meisterhaft reitet.

Fred Sauer führt Regie. Er wirbelt die Paralellhandlungen tüchtig durcheinander, kapselt sie klar und geschickt mit einfachen und sinnfälligen Kunstkniffen und setzt für das Ensemble rund um Pat und Patachon bekannte und bewährte Schauspielkräfte ein wie Eugen Rex, Maria Krahn, Trude Hesterberg u. a. m. Die Musik hat Walter Ulfig beigesteuert, der zu dem Schlager „Tag und Nacht denk ich nur an Elisabeth" von Hans Arnold einen gefälligen Foxtrott schrieb.

Metropol-Theater

„Der schüchterne Casanova"

Karl Hans Strahls Erzählung „Aber Innocent!" hat B. Hofmann und Carl Lamac den Stoff geliefert zu ihrem Drehbuch für den Rota-Film „Der schüchterne Casanova". Lamac führt die Spielleitung. Als Innocenz und schüchterner Casanova steht ihm Paul Kemp zur Verfügung.

Was das ist, ein schüchterner Casanova? Man kann im ersten Augenblick annehmen, daß das ungefähr dasselbe ist wie ein weißer Rabe. Aber während es die weißen Raben immerhin in den Abessinien gibt, ist der schüchterne Casanova noch nicht dagewesen. Er ist sozusagen der Widerspruch seiner selbst. Denn Casanova, das Urbild und Vorbild aller Frauen-Eroberer, wäre als schüchterner Jüngling nicht vorstellbar. So ist er hinderter Casanova. Alltags ist er Verkäufer in einem Konfektionshaus. Da macht er sich denn an allerhand Damen heran. Allein, immer ist ein Haken dabei. Entweder sind die Frauen in festen Händen, oder sie nehmen den Aufschneider Innocenz ein Casanova in Westentaschenformat, den jede Frau von Welt zusammenklappt wie ein Taschenmesser und einfach einsteckt. Er ist ein verlieber lieber beim Geldbeutel als beim Wort, oder sie lachen ihn einfach aus. Und dann ist es auch um den kühnsten Casanova geschehen. Einen guten Engel hat der junge Mann. Das ist Dodo, die Berufskameradin, die ihn liebt und ihn bemuttert und umsorgt. Aber der Gockel merkt das natürlich nicht. Schließlich siegt doch die Kameradschaft.

Innocenz, Dodo und der Onkel aus Australien sind die Helden dieses späten Casanova-Abenteuers. Paul Kemp ist seiner Sache natürlich in allen schiefen und lustigen Lebenslagen sicher. Er gewinnt seine Zuschauer mit der arglosen und unbekümmerten, strahlenden Fröhlichkeit seines Wesens. Wilhelm Bendow hat als Onkel Burger aus Australien zwar die Möglichkeit zu einer recht lustigen Figur, die mit einem geradezu lächerlichen Ernst durch das Leben stelzt. Aber Bendows eigentliche Stärke, die Herausarbeitung aller Dialogfeinheiten und die Gestaltung des Wortes nach der komischen Seite hin, kann sich nicht restlos erfüllen, weil der Dialog des Drehbuchs seiner Kunst nicht entspricht. Eine mehr dekorative als handelnde Rolle hat Adele Sandrock als Frau Admiral und Pensionsvorsteherin. So behauptet eigentlich Fita Benkhoff das Spielfeld. Sie ist die Dodo. Wie auf der Sprechbühne meistert sie auch hier das Wort, dem sie die feinsten Nuancen geben kann, weil diese hoch begabte Künstlerin über ein Stimm-Material verfügt, das für das Mikrophon wie geschaffen ist. Sie spielt eine reifende kluge junge Frau, die einmal stolz darauf sein wird, mit richtig gepaarter Güte und Strenge etwas aus ihrem Mann gemacht zu haben. Eine bemerkenswert kluge und sein abgestimmte künstlerische Leistung.

Fr.



NSKK.-Brigade Nordsee treibt Sport

Wehrhaft und stark durch körperliche Ertüchtigung – Sportliche Vorbereitung für den „Tag der SA."



NSKK.-Männer üben das Starten — es geht auch ohne Anlasser. Aufnahme: Reil.

Eine der wichtigsten Grundlagen einer erfolgreichen Leistungsarbeit im NSKK. ist die körperliche Schulung der NSKK.-Männer. Es ist uns aus vielen Beispielen des täglichen Lebens bekannt, daß nur ein ausdauernder, systematisch geschulter und gesunder Körper hohen und höchsten Ansprüchen gewachsen sein kann. Solche Ansprüche stellt nicht allein der alltägliche Dienst des NSKK.-Mannes, sondern hauptsächlich eine Orientierungsfahrt, ein Uebungsmarsch, ein sportlicher Wettkampf, der Reichswettkampf usw. Nicht jeder NSKK.-Mann ist auch so sportlich durchgebildet, daß er den allgemeinen Anforderungen gewachsen ist, ohne Schaden bei vorkommenden Ueberanstrengungen zu nehmen. Deshalb geht das Ziel im NSKK. auch dahin, neben den sportlich leistungsfähigen NSKK.-Männern, die sportlich weitergeschult und fortgebildet werden, die Ungeübten vor- und auszubilden, um eine Leistungsgleichheit aller zu erzielen. Schlagstark und wehrhaft zu werden und wenn es darauf ankommt, ohne lange Vorbereitung auch zu sein, — das ist die Aufgabe.

Von jeher hat der Sport durch das weitgehende Verständnis für die Bedeutung der Leibesübungen durch Brigadeführer Uhde, eine besondere Förderung und Pflege in der Brigade Nordsee erfahren. Der sportliche Ausbildungsplan ist ein Teil des monatlichen Dienstplanes der Truppe. Sport ist Dienst, also auch von jedem NSKK.-Mann zu leisten. Nur dadurch wird die Schlagkraft gestärkt und bei den einzelnen Formationen ausgeglichen.

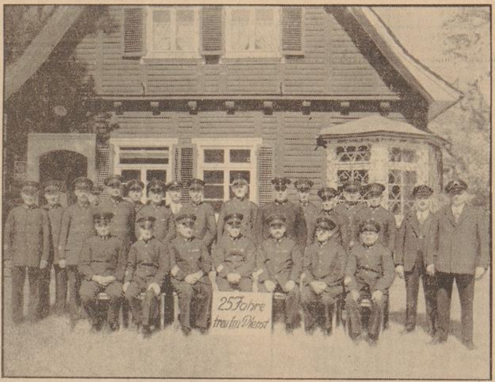
Jeder Sturm hat daher auch einen Sportreferenten, der besonders sportlich geschult ist, selber ein guter Sportsmann und daher auch ein sportliches Vorbild sein muß, und der die portlichen Aufgaben seiner Truppe durchzuführen und zu beaufsichtigen hat. Obwohl die andern Aufgaben der Truppe nicht minder groß und schwer sind, obwohl der Sport in den ersten Jahren nicht die richtige Förderung finden konnte, weil es an fachlich geschulten Mitarbeitern zuerst fehlte, hat der Sport jetzt überall in den Stürmen festen Fuß gefaßt und ist zu einem unentbehrlichen Bestandteil des Ausbildungsplanes geworden. Die Staffel- und Standartensportreferenten haben wiederum die Ausbildung zu überwachen und die Anordnungen zu befolgen, die der Brigadesportreferent auf Befehl des Brigadeführers zu erlassen hat. Dadurch wird überall eine Einheitlichkeit in der sportlichen Ausbildung erreicht, die anderweitig manchmal nicht sichtbar ist und zur Zerrissenheit führt. Die angestrebte und erreichte Einheitlichkeit aber gewährleistet eine jederzeit in bester Form befindliche Mannschaft, die sofort einsatzbereit ist, wenn der Befehl sie erreicht.

Gerade der Dienst im NSKK. ist außerordentlich vielseitig, verlangt er doch allerhöchste körperliche und geistige Mitarbeit und Beanspruchung. Eine einseitige Ausbildung wäre daher falsch, denn Körper und Geist bilden eine Einheit und müssen sich bestens ergänzen. Mag auch vielen Volksgenossen die eigentliche Arbeit im NSKK. noch unbekannt sein, die Aufgaben der motorisierten Kräfte unseres herrlichen Reichsheeres sind aber weit bekannt. Und diese Aufgaben gleichen sich denen im NSKK. in verschiedener Form an, bzw. sind als Vorbereitung zu werten usw. Daraus ist ersichtlich, wie notwendig eine systematische sportliche Schulung der NSKK.-Männer ist und welche Bedeutung ihr zukommt.

Im Bereich der Brigade Nordsee haben schon viele NSKK.-Männer in sportlichen Wettkämpfen ihr Können unter Beweis gestellt. Im Hinblick auf den Anfang Juni in Bremen stattfindenden „Tag der SA.-Gruppe Nordsee" wird daher auch im Bereich der Brigade Nordsee eine eifrige Vorbereitung betrieben, die auf Wunsch des Brigadeführers in den letzten Tagen eine abschließende Steigerung durch einen Sportkursus in der Bremer Kampfbahn unter Leitung des Brigadesportreferenten erfährt, damit alle an den sportlichen Wettkämpfen teilnehmenden NSKK.-Männer noch einmal eine „gründliche Ueberholung" erhalten. Am gestrigen Sonnabend trafen die Teilnehmer in Bremen ein, die schon am Nachmittag in den ausgeschriebenen Konkurrenzen Proben ihres Könnens ablegen müssen. Am heutigen Sonntag findet dann eine weitere Sichtung und sorgfältige Schulung statt, nach der die Teilnehmer für die Wettkämpfe dann vom Brigadesportreferenten bestimmt werden. Es ist nicht leicht gewesen, aus der großen Zahl der gemeldeten NSKK.-Männer aller drei Standarten die richtige Auslese zu treffen. Aber eine fortwährende Sichtung hat in der Zwischenzeit die Besten jeder Standarte herausgeschält, die dann die Ehre haben werden, die Brigade Nordsee im NSKK. am 6. und 7. Juni zu vertreten. Dieser hohen Ehre werden sich die auserwählten Kameraden bewußt sein und ihr ganzes Können einsetzen, um aus ihren Wettkämpfen mit bester Leistung hervorzugehen.

Steter Wille, an sich selbst zu arbeiten, stete opferbereite Einsatzfreudigkeit, das sind zwei Grundlagen der NSKK.-Männer, die die bisherigen großen Erfolge gebracht haben, und die weitere Erfolge nach sich ziehen werden. Die Männer der Motorbrigade Nordsee im NSKK. werden nicht zurückstehen hinter den andern Kämpfern im Braunhemd, wenn es heißt, durch sportliche Wettkämpfe das Können eines jeden nach den Aufgaben, die der Führer den Leibesübungen gestellt hat, unter Beweis zu stellen.

24mal silbernes Arbeitsjubiläum



Aufnahme: Licht

Bei der Bremer Straßenbahn konnten in diesem Monat 24 Jubilare das Fest ihrer 25jährigen Betriebszugehörigkeit begehen. Unter ihnen befanden sich Aufsichtsbeamte, Fahrmeister, Schaffner, Fahrer und Schlosser aus den Werkstätten. Die Betriebsführung ehrte ihre Jubilare durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde sowie eines Geldbetrages

Marine-SA. immer im Dienst

„Nach eurem Auftreten und nach eurem Handeln wird Deutschland beurteilt"

„Und so habt ihr immer eingedenk zu sein, daß der SA.-Mann sich stets im Dienst befindet. Wenn ihr nun die Heimat wieder für mehrere Monate verlaßt, dann wißt, daß ihr, gleichgültig, wo ihr auch seid, im Blickfeld der öffentlichen Meinung steht. Nach eurem Auftreten und nach eurem Handeln wird Deutschland beurteilt. Diese Tatsache allein bürdet euch eine große Verantwortung auf, derer ihr euch immer und immer würdig zu erweisen habt!"

Mit diesen Worten hatte unser Sturmbannführer unser Schiff, welches für mehrere Monate die Heimat verließ, verabschiedet und jeder der in unserem Trupp stehenden SA.-Männer hatte sich im stillen gelobt, noch besser seine Pflicht zu erfüllen als bisher, um bei der Rückkehr unserem Sturmbannführer gerade in die Augen sehen zu können.

Fast anderthalb Monate waren wir von Antwerpen nach Adelaide in Australien unterwegs. Des Dienstes eherne Uhr hatte einen Tag nach dem anderen gleichmäßig herumgehen lassen. Schlechtes Wetter hatte mit ruhiger See abgewechselt. Als Lichtblicke lagen in des Dienstes gleichbleibender Eintönigkeit unsere SA.-Dienstabende. Hier wurde scharf gearbeitet. Innerer Dienst, Ordnungsdienst und Weltanschauung wechselten sich als Ausbildungsstoff ab und jeder war gern und freudig bei der Sache. Wenn wir in den Truppabenden auf der achterlichen Ladeluke saßen und unsere alten und neuen SA.-Lieder mehrstimmig sangen, waren nicht nur alle dienstfreien Arbeitskameraden an Deck, sondern auch unsere achtzehn Fahrgäste holten sich ihre Decksstühle und lauschten unserem Gesang. Jeder nahm Anteil an dieser schönen Kameradschaft und manch einer der noch Außenstehenden fragte sich dann: „Warum bin ich noch nicht dabei?"

Endlich hatten wir Australien erreicht, und der Dienstplan für die Zeit unseres Aufenthaltes sah allerhand Sonderheiten vor, die eines richtigen SA.-Mannes Herz in Freude versetzen. Nachtausmärsche mit Geländedienst, Ordnungsdienst und Sport an Land und etwas Neues „Aufklärungsstreifen".

Der Sturmbannführer hatte dieses Wort geprägt und den Verlauf einer solchen Streife erklärt. — Am zweiten Abend unseres Aufenthaltes gingen wir in drei Trupps zu je vier Mann, geteilt unter Führung eines „knarschen", mit allen Wassern gewaschenen gut englisch sprechenden Führers, los. Unser Ziel war die erste beste bis zum Ausgang volle Bar. Eben drin, unser Bier bestellt, brauchten wir nicht lange zu warten, bis wir als Deutsche erkannt und gleich mit Fragen bestürmt wurden. Auf allerhand Fragen hatten wir uns gefaßt gemacht, aber daß man uns allen Ernstes fragen würde, für welches wir Stockschläge bekommen würden und für welches arbeitsdienstliche Vergehen wir Kostentziehung bekommen würden, das war denn doch zu viel. Unser „Mate" legte dann aber los. Er sprach so fanatisch, als wenn der Bestand der nationalsozialistischen Revolution einzig und allein von dem Ueberzeugen dieser australischen Hafenarbeiter abhängig wäre.

Als er endete, als die Dutzenden von Fragen beantwortet waren, als er unter Vorzeigung seines eigens dafür mitgenommenen Seefahrtsbuches bewies, daß er kein Berufsagitator der Partei ist, sondern lediglich ein von der nationalsozialistischen Weltanschauung erfüllter Seefahrer, hatte er den größten Teil der vorher „anti" eingestellten Zuhörer von der Ehrlichkeit unseres Friedenswollens und von der Wahrheit unserer Berichterstattung überzeugt. Wir gingen froh an Bord zurück. Um 23 Uhr versammelten wir uns alle in der Laderaumschreibstube und besprachen untereinander die gemachten Erfahrungen und getätigten Erfolge.

Melbourne, Brisbane, Sidney, Adelaide und Freemantle sahen uns wieder auf Aufklärungsstreifen und immer wieder dieselben Ergebnisse. Unwissenheit, Verblendung und Dummheit, das waren damals und sind auch heute noch die besten Bundesgenossen des weltverhetzenden Judentums.

SA.-Marine aber ist sein unerbittlicher Gegner und getreu unseres Standartenmarsches ist unsere Losung:

„Fest steh'n wir auf ewig zusammen
Und schürt auch der Jude voll Wut
Der Verleumdung schwelende Flammen,
Es bleibt doch Sieger das nordische Blut."

Am 6. und 7. Juni 1936 marschieren wir von der seefahrenden Standarte in Bremen und beweisen, daß der deutsche Seemann treu zum Führer steht.

Ferienheim des VDA. in Zoppot

Das in herrlicher Waldumgebung unmittelbar am Strande der Ostsee gelegene Ferienheim des VDA. in Zoppot steht auch in diesem Jahre zu Beginn der Sommerferien für einen vierwöchigen Erholungsaufenthalt Jugendlicher wieder zur Verfügung. Die Reise von Bremen nach Zoppot und zurück erfolgt über Lübeck, Travemünde auf dem Seewege mit dem Seedienst Ostpreußen. Die Besichtigung Lübecks, ein Besuch der herrlichen Hansestadt Danzig mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten und eine zweitägige 500 Kilometer umfassende Kraftwagenfahrt durch Ostpreußen mit Besuch der Marienburg, der Weichselgrenze, des Schlachtfeldes von Tannenberg mit Nationaldenkmal und Heldenfriedhöfen, sowie des Oberlandes mit seinen Seen und dem berühmten Kanal sind außer anderen Fahrten in die nähere Umgebung Zoppots (u. a. Schiffsfahrt durch den polnischen Hafen Gdingen) vorgesehen. Anmeldungen müssen umgehend erfolgen, da schon fast alle Plätze besetzt sind und die Listen in den nächsten Tagen geschlossen werden. Näheres auf der Geschäftsstelle des VDA., Schulbezirksverband Bremen und Osterholz (Sögestr. 49 II., Fernruf 256 26) oder Saarbrückenerstr. 9 (Fernruf 457 37).

Die Sprechstunden der Fürsorgestellen für Körperbehinderte (Krüppelfürsorge) finden jeden Mittwoch von 16 bis 17 Uhr in der Chirurgischen Klinik der Krankenanstalt, St. Jürgenstr., statt. Der Leiter der Fürsorgestelle ist Prof. Dr. Smidt. Die Anmeldungen zur Sprechstunde müssen am Tage vorher beim Staatlichen Gesundheitsamt, Dobben 91, eingereicht werden.



Hans Dampf erzählt:

Laßt Blumen sprechen!

„Schöner Strauß Veilchen gefällig, der Herr? Oder Stiefmütterchen? Ganz frische Ware! Nur zehn Pfennig jeder Strauß."

Mutter Focke stand auf dem Blumenmarkt an der Liebfrauenkirche und pries jedem, der es hören und auch nicht hören wollte, die Güte und Preiswürdigkeit ihres bunten Blumenreigens an.

„Na, wie wär's denn, Herr Doktor, mit 'n paar herrlichen Veilchen für das Frollein Braut oder die Frau Gattin? Frisch sind se —, die Blumen natürlich!"

Es ging auf dreiviertel zwei. Mutter Focke warf einen wehmütigen Blick auf den großen Restbestand, der heute wieder mit nach Hause mußte. In der letzten Viertelstunde noch viel davon zu verkaufen, war so gut wie aussichtslos. Als sie vor vierzig Jahren ihren Blumenhandel begonnen hatte, war das anders gewesen. Da hatte sie oftmals eine Stunde vor Marktschluß ihre beiden großen Körbe nehmen und heimwärtsziehen können.

Mutter Focke sprach oft und gern über die vergangenen schönen Zeiten. Und regelmäßig wurde ihrer langen Rede kurzer Sinn mit dem aufschlußreichen Satz beendigt:

„Es is eben keine Liebe mehr unter die Menschens heutigentags! Zu meine Zeit war das ins Gegenteil."

Gerade wollte sie wieder in stille Betrachtungen über die Lieblosigkeit der heutigen Welt versinken, als plötzlich ein kleiner Kerl neben ihr auftauchte und ihr einen kräftigen Gruß entgegenrief.

„Kuck mal an, Snottenphilipp. Wo kommst du denn all so früh her? Is doch noch'n Viertelstunde Zeit bis zwei Uhr."

„Tschä", machte der also Angeredete, „dat weet ick woll. Ick heff van Dage man nich so veel Tied und mott gliefs um twee los un den Korf nah Hus drägen. Bit dat so wiet is, kiek ick hier 'n bäten to."

„Das tu man, mein Tschung", ermunterte ihn Mutter Focke.

Ach, wenn die Gute eine Ahnung gehabt hätte, zu welchem schnöden Zweck Snottenphilipp dieses gründliche Studium des Blumenverkaufs betrieb! Sie würde ihn auf der Stelle von sich gewiesen und ihre herrlichen frischen Veilchen und Stiefmütterchen zu zehn Pfennig den Strauß eigenhändig in ihre vier Wände getragen haben.

Seit dem Tage, an dem Snottenphilipps älterer und stärkerer Bruder Kalli mit so rauher Hand die finanziellen Verhältnisse des jüngsten Plump einer Korrektur unterzogen hatte, litt dieser an Seelenschmerz. Der Fußball war in weite Fernen entrückt! Und wie hatte Snottenphilipp sich doch auf die erstaunten Gesichter derjenigen gefreut, die seine Mitwirkung an dem erfrischenden Spiel mit so unberechtigten Begründungen ablehnten!

Kalli hatte ihm nun gezeigt, daß man das Glück mit ein wenig Gewalt nennenswert berichtigen konnte. Lange, lange hatte er gegrübelt, durch welche Maßnahme er schnellstens wieder aus seiner geschwächten finanziellen Lage herauskommen könnte und war dabei auf einen Gedanken gekommen, der zwar nicht schön war, der aber doch immerhin verständlich ist, wenn man sich die Gedankenlosigkeit vor Augen führt, mit der Kinder zu handeln gewohnt sind.

Einen ganzen Groschen bekam Snottenphilipp jeweils für den Transport von Mutter Fockes Blumenkorb. Wenn man diese Einnahme verdoppelte, war der Erwerb des heißersehnten Fußballs in greifbare Nähe gerückt.

Punkt zwei Uhr ergriff Snottenphilipp Mutter Fockes Blumenkorb — gegen Vorauszahlung der Beförderungsgebühr versteht sich — und zog ab. In der Höhe der Obernstraße bog der jugendliche Tunichtgut in die Sögestraße ein und eilte, so schnell ihn nur die krummen und kurzen Beine tragen wollten, zur Konditorei von Knigge. Ein scheuer Blick nach allen Seiten und dann saß er auch schon auf dem Straßenpflaster.



„Schöner Strauß Veilchen gefällig, der Herr? Oder Stiefmütterchen? Ganz frische Ware! Nur zehn Pfennig jeder Strauß!"

Aber kein Mensch griff zu, obwohl Snottenphilipp ein Gesicht machte, als stürbe seine Familie Hungers, wenn er nicht wenigstens einen Groschen heimbrächte. Snottenphilipp nahm einen erneuten Anlauf.

„Na, wie wär's denn, Herr Doktor, mit 'n paar herrliche Veilchen für das Frollein Braut oder die Frau Gattin? Frisch sind se, — die Blumen natürlich!"

Aber kein „Herr Doktor" bediente sich des verlockenden Angebots und Snottenphilipp sah sich bereits unverrichteter Dinge auf dem Heimweg.

Plötzlich blieb eine Dame vor dem mutigen Blumenverkäufer stehen und musterte mit kritischem Blick den Inhalt des Korbes. Snottenphilipp war doch nicht ganz wohl dabei zumute.

„Hier sind drei Mark. Ich möchte fünfzehn Veilchensträuße haben und die gleiche Anzahl Stiefmütterchen. Ich hole sie gleich ab."

Sprach's und verschwand bei Knigge, den völlig verdutzten Snottenphilipp mit dem Taler in der Hand zurücklassend. Was sollte man da nur machen? Drei Mark waren ja schließlich kein Pappenstiel; aber andererseits konnte man unmöglich dreißig Blumensträuße sozusagen unter der Hand verscheuern.

Aber Snottenphilipp blieb nicht lange Zeit zum Ueberlegen. Seine große Kundin erschien bereits wieder auf der Bildfläche und langte, als sie sah, daß der Kleine keine Anstalten machte, ihr die rechtmäßig erworbenen Blumen zu überreichen, kurzerhand in den Korb und suchte sich die begehrten Kinder Floras mit sachkundiger Hand selbst heraus. Und ehe sich's Snottenphilipp recht versah, hatte ihm die Dame noch zwanzig Pfennige in die Hand gedrückt und gemeint:

„Nun iß dafür man noch ein schönes Stück Torte, mein Junge. Du hast doch gewiß Hunger."

Natürlich, Hunger hatte er immer, wo es was zu beißen gab. Aber jetzt hatte er noch ein anderes unbehagliches Gefühl. Er hatte doch nur einen einzigen Strauß verkaufen wollen und nun war er mit einem Schlage fast den ganzen Rest losgeworden.

Schnell hatte er sich vom Pflaster erhoben. Denn es hätte ihm gerade noch gefehlt, daß jetzt noch jemand kam und ihm auch noch den kläglichen Rest abnahm. Unsicher lenkte er seine Schritte durch die Pelzerstraße in Richtung Wall. Das Stück Torte verkniff er sich mannhaft und wandelte das Geld in einen Beitrag für den unseligen Fußball um.

Die Gedanken kreisten in dem kleinen Kopf, als wollten sie ihn schier zersprengen. Was sollte er nur Mutter Focke sagen? Wie war er so plötzlich soviel Blumen losgeworden? Man konnte doch nicht gut beichten, daß man bei Knigge auf dem Pflaster gesessen und versucht hatte, sich einen unerlaubten Nebenverdienst zu verschaffen.

Den ganzen lieben Nachmittag war Snottenphilipp mit seinen Gedanken beschäftigt. Er dachte schon längst nicht mehr daran, daß er den Korb abliefern mußte und daß dessen Besitzerin schon seit Stunden auf den kostbaren Inhalt lauerte. Schließlich war sie zu Plumps gegangen, um sich dort nach dem Ausgebliebenen zu erkundigen. Aber Snottenphilipps Mutter vermochte natürlich auch keine befriedigende Erklärung zu geben. Während Mutter Focke jammernd auf einen Küchenstuhl sank und dem wertvollen Korbinhalt nachtrauerte, ahnte Snottenphilipps Mutter nichts Gutes. Sie kannte ja ihre Sprößlinge . . .

Die Uhr ging auf sieben. Längst war auch Gesches Fernand auf der Bildfläche erschienen und hatte Mutter Fockes Trauergesänge nun schon bald ein dutzendmal mit angehört. Na, der Bengel sollte bloß nach Hause kommen! Und in diesem Gedanken faßte Fernand wie zufällig nach dem Riemen, der seine Unaussprechlichen in der ordnungsgemäßen Lage hielt.

Mit dem Glockenschlage sieben betrat Snottenphilipp sein Elternhaus, nachdem er vorher an Mutter Fockes verschlossener Tür vergeblich geläutet hatte. Er lenkte seine Schritte in die Küche, und wollte gerade zu erzählen anfangen, als Mutter Focke den Korb an sich riß und mit einem Aufschrei auf den Stuhl zurückfiel.

Fernand machte, wie stets bei solchen Gelegenheiten, nicht viel Worte. Ein Griff nach dem Jüngsten und schon saß der zwischen den Knien seines Vaters und fühlte den bekannten Lederriemen auf seine Sitzgelegenheit heruntersausen. Nur ordentlich schreien, dachte er; dann hatte die Tracht Prügel am schnellsten ihr Ende erreicht.

Aber dieses sonst so probate Mittel war dieses Mal ohne jede Wirksamkeit. Das Oberhaupt der Familie hielt gar nicht wieder inne.

Snottenphilipp schrie, als stecke er am Spieß.

„Au Vadder, hör up! Ick kann nich mehr!"

„Aber ick kann noch!" war die lakonische Antwort und schon sauste der Lederne wieder auf das empfindliche Hinterteil des Kleinen herunter.

Schließlich erbarmte sich Gesche ihres Jüngsten. Aber nun fing Mutter Focke an zu zetern. Unter reichlich fließenden Tränen erzählte der tüchtige Blumenverkäufer alsdann von einer Dame, die ihn auf der Obernstraße angehalten und ihm kurzerhand die Blumen abgekauft hatte. Und dabei schob er die drei Mark schluchzend auf den Küchentisch.

Mutter Fockes Gesicht, das eben noch Kummer und Verzweiflung ausdrückte, war mit einem Schlage eitel Sonnenschein. Und schon ließ ihr gutmütiges Herz sie in die Tasche ihres bunten Barchentunterrockes langen und zwei Groschen herausholen. Als Schmerzensgeld, wie sie sagte.

So sehr Mutter Gesche sich auch bemühte, aus dem Jungen den Grund für seine späte Rückkehr herauszubekommen, es gelang ihr nicht.

Snottenphilipp aber machte auf seiner Matratze an diesem Abend eine runde Rechnung auf: Vorauszahlung auf den Korbtransport 10 Pfg., ein eingespartes Stück Torte 20 Pfg., Schmerzensgeld 20 Pfg., macht zusammen eine halbe Mark.

Wenn das so weiterging, war der Fußball in anderthalb Wochen fällig . . .

Dr. Aljechin schlägt Bogoljubow

Die siebente Runde im internationalen Meisterturnier zu Bad Nauheim wurde mit besonderer Spannung erwartet, da in dieser Runde die alten Weltmeisterschaftskämpfer Dr. Aljechin und Bogoljubow aufeinandertreffen. Die beiden großen Gegner maßen sich in einer Damengambitpartie, die Dr. Aljechin nach fünfstündigem Kampf in hervorragender Weise gewann. Diese Partie gilt als die bisher inhaltlich beste im Nauheimer Turnier.

Der Hamburger Heinicke spielte eine Kurzpartie (orthodoxes Damengambit) gegen Prof. Vidmar unentschieden. — Der junge estländische Meister Keres gewann in einer spanischen Partie sicher gegen Weißgärber. — Eine lebhafte Angriffspartie (italienisch) spielte der Holländer Van den Bosch gegen Ahues, der dennoch den Punkt für sich buchen konnte. — Der schwedische Meister Stahlberg hatte das Unglück, bei stärkerem Material gegen Rellstab-Berlin in Zeitnot zu kommen und konnte deshalb trotz seiner guten Aussichten nur ein Remis erreichen.

Aus vorherigen Runden wurden zwei Hängepartien erledigt. Bogoljubow siegte über Professor Vidmar und Dr. Aljechin erreichte gegen Keres nur remis.

Damit ist der Turnierstand nach der siebenten Runde folgender:

Dr. Aljechin-Frankreich 5 Punkte; Ahues-Deutschland 4½; Bogoljubow, Rellstab (beide Deutschland) und Stahlberg-Schweden je 4; Keres-Estland 3½ (+ Hänge); Heinicke-Deutschland 3½; Vidmar-Jugoslawien 2½ (+ Hänge); Weißgärber-Deutschland 2 Punkte und Van den Bosch-Holland 1 Punkt.

Hüter der Gesündheit
Odol L83
ODOL L 83 wirkt vorbeugend gegen Infektionen, also gegen Schnupfen, Halsschmerzen, Grippe und ähnliche Gefahren.
ODOL L 83 beseitigt peinlichen Mundgeruch, erfrischt, belebt.
L 83 ist das Kennzeichen für ein weiter vervollkommnetes Odol mit erhöhter bakterientötender Wirkung.

Z. „Hindenburg" wieder daheim

Ehrung deutscher Soldatengräber in Mittelengland

Frankfurt a. M., 23. Mai.

Das Luftschiff „Hindenburg" ist, von seiner zweiten Nordatlantikfahrt heimkehrend, am Sonnabend früh um 4.14 Uhr auf dem Flughafen Rhein-Main glatt gelandet.

Wie die Deutsche Zeppelin-Reederei mitteilt, wird das Luftschiff „Hindenburg" schon morgen zu einer weiteren Ueberseefahrt starten, und zwar nach Rio de Janeiro, wo es am 29. Mai eintrifft.

Am Freitagabend wurde den Einwohnern des englischen Städtchens Keighley in der Grafschaft York eine Ueberraschung durch das Luftschiff „Hindenburg" bereitet, das auf seinem Rückweg von Amerika nach Frankfurt über Mittelengland flog. Als der „Hindenburg" herankam, versammelten sich die Einwohner auf den Straßen. Sie beobachteten, wie das Luftschiff über dem nahe gelegenen Morton-Banks-Friedhof, wo 40 deutsche in der Gefangenschaft gestorbene Offiziere begraben liegen, seinen Bug senkte. Das Luftschiff flog dann langsam in geringer Höhe über das Zentrum der Stadt, wo es ein Rad herunterwarf, das von zwei Knaben aufgenommen wurde. Es entfiel einen Strauß frischer Nelken, dem ein von Johann Schulte, dem „fliegenden Pater", unterzeichneter Brief beigefügt war. In dem Schreiben wurde der Finder gebeten, die Blumen auf dem deutschen Soldatengrab in Morton Banks niederzulegen, in dem auch Franz Schulte, der Bruder des Paters, bestattet ist. Die Blumen wurden von den beiden Findern sofort nach dem Friedhof gebracht und auf dem Grabe niedergelegt.

Raubüberfall im Fahrstuhl

Hamburg, 23. Mai.

Im Fahrstuhl eines Kontorhauses an der Burchardstraße wurde mittags ein dreister Raubüberfall auf eine Kontoristin ausgeführt, die für ihre Firma 4560 Mark von der Bank geholt hatte. Als sie, den Fahrstuhl im Erdgeschoß betrieg, drängte sich ihm letzten Augenblick noch ein unbekannter, etwa 26—28jähriger Mann hinein, der ihr die Handtasche mit dem Gelde entriß. Dann sprang er im ersten Stockwerk ab und flüchtete über die Treppe. Der Räuber ist mit seiner Beute entkommen.

Die Ehefrau und drei Kinder ermordet

Mindelheim, 23. Mai.

Eine entsetzliche Bluttat wurde am Sonnabendmorgen in Mindelheim entdeckt. In dem in der Landsbergerstraße befindlichen Haus des Otto Kehrer fand man seine 32 Jahre alte Ehefrau und seine drei Kinder, im Alter von sechs bis zehn Jahren, ermordet auf. Die Tat ist von dem 38 Jahre alten Ehemann Otto Kehrer wahrscheinlich in einem Anfall von Verfolgungswahnsinn verübt worden.

Die Tat wurde am Sonnabendmorgen durch den Schwiegervater des Kehrer entdeckt, der das Haus verschlossen vorfand. Als ihm auf wiederholtes Klingeln nicht geöffnet wurde, schöpfte er Verdacht und ließ die Wohnung durch einen Schlosser öffnen. Den Eintretenden bot sich ein grauenhafter Anblick. Im Schlafzimmer fand man den sechs Jahre alten Rudolf und die beiden 8½ und 10 Jahre alten Töchter Lotte und Else blutüberströmt in ihren Betten auf. Frau Kehrer lag in einem Nebenzimmer, durch Messerstiche getötet. Der Ehemann wurde in völlig geistesabwesendem Zustand, mit einem Kruzifix in der Hand, in der Wohnung angetroffen. Die Ermittlungen ergaben, daß er seine Frau und die drei Kinder in bestialischer Weise mit einem Messer getötet hatte. Glücklicherweise entging das vierte Kind, ein Mädchen von 11 Jahren, dem Tod durch die Hand des Vaters, weil es seit einigen Tagen bei den Großeltern wohnte. Nach den Aussagen der Nachbarn dürfte die Tat bereits am Freitagabend geschehen sein, da übereinstimmend angegeben wird, daß man gegen 23 Uhr die Kinder kläglich schreien hörte.

Schwere Wetterschäden in Steiermark

Wien, 23. Mai.

In der Umgebung des bekannten steirischen Bergwerkortes Köflach ging am Freitagnachmittag ein mehrere Stunden andauernder Wolkenbruch nieder, der von schweren Hagelfällen begleitet war. Die neuerbaute Straße über den Packsattel ist unbenutzbar, das Wasser steht an vielen Stellen über einen Meter hoch. Besonders schwerer Schaden wurde an den Bergbauanlagen angerichtet. Ein Wildbach durchbrach die Dämme und ergoß sich in den Schacht Lantowitz, der nun völlig unter Wasser steht. Ebenso wurde der Schacht Piberstein zum großen Teil unter Wasser gesetzt. Die Arbeiter mußten in beiden Schächten aussahren. Auch einige Häuser stehen unter Wasser und sind von den Einwohnern geräumt worden. Alle Brücken wurden weggerissen.

Zusammenstoß englischer Torpedoflugzeuge

London, 23. Mai.

Zwei sogenannte Torpedo-Bombenflugzeuge der in Singapore liegenden britischen Luftstreitkräfte stießen Sonnabend früh etwa 11 Kilometer nördlich von Penang zusammen. Vier von den fünf Insassen ertranken, nur einer wurde gerettet. Augenzeugen berichten, daß zwischen den unmittelbar nach dem Zusammenprall aus den Maschinen sprangen, doch konnten sich ihre Fallschirme infolge der niedrigen Höhe nicht mehr rechtzeitig öffnen.

Durch diesen Unglück erhöht sich die Zahl der tödlichen Abstürze, die die britischen Luftstreitkräfte in diesem Jahr in England und in Malaya zu verzeichnen hat, auf insgesamt 37.

Sie lebt nur für den Fußball!

Glasgow, 23. Mai.

Eine einzigartige Stellung in der Geschichte des Sports nimmt zweifellos Mrs. F. Montgomery aus St. Andrew, Schottland, ein. Sie ist nicht nur der einzige weibliche Schiedsrichter für Fußballspiele, der in ganz Großbritannien offiziell anerkannt ist und als ungewöhnlich befähigt für die Leitung großer Kämpfe bezeichnet wird, sondern sie ist auch Präsidentin von 30 schottischen Fußballklubs, unter denen sich vollzählig alle führenden Liga-Vereine befinden. Ueberdies ist sie noch Vorsitzende der schottischen Schiedsrichter-Organisation. Trotzdem ist Mrs. Montgomery der Meinung, daß Frauen nicht Fußball spielen sollten. Zwar hat sie im ganzen Leben ihrer großen Leidenschaft, dem Fußball, gewetzt und die Kunst dieses Rasenspiels theoretisch und praktisch jahrelang geübt, sie bekam sogar auf Grund ihrer Fähigkeiten wiederholt Angebote, in Männerfußballmannschaften mitzuwirken, doch ist sie zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Fußballspiel die Schönheit des Frauenbeines beeinträchtige. Sie selbst wird sich in Zukunft nicht mehr aktiv, sondern nur noch als Schiedsrichterin bei Fußballkämpfen beteiligen.

Kampf mit mexikanischen Banditen

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

Mexiko-Stadt, 23. Mai.

In der Nähe der südmexikanischen Stadt Iraplato wurde Militär zur Bekämpfung des überhandnehmenden Bandenunwesens eingesetzt. Im Verlaufe eines mehrstündigen Kampfes wurden vier Soldaten und zehn Banditen getötet. Die Zahl der Verletzten beträgt mehrere Dutzend. Schließlich gelang es, die Banditen in die Flucht zu schlagen, doch muß der Kampf gegen sie noch fortgesetzt werden.

Leprakranke meutern!

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

Manila, 23. Mai.

Auf der Philippinen-Insel Culion, wo etwa 5000 Leprakranke untergebracht sind, brach eine Meuterei aus. Ein Haufen Kranker überfiel vier Fischer, um ein Motorboot zu rauben, mit dessen Hilfe sie eine Nachbarinsel anliefen. Kurz nach der Landung töteten die Leprakranken weitere drei Personen und verbargen sich dann in den Wäldern der Insel. Erst nach drei Tagen entdeckte die Polizei sie und erschoß die Kranken kurzerhand, da sie sich nicht ergeben wollten.

Großes Schadenfeuer in Frankreich. In einer Baumwollspinnerei in Roubaix brach am Freitagabend Feuer aus, das sich auf sämtliche Fabrikgebäude ausdehnte. Ueber 70 000 Kilogramm Kammgarn wurden ein Raub der Flammen. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 6 Millionen Franken.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Volk an den Volkssender!

Abstung, Betriebszellen-Obmänner und „KdF."-Betriebswarte!

Der Kreis-Propagandawalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Gromme, und der Kreis-Propagandawart der NSG. „KdF.", Pg. Jusenbeth geben bekannt:

In den Betrieben vorhandene und zur Teilnahme am Volkssender 1936 bzw. am Rundfunksprecher-Wettbewerb geeignete und erfolgversprechende Kräfte, insbesondere Werk-Kapellen, Werkschöre, Volksliedersänger, Spiel- und Singgruppen sind unverzüglich dem Freiamt „Kraft durch Freude" Amt „Feierabend" zu melden.

Die Krankenversorgung der Landjahrpflichtigen

Nachdem der Krankenversicherungsvertrag des Reichserziehungsministeriums mit der Deutschen Krankenversicherungs AG. abgelaufen ist, ist nunmehr zwischen dem Ministerium und den Reichsverbänden der Orts-, Land-, Betriebs-, Innungs- und Ersatzkrankenkassen sowie den ärztlichen Organisationen ein Abkommen getroffen worden, das die Krankenversorgung der Landjahrpflichtigen in Preußen regelt. Das Abkommen verfolgt einen dreifachen Zweck: 1. Dem Träger der reichsgesetzlichen Krankenversicherung soll die Gewährung von Krankenpflege am Lagerort des Landjahres erleichtert werden. 2. Die Gewährung von Leistungen der Krankenpflege für Landjahrpflichtige soll nach einheitlichen Grundsätzen durchgeführt werden. Und schließlich soll 3. zur Vermeidung unnötigen Verwaltungsleerlaufes der eingespielte Verwaltungsapparat der Ortskrankenkasse eingesetzt werden. Auf Grund dieses Abkommens übernimmt der preußische Staat grundsätzlich die vollen Kosten der Krankenpflege und der Krankenhauspflege. Dabei gilt als Höchstgrenze für kleinere Heilmittel die in der Satzung der vermittelnden Kasse festgesetzte Grenze. Das Abkommen stellt weiterhin die Leistungen der Aerzte, Zahnärzte und Dentisten, das Verhältnis zu Apotheken und Krankenhäusern fest. Mit der Reichsknappschaft schweben wegen des Beitritts zum Abkommen noch Verhandlungen.

Deutsche Arbeitsfront

Die Dienststellen der NSG. 8. „Druck" und NSG. 9, „Papier" befinden sich ab Montag, 25. bis Mitt., im Wilhelm-Tecker-Haus, 3. Stock, Zimmer 315.

Sonntag, 24. Mai

Ortsgruppe Osterort. Kameradschaftsausflug der Mitarbeiter der Ortsgruppe.

Kreisfachgruppe Hausgew. Wanderung und Gemeinschaftsabend von 16 bis 22 Uhr. Treffpunkt Oberneuland um 16 Uhr. Endstation der Linie 4.

Ortsgruppe Woltmershausen. Um 7.30 Uhr Ausmarsch sämtlicher uniformierter DAF.-Walter mit Spielmannszug. Antreten um 7.30 Uhr am E.-Werk.

Montag, 25. Mai

Ortsgruppe Buntenfor. Betriebsführersitzung um 20.30 Uhr bei Bellemeyer.

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Zelle 10 um 20.30 Uhr im Lokal Ciselmann.

NSG. 18, Handwerk. Sitzung des Kreisfachschaftswalter, Kreisfachgruppen- und Orts-Betriebsgemeinschaftswalter am 20.30 Uhr im kl. Kaffee des Wilhelm-Tecker-Hauses.

Ortsgruppe Oberneuland. Beteiligung sämtlicher DAF.-Walter und -Warte an dem Schulungsabend der NSDAP. in Jürgens Hof um 20.30 Uhr.

Dienstag, 26. Mai

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Zelle 4 um 20.30 Uhr im Lokal Paul, Morgenlandstr.

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Zelle 7 um 20.30 Uhr im Lokal Schiller.

NSG. 18, Handwerk. Fachschaft III, Holz. Sitzung der Kreisfachschafts- und Kreisfachgruppenwalter mit Stellvertretern um 20.30 Uhr im Hotel Nordsee.

Ortsgruppe Steintor. Amtswalter-Sitzung um 20.30 Uhr bei Grotheer.

Ortsgruppe Altstadt. Arbeitssitzung der Hauptzelle C um 20.30 Uhr in Kaunes Restaurant, am Markt 9. Redner: Pg. Ulde.

Mittwoch, 27. Mai

Ortsgruppe Burg. Versammlung der Ortsbetriebsgemeinschaft Handwerk um 20.30 Uhr bei Pg. Busch.

Ortsgruppe Osten. Versammlung der Spartenwalter und Stellvertreter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle, Hufsberg 1.

Donnerstag, 28. Mai

Ortsgruppe Osten. Sitzung der BBC. und Betriebswalter um 21 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Osterort. Monatssitzung aller Walter und Warte. An diesem Abend findet ein Appell aller Walter und Warte durch den Hoheitsträger der Ortsgruppe statt, um 20.30 Uhr im Deutschen Haus, 2. Stock.

Kreisfachgruppe Hausgew. Amtswalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Dienststelle des Wilhelm-Tecker-Hauses.

Freitag, 29. Mai

Ortsgruppe Osten. Zellenwalter-Sitzung um 21 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Versammlung der Stadt- und Zellenwalter, sowie Blockwalter, BBC., Betriebswalter und Warte, Hundwalter, Zellen- und Blockwalter der Betriebe um 20.30 Uhr bei Meier, Grünenstraße.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Beginn neuer Kurse in der Woche vom 24. bis 27. Mai

Sonntag, 24. Mai

Waldlauf. Der Kursus fällt bis auf weiteres aus. Dafür Training in der Bremer Kampfbahn heute von 16 bis 11 Uhr vormittags. Umkleidekabine Nr. 5 für Männer; für Frauen Nr. 43.

Montag, 25. Mai

Fröhliche Gymnastik. Von 20 bis 21 Uhr Schule am Neustadtswall.

Kurse in Freibädern (Frauen). Von 10 bis 12 Uhr Badeanstalt Brettmann.

Kleinkaliberschießen. Von 21 bis 22¾ Uhr Martinistraße 46/47.

Pistolenschießen. Von 19½ bis 21 Uhr Martinistraße Nr. 46/47.

Dienstag, 26. Mai

Allg. Körperschule. Von 20¼ bis 21¾ Uhr Martinistraße 46/47. (Der Mittwoch-Kursus von 20 bis 21 Uhr fällt aus).

Fröhl. Gymnastik. Von 10½ bis 11½ Uhr Martinistraße 46/47. Der Kursus Mittwochs vorm. fällt aus.



Schwimmen (Frauen). Von 10 bis 11 Uhr vormittags Hanlas-Bad. Von 20 bis 21 Uhr in der großen Halle des Breitenweg-Bades.

Kurse in Freibädern (Frauen). Von 10 bis 11 Uhr Badeanstalt Brettmann. Von 15½ bis 17 Uhr Badeanstalt Brettmann.

Fröhl. Gymnastik im Freien. Von 10 bis 11 Uhr Bremer Kampfbahn.

Rudern. Um 20 Uhr Vorbesprechung und Einteilung im kl. Kaffeesaal des Wilhelm-Tecker-Hauses.

Reichssportabzeichen. Von 19½ bis 21 Uhr Bremer Kampfbahn.

Tennis. Um 20 Uhr Vorbesprechung und Einteilung im kl. Kaffeesaal des Wilhelm-Tecker-Hauses.

Sportkegeln (Männer und Frauen). Von 20 bis 22 Uhr Kegelbahn des Wilhelm-Tecker-Hauses.

Schach (Anfänger). Von 20 bis 22 Uhr Klubzimmer 1 der „Union", Wachtstraße.

Mittwoch, 27. Mai

Allg. Körperschule. Der Kursus von 20 bis 21 Uhr Martinistr. 46/47 fällt aus.

Kurse in Freibädern (Frauen). Von 10 bis 12 Uhr Badeanstalt Brettmann. (Kinder). Von 16 bis 17 Uhr Badeanstalt Brettmann.

Sonnabend/Sonntag, 30./31. Mai, Montag, 1. Juni **Radwanderung in die Lüneburger Heide.** Abfahrt Sonnabend nachmittag, 30. Mai, um 17 Uhr Ecke Altenwall/Osterdeich. Rückkehr Montag abend (2. Pfingsttag).

Sonnabend/Sonntag/Montag, 30./31. Mai und 1. Juni, **Radfahrt nach Wellendorf am Hermann-Löns-See.** Wahrt am Sonnabendnachmittag, 30. Mai, um 15 Uhr ab Lloydbahnhof. Rückkehr Montag abend (2. Pfingsttag).

Die Pfingstwanderung **nach Cuxhaven** ist bereits besetzt. Alle Teilnehmer treffen sich am Montag, 25. Mai, 20.30 Uhr, im Kreisamt, Nordstr. 43. Die Fahrtkosten sind mitzubringen.

*

Achtung! **Neue Nordseefahrt vom 7. bis 13. Juni.** Der Bau Weser-Ems hat sich entschlossen, noch eine Nordseefahrt mit dem Dampfer „Der Deutsche" vom 7. bis 13. Juni einzulegen. Der Fahrpreis beträgt 43 RM. einschl. Verpflegung usw.

Veranstaltungen

3 Stunden Lachen mit Willi Ostermann. Willi Ostermann, der populärste rheinische Dichterkomponist gibt am Freitag, 29. Mai, in den Centralhallen ein einmaliges Gastspiel. Karten zum Preise von 0.50 RM. sind bei sämtlichen „KdF."-Dienststellen und Betriebswarten, sowie im Kreisamt Nordstr. 43 zu haben.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"
Fahrten und Wanderungen

Vom 28. Mai bis 10. Juni **Fahrt zum Schliersee.** Die Fahrtkosten erhöhen sich um 2 RM., so daß der Fahrpreis jetzt einschl. Verpflegung und Umlekunft 54 RM. beträgt. Anmeldungen können noch angenommen werden. Die Karten müssen abgeholt werden.

Vom 28. Mai bis 10. Juni **Fahrt nach Schliersee.** Fahrpreis 51 RM., einschl. Verpflegung und Unterkunft. Nur Bahnfahrt 21 RM. Der Zug fährt am 28. Mai um 23.15 Uhr ab Bremen und trifft um 12 Uhr am 25. Mai in Breslau ein. Anmeldungen werden noch entgegengenommen. Die Karten müssen abgeholt werden.

Pfingstfahrten und -wanderungen

Sonnabend/Sonntag, 30. und 31. Mai **Sommernachtsfahrt nach Helgoland.** Fahrpreis 6.35 RM. Abfahrt um 20 Uhr ab Bremen-Freihafen 1.

1. Pfingsttag **Fahrt nach Bad Rothenfelde.** Fahrpreis 5.50 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

2. Pfingsttag **Fahrt zum Dster-Berg.** Fahrpreis 2.50 RM. Abfahrt um 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Das Eisgrab auf dem Mount Everest

Der Mann der allein das „Dach der Welt" besteigen wollte — Ein erschütterndes Bergsteigerschicksal

London, 23. Mai.

In London ist soeben ein kleines, in grünes Leder gebundenes Tagebuch eingetroffen, das 16 Monate lang in 21 000 Fuß Höhe auf den Hängen des Mount Everest lag, gehalten von den erstarrten Händen Maurice Wilsons, der versuchen wollte, den „menschenfressenden Berg" allein zu bezwingen. Der kleine grüne Band, dessen letzter Eintrag am 31. Mai 1934 lautet: „Weiter! Heute ist ein herrlicher Tag!", ist das Buch eines Helden, den der Drang, etwas Großes zu vollbringen, und vor allem — eine hoffnungslose Liebe zu einem Abenteuer trieben, wie es noch nie unternommen wurde.

*

Auf der ersten Seite des Büchleins, das in knappen sachlichen Sätzen eine verhängnisvolle Reise schildert, ohne die Gefahren und Entbehrungen über Gebühr zu erwähnen, steht der Name einer Frau: „Dies alles ist geschrieben für Mrs. Enid Evans in verehrungsvoller Zuneigung." Frau Evans, die ungewöhnlich schöne Frau von Wilsons bestem Freund Mr. L. T. Evans, hat nun dieses Tagebuch als letzten Gruß eines Mannes erhalten, der in die Welt zog, weil die Frau, die er im Herzen trug, schon vergeben war.

Niemals hat es deswegen zwischen den Freunden eine Auseinandersetzung gegeben, niemals hat sich Maurice Frau Enid anders genähert, als in achtungsvoller Verehrung.

Als im September 1933 eine englische Forschertruppe unter Eric Shipton den Plan legte für die große Mount-Everest-Expedition, die gegenwärtig unterwegs ist, die notwendigen Vorbereitungen traf und die Plätze für die Lager auswählte, fand man Maurice Wilsons Körper wenige 100 Meter unterhalb des Lagers III in einer Höhe von 21 000 Fuß. 16 Monate lag er an jener Stelle, wo der Tod seinem Abenteuer ein Ende bereitete, 16 Monate schlummerte das Heldenlied seines Tagebuches in Eis und Schnee.

Sir Eric Shipton berichtet über die Entdeckung des Leichnams: „Wir konnten mit Sicherheit feststellen, daß Wilson weder dem Hunger noch der Kälte erlag, sondern während des Schlafes an Erschöpfung gestorben war. Er hatte im Lager 3 einen größeren Lebensmittelvorrat vorgefunden, den wir bei unserer letzten Expedition im Jahre 1933 zurückließen. Doch er benutzte nicht mehr die Kraft, zu essen. Das Zelt, in dem er sterbend lag, hat der Sturmwind hinweggerissen. Das Tagebuch lag auf seiner Brust. Er mag es kurz vor seinem Ende noch einmal durchgeblättert haben.

Wir begruben ihn in einer zehn Fuß tiefen Gletscherspalte, wo sein Körper zum letzten Schlaf in den weichen Schnee gebettet wurde."

Wie kam es, daß Maurice Wilson dieses Wagnis unternahm, vor dem ihn alle Welt, sogar das britische Luftfahrtministerium, warnte? „Als Maurice uns erzählte, er wolle allein den Mount Everest besteigen", berichtet Frau Evans, die Frau, der Wilsons letzte Aufzeichnungen galten, „hat mein Mann nur gelacht. Aber so gut sich sonst die beiden Freunde verstanden — Maurice war nicht in seinem Klub aufgenommen. Er hatte sich eine eigene Theorie zugelegt, nach der man aus einem gesunden Menschen durch Diät, Training und Fasten eine Art von „Uebermenschen" machen könnte, er wollte durch seinen eigenen Körper erproben, lernte fliegen, machte Fallschirmabsprünge, um seine Nerven zu stärken.

Er wollte beweisen, daß der menschliche Organismus Aufgaben bewältigen kann, wie man sie bisher nicht für möglich gehalten hätte.

Darum vermochten ihn alle Warnungen nicht zu entmutigen — nicht die meinen, nicht die meines Mannes und nicht die der Behörden. Er war ein Idealist, aber kein Träumer, einer von jenen Menschen, die die Sorge um ihr Leben hinter das Ziel, das sie sich gesteckt haben, zurückstellen."

Das Tagebuch, das nun, soweit es nicht Wilsons private Empfindungen enthält, veröffentlicht wird, beginnt damit, daß sein Schreiber erzählt, wie er sich im Mai 1933 ein gebrauchtes Flugzeug kaufte und, nachdem er nur 40 Stunden geflogen war, den 7000-Meilen-Flug nach Indien antrat. Er hatte ursprünglich den Plan, sich einen Teil des Auftieges auf den Mount Everest zu sparen, indem er mit dem Flugzeug auf einem möglichst hoch auf dem Bergriesen gelegenen Landplatz niedergehen wollte. Dieser Plan scheiterte daran, daß ihm in Indien verboten wurde, Nepal zu überfliegen. Er erhielt nicht einmal die Erlaubnis, durch Nepal zu Fuß nach Tibet zu gehen. Vermutlich war das auf die Intervention des englischen Luftfahrtministeriums zurückzuführen, das sich unmittelbar, nachdem Wilsons Vorhaben in der Presse angekündigt wurde, mit ihm in Verbindung setzte, um ihn von seinem Plan abzubringen. Er scheint selbst, daß er jede Verhandlung mit dem Ministerium ablehnte und auch ein zweifeitiges Warnungsschreiben ebenso unbeantwortet ließ, wie ein Telegramm, das noch am Tag seiner Abreise eintraf.

Den Eindruck, den Evans geleitete den kühnen Flieger, der an eine Aufgabe ging, die niemand ihm ein Mensch gewagt hatte, bis zu seinem Aufbruch schreibt, kurzerhand in einen reisenden tibetanischen Priester, nachdem er das Flugzeug für 500 Pfund verkauft hatte, und wanderte, durch eine schwarze Brille unkenntlich gemacht, durch Tibet, dem Everest zu.

Es gelang ihm, unerkannt das verbotene Land zu durchqueren. Gewiß fand er auf dem Wege zum Gipfel des Everest noch Felle und Lager mit Lebensmittelvorräten. Aber — es gibt keine Uebermenschen, die Natur läßt sich nicht herausfordern. Man findet in dem Tagebuch zwar kaum Worte über Entbehrungen, die der todesmutige Bergsteiger erduldet hatte, die zitternde Hand schrieb nichts von Todesangst und Todesahnen. „Weiter! Heute ist ein herrlicher Tag..."

40 eng beschriebene Blätter erzählen die Tragödie eines Helden, der Uebermenschliches wollte und dabei zugrunde ging.



Ausgeglichene Feinheit

kennzeichnet JUWEL. Wann und wo man sie auch raucht, stets spürt man die ganze Köstlichkeit der harmonisch abgestimmten Mischung edler orientalischer Tabake. Dieses Empfinden von Güte und ebenmäßigem Wohlgeschmack erhöht Genuß u. Zufriedenheit

Juwel

GROSSFORMAT

ohne Mundstück und mit Goldmundstück

4 PF.

SPORT DER BZ

Heute Norddeutschland gegen Nordholland

Das erste internationale Fußballspiel in der neuen Bremer Kampfbahn / Großer Tag für Bremens Fußballgemeinde

Die vielen Bemühungen Bremens, einen großen Fußballkampf, der über den Rahmen der üblichen Punkt- und Freundschaftsspiele hinausragt, in Bremen veranstaltet zu sehen, wird mit dem heutigen Tag Wirklichkeit. Was unsere Stadt seit längerer Zeit forderte und ersehnte, nämlich ein großes repräsentatives Treffen in der Bremer Kampfbahn zu verfolgen, ein Treffen, das der allsonntäglich erschienenen Fußballgemeinde unserer Stadt mit ihrer immer wieder bewiesenen Anteilnahme für den Fußballsport überhaupt entspricht, ist für den heutigen Sonntag auf unserer größten Sportanlage angesetzt, eine Vertretung Norddeutschlands tritt gegen Nordholland an. Nach reiflichen Ueberlegungen ist aus dem Gau Nordmark und dem Gau Niedersachsen eine Elf zusammengestellt, die sich im wesentlichen auf die besten Leute Werders und von Hannover 96 stützt. Die Mannschaften stehen sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Nordholland: **Roosiers** (Veendam)

Veemann (Veendam) **Plenter** (Be Quick)

Machters (Be Quick) **Nyboer** (Hoogezand) **Woltjes jun.** (Veendam)

Blyham sen. (Be Quick) **Flisyn** (Leeuwarden) **Kuipers** (Grunt) **Wilkens** **Jensema** (Be Quick)

*

Heidemann (Werder) **Meng 3** (Han. 96) **Seeler** (Vikt.-Hb.) **Mayer** (Werder) **Malecki** (Han. 96)

Männer (VfB. Peine) **Sievert** (Han. 96) **Rullig** (Altona 93)

Rohde (Eimsbüttel) **Hundt** (Werder)

Flotow (VfL. Osnabrück)

Norddeutschland:

Nach den letzten Spielen in der Bremer Kampfbahn, die der SV. Werder einmal gegen Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz, zum anderen im Abendspiel gegen Hertha-BSC. austrug, zwei Spiele, denen man in gewisser Weise nach den vorherigen Kämpfen, die unsere Bremer Meisterelf auszuführen hatte, ist zu erwarten, daß Bremens Fußballgemeinde am heutigen Tage sich nicht dieser weniger erfreulichen Treffen erinnert und den Maßstab jener Spiele für die heutige Auseinandersetzung anlegt, sondern sich der Verpflichtung bewußt ist, die sich aus der Forderung ergibt, die seit langer Zeit Bremen bewegte. Mit der Zuschauerzahl des heutigen Sonntags nämlich wird unsere Stadt beweisen, ob sie dem Fachamt Fußball gegenüber die Garantie übernimmt, daß Bremen die erforderliche Resonanz für weitere Gaugroßkämpfe ähnlicher Art bietet. Die Aufstellung der heutigen Mannschaften verbürgt für einen wirklichen Großkampf. Nicht Vereinsinteressen, mögen sie noch so berechtigt sein, stehen heute auf dem Spiel, bei dem heutigen Treffen handelt es sich vielmehr darum, ob der Fußballsport Niedersachsens die seinerzeit in Groningen erlittene Niederlage wieder wettmachen und somit gleichsam unter Beweis stellen kann, daß nur im wesentlichen aus süddeutschen oder westfälischen Spielern zusammengesetzte Mannschaften die Spielstärke besitzen, die gegen ausländische Gegner verlangt wird, um die Kampfkraft des schen Fußballs überhaupt würdig zu vertreten.

Die Elf Norddeutschlands greift auf Spieler zurück, die in vielen Vereinsspielen bewiesen haben, daß sie einerseits das technische Rüstzeug zu größeren Spielen, andererseits aber auch die

Heute! Ringen um die Gaumeisterschaft
Schule an der Danziger Freiheit, Anfang 16 Uhr

Kampffreudigkeit besitzen, die ihre Aufstellung rechtfertigt. Wir glauben, daß die Bremer Teilnehmer dieses denkwürdigen Kampfes, der hoffentlich den Auftakt bildet zu weiteren Großkämpfen ähnlicher Art, die in sie gesetzten Hoffnungen in vollem Umfange erfüllen. Auf jeden Fall rechnen wir mit einem Treffen, das über den Rahmen der bisherigen Kämpfe wesentlich hinausragt und die Erwartungen erfüllt, die Bremen an ein Repräsentativspiel dieser Art stellt.

Neben dem Großkampf am heutigen Nachmittag ist Bremen heute morgen der Schauplatz mehrerer kleinerer Treffen. In der Bezirksliga stoßen die Bremer Sportfreunde auf Sparta Bremerhaven. Wenn die Bremer Sportfreunde in gleicher Aufstellung wie in letzter Zeit zu der Spielstärke auflaufen, die die letzten Erfolge brachten, so wird auch heute ein Erfolg sicherlich nicht ausbleiben.

In der 1. Kreisklasse hat in Bremen der VfB. Union die Leester im fälligen Punktkampf zu Gast und in Schwachhausen treffen sich die Mannschaften Schwachhausen und der Sportfreunde Hemelingens.

Auf dem Sportplatz in Grohn stehen sich am Sonntag um 16 Uhr Grohn und SVBS. zum fälligen Rückspiel in den Aufstiegspielen gegenüber. Vor 2 Wochen konnten die Straßenbahner die Grohner erst in den letzten 10 Minuten nach einer 2:1-Führung der Grohner mit 4:2 niederringen. SVBS. wird alles daransetzen, seine Favoritenstellung weiter zu festigen und damit ohne Punktverlust weiterhin die Spitze zu halten. Wir erwarten in diesem nicht leichten Kampf die Straßenbahner als knappen Sieger. Spieler und Schlachtenbummler treffen sich um 13.45 Uhr am Bremer Hauptbahnhof.

FV. Woltmershausen — Eintracht 1:1

Gestern abend hatte der FV. Woltmershausen die Violeten aus dem Findorffviertel bei sich zu Gast, um mit Nachwuchsspielern aus den unteren Mannschaften festzustellen, inwieweit sich diese der Bezirksligamannschaft anpaßten. Der Spielverlauf hat einwandfrei erbracht, daß zwar die etwa 5 bis 6 Ersatzspieler nicht ganz die technische Reife von Bezirksligisten besitzen, dafür aber einen derartigen Kampfgeist aufbrachten, daß dadurch manche Ueberkombination, die wir aus Spielen der Gauligavereinsmannschaften kennen, bestens ausgeglichen wurde. Weiterhin darf gesagt werden, daß die Nachwuchsspieler sich nicht gleich von heut auf morgen als Spieler von Format zu entpuppen vermögen, sondern sich im Spielgeschehen mit ihren „größeren Brüdern" erst nach und nach anpassen können.

Eintracht wartete ebenfalls nicht mit der ersten Besetzung auf; auch hier wurde mit Ersatzspielern die Begegnung aufgenommen, wie es überhaupt an Wochentags-Abendspielen fast stets der Fall sein wird, da aus beruflichen Gründen nicht jeder Spieler seiner Mannschaft stets zur Verfügung stehen kann.

Das Treffen fand gleich vom Anpfiff an eine interessante Note, da von beiden Seiten ein eifriger und kampfreicher Fußball an den Tag gelegt wurde. Auf beiden Seiten war ein völliger Einsatz zu sehen, so daß sehr viel Abwechslung in das Spiel hineingetragen wurde. Die Gästemannschaft ging durch ihren auf Linksaußen stürmenden Behrens zuerst mit einem Treffer in Führung, während die Pusdorfer durch ihren Mittelstürmer Marschaleck zum Ausgleichstor gelangten. So blieb es bis zum Seitenwechsel und nach der Pause vermochte sich keine Mannschaft mehr mit Torerfolgen durchzusetzen, obwohl auf beiden Seiten manche Torchance gegeben war.

Vor diesem Treffen hatten die Woltmershauser ihre Knabenmannschaft gegen die Knaben der Einträchtler spielen lassen, und da behielten die Pusdorfer Jungen mit 4:2 die Oberhand. Auch in dem darauffolgenden Freundschaftsspiel zwischen den Schülermannschaften von Werder und Woltmershausen erwiesen sich Pusdorfs Vertreter als die überlegenere Mannschaft, indem sie die Grünweißen mit 2:0 Toren abfertigten. Mit dem Ausgang dieser beiden Begegnungen hat der FV. Woltmershausen bewiesen, daß der Nachwuchs bei ihm nicht nur allein gut aufgehoben ist, sondern daß er bei ihm auch mit gutem Erfolg gefördert wird.

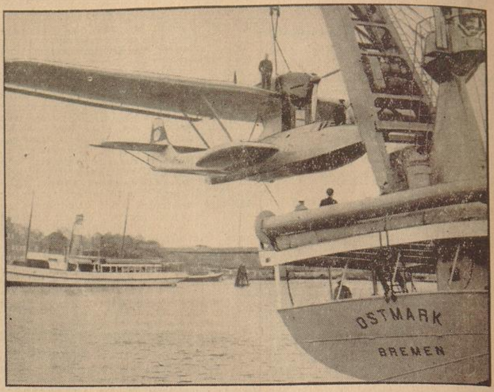
Heute vormittag 11 Uhr treffen sich nun auf dem Westerdeichplatz, der sich übrigens wie selten ein anderer Sportplatz, trotz großer Regenschauer immer in einer sehr guten und trockenen Verfassung befindet, der FV. Woltmershausen mit dem VfL.-Oldenburg, dem Meister der dortigen 1. Kreisklasse und Bezwinger des heutigen Bezirksligameisters VfB.-Oldenburg. Der nicht zu unterschätzende Gegner erfordert naturgemäß eine Mannschaftsaufstellung mit den besten Vertretern Pusdorfs und so werden auch heute morgen Henke, Büscher, Vetter und Mackensen für die Bremer rotweißen Farben mit von der Partie sein. ft.

Die heutigen Handballspiele

Das heutige Spielprogramm ist nicht sehr umfangreich. Im Vordergrund stehen die beiden Aufstiegsspiele zur Gauklasse bzw. Bezirksklasse. Der TuS. Arsten empfängt auf eigenem Platz die spielstarken Hannoveraner MSV. 59. Nach den erzielten Ergebnissen sind die Soldaten zwar die Favoriten, doch in Arsten hängen die Trauben bekanntlich sehr hoch, so daß wir einen offenen Kampf erwarten. — Das zweite Aufstiegsspiel bringt die aus den Spielen um die Kreismeisterschaft bekannten Mannschaften Tvg. Hemelingen und den Blumenthaler Tv. auf dem Platz Blau-Weiß (Waltjenstr.) zusammen. — Nachgemeldet wurde noch das Freundschaftsspiel Militär SV. Bremen — Stern, das um 10.30 Uhr auf dem Kasernenhof am Neustadtswall stattfindet. Bei den gezeigten Leistungen der Sterner im Spiel gegen Komet kann man nur einen mehr oder weniger glatten Sieg der Soldaten erwarten. (smi)

Die heutigen Sommerspiele

Bei den Sommerspielen muß am 21. Juni der Kreismeister in jeder Spielart feststehen, so daß diese Kämpfe auch heute weiter gefördert werden müssen. Im Schlagball gibt es in Arbergen drei Spiele, von denen der Kampf Arbergen — Mahndorf eine wichtige Vorentscheidung bedeutet. Beide Mannschaften sind zurzeit in großer Form, so daß kaum eine Voraussage zu treffen ist. U. E. sollte sich aber der Meister auf Grund seiner größeren Erfahrung durchsetzen. Beide Mannschaften spielen anschließend gegen Tv. Baden. — Im Faustball der Frauen kommen drei Spiele auf dem Platz am Jakobsberg zum Austrag. Beteiligt sind Tvg. Hemelingen, BTV., TvdV. und ABTV. Hemelingen sollte sich durchsetzen. — Auf dem Gut-Heil-Platz am Hohweg kommen sieben Trommelballspiele zum Austrag. Hier sind alle Mannschaften der ersten Kreisklasse beschäftigt. Huchting, Lilienthal und Brema dürften die voraussichtlichen Sieger sein. (smi)



Aufnahme: Scherl

Voraussichtlich noch Ende dieses Monats wird die „Ostmark", der dritte schwimmende Flugstützpunkt der deutschen Lufthansa auf der Südatlantikstrecke an der afrikanischen Küste von Bathurst in Dienst gestellt. Die 2000 Tonnen große „Ostmark" besitzt eine Spezialschleudervorrichtung, und die Erfahrungen, die man mit den früheren Flugstützpunkten „Westfalen" und „Schwabenland" gemacht hat, wurden beim Bau der „Ostmark", die am 15. April in Kiel von Stapel lief, berücksichtigt. Unser Bild zeigt, wie das Katapult-Flugzeug an Bord genommen wird

Leichtathleten rüsten für Hannover

Kaum ist das in jeder Hinsicht wohlgelungene lokale Sportfest der Bremer Sportfreunde verrauscht, schon stellen sich heute vormittag die Bremer Leichtathleten zum 15. Weserstaffellauf. In der Tat stellt die vor wenigen Wochen begonnene Bahnlaufzeit erhebliche Anforderungen an die Aktiven. Während die Wochentage vornehmlich dem Training gewidmet sind, messen sie sich allsonntäglich auf dem Rasen und auf den Aschenbahnen.

Die kommende Woche steht im Zeichen der Vorbereitungsarbeit für den Dreistädtekampf zwischen Hannover, Braunschweig und unserer Heimatstadt. Wir alle erinnern uns noch des glänzenden Verlaufs dieser leichtathletischen Großveranstaltung, aus der die Hannoveraner mit 169,5 Punkten vor Bremen mit 149,5 Punkten und Braunschweig mit 122 Punkten siegreich hervorgingen und zum ersten Male in Besitz des Wanderpreises kamen, den sie am kommenden Sonntag verteidigen müssen.

Da die frühe Jahreszeit eine einwandfreie Formbeurteilung der einzelnen vorgesehenen Teilnehmer dieses Städtekampfes seitens des hiesigen Fachamtes nicht zuläßt, sind Ausscheidungskämpfe erforderlich, die am Dienstag, dem 26. ds. Mts., und am Donnerstag, dem 28. ds. Mts., auf der Kampfbahn der Bremer Sportfreunde am Kuhhirten zum Austrag gelangen. Für Dienstag sind folgende Zeiten vorgesehen: für Frauen: 19.20 Uhr, Kugelstoßen, Diskuswerfen; 19.45 Uhr, Hochsprung; 20 Uhr, Speerwerfen. Männer: 19.20 Uhr, 100 Meter; 19.30 Uhr, 110 Meter Hürden, Weitsprung, Stabhochsprung; 19.50 Uhr, 5000 Meter; 20 Uhr, Speerwerfen, 1500 Meter.

Am Donnerstag zeigt die Zeitfolge folgendes Bild: Männer: 19.30 Uhr: 200 Meter, Diskuswerfen, Hochsprung; 19.40 Uhr: 800 Meter; 20 Uhr: Dreisprung, Kugelstoßen. Der Beginn der Ausscheidungskämpfe ist an beiden Tagen auf 19.15 Uhr angesetzt. Wie im Vorjahr, finden die beiden Besten jeder Disziplin gegebenenfalls bei der Aufstellung für den Städtewettkampf Berücksichtigung. M.

Bremens Sport am Sonntag

Fußball

- Norddeutschland — Nordholland
- Bremer Sportfreunde — Sparta-Bremerhaven
- FV. Woltmershausen — VfL. Oldenburg
- Union — Leeste
- Schwachhausen — Sportfreunde-Hemelingen

Handball

- Militär-SV. Bremen — Stern
- Tv. Hemelingen — Blumenthaler Tv.

Kanusport

- Reichsoffene Langstrecken-Regatta

Leichtathletik

- Weser-Staffellauf

Ringen

- Bremen — Hannover um die Gaumeisterschaft

Sonstiges

- Fortsetzung der Sommerspiele
- Vereinsturnen des ABTV.

Vor Beginn der XV. Nordseewoche 1936

Außerordentlich starkes Meldeergebnis — Das Hauptrennen „Rund um Helgoland" am 2. Juni

Das Jahr der Deutschen Olympiade hat auch erfreulicherweise für die XV. Nordseewoche ein außerordentlich starkes Meldeergebnis gezeitigt. Für die 14 Wettfahrten, die in der Zeit vom 29. Mai bis 3. Juni auf den Revieren der Weser, Elbe, Jade und im Nassen Dreieck bzw. um Helgoland ausgesegelt werden, liegen 428 Meldungen vor, wodurch die eifrigen Bemühungen der neun Veranstalter der Nordseewoche zur Aufrechterhaltung dieser traditionellen und größten Hochsee-Segelsport-Veranstaltung belohnt werden.

Die Wettfahrten auf den Revieren haben erstmalig bei den Vereinen größeren Anklang gefunden, insbesondere durch die Förderung der Kleinbootsegelei, für die auf einer einwandfreien stromfreien Regattabahn auf dem Fischereihafen in Wesermünde bestens gesorgt ist.

Die Zubringer-Wettfahrt I / Vegesack-Bremerhaven

am 29. Mai beginnt um 9.20 Uhr und wird veranstaltet vom Weser-Yacht-Club. 23 Jachten haben hierzu gemeldet und werden in drei Startfeldern auf die Reise stromabwärts geschickt. — Unter den 8 Klassenbooten finden wir wieder den bekannten 80er „Ran" ex Athena und den 60er Wiking III, die gegeneinander nach dem Kreuzer-Rennwert im Ausgleich segeln.

Erstmalig stellen sich zwei Starboote der Kriegsmarine auf unserem heimatlichen Revier ein, um dort zusammen gegeneinander um die Siegespalme zu ringen. Die übrigen beiden Starts sind Ausgleicher sowie Jollen, wobei insbesondere die 12 qm Scharpiejollen der Kriegsmarine eine wertvolle Bereicherung des Regattafeldes darstellen und welche ihre Eignung für das hiesige Wettfahrt-Revier zu beweisen haben.

Die Ausgleicher der Gruppe VII K. R. bewerben sich um den seit 1929 auszusegelnden Athena-Wanderpreis, auf welchen bereits der „Alf", „Hayo" und „Traum" zwei Anrechte sich erworben haben, dem „Alf" ist in diesem Jahre schärfste Konkurrenz in „Flandern" erstanden, um den wertvollen Wanderpreis noch für ein weiteres Jahr dem Segelsport zu erhalten.

Die Wettfahrt II / Wilhelmshaven—Bremerhaven

veranstaltet vom MRV., Zweigabteilung Wilhelmshaven, gleichfalls am 29. Mai, zeigt mit 22 Meldungen ebenfalls erfreulich starke Felder. Die Jachten werden in zwei Startgruppen um 9 Uhr auf die Reise jadeabwärts und weseraufwärts bis Bremerhaven geschickt werden. Besonders die Gruppe der 50er Seefahrtkreuzer mit und ohne Motor ist sehr stark vertreten. Eine ganze Anzahl Neubauten der Kriegsmarine (Marine-Regatta-Verein) werden hier erstmalig sich zu qualifizieren haben. — „Seejungfer", „Seevogel", „Seelöwe", „Seefalke" und „Seeigel" werden gegen die bekannten Kämpen des Vorjahres „Seebär", „Seeschwalbe", „Seeräuber" starten, von denen in der gleichen Wettfahrt 1935 „Seebär" den 1. und „Seeschwalbe" den 2. Platz belegen konnten.

Es wird interessant sein festzustellen, wie sich die Neubauten der 50er Seefahrtkreuzerklassen mit und ohne Motor gegen die Nationale 60-Quadratmeter-Kreuzerklasse bewährt, denn „Hertha", „Irene" und „Freya" sind altbekannte Stammgäste der Nordsee-Wochen, und Boote wie Mannschaften haben des öfteren ihre Fähigkeiten bewiesen.

Unter den Ausgleichern finden wir die große „Nirvana" gegen „Blinkfüer" der Kriegsmarine und den alten Kämpen „Mathilde" und „Atalanta".

Wettfahrt IV / Bremerhaven-Hoheweg und zurück

am 30. Mai, 8.30 Uhr, veranstaltet vom Weser-Yacht-Club zeigt mit 55 Meldungen das alte erfreuliche Ergebnis. Auch diese traditionelle Wettfahrt der Unterweser wird in Anbetracht der Ausgeglichenheit der Fahrzeuge und dem einwandfreien Revier sicherlich spannende Kämpfe bringen, wobei der neue 150 qm Seefahrtklassenkreuzer „Athena" gegen das 12-Meter-Boot „Traum" zu segeln hat, wie fernerhin die beiden 100 qm Seefahrtklassenkreuzer „Möwe" und „Bremen" und der Neubau „Albatros V", Berlin, neben dem 80er Seefahrtklassenkreuzer „Ran" und dem 60er Seefahrtkreuzer „Wiking III" in ihren einzelnen Gruppen harte Kämpfe liefern werden.

Das Feld der 50er Seefahrtkreuzer wird ergänzt durch die bekannte und bewährte Bremer Jacht „Adelaide", die sicherlich ein gewichtiges Wort im Rennen sprechen wird.

Weiterhin finden wir drei in Bremen beheimatete 6-Meter-R-Boote mit Kajüte, darunter „Duca II ex Zitu", „Attilla" und „Lulu", die sich alljährlich auf diesen Regatten messen. — Im übrigen starten Ausgleichsjachten, sowie Jungmannenboote, die das Regattafeld bereichern. Um den Friedrich-Kirsten Gedächtnis-Preis wird es unter der großen Bewerbergruppe harte Kämpfe geben.

Wettfahrt V am 30. Mai im Fischereihafen Wesermünde

um 10 Uhr, veranstaltet vom Marine-Regatta-Verein, Zweigabtlg. Wesermünde. — Auf dieser einwandfreien Regattabahn werden sich die Starboote wie auch die 12-qm-Scharpies und die 12-Fuß-Dingis, alle der Kriegsmarine gehörend, dort erstmalig treffen. Der vom Wassersport-Verein Wulsdorf gestiftete Sonderpreis wird einen besonderen Anreiz zur höchsten Leistungsfähigkeit von Mannschaft und Boot geben. Das Meldeergebnis von 13 Booten beweist das Interesse an dieser im Rahmen der Nordsee-Woche neuartigen Wettfahrt.

Wettfahrt VI am 31. Mai Bremerhaven nach Helgoland

um 7.30 Uhr, veranstaltet vom Weser-Yacht-Club. — Die Meldung sieht 39 Fahrzeuge am Start. — In verschiedenen Starts werden die großen Jachten zuerst auf die Reise geschickt, unter ihnen das starke Feld der 6-Meter-R-Boote mit Kajüte (Vierjachten) und die bekannte Seefahrtklasse. Die Seefahrtklassen-Kreuzer werden auch auf dieser Wettfahrt um den „BN. mit WZ."-Wanderpreis ringen. Außerdem wird der Leslie-Brunton-Freundschaftspreis, gegeben von einem englischen Sportsmann, in der 100-qm-Seefahrtklasse ausgesegelt. Als Bewerber kommen hier „Möwe" und „Albatros V" in Betracht.

An dem gleichen Tage starten die nicht seefähigen kleinen Fahrzeuge in einer vom Weser-Yacht-Club und dem Marine-Regatta-Verein, Zweigabtlg. Wesermünde, ausgeschriebenen Wettfahrt von Bremerhaven nach Brake, für welche Wettfahrt der M.-R.-V., Zweigabtlg. Wesermünde, großes Interesse gezeigt hat. Das Meldeergebnis mit 19 Jachten ist recht befriedigend.

Als Abschluß der Weser-Regatta findet am 1. Juni ein vom Bremer Yacht-Club und Verein Wassersport Lesum veranstaltete Wettfahrt Brake—Vegesack um 8 Uhr statt, zu der 12 Meldungen vorliegen.

Das Hauptrennen der Nordsee-Woche „Rund um Helgoland",

veranstaltet vom Deutschen Segler-Verband wird am 2. Juni ausgetragen werden. — Zu diesem Rennen wird sich der Führer des Deutschen Segler-Verbandes, Oberleutnant a. D. Kewisch selbst nach Helgoland begeben. — 77 Meldungen liegen für dieses große Hochsee-Rennen allein von deutschen und holländischen Jachten vor, dazu kommen noch die von Burnham zu erwartenden Engländer. — Um den großen Inselpreis, der in der Regatta 1935 auf Grund der ungünstigen Windverhältnisse nicht ausgesegelt werden konnte, bewerben sich 12 deutsche, 1 holländische sowie die noch zu erwartenden englischen Jachten. Aus der Wettfahrt 1934 hat Kaptain Harm, die bekannte Hamburger Jacht, das erste Anrecht. — Die 100-qm-Seefahrtkreuzer werden mit 5 Booten in das Rennen gehen. Zu „Möwe", „Albatros V" gesellen sich „Reiher", „Flamingo", „Marabu", sämtlich ohne Motor, sowie in der 60-qm-Seefahrtklasse der Neubau „Trotzkopf" gegen die bewährte „Wiking III", Bremen.

Auf der 50-qm-Seefahrtklasse starten 14, teils Neubauten, teils umgetakelte Fahrzeuge mit und ohne Motor in verschiedenen Klassen getrennt. Auch beteiligt sich die Luftwaffe erstmalig durch Entsendung mehrerer Boote.

Zu den bisher erwähnten Jachten gesellen sich auf dieser Wettfahrt die am 20. ds. Mts. von Helgoland nach England gestarteten deutschen Jachten, um sich mit den englischen und holländischen Sportskameraden zum zweiten Male zu messen. — Die Landgemeinde Helgoland hat auch für dieses Jahr Sonderpreise gestiftet, um deren Erringung hart gekämpft wird.

Der äußere Rahmen dieser großsportlichen Tage wird wirkungsvoll belebt werden durch die Anwesenheit des Schulschiffes der Kriegsmarine „Gorch Fock", das während der Nordsee-Woche vor Helgoland ankert und evtl. die Wettfahrt unter Segel begleiten wird.

Den Sicherheitsdienst versehen ferner die in Helgoland stationierten Rettungsboote der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger darunter das neue Motor-Rettungsboot „Daniel Dencker". — Am 3. Juni, den Schlußtag der Nordsee-Woche werden die üblichen Rückfahrten nach der Weser und Elbe gestartet werden. Die Vorbereitungsarbeiten sind ehrenamtlich mit so großer Sorgfalt und Liebe zum Segelsport getätigt worden, daß man nur wünschen kann, daß die Witterungsverhältnisse den letzten Teil dazu beitragen, der Nordsee-Woche den vollen Erfolg zu geben.

Der Kanusport bei der Olympiade

Olympische Kanurennen in Grünau — Lagerleben der Paddler am Großen Müggelsee

Was der Deutsche Kanu-Verband als Vertreter Deutschlands im Internationalen Kanu-Verband für die Paddler der ganzen Welt an Veranstaltungen für die Olympischen Spiele in Berlin ausgeschrieben hat, zeigt deutlich die glückliche Verbindung von Wasserwandern und Kanusport, von Touristik und Kampfsport, die wir im jüngsten olympischen Sportzweig haben. Im Mittelpunkt aller Veranstaltungen stehen natürlich die Olympischen Kanu-Rennen vor den Grünauer Tribünen, die am 7. und 8. August gestartet werden. Am Freitag, 7. August, ab 16.30 Uhr gehen die Langstreckenfahrer über die 10-Kilometer-Strecke in folgenden Bootsgattungen: Einer-Kajak, Zweierkajak, Einerfaltboot, Zweierfaltboot und Zweier-Kanadier. Tags darauf folgen die Kurzstreckenrennen im Einer- und Zweierkajak, Einer- und Zweierkanadier ab 15 Uhr. Die Vorführung eines Viererkajakrennens und Massendarbietungen der Eskimokenterkunst vervollständigen das Programm. Kanufahrer aus Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien, Jugoslawien, Kanada, Lettland, Norwegen, Oesterreich, Polen, Schweden, Schweiz, der Tschechoslowakei, Ungarn, den Vereinigten Staaten, Deutschland und vielleicht auch Japan werden voraussichtlich um die Siegesehren kämpfen.

Zu diesem großen Ereignis kommen die Kanufahrer aus aller Welt, und zwar mit Boot und Zelt. Es lag nahe, in dem idealen Wassersportgebiet rund um die Olympia-Rennstrecke von Grünau einen großen Zeltplatz als Sammelpunkt für die wasserwandernden Kanuleute bereitzustellen. Hierfür wurde das Olympia-Zeltlager geschaffen, das entgegen dem ursprünglich gefaßten Plan auf einem schönen Platz am Großen Müggelsee mit herrlichem Badestrand, kaum weiter ab vom Mittelpunkt des kanusportlichen Olympia-Erlebens als das erst geplante, durchgeführt wird. In 16 Lagerbezirken werden die Paddler aus den 16 deutschen Gauen ihre Zelte errichten und jeder Gau wird die Gäste einer Nation betreuen. Das Lager wird am 1. August eröffnet und schließt seine Pforten am 16. August. Es wird dies das größte Zeltlager in der noch jungen Geschichte des Kanusports sein, rechnet man doch mit einer Besucherzahl von 10 000 Paddlern. Ein zweiter Zeltplatz wird das Lager der Kanujugend vom 31. Juli bis 7. August beherbergen; dies Lager liegt am Ufer der Müggelspree bei Hirschgarten, ganz in der Nähe des großen Lagers.

Gesellschaftliche Veranstaltungen umrahmen Wettkämpfe und Zeltlagerleben. Es sind riesige Auffahrten vorgesehen, eine Lampionfahrt, eine Fahrt durch Berlin, ein Empfangsabend im Zoo und ein Festball in den Krollsälen.

Um den „Preis der Dreijährigen"

Wichtige Vorprüfung für das Derby in Dresden

Der deutsche Galoppsport begeht heute einen Großkampftag, den „Preis der Dreijährigen", eine wichtige Vorprüfung für das Derby, wird in Dresden entschieden. Dieses 20 000-RM.-Rennen der Dreijährigen ist das Glanzstück des Dresdener Jahresprogramms, eine Prüfung höchsten sportlichen Wertes, aus deren Ergebnis sich stets bedeutungsvolle Schlußfolgerungen ziehen lassen. Nur noch fünf Wochen trennen uns vom Deutschen Derby zu Hamburg-Horn. Es wird Zeit, Klarheit darüber zu gewinnen, welcher Vollblüter das Können besitzt, in den Endkampf um das Blaue Band des Jahres 1936 zu kommen. Wenn heute abend ein Dresdener Preis der Dreijährigen wieder einmal der Vergangenheit angehört, wird sich die Zahl der ernsthaften Bewerber um die vornehmste deutsche Zuchtprüfung weiter gelichtet haben. Die im heutigen Rennen von den jungen Pferden zu


Pfingstmontag
Flach- Jagd- **Rennen in der Vahr**
Mäßige Eintrittspreise
Sattelplatz RM. 2.- II. Platz RM. -.60

bewältigende Rennstrecke beträgt 2000 Meter, ist mithin volle 400 Meter länger als die des Henckel-Rennens und des Preises von Dahlwitz, der beiden bereits gelaufenen großen Derbyvorproben.

Da das Schwergewicht des Flachsports in Dresden liegt, beschränkt sich Berlin auf einen Hindernistag in Karlshorst. Im Mittelpunkt steht das „Jagdrennen der Vierjährigen", 9500 RM., 3400 Meter. Aus dem starken Felde ragt Rheinwacht (66½ Kilogramm Unterholzner) hervor. Nach bisherigen Leistungen steht die Stute vor den besten Aussichten. Die nach vorjährigem Muster als Volksrenntag ausgeschriebene Veranstaltung wird ein großer Erfolg werden.

Im Westen ist Neuß an der Reihe. Die Zugnummer, das mit 4000 RM. ausgestattete „Frühlingsband der Erft", kann dem Röslerschen Vierjährigen Freigeist Gelegenheit geben, sein großes Galoppiervermögen über 2000 Meter zu zeigen. München-Riem, der Schauplatz der internationalen Großkämpfe rund um das „Braune Band" zur Olympiade-Eröffnung hat die hierzu nötigen Tribünenneubauten schon fertiggestellen lassen und weiht sie mit einem aus Galopp- und Trabrennen gemischten Programm ein.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Dresden. 1. R.: Leuthen — Immerweiter. 2. R.: Treudeutsch — Contessa Oleanda. 3. R.: Ausonius — Maiflieder — Polarstern. 4. R.: Flominia — Sicambria — Loe. 5. R.: Wahnfried — Wiener Walzer — Graviter. 6. R.: Coeurass — Poet's Fancy — Egmont. 7. R.: Augraf — Inländer — Lapsus.

Karlshorst. 1. R.: Horchauf — Meisterschütz. 2. R.: Hyksos Eisack — Dalfin. 3. R.: Wolmery — Meine Freundin — Orsina. 4. R.: Festspiel — Hut ab — Rücktritt. 5. R.: Rheinwacht — Lebensweg — Kriegsflamme. 6. R.: Willeburg — Palfrey — Irrigoyen. 7. R.: Honorius — Schwarzwaldreise — Passy. 8. R.: Meldereiter — Rin-tin-tin — Sennhütte.

Neuß. 1. R.: Nußknacker — Lebenslust — Gildetraut. 2. R.: Sextus — Barolea — Mo Clochette. 3. R.: Roselli — Weltmeister — Utamaro. 4. R.: Freigeist — Manzanores — Wolkenflug. 5. R.: Freihafen — Ordensritter — Laputz. 6. R.: Rudolf — Gassenjunge — Pieta. 7. R.: Ballonpost — Selim — Seydlitz. 8. R.: Gräfin Marizo — Husar — Anlasser.

München-Riem. 1. R.: Kohinor — Aviso — Kataract. 2. R.: Rosenkrieg — Reichsmark. 3. R.: Trabfahren. 4. R.: Bellator — Jawort. 5. R.: Gratianus — Bekas. 6. R.: Trabfahren. 7. R.: Onkel Karl — Janiculus. 8. R.: Struwelpeter — Jock — Herzas. 9. R.: Trabfahren.

Gotha. 1. R.: Auerhahn — Balatra — Eisold. 2. R.: Flipp — Stahleck — Grenzwall. 3. R.: Goal — Lanze. 4. R.: Go ahead — Gemma — Maghyar. 5. R.: Campagna — Ilsenburg. 6. R.: Palastharfe — Coblenz — Tannengrün. 7. R.: Silberstreif — Livius — Bohland.

Paris (Beginn 13.45 Uhr). 1. R.: Toute Rose — Phares — Lame. 2. R.: Bor — Philadelphe — Rumball. 3. R.: Antilope — Huguette Volage — Hat Trick. 4. R.: Fastnet — Port de Reine — Fol Espoir. 5. R.: Corrido — Fedor — Genetout. 6. R.: Bokbul — Diboric — Aethelflaed. 7. R.: Propos Galant — Long Bian — Miß Kopi. is.

Das Geheimnis einer guten Verdauung **Bullrich-Salz** 100 gr 25 Pfg Tabl. 20 Pfg.

Rund um den Roland

Nochmals „Triumph des Willens!"

Bremen, 24. Mai.

Der große Film des Parteitages 1934 „Triumph des Willens" wird auf vielseitigen Wunsch am Donnerstag, 28. Mai, 20.30 Uhr, in der Aula des Lyzeums Victor, Bürgermeister-Smidt-Straße, laufen. Keiner sollte versäumen, sich dieses große Filmwerk anzusehen.

Heute drei Platzkonzerte

Am heutigen Sonntag finden von 12 bis 13 Uhr folgende Platzkonzerte für die Sammlungen des Reichsmütterdienstes statt: der Musikzug der SS. spielt auf dem Marktplatz, das NSKK. auf der Danziger Freiheit und das Musikkorps der Schutzpolizei auf dem Grünenkamp.

Bremer Erfolge auf der Reichsnährstandsausstellung

Auch auf der diesjährigen Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt a. Main hat sich die Milchabsatzgenossenschaft Bremen beim Preisrichten für Milch und Milcherzeugnisse beteiligt. Die neue Milchhygienevorschrift, die der Milchabsatzgenossenschaft angeschlossen sind, erhielten in der Gruppe I Klasse 3 „Rohe Trinkmilch" fünf erste Preise, einen zweiten Preis und vier Anerkennungen!

Die Feriensonderzüge der Reichsbahn

Zur glatten Bewältigung des Reiseverkehrs zu Beginn der Schulferien steht die Reichsbahn auch in diesem Jahre eine Reihe von Feriensonderzügen vor, die gegenüber den früheren Jahren besondere Vorteile bieten. Diese Vorteile bestehen darin, daß die Fahrpreisermäßigung 40 Prozent beträgt (für Hin- und Rückfahrt) und daß für die Fahrt nach und von dem Einsteigebahnhof des Feriensonderzuges (An- und Abfahrt) in fahrplanmäßigen Zügen auf eine Entfernung von höchstens 100 Kilometer die gleiche Fahrpreisermäßigung (40 Pzt.) gewährt wird. Die Feriensonderzüge sind zuschlagfrei. Die Rückreise kann innerhalb der Geltungsdauer (2 Monate) mit beliebigen Zügen angetreten werden.

Im Sommer 1936 sind von den im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover aufgeführten Feriensonderzüge, die nur die 3. Wagenklasse führen, folgende von Bremen startende oder Bremen passierende vorgesehen:

Nach München am 9. Juli: Ab Bremen Hbf. 17.15 Uhr, ab Hannover Hbf. 19.08 Uhr, an München Hbf. 5.51 Uhr, am folgenden Tage. Einsteigebahnhöfe sind: Bremen Hbf., Verden (Aller), Nienburg (Weser), Hannover Hbf.

Nach München am 8. Juli: Ab Wesermünde (Lehe) 20.24 Uhr, ab Wesermünde Bhv. 20.35 Uhr, ab Bremen Hbf. 21.40 Uhr, ab Hannover Hbf. 23.50 Uhr, an München Hbf. 10.26 am folgenden Tage. Einsteigebahnhöfe sind: Wesermünde (Lehe), Wesermünde-Bremerhaven, Bremen Hbf., Verden (Aller), Nienburg (Weser), Hannover Hbf.

Nach Basel und Konstanz am 8. Juli: Ab Wesermünde (Lehe) 19.56 Uhr, ab Bremen Hbf. 21.06 Uhr, ab Hannover Hbf. 23.11 Uhr, an Basel Reichsb. 11.02 am folgenden Tage, an Konstanz 12.08 (am folg. Tage). Einsteigebahnhöfe sind: Wesermünde (Lehe), Wesermünde-Bremerhaven, Bremen Hbf., Verden (Aller), Nienburg (Weser), Hannover Hbf., Nordstemmen.

Nach dem Südharz und Erfurt am 9. Juli: Ab Bremen Hbf. 9.45 Uhr, ab Hannover Hbf. 11.31 Uhr, an Erfurt 17 Uhr. Einsteigebahnhöfe sind: Bremen Hbf. und für Inhaber von Karten nach Erfurt auch Hannover Hbf.

Nach dem Harz am 9. Juli: Ab Bremen Hbf. 10 Uhr, an Bad Harzburg 14.06 Uhr, an Halberstadt 15.36 Uhr. Einsteigebahnhof ist Bremen Hbf.

Nach dem Rheinland am 11. Juli: Ab Bremen Hbf. 11.13 Uhr, an Köln Hbf. 16.22 Uhr, an Koblenz 17.40 Uhr. Einsteigebahnhof ist Bremen Hbf.

Zu allen diesen Zügen werden ab 8. Juni schriftliche Fahrkartenbestellungen angenommen. Die Bestellungen sind auf vorgedruckter Bestellkarte, die die Fahrkartenausgaben unentgeltlich abgeben, an die Fahrkartenausgabe der vorgenannten Einsteigebahnhöfe durch die Post zu senden.

Weitere Einzelheiten enthält das Heft „Feriensonderzüge 1936", das Anfang Juni erscheint und von den Fahrkartenausgaben der größeren Orte kostenlos abgegeben wird.

Moderne Armbanduhren

No. 205 14 kar. Gold plattiert nur Mk. 20.–



No. 223 echt Gold 585 gest. nur Mk. 28.–

Unerreicht schöne und große Auswahl in den modernsten Armbanduhren für Damen und Herren schon von 5.- Mk. an nur in dem bekannten Fachgeschäft von

Kleinert & Co. Faulenstr. 36.

Der Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd, der, von Newyork heimkehrend, am 26. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befördert auf dieser Fahrt insgesamt 1782 Reisende von Amerika nach Europa. Unter den Fahrgästen, die zum Teil schon in Cherbourg und Southampton gelandet werden, befinden sich folgende bekannte Persönlichkeiten: Otto Firle, Wademar von Jedrwitz, C. Eitel vom Weltreisebüro Union, Dewitt Warner vom Amerikanischen Konsulat in Berlin, George Rasmussen, Präsident der National Tea Co. in Cherbourg, S. H. Knox, der Präsident des U. S. Polo-team, Dr. W. Carrasco, Baron Frederik von Schroeder.

Abzeichen gefällig . . . !

Bremen im Zeichen von Sammelbüchsen und bunt geschmückten Rockausschlägen

Vergißmeinnicht und Kornblumen, Bernstein und silberne Abzeichen, sechs verschiedene Abzeichen nichten und fanden gestern ihre Abnehmer — ein Großsammeltag war das, wie wir ihn lange nicht erlebt haben. Väter und Söhne, Mütter und Töchter waren mit der Sammelbüchse unterwegs, wo man ging und stand traf man auf die freundliche Frage: „Abzeichen gefällig?", wohin man sah, wurden Blumen und Abzeichen erworben, waren die Rockaufschläge und Mantelkragen mit einem oder mehreren Symbolen aktiv bewiesener Opferbereitschaft geschmückt. Man sah die verschiedensten Zusammenstellungen: die Nadel des Reichsluftschutzbundes am Schlips, das Bernsteinabzeichen unter der Kornblume des WHW., das Luftschutzabzeichen neben dem stillen Vergißmeinnicht des Reichsmütterdienstes — gar viele trugen sogar noch die einzelnen Arten der Abzeichen — zur Freude der unentwegten Sammler und Sammlerinnen, die gestern einem ungünstigen Sammelwetter zum Trotz mit immer guter Laune unermüdlich am Werk waren. Ihr Arbeitstag war vorbildlich; ob man wollte oder nicht, man wurde angesteckt von so viel bewiesenem Eifer, den man nur mit einem restlosen Ausverkauf belohnen konnte.

Zur Mittagsstunde kam dann noch ein besonderer musikalischer Schwung in diese vielseitige Sammelaktion: an vier Hauptverkehrspunkten der Stadt schickten ebensoviele Musikzüge einen aufmunternden Gruß nach dem anderen zum regenschweren Himmel, bis der endlich ein Einsehen hatte und seinen nassen Vorhang ein wenig zurückzog. Vor Hillmanns Hotel hatte sich die von Musikzugführer von Horn geleitete SS-Kapelle aufgestellt, vor dem Carin-Göring-Haus musizierte die des NSKK. unter Niemanns Stabführung. Ein besonders großes Publikum hatte der Musikzug des Reichsarbeitsdienstes unter Führung von Musikzugführer Bahrs auf dem Bahnhofsplatz gefunden. Hier wie überall half der selbstlose Einsatz der Musikzüge für den Reichsmütterdienst, für die Sache des Reichsluftschutzbundes und des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland das Ergebnis der Sammlungen beträchtlich erhöhen, denn trotz des schlechten Wetters fanden die Platzkonzerte der bekannten und beliebten Musikzüge ein immer dankbares und — gebefreudiges Publikum. Das gleiche gilt auch für das Platzkonzert der Schutzpolizei, das unter Führung von Musikmeister Leuchtenberger von 18 bis 19 Uhr auf dem Bahnhofsplatz viele Vorübergehende anzog.

Heute ist nun der Haupt- und Schlußtag der großen Sammelaktion, in deren Vordergrund, weil mit zahlenmäßig stärksten Einsatz durchgeführt, die Sammlung für den Reichsmütterdienst steht. Und wenn wir heute den Sammlern die Büchsen füllen helfen, wenn es heute abend in Bremen niemanden mehr gibt, der nicht das Zeichen bewiesener Einsatzbereitschaft trägt, dann wissen gerade wir Bürger und Bremerinnen, wem unser kleines Opfer gegolten hat.

Wir haben in unserer Stadt eine Schule des Reichsmütterdienstes, die heute über die Lehrgänge hinaus den Frauen und Müttern eine stärkere Bedeutung ist, in der sie Rat und tatkräftige Hilfe in allen Lebensfragen finden, in der ein frisches, ununterbrochenes Leben und Schaffen herrscht. Unsere Mütterschule ist aus Bremen nicht mehr hinwegzudenken, sie ist unzähligen Müttern zum wahren Segen geworden. So ist der Reichsmütterdienst in die größten Städte wie in die einsamsten Dörfer vorgedrungen mit seinen Kursen, hat Freude, Kraft und Größe in die Herzen der Frauen und Mütter gegeben. Er hat ohne Rücksicht auf finanzielle Opfer seine Lehrkräfte hinausgeschickt in die entlegendsten Gegenden, hat unzählige praktische Kurse eingerichtet und vielen Frauen die Teilnahme wiederum durch eigene finanzielle Opfer ermöglicht. So konnte der Reichsmütterdienst zum Segen der Frau, der Familie werden — die Kräfte, die er spendet, kommen endlich einer ganzen Nation zugute. wl.

Ernstes und Heiteres aus der Mütterschule

„Mutti macht jetzt einen Kursus für mich mit", erklärt der kleine Rolf stolz, dabei stellt er sich mit seinem blauen Leinenkittel und Höschen stramm hin, damit jeder das Ergebnis der fleißigen Mutterhände sehen und gebührend bewundern kann. Schon lange hat sich die Nachbarin gewundert, daß der Junge jetzt immer so nette Sachen trägt.

„Ich nähe jetzt immer alles selbst für die Kinder und für mich auch", wird ihr erklärt, „das habe ich im Nähkursus der Mütterschule gelernt."

„Ich will jetzt gleich noch so einen Kursus mitmachen, damit ich noch geschickter werde."

„Oh, das möchte ich auch wohl mitmachen, ob ich das wohl kann?", kommt es fragend zurück. Kurz entschlossen wird die Nachbarin zum nächsten Unterrichtstag mitgenommen, damit sie einen Einblick in die Arbeit der Mütterschule bekommt. Im Nähkursus darf sie von Maschine zu Maschine gehen und sehen, was dort alles unter den fleißigen Händen der Frauen entsteht. Hier ist ein Hauskleid im Werden, dort ist ein Jungenshöschen beinahe fertig, das aus einem alten Mantel hergestellt ist. Ein schöner Flicken wird in die Arbeitsfolge des Abends gesetzt. Ein Flicken hat manchmal seine Tücken.

„Meiner ist ja ganz wellig geworden", ruft eine Frau nach dem ersten Versuch aus. „Das liegt sicher an der Maschine", wird sie sachend getröstet. Die meisten Frauen sind mit Ausbesserungsarbeiten und Aenderungen aller Art beschäftigt, aber es werden auch Dinge aus neuem Stoff gearbeitet.

Die Nachbarin darf sich das Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, das Haus der NS.-Frauenschaft, in dem die Mütterschule untergebracht ist, ansehen. Auch in der Küche herrscht ein fröhliches Leben. Verwundert stellt sie fest, daß Frauen jeden Alters an diesem Kochkursus teilnehmen. Eine Kursteilnehmerin, die ihr Erstaunen hört, erklärt ihr lachend: „Oh, von uns konnten viele nicht kochen. Mein Mann z. B. hat mich in den Kurs geschickt, damit ich endlich einmal richtig kochen lerne."

Während der Unterhaltung ist das Essen fertig geworden, und die verschiedensten Schüsseln werden auf den Tisch gebracht, der im Garten gedeckt ist, damit die Stadtfrauen auch einmal Gelegenheit haben, draußen zu essen.

Aus der geöffneten Verandatür hört man fröhliches Lachen. Dort oben wird das Baden und Wickeln der Säuglinge an Puppen geübt. Eine Säuglingsschwester führt die Frauen ein in all das, was notwendig ist an Vorbereitung und Pflege für das Kind im ersten Lebensjahr.

Man sieht den Frauen und Mädchen an, welche Freude sie an dem Kursus haben.

Im Nebenzimmer läuft ein Erziehungskurs, in dem es sehr lebhaft zugeht. Es wird über Kinder im dritten Lebensjahr gesprochen, und die Meinungen über die richtige Erziehung in diesem Alter sind sehr verschieden.

„Was tue ich", fragt eine Mutter, „wenn mein Kind sich mitten in der Stadt auf die Erde setzt und energisch erklärt: „Ich bleib hier." „Meins geht immer an den Gasbahn", sagt eine Mutter, „und meins springt immer aufs Sofa, wenn Besuch kommt, und schreit und tanzt, und macht sich wichtig. Schelte und Haue nützen nichts."

Es wird gemeinsam überlegt, wie die Mutter den Kind helfen kann in dieser für Eltern und Kinder schwierigen Zeit, in der sich der Wille des Kindes entwickelt.

Die Nachbarin darf auch noch einen Blick in das Krankenzimmer tun, in dem gerade das Umbetten Schwerkranker geübt wird.

An einzelnen Nachmittagen dürfen die Mütter ihre Kinder mitbringen. Die Kinder werden von einer Jugendleiterin der staatlichen Fachschule für Frauenberufe und Schülerinnen der Kinderpflegerinnenschule betreut, während die Mütter die Kurse besuchen, damit die Mütter ruhig und ohne Sorge in froher Arbeitsgemeinschaft sich besinnen können auf die Aufgaben der Frau und Mutter im Dritten Reich und sich Kraft und neue Möglichkeiten holen können, um mit den oft schweren Anforderungen ihres täglichen Lebens fertig zu werden.

Von Leuchtenburg zurück

Der dritte Lehrgang beendet — Ein Erlebnis, das ewig nachhallt



Die Teilnehmer des dritten Kursus — Aufnahme: Maaß

Vom dritten Lehrgang der Kreisführerschule in Leuchtenburg sind gestern die Teilnehmer in Bremen wieder eingetroffen. Von den insgesamt 24 Teilnehmern waren 23 aus Bremen und einer aus Vegesack. Zum Abschluß des Lehrganges war auch hier wieder Kreisleiter Blanke erschienen.

Tief beeindruckt von dem inneren Erleben des Lehrganges nahm einer der Teilnehmer unmittelbar, so wie er aus Leuchtenburg kam, seinen Weg zu uns in die Schriftleitung, zu „seinem Blatte", „zu unserer BZ.", wie er sagte, um dem, was er fühlte und empfand, in begeisterter Schilderung Ausdruck zu geben. Dienst und Schulung, Schulung und Dienst war es, was die Männer der Partei in Leuchtenburg abwechselnd erfuhren. Dienst und Schulung in innigster Kameradschaft selbstverständlich! Aber daß sie es erfuhren so ganz im Geiste des Führers, daß des Führers Wort und des Führers Wille ihnen unabgelenkt von dem Alltagsleben und der lärmenden Außenwelt nahegebracht wurde, daß sie so in aller tiefsten Herzen erkannten, was der Führer um Deutschland willen will, das eben war das unvergeßliche Erlebnis in ihnen, dessen Wirkung sie nun im Alltag nicht mehr verlassen wird und das aus ihnen ausstrahlend auch die übrigen Volksgenossen erfassen soll und erfassen wird, denen es nicht vergönnt war, an dem Erleben in Leuchtenburg unmittelbar teilzunehmen.

Gespann vom Güterzug erfaßt

Eine Tote, drei Verletzte — Der Unglücks-Bahnübergang bei Barrien



Die Reste des zertrümmerten Wagens am Bahndamm. — Aufnahme: Reiß

In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich kurz vor 3 Uhr auf dem Bahnübergang der Reichsbahn bei Barrien ein bedauerlicher Verkehrsunfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel.

Das mit einem Plan überdachte Pferdegespann des Besitzers Kurt Reiners aus Syke, Feldmark 7, das mit Lebensmitteln beladen war, befand sich auf dem Wege zum Wochenmarkt in Bremen. Auf dem Wagen befanden sich außer der Ehefrau des Besitzers noch die Ehefrau Legenhausen aus Veerßen von auf dem Lenkersitz, während eine Frau Meyer aus Veerßen hinten im Wagen unter dem Plan Platz genommen hatte. Als sich das Gespann bereits auf dem Bahnübergang befand und schon das zweite Gleis in Richtung Melchiorshausen erreicht hatte, wurde es von dem um diese Zeit aus Richtung Kirchweyhe kommenden Güterzug erfaßt und eine Strecke von 150 Metern mitgeschleift. Die Wagen wurde dabei vollkommen zertrümmert. Die hinten im Wagen sitzende 65jährige Frau Meyer wurde sofort getötet.

Dies ist bereits das zweite Unglück, das sich innerhalb eines Vierteljahres an der gleichen Stelle ereignet hat. Wie festgestellt wurde, waren auch dieses Mal wieder die Schranken nicht geschlossen.

Das Reichsbahnbetriebsamt II, zu dessen Bezirk der Bahnübergang bei Barrien gehört, bemüht sich mit allen Kräften, die Ursache der bedauerlichen Unfälle zu ergründen. Vor wenigen Wochen erst wurde der weitgehenden Sicherheit halber ein zweistöckiges Bahnwärterhäuschen errichtet, das den freien Blick über die Strecke Bremen—Osnabrück noch mehr als bisher schon gewährleistet und auch den Benutzern der Landstraße die Möglichkeit gibt, die Geleise weithin zu übersehen. Wie es trotzdem zu dem bedauerlichen Unfall kommen konnte, ist bisher noch nicht geklärt. Kck.



Warta Nach jeder Hausarbeit Creme 30 Pfg.

Norddeutschlands großer Historiker

Zum 50. Todestag von Georg Waitz, dem Freunde Rankes

„Was macht denn unser treuer Waitz?" war eine der letzten Fragen Rankes. Keine 24 Stunden nach seinem Heimgang schied auch der Mann, der wie kein anderer des großen deutschen Geschichtsschreibers noch in der Sterbestunde geweilt hatten, die Augen. Sogar der Tod schien hier das Band einer lebenslangen Freundschaft nicht lösen zu wollen. Georg Waitz, der geborene Flensburger, der seine Jugend in Altona verlebte, wurde als Knabe durch Niebuhrs, des engeren Landsmanns, römische Geschichte, die damals revolutionierend wirkte, mächtig angeregt. In Berlin wurde Ranke ihm Lehrer und Freund. In den Wanderjahren gehörten Giesebrecht und andere später namhafte Historiker. „Brennender Eifer, zu lernen, zu entdecken, zu schaffen, war bei uns allen," so berichtet Waitz, „mit unseren geminderten Kräften wollten wir dem genialen Lehrer, seiner Schule und uns selbst Ehre machen."

Durch Ranke wurde der junge Waitz in Hannover Mitarbeiter der „Monumenta Germaniae", deren Leitung ihm später übertragen wurde. In Paris entdeckt er in einem Codex die ältesten Handschriften einer wichtige Randschriften über Lehre und Lebensumstände des Ulfilas, in Merseburg die berühmten Merseburger Zaubersprüche. Seine Arbeiten über Widukind und König Heinrich I., dessen bis dahin übliche Beinamen des Städtegründers und des Vogelstellers er kritisch beleuchtete, verschaffen ihm bereits mit 29 Jahren das Kieler Geschichtsordinariat.

Schwiegerpapa Schelling schreibt in einem Brief, Waitz habe das Glück gehabt, früh bekannt zu werden; was aber wertvoller wäre, sei sein feiner Charakter, sein unbeugsamer Wille und das Liebenolle in seiner Natur. Im Sturmjahr wird Waitz nach Göttingen berufen, doch der für die Sache der Heimat begeisterte junge Gelehrte stellt sich zunächst der provisorischen Regierung Schleswig-Holsteins zur Verfügung; er arbeitet in Rendsburg unter dem Grafen Reventlow und wird als Bevollmächtigter nach Berlin gesandt, um für die in die Herzogtümer eingerückten preußischen Truppen den Befehl zur Ueberschreitung der Eider zu erwirken. Für Kiel wird er Abgeordneter zum Parlament in der Frankfurter Paulskirche. Er ist eine der hervorragendsten Stützen der preußischen Kaiserpartei; freimütig bekennt er sich zu Preußen, das sich den unauslöschlichen Dank der Herzogtümer erworben habe. In dem Professoren-Parlament ist dieser Sohn unserer norddeutschen Heimat einer der wirklich weitschauenden Männer; von ihm stammt der Ausspruch: „Wir wollen lieber den schweren Bau mit Oesterreich, als den leichten ohne die Brüder an der Donau!"

Nach Herstellung der dänischen Herrschaft in den Herzogtümern ist Waitz in der Heimat seine Stätte mehr. Doch auch der nunmehrige Göttinger Professor beteiligt sich aus der Ferne warmen Herzens an der politischen Bewegung der Schleswig-Holsteiner gegen die dänischen Eingriffe. Berühmt sind seine im Kriegsjahr 1864 durchaus gelehrten keineswegs populären achtbändigen Werk folgte Auflage auf Auflage. Die „Schleswig-Holsteinische Landesgeschichte" erschien 1864 gerade recht, um für die verwickelten historischen Verhältnisse der Herzogtümer im deutschen Vaterland Verständnis zu schaffen. Das umfangreiche Werk über den hanseatischen Staatsmann und Bürgermeister von Lübeck Jürgen Wullenwever („Lübed unter Jürgen Wullenwever und die europäische Politik") gehört zu den klassischen Werken deutscher Geschichtsschreibung.

Sämtliche Werke des Geschichtsschreibers Waitz tragen die Widmung an Ranke, den Freund und Lehrer, der ihm schon 1844 schrieb: „Man soll es mir einst in meiner Lebensgeschichte als ein Verdienst anrechnen, daß ich dazu beigetragen habe, eine Kraft wie die Ihre für die Geschichte zu entscheiden." Es war ein Brief an den erst Dreißigjährigen, sozusagen ein Blanko-Akzept. Waitz hat es eingelöst. Matthäus Becker.

Gedenkfeier zu Rankes Todestag

Am Freitag begannen in Wiehe an der Unstrut die Gedenkfeiern anläßlich des 50. Todestages seines großen Sohnes Leopold von Ranke. Zahlreiche Mitglieder der Familie Ranke hatten sich aus allen Teilen des Reiches zusammengefunden. Eine Abendmusik am Rankedenkmal leitete die Reihe der feierlichen Veranstaltungen ein. Bürgermeister Tauscher hat aus den Beständen des Rankemuseums im Rathaus eine Sonderausstellung veranstaltet, die Einblicke in die Entwicklung des großen Gelehrten und seine Beziehungen zu seiner Heimatstadt vermittelt.

Zum 70. Todestag Wilhelm Schaers

Zu den klangvollen Namen unserer großen niedersächsischen Dichter, zu Storm, Frenssen, Timm Kröger bis Droste, Hintichs und Speckmann gehört auch der Name des Mannes, der heute, am 24. Mai, seinen 70. Geburtstag hätte feiern können: des Bremer Dichters Wilhelm Schaer. Obwohl der Kreis seiner persönlichen Freunde klein allzu großer war, da der Dichter in stiller Zurückgezogenheit lebte, erschloß sich doch allen, die in nähere Beziehung zu ihm traten, eine reiche Fülle menschlichen Innenlebens, die auch seine Dichtungen erfüllt. Früh erkannte er, der sich erst der Landwirtschaft zugewandt hatte, daß er besser mit der Feder als mit dem Pflluge der Heimat dienen konnte. Von seinen Werken, die mehrfach in der Oeffentlichkeit gewürdigt wurden, sind es besonders „Kerlort", „Gerold Beckhusen", „Fremde Heimat" und „Der Silberring", die wegen ihrer kraftvollen Darstellungskunst die Liebe der Leser gewannen.

Wenn heute die Heimatdichtung mit Recht geachtet und gefördert wird, dann soll der Mann nicht vergessen sein, dessen treues Niedersachsenherz im Vorspann zu schlagen aufhörte, der Heidedichter Wilhelm Schaer. H. Seedorf.

Verein für niedersächsisches Volkstum

Studienfahrt in den Hümmling

Der Verein für Niedersächsisches Volkstum, Bremen, veranstaltete am Himmelfahrtstage eine heimatkundliche Studienfahrt in den Hümmling. 120 Fahrteilnehmern wurde unter Diedrich Steilens Führung damit ein in sich abgeschlossenes Gebiet unserer Heimat erschlossen; die Fahrt, die durch den anschaulichen und eingehenden Vortrag Steilens im Februar auf das beste vorbereitet war, bot während einer fast sechzehnstündigen Dauer eine überreiche Fülle neuer, wechselvoller Eindrücke. So sehr man auch glauben mochte, durch den Lichtbildvortrag einen Einblick in dieses weltabgeschiedene Heidegebiet gewonnen zu haben — es war alles neu und überraschend, ein Stück lebendiger Heimatkunde, die durch Wort und Bild wohl vorbereitet, aber niemals ersetzt werden kann. Dazu hatte Diedrich Steilen durch eine vorzügliche Organisation dafür Sorge getragen, daß die Fahrtteilnehmer ein gründliches Wissen mit nach Hause nahmen; für die Teilgebiete des Fachgruppenreise hatte er kundige Führung gewonnen, die bereitwilligst auf alle Fragen einging und in kurzem, erläuterndem Vortrag den Hörern unter freiem Himmel alles Wissenswerte vermittelte.

Die Fahrt führte zunächst durch das sonntägliche oldenburger Münsterland nach Cloppenburg. Im Museumsdorf wurden gerade die letzten Vorbereitungen zur zwei Stunden später angesetzten feierlichen Eröffnung getroffen. Der Begründer dieses in ganz Deutschland einzig dastehenden Museumsdorfes und der Entdecker des Münsterländer Kulturkreises, Studienrat Dr. Heinrich Ottenjann, führte die Gesellschaft durch den mächtigen Quatmannshof und seine Nebengebäude; wir haben die bereits vollendeten Baulichkeiten vor wenigen Tagen in Bild und Wort unseren Lesern gezeigt. Aus den Erläuterungen Dr. Ottenjanns war zu erkennen, welches große, aus felsgegründeter bäuerlicher Kultur gewachsene Werk hier der Vollendung entgegengeht, aber auch mit welcher Hingabe es in mühevoller Kleinarbeit aufgebaut werden mußte. Wie aus einem für den Laien unentwirrbaren Haufen von Holz und Steinen in wenigen Wochen die Burg Arkenstede erstehen wird, so mußte auch der Quatmannshof Stein für Stein und Balken für Balken nach dem Abbruch und Transport wiederaufgebaut werden; auch die Inneneinrichtung ist zum großen Teil schon an Ort und Stelle.

Dann ging es weiter, auf schmaler von Kiefern und oft mannshohen blühenden Ginsterbüschen gesäumter Landstraße in hannoversches Gebiet. Heide und Sand, die lamte Wellenform der Landschaft, zahlreiche über die Heide verstreute Schafställe und hier und dort ein Muttergottesbild am Weg sind die Wegweiser in den Hümmling, der neben dem Naturschutzpark in der Lüneburger Heide das letzte Glück Urland in Niedersachsen ist.

Schon hält der Omnibus in Brees, einem typischen Hümmlingsdorf, dessen Name auf eine ursprünglich friesische Siedlung deutet. Typisch ist die Dorfanlage um den in Steine gefaßten Dorfteich; der alte Karrenweg vom Hümmling nach Bremen führt mitten hinein. Die gleiche Anlage zeigt später Werlte. Bald sieht man vom Wagen aus das Theilenmeer, ein kleiner See, der in einer Tonmulde liegt und dem Vertiefungen preisgegeben ist — Wind und Sand sind das Schicksal des Hümmling auch heute noch an vielen Orten, das Schicksal seiner Waldränge und seiner liebenden Gemsäser vor allem. Unter Führung von Dr. Asmus vom Landesmuseum in Hannover, der gegenwärtig im Hümmling arbeitet, werden die ersten Steingräber besichtigt — von den 200 Steingräbern Niedersachsens birgt der Hümmling ein gutes Drittel —, man hört, daß hier aus dem Zusammentreffen zweier vorgeschichtlicher Kulturkreise, dem der Großgrabmenschen und dem der Einzelgrabmenschen, vor Jahrtausenden die Kultur der Germanen wuchs.

Zur Mittagsstunde ist Sögel erreicht. Nach der leiblichen Stärkung wird das Heimatmuseum besichtigt, das bei der Zusammenlegung der Kreise Aschendorf und Hümmling im ehemaligen Landratsgebäude eingerichtet wurde. Die geologische und vorgeschichtliche Abteilung ist bereits fertig aufgebaut. Hier hat vor allem das Sammelwerk des Rechtsanwaltes Schlicht eine Pflegestätte gefunden, der seit Jahrzehnten die Bodenfunde des Hümmling aufbewahrte und dem zu danken

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Rhabarbersuppe mit Sago, Weißkohl in weißer Soße mit Schweinsrippchen

Von dem zum Kompott gekochten Rhabarber wird der abgeronnene, verdünnte Saft mit Sago gebunden und nach Geschmack gewürzt. Der Weißkohl wird bis aufs Herz, das ganz bleibt, entblättert. Die dicken Rippen entfernt man, die Blätter aber läßt man ganz. Man setzt sie mit Schweinsrippchen in Wasser auf und würzt mit Kümmel und Paprika. Die Kochbrühe wird etwas gebunden.

Mittagessen II: Spargelsuppe, Schweinekoteletten mit Gurkengemüse und Kartoffeln

Geschälte weiße Spargelstücke werden in weißer Grundsuppe gargekocht. Man würzt die Suppe nach Geschmack und zieht sie mit Eigelb ab, wenn keine Brühe zur Suppe zur Verfügung stand. — Schweinskoteletten bereitet man wie bekannt zu. — Reife Gurken werden geschält, vom Kernhaus befreit, nochmals gespalten und in fingerlange Stücke geschnitten. Man setzt sie mit kochendem Wasser oder Brühe auf und kocht sie in ½ bis ¾ Stunde gar. Die Brühe wird mit heller Mehlschwitze gebunden, mit Salz und wenig Pfeffer abgeschmeckt. Man verbessert sie durch Fleischextrakt und gibt etwas saure Sahne dazu.

Veranstaltungskalender des Reichsluftschutzbundes

Sonntag, den 24. Mai, Ortsgruppe Bremen. Straßensammlung sämtlicher Amtsträger.

Sonntag, den 24. Mai, Reviergruppe 1. 8 Uhr, Uebung des Selbstschutzes in der Wulwesstraße.

Sonntag, den 24. Mai, Ortsgruppe Bremen. 15.30 bis 19 Uhr Militärkonzert im Parkhaus am Hollersee.

Montag, den 25. Mai, Reviergruppe 7. 20.30 Uhr, Versammlung sämtlicher Amtsträger in der Gastwirtschaft Stoffers, Osterstraße.

Dienstag, den 26. Mai, Reviergruppe 16. 20.30 Uhr, Revierversammlung in der Vulkanhalle.

Mittwoch, den 27. Mai, Reviergruppe 11. 20.30 Uhr, Appell der Reviergruppe in der Polizeiwache 11 an der Hemelinger Straße.

Radfahrerin gesucht. Am 19. Mai, gegen 14.05 Uhr, erfolgte auf der Kreuzung Doventor-Contrescarpe ein Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrerinnen. Die eine Radfahrerin, die aus Richtung Nordstraße kam und nach links in die Contrescarpe einbog, hat sich nach dem Unfall gleich entfernt. Sie wird ersucht, ihre Anschrift umgehend an einer Revierpolizeiwache oder beim Unfall-Dezernat, Polizeihaus, Zimmer 333, bekanntzugeben.

Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd, Kapitän O. Scharf, heimkehrend von Newyork, trifft voraussichtlich Dienstag, den 26. Mai um 8.30 Uhr morgens in Bremerhaven ein. Anschließend werden die Fahrgäste gelandet.

Auflösung der Denksportaufgabe aus unserer gestrigen Ausgabe

Die Antwort wird in den meisten Fällen lauten: Elf Zentimeter. Richtig ist aber ein Zentimeter, denn bei einem richtig aufgestellten zweibändigen Werk liegt die erste Seite des ersten Bandes dicht an der letzten des zweiten, von dieser nur durch den Einband getrennt, so daß der Wurm nur die beiden Einbanddecken zu durchfressen hat. Unzählige Menschen, auch solche, durch deren Hände Tausende von Büchern gehen, wissen dies nicht und sind sehr erstaunt, wenn sie zum ersten Male diese Seitenanordnung bemerken.

Lachen zum Lachen



„Willst du denn nicht gießen? Es ist doch so trocken!"

„Du brauchst keine Angst zu haben — ich habe einen Bekannten, der ist Meteorologe und der hat mir Regen versprochen!"

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Urteil im Korruptions-Prozeß: 10 Monate Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe

Der zweite Tag des Korruptions-Prozesses begann gestern vormittag vor der Großen Strafkammer mit dem Strafantrag des Staatsanwalts Dr. Seidel. Schon der erste Tag der Hauptverhandlung hat gezeigt, daß es sich um einen Korruptions-Prozeß umfangreichen Ausmaßes handelt, um vielleicht den letzten aus der Systemzeit, der jedoch keineswegs zu den unbedeutendsten zählt.

Seit der Zeit, in der der Angeklagte mit den Apothekern in engere Beziehungen trat, beschritt er einen gefahrvollen Weg. Nachdem er erst einmal mit den Unterschleifen begonnen hatte, mußte er darauf gefaßt sein, eines Tages von der Flut der Gefahren mitgerissen zu werden. Tatsächlich näherte sich bald das Verhängnis. Beide Verträge, sowohl vom 1. Juli 1924 wie auch vom 1. April 1930, zeigten viele Unklarheiten. Offenbar vermied man mit Absicht, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen. Diese Tatsache geht schon allein daraus hervor, daß man in gewissen Kreisen über diese vertraglichen Bindungen schweigen sollte. Das Vertrauensverhältnis des Angeklagten zu den Krankenkassen machte sich die Apothekerschaft zunutze, ihn für ihre Pläne einzuspannen. Andererseits wußte der Angeklagte auch sehr gut, daß die Apothekerschaft sein vertraglicher Gegner sein mußte, mit dem er keinen Pakt schließen durfte. Neben einem durchaus auskömmlichen Gehalt erhielt er einen ansehnlichen Provisionssatz. Man fertigte in freier Rezeptur mehrere Präparate an, die anstatt mit einem 75prozentigen Aufschlag mit einem 100prozentigen versehen wurden, obwohl es sich um übliche Großhandelsprodukte handelte. Zur Durchführung dieser Vorhaben benötigte man einen Mittelsmann, den man bald in Gestalt des Angeklagten gefunden hatte.

Demnach hat sich der Angeklagte unter Bevorzugung des einen Konkurrenten (Apothekervereins) gegen den anderen (chemische Industrie) zum Nachteil der KKB. des Vergehens gegen das Gesetz betr. den unlauteren Wettbewerb § 12,2 schuldig gemacht. Dieses Gesetz lautet: Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird, soweit nicht nach anderen Bestimmungen eine schwerere Strafe verwirkt wird, der Angestellte oder Beauftragte eines geschäftlichen Betriebes bestraft, der im geschäftlichen Verkehr Geschenke oder andere Vorteile fordert, sich versprechen läßt oder annimmt, damit er durch unlauteres Verhalten einen anderen bei dem Bezuge von Waren oder gewerblichen Leistungen im Wettbewerb eine Bevorzugung verschaffe.

In der Tat hat sich der Angeklagte Geschenke in Gestalt von Provisionen machen lassen, die unmittelbar mit der Höhe der Umsätze verbunden waren. Erschwerend kommt hinzu, daß er nicht nur dem „Vereinslaboratorium" Vorzüge gab, sondern selbst als Konkurrenz mit eigenen „Spezialitäten" auftrat. Angenommen, daß die Krankenkassen nicht geschädigt worden sind, so sind doch die Voraussetzungen des § 12 Absatz 2 erfüllt. Erst als auch der Apothekerverein den Vertrag löste, merkte der Angeklagte, wie weit er sich in dessen Hände hatte hineinspielen lassen. Insgesamt hat der Angeklagte auf dem Schmiergelderweg die Summe von rund 76 000 Mark „verdient". Allein die Erwägungen, daß diese Korruptionsfälle bereits einige Jahre zurückliegen, hielten Staatsanwalt Dr. Seidel davon ab, nicht die Höchststrafe von 1 Jahr Gefängnis, sondern eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten und eine Geldstrafe von 5000 Mark, im Nichteintreibungsfalle weitere 100 Tage Gefängnis, zu beantragen. Die empfangenen Werte sollen dem Staat zufallen.

Nach dem Plädoyers der Verteidiger wurde in die Beratungspause eingetreten. Anschließend verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb § 12, Absatz 2, zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten und zu einer Geldstrafe von 2500 Mark verurteilt. Beide Strafen gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Die Summe von 75 000 Mark wird als für den Staat verfallen erklärt.

In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt: Der Angeklagte sei in den Jahren 1921 bis 1931 bei der KKB. angestellt gewesen. Nachdem man Kenntnis von den Verträgen erhalten hat, ist die fristlose Entlassung erfolgt. Der Angeklagte hat neben den Einkünften aus den „Spezialitäten", den Siegelmarken und der Ueberwachung des Laboratoriums rund 75 000 Mark erhalten. Das Gericht hatte zunächst die Frage zu prüfen, ob nicht § 263 (a. F.) zur Anwendung gebracht werden könne, doch hat man dies verneinen müssen, da der Angeklagte dem Gesetz nach nicht als Beauftragter anzusehen war. Auch ist zu prüfen gewesen, ob er sich des Betruges zum Nachteil der KKB. schuldig gemacht hat, was vor zwei Jahren Gegenstand der Verhandlung war. Nach der damaligen Vertagung hat man einen bekannten Sachverständigen herangezogen. Das Gericht geht mit dem neuen Gutachten überein und stellt fest, daß eine bewußte Schädigung der KKB. nicht herbeigeführt worden ist. Wenn durch die falsche Berechnung der Aufschläge der KKB. ein Schaden erwachsen ist, so liegt dieser zumindest in der Differenz der ordnungsgemäßen und der überhöhten Staffelung der Aufschläge. Wenn aber nicht einwandfrei nachgewiesen werden kann, daß die KKB. geschädigt ist, so muß § 263 verneint werden. Dafür aber bleibt der Weg zu § 12 offen. Bei treuer Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten hat der Angeklagte den Interessen der Apotheker gegenübertreten müssen. Tatsächlich aber hat er dem VBA. im Wettbewerb dauernd Vorzüge verschafft, in dem er unter unlauteren Verhältnissen die Präparate des VBA. zur Verschreibung empfahl. Wenn auch die Apotheken eine Art Monopolstellung innehatten, so bestand doch sein Ziel darin, sie in besonderer Weise zu bevorzugen. Diese Machenschaften aber ließ er sich bezahlen. Der Angeklagte war sich über den Zweck der Verträge eindeutig klar und hat mit Bewußtsein dem VBA. Bevorzugungen verschafft. Drogerien wie auch die chemische Industrie wurden ausgeschaltet, indem man ein eigenes Laboratorium gründete. Diese unsoziale Handlungsweise verdient auch nach Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung schwer bestraft zu werden. In der Strafzumessung wurde alles das berücksichtigt, was Staatsanwaltschaft wie auch Verteidigung in stichhaltigen Gründen angeführt hatten. Durch seine eigenen Machenschaften und Durchstechereien hat sich der Angeklagte in einen Interessengegensatz hineingeführt, dessen wechselseitige Bindungen er nicht erfüllen konnte, ohne sich strafbar zu machen. M.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Achtung! Kreiskassenleiter.

Am Dienstag, 26. Mai, 20.30 Uhr, findet im Parteihause, Holler-Allee 79, eine wichtige Sitzung statt. Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Achtung! Schulungsbrief-Empfänger. Die Schulungsbriefe, Folge 5/36, Mai-Ausgabe, sind im Kreisschatzamt, Holler-Allee 79, Zimmer 5, in Empfang zu nehmen.

Ortsgruppe Oberneuland. Am Montag, 25. Mai, 20.30 Uhr, in Jürgens Holz Vortrag mit Lichtbildern über „Unsere bevölkerungs- und rassepolitische Lage". Alle Einwohner Oberneulands sind herzlich eingeladen. Pünktliches Erscheinen aller Parteigenossen(innen) ist Pflicht. Eintritt frei.

Ortsgruppe Walle. Montag, 25. Mai, 20.30 Uhr, im Parkhause des Wilhelm-Decker-Parkes, Pflichtschulungsabend für die Politischen Leiter, sowie Walter, Warte und Walterinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände.

Ortsgruppe Westen. Am Montag, 25. Mai, 20.30 Uhr, Pflichtschulungsabend für alle Politischen Leiter, Walter, Warte und Walterinnen der Gliederungen, im Wilhelm-Decker-Haus, Saal 3.

Ortsgruppe Gröpelingen. Heute, Sonntag, 24. Mai, 11 Uhr, Morgenfeier im Kaffee Flora unter Teilnahme der Mitglieder aller Gliederungen und der Deutschen Arbeitsfront. Ausgabe von Mitgliedsbüchern an Parteigenossen. Mitwirkende: Kreiskapelle der NSDAP., Gröpelinger HJ., BDM. und Jungvolk. Unkostenbeitrag 10 Pf.

Ortsgruppe Vagentorn. Um vielen Wünschen zu entsprechen, lassen wir am Donnerstag, 28. Mai 1936, abends 20.30 Uhr, den Film „Triumph des Willens" laufen. Jeder, der diesen Film noch nicht gesehen hat, komme an diesem Abend.

NSB. Arbeitsgemeinschaft. Am Montag, 25. Mai, 20.30 Uhr, findet in der Oberrealschule an der Dechanatstraße der nächste Schulungsabend statt.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Die Listen der Nürnberg-Teilnehmerinnen bitte mir in doppelter Ausfertigung und umgehend einzureichen.

Wir bitten die Schulungsbriefe für Mai abzuholen. Der Betrag ist gleich mitzubringen und aus der Ortsgruppenkasse vorzulegen.

Ortsgruppe Utbremen. Frauenschaftsabend, 25. Mai, 20 Uhr, im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses.

Ortsgruppe Altstadt. Frauenschaftsabend, 25. Mai, 20.30 Uhr, wie üblich Martini-Gemeindesaal.

Ortsgruppe Habenhausen. Am Dienstag, 26. Mai, abends um 10.30 Uhr, Pflichtabend bei Schierloh (Sommergarten). Gäste willkommen.

Ortsgruppe Arsten. Am Dienstag, 26. Mai, 10.30 Uhr abends, Pflichtabend in Schierlohs Sommergarten (Habenhausen). Gäste willkommen.

Ortsgruppe Buntentor. Der Heimabend der jungen Mädchen am Mittwoch fällt aus.

Ortsgruppe Buntentor Die Frauen nehmen an der Beerdigung von Frau Waschkuhn am Montag, 25. Mai, 10 Uhr, von der Kapelle des Buntentor-Friedhofes aus teil.

Ortsgruppe Schwachhausen. Am Montag, 25. Mai, 20 Uhr, Nähabend im Zeichensaal Vietor. Amtswalterinnen 19.45 Uhr, bei Schnaars. Anschließend Schulungsabend.

Ortsgruppe Findorff. Verpflichtungsabend am Dienstag, 26. Mai, 20 Uhr, im Kaffee Hilker, Hemmstraße. Teilnahme aller Mitglieder ist Pflicht.

Ortsgruppe Utbremen. Markenausgabe an die Zellenwarte und die Kassiererinnen der Kinderschar nach dem Frauenschaftsabend am 25. Mai.

Ortsgruppe Ostertor. Am Montag, 25. Mai, 20 Uhr, Treffen der Jugendgruppe bei gutem Wetter Ecke Sielwall, sonst 20.30 Uhr, Bremer Heim. Abrechnung der Plaketten am Mittwoch, 27. Mai, 12 bis 14 Uhr, und ab 17 Uhr gleichzeitig Markenausgabe für die Zellenwarte. Nächster Frauenschaftsabend Montag, 8. Juni, 20.15 Uhr, im Festsaal der Oberrealschule. Da sehr viele Quartiere für den 6./7. Juni für die SA. benötigt werden, bitte ich umgehende Quartieranmeldungen Dobben 31.

Ortsgruppe Hastedt. Dienstag, 26. Mai, Frauenschaftsabend mit Verpflichtung im Gemeindesaal Kirchbachstraße. Amtswalterinnenbesprechung 19.30 Uhr Kirchbachstraße 14.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Donnerstag, 28. Mai, 19 bis 20 Uhr, Gemeindesaal Osterstraße, Sprechstunde der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin. 20.30 Uhr Frauenschaftsabend, anschließend Amtswalterinnenbesprechung. Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Osterholz. Am 26. Mai Werbetag der B. Z. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Woltmershausen. Der Frauenschaftsabend und die Sprechstunde der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin fällt in dieser Woche aus. Der nächste Abend ist am Donnerstag, 4. Juni, im Odeum.

Ortsgruppe Huchting. Dienstag, 26. Mai, fällt der Nähabend aus, dafür beteiligen wir uns an dem Filmabend bei Osmers. Es wird der Film „Triumph des Willens" gezeigt. Karten im Vorverkauf bei den Blockwaltern. Beginn 20 Uhr.

Ortsgruppe Vagentorn. Der Schulungsabend am Montag im Realgymnasium für Amtswalterinnen fällt aus. Unsere Frauen kommen bitte am Donnerstag, 28. Mai, in die Aula Vietor zum Filmabend. Karten sind Holler-Allee 1 und an der Kasse zu haben.

Ortsgruppe Westen. Alle Amtswalterinnen nehmen an dem Pflichtschulungsvortrag der NSDAP. am Montag, 25. Mai, abends 20.30 Uhr, im Wilhelm-Decker-Haus, Saal 3, teil.

Ortsgruppe Herdentor. Am Montag, 17 Uhr, Zellenwartinnen-Sitzung im Carin-Göring-Haus und Abrechnung der Plaketten.

Ortsgruppe Gröpelingen. Montag, 25. Mai, 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend in Kaffee Flora. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten, da auch der Tagesausflug besprochen wird.

Ortsgruppe Osten. Amtswalterinnen-Sitzung Dienstag, 26. Mai, 16.30 Uhr, in der Schule an der Schaumburgerstraße; gleichzeitig Markenempfang für Juni.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Findorff. Mittwoch, 27. Mai, Ausflug zum Licht- und Luftbad. 10 Pf. sind mitzubringen. Treffen 3 Uhr Schule an der Herbststraße.

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk

Vielfachen Wünschen entsprechend, haben wir noch folgende Kurse neu eingerichtet, die in allernächster Zeit beginnen werden:

Kochen

Montag, 15.30 bis 18.30 Uhr, Carin-Göring-Haus. Beginn 25. Mai.

Mittwoch, 9 bis 12 Uhr, Goldina-AG., Sebaldsbrücker Heerstr. 115. Beginn 27. Mai.

Mittwoch, 19.30 bis 22 Uhr, Goldina-AG., Sebaldsbrücker Heerstr. 115. Beginn wird noch bekanntgegeben.

Mittwoch, 19.30 bis 22 Uhr, Frauenerwerbsverein, Pelzerstr. 9/11. Beginn wird noch bekanntgegeben.

Dienstag, 19.30 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus. Beginn wird noch bekanntgegeben.

Nähen

Montag, 15.30 bis 18.30 Uhr, Carin-Göring-Haus. Beginn 25. Mai.

Mittwoch, 19.30 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus. Beginn 27. Mai.

Dienstag, 15.30 bis 18.30 Uhr, Carin-Göring-Haus. Beginn 26. Mai.

Säuglingspflege

Freitag, 20 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus. Beginn wird noch bekanntgegeben.

Krankenpflege

Montag, 20 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus. Beginn 25. Mai.

Montag, 20 bis 22 Uhr, Schule Rablinghausen. Beginn 8. Juni.

Erziehungskurse

Montag, 20 bis 22 Uhr, Müllerstraße. Beginn wird noch bekanntgegeben.

Zu allen Dienstag-Nachmittagskursen können die Mütter ihre Kinder in jedem Alter mitbringen. Sie werden von einer Jugendleiterin und Schülerinnen der Kinderpflegerinnenklasse der staatlichen Fachschule für Frauenberufe betreut.

Anmeldungen für die Kurse werden entgegengenommen im Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162 (Doventor), Telefon 832 34, Dienstags und Freitags von 16 bis 18 Uhr und in der Holler-Allee 79, Telefon 440 31, jeden Vormittag von 10 bis 13 Uhr.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Westen. Am Montag, 25. Mai, abends 20 Uhr, findet eine wichtige Amtswaltersitzung in der Ortsgruppe Westen, Lützowerstraße 165, statt, wozu alle Amtswalter und Amtswalterinnen sowie Helfer und Helferinnen der NSV.-Ortsgruppe Westen geladen sind. Da diese Sitzung außerplanmäßig ist, bitte ich, daß alles pünktlich erscheint.

Kreisamt der NS.-Volkswohlfahrt. Montag, 25. Mai, 20.30 Uhr, Holler-Allee 79, Zusammenkunft aller Sachbearbeiterinnen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" und der Hebammen. Thema: „Entwicklung und Aufgaben der NSV. und ihre Arbeit in Bremen".

Kreisamt Bremen der NS.-Volkswohlfahrt, Abt. Kindergärten. Beginn des Kursus der DAF. in Kinder-Gymnastik am Dienstag, dem 2. Juni, 20 Uhr, in der Turnhalle der Deutschen Aufbauschule am Schwarzen Meer, Hamburger Straße. — Wegen der NSV.-Kindergärtnerinnen-Tagung in Norderney am 13./14. Juni muß die Besichtigung in St. Magnus verschoben werden. Weiteres wird noch bekanntgegeben.

NSV.-Ortsgruppe Gröpelingen. Am Dienstag, dem 26. Mai, findet unsere Amtswaltersitzung, abends 20.30 Uhr in unseren Geschäftsräumen, Gröpelinger Heerstraße 159/61, statt. Restloses Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

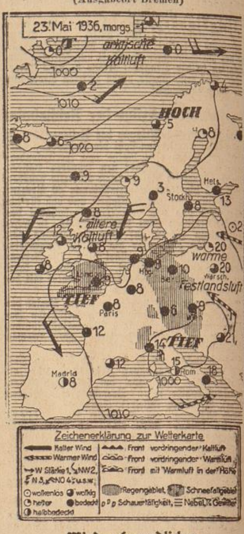
Hier: Reichssender Hamburg

Sonntag, 24. Mai: 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst, Hafendienst. 8.20 Morgengymnastik. 8.45 Kunstspiegel. 9.00 Musik am Sonntagmorgen. 10.00 Morgenfeier der HJ. 10.30 Die Straßen der Welt und dein Weg. Einkehr am Feiertag. 11.30 Gorch-Fock-Feier. 12.00 Musik am Mittag. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wetterdienst. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 „'n Handvull lustige Buerngeschichten." Aline Bußmann mit Jungmädeln. 14.30 Kinder, hört zu! 15.00 Wohlauf in Gottes schöne Welt. 15.40 Kölner Stadtwald-Rennen. 16.00 Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 17.30 Augenblicksbilder vom Nordmark-Treffen der SA. in Kiel. 18.30 „Die Meistersinger von Nürnberg". In der Pause nach dem 1. Akt gegen 19.55: Funkbericht von der Handballmeisterschaft Oberalster — Polizei Magdeburg. 20.05 Sportbericht. Wetterdienst. In der Pause nach dem 2. Akt gegen 21.20 Nachrichtendienst.

Ferner senden: **Berlin.** 18 Uhr: „Glück im Vertrag". — **Königsberg.** 19.45: „Der Bajazzo". — **Breslau.** 18.30: „Die Meistersinger". — **München.** 19.00: „Carmen". — **Köln.** 18.00: Wo bist du, Kamerad?"

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Wieder freundlicher

Die über Mitteleuropa befindlichen Tiefdruckströmungen haben ihre Lage in kurzer Zeit erheblich verändert. Das südlich Island liegende Tief ist in 24 Stunden bis zum westlichen Kanal gekommen, während das am Freitag noch über unserem Bezirk befindliche Störungsgebiet beinahe ganz aufgefüllt worden ist. In unerwartet schnellem Maße ist das über der Adria liegende Tief bis nach Südpolen vorgestoßen.

Witterungstabelle vom 23. Mai 1936

Zeit	Barometer	Temperat. (°C)	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	
8 Uhr	756,9	9,8	86	NNW 2	Regen	Temperatur maximum 12,6
14 Uhr	757,5	12,5	83	N 2	bedeckt	Temperatur minimum 9,5
19 Uhr	757,8	10,8	83	NNO 3	Regen	Niederschl. 1,3

Voraussage für den 24. Mai: Mäßige bis schwache Winde aus Nord bis Ost, wolkig, zeitweise schon aufheiternd, keine oder nur unbedeutende Niederschläge, tags über etwas wärmer.

Aussichten für den 25. Mai: Voraussichtlich weitere Beruhigung der Wetterlage.

Schleussner Foto Film mit Garantieschein

ist, daß heute noch ein reicher Schatz vorgeschichtlicher Zeugen aus dem Hümmling erhalten ist. Seine Tochter, Marie-Luise Schlicht, führt das Werk des Vaters fort. Sie hatte auch die Führung durch das werdende Museum übernommen, das zwar klein ist, aber in seiner starken heimatlichen Gebundenheit gerade zu dem Volkskreise sprechen wird, für den es bestimmt und aus dem es gewachsen ist: dem Hümmlinger Bauern. — Einen der stärksten Fahrteindrücke hinterließ die anschließende Besichtigung des Jagdschlosses Clemenswert, das sich der kunstsinnige Kurfürst von Köln und Bischof von Münster Clemens August Mitte des 18. Jahrhunderts von dem Baumeister Schlaun mitten im Waldgebiet des Hümmling errichten ließ. Von Sögel führt eine schnurgerade Straße auf das reizende Barockschlößchen zu, das sich als schönstes Bauwerk inmitten von acht Kavalierhäusern erhebt; die Zufahrtsstraße war als Kegelbahn zu „allen neun" Gebäuden gedacht. Heute beherbergen sie die Mönche des Kapuzinerordens.

Inzwischen hatte ein ausgiebiger Regenguß zur Fortsetzung der Reise gemahnt. Die nächste Station hieß Hüven, wo in der weiten Dielenhalle eines Bauernhauses ein reichlicher Kaffeeimbiß bereitstand. Hier sprach der Landrat des Kreises Hümmling zu den Fahrtteilnehmern über die Notwendigkeit, die Schätze einer großen Vergangenheit für die Zukunft zu bewahren und lebendig zu machen. Wir erlebten heute, daß der Führer mit seinem politischen Werk auch die Wissenschaft wieder zu den lebendigen Quellen des Volkstums zurückführte und zu seinen unvergänglichen Gütern. Der Aufstieg unseres Volkes sei nicht möglich gewesen, wenn die Geschichte vor uns nicht auch Großes in sich getragen hätte; kein Volk könne einen restlosen Schnitt zwischen seiner Vergangenheit und seiner Zukunft ziehen. Mit dem Dank seiner Erwiderungsworte gab Diedrich Steilen einen Ueberblick über den Hümmling als Pflegestätte der Heimatkunst und der Heimatliebe; zum Schluß sprach Landgerichtsdirektor Dr. Wilckens im Namen des Vereins für Niedersächsisches Volkstum und aller Fahrgäste beiden Rednern seinen herzlichsten Dank aus. Mit der Führerehrung beschloß er seine Ansprache.

Es folgte vor der Weiterfahrt die Besichtigung der Hüvener Mühle, die durch die Kombination von Wind- und Wasserantrieb ein Unikum unter Deutschlands Mühlen darstellt. Sie wurde als Mahl-, Oel- und Walkemühle genutzt und sollte vom Niedersächsischen Heimatschutz als technisches Kulturdenkmal wiederaufgebaut werden. Dieses Vorhaben mußte leider aufgegeben werden, weil der Gesamtbau in sich nicht mehr fest genug ist. Nun steht sie, ein grauverwitterter Zeuge vergangener Tage, seit 130 Jahren inmitten einer Landschaft von malerischem Reiz; ob sie ihren 150. Geburtstag noch erleben wird? — Nahe Hüven gibt es eine weitere Sehenswürdigkeit: das längste und älteste Steingrab des Hümmling, das sich über 18 Meter erstreckt; Dr. Asmus gibt wieder eingehende Erklärungen.

Der letzte Aufenthalt wurde in Lähden genommen, einem alten Hümmlingsdorf am Abhange des Höhenzuges. Die Wanderung durch das Dorf zeigt größere und kleine Gehöfte, nach friesischer Art gebaut und angelegt, daneben aber auch viele alte Fachwerkbauten in Kümmerform, die früher Wohnung und Schafstall zugleich waren; an den morschen Stellen läßt sich die primitive Ausführung erkennen: Balken, verbunden durch ein Geflecht von Zweigen und mit Lehm getüncht. Diese Häuser verschwinden immer mehr und dienen heute als Schuppen und Ställe.

Damit war die Besichtigungsfahrt abgeschlossen. Ohne Unterbrechung ging es über Oldenburg nach Bremen zurück. Alle Teilnehmer haben einen der schönsten, an Eindrücken reichsten und in vieler Hinsicht gewinnbringenden Himmelfahrtsausflüge erlebt, die der Verein für Niedersächsisches Volkstum in den letzten Jahren veranstaltete. w.

Tagung der gemischten Chöre in Bremen

Der Chorkreis I „Bremen-Mittelweser" im Reichsverband der Gemischten Chöre Deutschlands hält am heutigen Sonntag in Bremen seine diesjährige Chorkreis-Tagung ab, und zwar in beiden Sälen der „Union", Wachtstraße. Etwa 80 Gemischte Chöre und Frauenchöre aus Bremen und Umgebung werden vertreten sein. Außerdem sind sämtliche Chorkreisführer und Kreischormeister des ganzen Gaues 5, „Niedersachsen", zu einer geschäftlichen Tagung in Bremen anwesend.

Der Tagungs-Verlauf ist im einzelnen folgender: Am Vormittag findet eine Besprechung der Chorkreisführungen mit der Gauführung statt. Nachmittags, 14.30 Uhr, versammeln sich die Chorführer und Chorleiter aller Vereine im kleinen Saale der „Union" zur Arbeitstagung, auf der neben einem Rückblick über das abgelaufene Jahr wichtige, die Deutsche Chormusik und darüber hinaus das Kulturleben überhaupt betreffende Gegenwartsfragen in mehreren Referaten behandelt werden.

Um den anwesenden Chorführern und Chormitgliedern, aber auch allen übrigen teilnehmenden Volksgenossen einen Einblick in das neue Schaffen deutscher Komponisten und deutscher Chöre zu geben, schließt sich dann 19.30 im großen Saale der „Union" ein Gemeinschafts-Konzert an, dessen unter dem Namen „Neue Chormusik" zusammengefaßtes Programm Werke von Joh. Händel, Armin Knab, Hans Lang, Walter Rein, Wilhelm Weismann, Joseph Haas, Emil Jürgens, Martin Grabert, Otto Jochum und den Bremer Komponisten Karl Seiffert, Paul Leßmann, Wilhelm Bokelmann und Rudolf Müller enthält. Bei diesem Konzert wirken insgesamt 12 Gemischte Chöre bzw. Frauenchöre aus der Stadt Bremen mit, während die geschäftliche Tagung am Nachmittag von zwei ländlichen Chören (Oberneuland und Twistringen) musikalisch umrahmt wird. Eine gesellige Stunde wird die Tagung beschließen. Nie.

Kirchenkonzert in St. Ansgari

Die Kirchenmusik am Freitag begann mit Präludium und Fuge von Pachelbel, die von Organist W. Hoyermann mit liebevoller Versenkung in die lang ausgesponnene Themenreihe gespielt wurde. Sehr gut gelang es ihm, die Schlußsteigerungen durch langsames Crescendo vorzubereiten oder die lebhaft getönten Tonlichter des Präludiums wirksam und plastisch dem im ganzen schwermütigen Melodienfluß aufzusetzen. Ausgezeichnetes Zusammenspiel zeigten dann Marion Bastannier (Violine), Luise Lampe (Orgel), W. Hoyermann (Cello) in der Wiedergabe der Kantate „Singet dem Herrn ein neues Lied", deren gesanglichen Teil Eva Boisselier übernommen hatte. Ihre Stimme ist ausdrucksvoll und modulationsfähig, wenn ihr auch der große Atem und die Lockerheit der Führung zuweilen noch fehlt, um groß angelegte Melodienbögen mühelos und voll erklingen zu lassen. Mit vier Choralvariationen über „Meinen Jesum laß ich nicht" von J. G. Walther für Orgel ließ W. Hoyermann das Konzert gefühlstief und machtvoll ausklingen. w.

„Schmetterlingsschlacht" in Hannover

Das hannoversche Schauspielhaus wagte es, Sudermanns längst „verschütt" gegangene Komödie auszugraben, und siehe, sie wurde ein Bombenerfolg. Anders kann man es nicht nennen. Warum? Weil man unter Hermann Stelters begabter, instinktsicherer Spielleitung diese Komödie als historisches Zeittheater um 1900 darbot im „cul-de-Paris"-Kostüm, mit rotem Plüsch und Staubfängerportieren. Man erlebte in den oft meisterlich zugespitzten Sätzen ergötzliche Kollegs über die Sitten jener Zeit, wo der Schein viel und das Sein wenig bedeutete. Zündflächen für Komik gibt es in Hülle und Fülle. Aber Sudermann — von einer unglücklichen Liebe zu Schillers moralischer Anstalt getrieben — will auch hier wieder in tiefere Schichten des Menschlichen, Allzumenschlichen vorstoßen. Aber es reicht nur zum grellen Plakat.

Ein Stück ist etwas Gegebenes wie eine Partitur. Wie der Ton die Musik macht, so kann die Inszenierung zu einer völligen Neuschöpfung werden. Dieser alte Sudermann wirkte so stark dank der großen Darstellungskunst der Schauspieler. Berny Clairmont, Ruth Willi und Erna Krüger als die drei mehr oder weniger heiratslustigen Töchter der Steuerinspektorswitwe sind hier in einer Reihe mit gleichem Ruhm zu nennen. Ebenso Thessa Wenk als Mutter. Eine unüberbietbare Type bot Ewald Gerlicher als Reisender Er und Erna Krüger führten die Komödie zum Sieg. hw.

Deutsche Psychologen-Tagung in Jena. Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie (Sitz Leipzig) hält ihre heurige Jahrestagung in der Zeit vom 1. bis 4. Juni in Jena ab. Fast alle namhaften deutschen Psychologen haben ihre Teilnahme an dem Kongreß zugesagt. Die Vorträge und Referate der Tagung werden sich in der Hauptsache mit dem Thema „Gefühl und Wille" beschäftigen. —t.

Neuordnung der Berliner Nationalgalerie

Nach längerer Schließung wird die Berliner Nationalgalerie am heutigen Sonntag der Oeffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. Dank dem Interesse und der großzügigen Förderung durch den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust und den Preußischen Finanzminister Professor Dr. Popitz ist das Haus einer umfassenden Neugestaltung unterzogen und in den beiden größten Sälen umgebaut worden.

Im Zusammenhang mit dieser Umgestaltung hat der Direktor der Nationalgalerie Dr. Hanfstaengl eine völlige Neuordnung der gesamten Bestände vorgenommen und durch eine Auflichtung der Wandflächen die Wirkung der Kunstwerke bedeutend gesteigert. Neben der Malerei kommt auch die Plastik in ihrer neuen Aufstellung eindringlicher zur Geltung. Die gärtnerischen Anlagen vor der Galerie sind bei dieser Gelegenheit neu gestaltet worden.

Neugestaltung der Grabstätte Theodor Körners

Der 1813 gefallene deutsche Freiheitsdichter Theodor Körner hat seine letzte Ruhestätte in dem mecklenburgischen Dorf Wöbbelin zwischen Ludwigslust und Schwerin gefunden. Sein Grab befindet sich unter der Eiche, bei der er kurz vor seinem Tode seinen Kameraden zum ersten Mal das Lied „Du Schwert an meiner Linken" vorgetragen hatte. Der Stamm der gewaltigen Eiche birgt die Papiere Theodor Körners. Das Grabmal soll jetzt eine Neugestaltung erfahren. An Stelle der Grabplatten, die die Gräber des Dichters, seiner Eltern und Geschwister decken, werden granitne Denkmale errichtet werden. Die dicht bei der Eiche stehende Gedenkhalle, die viele wertvolle Erinnerungsstücke aus der Soldatenzeit des Dichters enthält, wird abgerissen und in einem großzügigeren Bau neu erstellt werden.

Higgens Konservatorium und Musikseminar. Die staatliche Prüfung für Privatmusiklehrer (18. bis 20. Mai) bestanden die Schüler des Instituts Fräulein Anneliese Löw (Hauptfach Violine; Fachlehrer Hans Bocke) und Herr Hans Bähren (Hauptfach Klavier; Fachlehrer Graf H. v. Wesdehlen).

Bremen in der Statistik voran!

Das Statistische Landesamt gibt „Bremische Wirtschaftszahlen" heraus

Erst vor kurzem konnten wir das große statistische Werk in einem größeren Bildbericht würdigen, welches Direktor Dr. Walpurger als Ertrag einer jahrelangen, gründlichen und alle Gebiete des öffentlichen Lebens umspannenden Arbeit herausgegeben hat. Wir haben nun Gelegenheit genommen, uns mit dem Leiter des Bremer Statistischen Landesamtes über die besonderen Arbeiten zu unterhalten, welche die bremische Statistik gegenwärtig beschäftigen. Dr. Walpurger konnte uns bei diesem Anlaß die Mitteilung machen, daß Bremen als erstes deutsches Land in wenigen Tagen eigene Wirtschaftszahlen herausgeben wird. Diese Arbeit, welche bisher nur von Berlin aus geschehen ist, wird zweifellos dazu beitragen, die statistische Orientierung noch übersichtlicher zu gestalten und manchem Freude an dieser mühevollen Arbeit, aber meistens an ihrem wertvollen Ertrage zu erwecken. Wie ist es nun zu der Herausgabe dieser „Bremischen Wirtschaftszahlen" gekommen? Direktor Walpurger äußerte sich unseren Mitarbeiter hierüber, wie folgt:

Die amtliche Reichsstatistik ist bereits seit einer Reihe von Jahren dazu übergegangen, neben den statistischen „Wälzern", den dickleibigen Bänden, Möglichkeiten für die schnelle Kurzorientierung zu schaffen. In diesen Bestrebungen wurde das Reichsamt fast unterstützt durch das Institut für Konjunkturforschung, welches die Wirtschaftszusammenhänge in kurzen Konjunkturzahlen bringen will. Diese Arbeit wird seit Jahren unter Leitung des Präsidenten Dr. Wagemann ausgeführt. Das Institut für Konjunkturforschung gab „Deutsche Wirtschaftszahlen" heraus, die in besonders übersichtlicher Form eine Fülle von Material aus allen Gebieten der Wirtschaft veröffentlichte. Diese Veröffentlichungen waren stets auf den kürzesten Nenner eingestellt, sie sollen der Beurteilung der Konjunktur dienen. Wer sich ausführlicher orientieren will, kann natürlich die großen Quellenwerke dabei nicht entbehren. Auf diesem Gebiete der Wirtschaftszahlen ist das Reich bahnbrechend gewesen und die heute führend gebliebenen. Andere ähnliche Stellen im Reiche haben sich bisher mit solchen Dingen nicht befaßt.

Bald nach meinem Amtsantritt in Bremen habe ich schon den Gedanken aufgefaßt, für Bremen etwas Aehnliches herauszubringen. Hier in Bremen sind besondere Verhältnisse gegeben. Einmal das kleine und damit übersichtliche Land und ferner das durchaus auf Handel und Verkehr, also auf die Wirtschaft eingestellte Leben in Bremen! Hinzu kommt die Tatsache, daß in diesem Lande Bremen die Stadt Bremen absolut dominierend ist. So ist mein Entschluß durch diese Umstände in seiner praktischen Durchführung ganz wesentlich beginnigt worden!

Für das erste Vierteljahr 1936 werden wir in den allernächsten Tagen eine neue Beilage zu den bekannten Vierteljahrsheften herausbringen: „Bremische Wirtschaftszahlen", mit einem Anhang: „Deutsche Wirtschaftszahlen". Hier werden wir in einer ansprechenden und sehr übersichtlichen Form das Allerwichtigste über Bevölkerung, Lebenshaltung und Verbrauch, Bautätigkeit und Beschäftigung, Handel und Verkehr und endlich über Kapitalverkehr, Geld- und Finanzwesen, in konjunkturell aufgezogener Form herausbringen! Das Ganze wird nur wenige Seiten umfassen, sich aber als gedrängte Uebersicht zu wohltuender Form auszeichnen. Die Beilage zu den Vierteljahresberichten erscheint unentgeltlich.

Ich beabsichtige weiter, diese Beilage zu dem Vierteljahresbericht 1/1936 in der folgenden Zeit in monatlicher Folge erscheinen zu lassen. Abgesehen von der neuen Form sind auch völlig neue Dinge in diesen Veröffentlichungen enthalten, beispielsweise Zahlen aus dem Handelsregister und nur allen Dingen aus dem Gebiet des Kapitalverkehrs, des Geld- und Finanzwesens in Bremen, die Reichsbankabrechnung, sowie über Steuern und Abgaben im Lande Bremen. Der Anhang „Deutsche Wirtschaftszahlen" enthält Angaben über die Großhandelspreise von Textilrohstoffen, Holz, Oelfrüchten und Oelsaaten, sowie von Erdölerzeugnissen, dann auch Indexziffern über Frachten (Seefrachten im deutschen Verkehr und Binnenschiffahrtsfrachten), ferner über den gesamten deutschen Außenhandel, über den Güterumschlag in den Nordseehäfen Hamburg, Emden, Rotterdam, Antwerpen, sowie Zahlen aus dem Geld- und Finanzwesen des Reiches."

Nicht nur die Tatsache, daß Bremen in seiner statistischen Arbeit hier unter den deutschen Ländern führend ist, sondern auch die glückliche Form, in welcher diese „Bremischen Wirtschaftszahlen" herauskommen werden, tragen dazu bei, diese wertvolle Veröffentlichung des Bremischen Statistischen Landesamtes in besonderem Maße auch reizvoll erscheinen zu lassen. Für diejenigen, welche sich in Kürze ein Bild von den Dingen machen wollen, bedeutet die Herausgabe der Wirtschaftszahlen als Anhang zu den üblichen Hauptberichten und auch als monatlich erscheinender statistischer Sonderdienst eine in hohem Maße begrüßenswerte Einführung.

—df—

Treffen der Arbeitsdankkameraden!

Am 20. und 21. Juni findet eine Wiedersehensfeier aller ehemaligen Arbeitsdienstkameraden der RAD.-Abteilung 5/173 in Harpstedt statt. Kameraden, die an diesem Treffen teilnehmen, wollen sich in der Arbeitsdankgeschäftsstelle, Am Wall 196, Zimmer 8, bis zum 10. 6. in die Teilnehmerliste eintragen. Die Fahrt wird mit Autobussen ausgeführt. Näheres in der Geschäftsstelle.

Neubau bei der Reiter-SA. in Bremen

Ein alles Neuerungen entsprechender Stall für das Pferdematerial der Reiter-SA. in Bremen ist nunmehr fertiggestellt. (Wir erinnern an unseren kürzlichen Bilderbericht über das Richtfest!) Osterdeerstraße und energische Arbeit der Bremer Reiter-SA. haben eine vorbildliche Ausbildungsstätte geschaffen. Für 32 Pferde ist Platz im neuen Stall der SA.-Reiterstandarte 62 in der Bahrestraße. In mustergültiger Ordnung sind die Pferde hier untergebracht. Hier ist eine Ausbildungsstätte für die Reiter geschaffen, wie sie besser nicht gedacht werden kann. Unmittelbar vom Stall geht es in die große Reithalle des SA.-Reitersturms 1/62.

Im Sommer steht das große Viereck im Freien und der dazu gehörige Hindernisplatz zur Verfügung. Reitsport ist Volkssport in Bremen geworden. SA., HJ. und Jungvolk sowie auch eine große Anzahl „KdF."-Teilnehmer erhalten hier ihre Ausbildung im Reiten. — Nach dem Tag der SA-Gruppe Nordsee am 6. und 7. Juni werden regelmäßige Reit- und Fahrkurse abgehalten. — Jeder Reiter gehört in die Reiter-SA.! Bei einer derartigen Anlage ist eine gute Ausbildung gewährleistet. Auch über das NSKK. erteilt Auskunft: SA.-Reiterstandarte 62, Fernsprecher: 489 43, SA.-Reitersturm 1/62, Fernsprecher 519 16.

Führerscheinentziehungen

Die Polizeidirektion teilt mit: Folgenden Personen wurde der Führerschein entzogen, weil sie, unter der Einwirkung des Alkohols stehend, ein Kraftfahrzeug führten: 1. Johann Pühl, Gutenbergstraße 37. 2. Friedrich Koldewey, Arsten 22, 3. Heinrich Clemens, Große Annenstraße 12.

Bei Schlaflosigkeit den erprobten, unschädlichen und preiswerten **Solarum.** Schlechter Schlaf vermindert. Qualen Sie sich nicht länger! Keine Nachwirkungen. Originalpackung Mk. 1.26 in der Apotheke

Straßensperrung

Die Ritterhuder Heerstraße wird ab Dienstag, 26. Mai, morgens 7 Uhr, für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt. Die Sperrung ist notwendig, weil die im Zuge der Heerstraße liegende Maschinenfleetbrücke keine Lasten mehr tragen kann. Es wird noch etwa drei Wochen dauern, bis der Straßenanschluß an die neu gebaute Betonbrücke hergestellt ist. Bis dahin wird der Verkehr nach Ritterhude über Burgdamm umgeleitet. — Es bestehen keine Bedenken, die Ritterhuder Heerstraße bis zur Maschinenfleetbrücke zu benutzen (Anliegerverkehr). — Sperr- und Umleitungsschilder sind aufgestellt.

Schwerer Verkehrsunfall in der Kurfürsten-Allee

Auf der Kreuzung Kurfürsten-Allee/Bahrerstraße erfolgte dadurch ein schwerer Verkehrsunfall, daß ein mit großer Geschwindigkeit die Kurfürsten-Allee in Richtung Oberneuland befahrender PKW. auf der Kreuzung mit einem aus Richtung Sebaldsbrück kommenden Motorradfahrer zusammenstieß. Schwer verletzt mußte der Motorradfahrer einer Krankenanstalt zugeführt werden. Außerdem entstand erheblicher Sachschaden.

*

Zusammenstoß. Auf der Kreuzung Nordstraße/Elisabethstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen, der schweren Sachschaden zu Folge hatte.

*

Gegen einen Wagen gefahren. Auf der Fahrbahn der Straße „Auf den Heuen" wurde ein Radfahrer dadurch verletzt, daß er in einer Straßenkrümmung die Fahrbahn schnitt und gegen einen ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen fuhr.

Zulassung von Kraftfahrzeugen zu Pfingsten

Aus dem Polizeihause wird uns geschrieben:

Erfahrungsgemäß werden die Pfingsttage vom kraftfahrzeugsportreibenden Publikum in erhöhtem Maße zu Ueberlandfahrten benutzt. Hieraus erwächst für die Behörde durch die vermehrte Zulassung von Kraftfahrzeugen und Beantragung von Führerscheinen eine nicht unerhebliche Mehrarbeit. Es können deshalb zu Pfingsten nur solche Anträge erledigt werden, die rechtzeitig gestellt werden. Anträge auf Zulassung von Kraftfahrzeugen sind spätestens bis einschließlich Freitag vor dem Feste zu stellen. Führerscheine können ferner nur diejenigen Personen erhalten, die bis Freitag die erforderliche Befähigungsprüfung bestanden haben. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß Nachfragen nach dem Stande von Führerscheinanträgen der Behörde unnötig Zeit rauben und daher unterbleiben müssen. Der Prüfling hat vielmehr die Benachrichtigung durch seinen Fahrlehrer, der seinerseits durch den Sachverständigen benachrichtigt wird, abzuwarten.

Himmelfahrtsausflug von Zivilangestellten der Wehrmacht

Am Himmelfahrtstage machte die Gefolgschaft der Nachrichten-Abteilung 22, Huckelriede, einen Betriebsausflug zusammen mit dem Kommandeur und den Soldaten des Stabes. Pünktlich 9 Uhr erfolgte die Abfahrt im Kraftwagen vom Kasernenhof über Brinkum nach Bahnhof Osnien. Von hier aus wurde ein zweistündiger Spaziergang gemacht in dem herrlichen Wald, dann erfolgte Weiterfahrt nach Harpstedt. Etwa zwei Kilometer vom Ortsteil entfernt wurde im Walde aus der mitgeführten Gulaschkanone das Mittagessen eingenommen. Inzwischen war auch das Trompeterkorps eingetroffen, so daß die Erbsen mit Speck bei schönem Militärmusik bestens mundeten. Nach etwa einstündiger Rast ging es dann über Harpstedt weiter nach Wildeshausen. Hier wurde das Kriegerdenkmal und die alte Kirche besichtigt. Nach solcher einen Rast im Walde, um hier Kaffee und Kuchen einzunehmen. Bei dieser Gelegenheit unterhielt wieder das Trompeterkorps mit flotten Weisen. Weiter ging die Fahrt über Ganderssee nach Westerloge. Von hier aus begann ein Spaziergang in den Urwald zu den alten Eichen, die gebührend bewundert wurden. Die Weiterfahrt führte zur Bahnhofsgaststätte in Grüppenbühren. Das Trompeterkorps spielte erneut flotte Märsche. Nach dem Essen wurde im kleinen Saal jedem Teilnehmer ein Glas Bier kredenzt. Musik und Vorträge verschönten das gemütliche Zusammensein, so daß die schönen Stunden allzu schnell vergingen. Um 9.20 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten.

Durch diesen gemeinsamen Ausflug der Zivilangestellten mit Angehörigen der Wehrmacht wurde so recht bewiesen, wie tief auch hier die Volksgemeinschaft Wurzel gefaßt hat!

Ausflug der Verwaltungsbeamten der Polizeidirektion

Dieser Tage fuhr die Verwaltungsbeamtenschaft der Polizeidirektion nach Dienstschluß hinaus in den Frühling, um in der schönen Maienzeit dem Wort „Freut euch des Lebens!" in kameradschaftlicher Verbundenheit Ausdruck zu geben. Nach einer Kreuz-und-Quer-Fahrt durch Bremen fuhren die sechs Wagen der Bremer Vorortbahn zum Buntentor hinaus und brachten ihre frohgestimmten Fahrgäste zum Klosterhof in Heiligenrode. Eine festlich geschmückte Tafel lud zum Speisen ein. Regierungsrat Dr. Wedemeyer eröffnete die Tafelrunde mit einer kurzen Ansprache. Die aus dem Kameradenkreise zusammengestellte Musikkapelle sorgte für frohe Unterhaltung. Das war ein Schmaus, ein wahrhaft gutes Essen! Nach der Tafel zog man in einzelnen Gruppen in die nähere und weitere waldreiche Umgebung des Ortes Heiligenrode. Nachmittags vereinte eine große Kaffeetafel im Garten des Gasthofes wieder alle Teilnehmer. Oberregierungsrat Dr. Volt begrüßte für den leider verhinderten Senator Laue die Gefolgschaft und sprach zu ihnen über den Sinn und den Wert solcher Betriebsfeiern. Nur die Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft ist es, wie sie entstehen und noch der Behördenobmann Heine ausführte, die eine wahre Kameradschaft gestaltet. Unter dem Vorantritt der Musikkapelle ging es sodann, wie bei ähnlichen früheren Veranstaltungen, mit flotter Marschmusik und Gesang durch den Ort. Die Zeit bis zum Abend wurde ausgefüllt mit Kegelschieben und Preisschießen; auch einige Unentwegte konnte man in den Eken Skat dreschen sehen. Bei herrlicher Abkühlung am Abend fanden sich alle wieder in dem Gasthof ein, wo die Musik mit unermüdlichem Wirken eine fröhlichkeit hervorzauberte, die so leicht nicht zu überbieten war. Zu schnell verging die Zeit. In der Mitternachtsstunde nahm dann die Stadt diese frohe Gesellschaft wieder auf. Ein ausnehmend schöner Tag hatte sein Ende gefunden.

„Blauer Spargel"

Die Parole der Hausfrau im Monat Mai sollte heißen: Spargel, täglich Spargel! Der laufenden Hausfrau soll im folgenden einmal ein besonderer Tip gegeben werden. Da ersteint in diesem Jahre erstmalig eine besondere Pflichtsortierung von Spargel auf dem Markt, die als „Blauer Spargel" gezeichnet ist. Wiesach wird dem ganz gleichmäßig weißen Spargel, der seinem Aeußeren nach scheinbar auf besondere Zartheit schließen läßt, der Vorzug gegeben. Die durch die blaue Färbung ihrer Köpfe verraten, daß sie schon ein wenig Sonnenstrahlen eingefangen haben. Es ist jedoch ein Irrtum, wenn angenommen wird, daß diese nicht mehr so zart wie die weißen sind. Der Geschmack dieser blauen Spargel ist jedoch ein etwas anderer und wird von Kennern, die nicht nur mit dem Auge, sondern nach dem Gaumen kaufen, bevorzugt. In den blauen Spargelköpfen ist durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen ein etwas höherer Asparagingehalt als in den weißen, die die Sonne noch nicht gesehen haben. Das Asparagin ist jedoch der leichte Anstoß von Bitterstoff, der dem Spargel den pikanten Geschmack verleiht. Die Spargelsortierung „Blau" zu gleichen Teilen aus Stangen der 1. und 2. Sortierung besteht. preislich jedoch der 2. Sortierung gleicht, ist sie nicht nur geschmacklich feiner, sondern sogar billiger, als die aus Unkenntnis bevorzugten weißen Spargel. Es kommt also einmal auf den Versuch an, er wird sich lohnen.

Rechtsberatung für gewerblichen Rechtsschutz. Am morgigen Montag, 25. Mai, 17 bis 18 Uhr, findet im Gewerbehaus, Zimmer Nr. 5, im Rahmen der vom Bund nationalsozialistischer Deutscher Juristen durchgeführten Rechtsbetreuung eine Sprechstunde der Beratungsstelle für gewerblichen Rechtsschutz der Gewerbekammer statt; es wird Auskunft über alle Fragen des Patent-, Musterschutz- und Warenzeichenrechts erteilt. Die Einrichtung ist für Erwerbs- und Mittellose geschaffen. Die Sprechstunde wird abgehalten durch Patentanwalt Hans Meßner.

Rentenzahlung für Juni. Bei den Postämtern in Bremen werden die Heeresrenten am 28. und die Sozialrenten am 30. Mai gezahlt.

Niedersachsen-Rundschau

Die Volksburgen Oldenburgs

Im Rahmen der Staatlichen Arbeitsgemeinschaft für oldenburgische Landes- und Volkskunde am 13. und 14. Juni in Vechta findet auch die diesjährige Tagung der Oldenburgischen Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte, der zahlreiche Heimatvereine des ganzen Landes angehören, statt. Gegenstand der Tagung wird neben dem großzügigen Ausbau der Moore, ihren vorgeschichtlichen Funden und der Anlage und Bedeutung der Bohlenwege auch die Frage der Volksburgen des Oldenburger Landes sein. Bei dieser Gelegenheit wird man sich auch mit der bei Damme gelegenen großen Burganlage, der Dersaburg, beschäftigen. Früher gehörte das Gelände der Burganlage den Besitzern der in der Nähe liegenden Bauerstelle Borgmann (der Name deutet schon auf die Burg hin). Im Jahre 1934 wurde das Burggelände jedoch vom Denkmalspfleger des Freistaates Oldenburg angekauft und damit Eigentum des Staates und steht heute unter Denkmalsschutz. Der Name „Dersaburg" stammt aus dem 9. Jahrhundert, damals erhielt jenes Gebiet die Bezeichnung „Dersa-Gau". Noch heute kann man deutlich die einzelnen Wälle dieser als Höhenburg errichteten Anlage erkennen. Die Höhe beträgt rund 190 Meter. Drei Wälle in terrassenförmiger Anordnung umgeben den Platz der einstigen Burg. Ob die Burg zur Zeit Kaiser Karls schon gestanden hat, ist sehr zweifelhaft, denn in der Beschreibung seiner Eroberungszüge wird sie nicht erwähnt (785). Erst das 10. Jahrhundert siehet die ersten Nachrichten über die Burg. Damals hatten die Vorfahren der münsterländischen Grafen von Calvenlage ihre ihr Stammschloß. Als die Familie ausstarb, verfiel die Burg. Der Grund und Boden kam in den Besitz der Kirche zu Damme. Alte Urkunden sprechen von der „Olle Borch", womit die Dersaburg gemeint ist. Die ganze Anlage als Ueberrest ältester Verteidigungswerke des Landes ist sehr sehenswert, zumal die Wallanlagen noch deutlich erkennbar sind. Der innere Wall hat einen Durchmesser von etwa 85 zu 40 Metern. Der Platz hatte deshalb einen großen Verteidigungswert, weil er nach Süden durch unzugängliche Niederungen geschützt war.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

* **Tagung des Kreisrings II.** Die Mitglieder des Kreisrings II Delmenhorst traten im „Fitger-Haus" unter dem Vorsitz von Kreispropagandaleiter Pg. von Kempen zu einer Tagung zusammen. Nach Begrüßungsworten nahm der Geschäftsführer der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung Gau Weser-Ems Pg. Jens Müller-Oldenburg das Wort zu dem Thema „Heft Schäden verhüten!" Der Redner sprach ausführlich über die Aufgaben der Reichsarbeitsgemeinschaft und die Organisation der Schadenverhütung. Energisch wies er den Gedanken zurück, daß die Schadenverhütung Wohlfahrtssache sei. Sie unterstehe jetzt dem Reichspropagandaministerium. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies der Redner an Hand von Zahlen die Notwendigkeit der Schadenverhütung nach. Das letzte Ziel muß immer sein, die Arbeitskraft des Volkes zu erhalten. Nach einem mitreißenden Appell zur Mitarbeit schloß Pg. Müller seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Im Anschluß an den Vortrag teilte Kreispropagandaleiter Pg. von Kempen mit, daß für Delmenhorst demnächst ein Arbeitsausschuß für Schadenverhütung eingesetzt wird. Die Tagung fand mit einem Schlußwort und mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer ihr Ende.

* **Ein Anhänger macht sich selbständig.** Im Stadtcafé Bungerhof löste sich der Anhänger eines mit Fässern voll beladenen Lastautos und sauste mit voller Fahrt in den Straßengraben, wo er zerbrochen liegenblieb. Bei dieser Fahrt riß der Anhänger einen Mast der elektrischen Leitung um. Bei dem Sturz rollten die Fässer in die umliegenden Gärten. Der entstandene Sachschaden ist groß.

Seehausen

/ **Auf der Reichsnährstandschau** in Frankfurt a. Main erhielt die höchste Auszeichnung für Markenmilch, einen ersten Preis, bei schärfstem Wettbewerb unter Hunderten von Milchproben der Bauer Hermann Soltz, Seehausen, Landstraße 106. Nicht nur in der Reduktase-Probe, die bakteriologisch für die Qualitätsbestimmung von größter Bedeutung ist, sondern auch in der Fettbestimmung, im Keimgehalt und im Calinachweis wurden der Milch die höchsten Punkte zuerkannt.

Nordwestdeutschland

Hannover

Der Stand der Tierseuchen. Obwohl die Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche bereits einen recht niedrigen Stand erreicht hatte, ist sie auch in der ersten Mai-Hälfte noch etwas zurückgegangen, es sind im Reich insgesamt nur noch 1chs Gehöfte als neuverseucht festgestellt worden gegenüber 155 neuverseuchten Gehöften zur entsprechenden Vorjahrszeit. Um die Mai-Mitte herrscht damit nur noch auf zehn deutschen Gehöften Maul- und Klauenseuche, während um die Mai-Mitte des vergangenen Jahres 246 Gehöfte verseucht waren. Die Provinz Hannover ist weiterhin von Maul- und Klauenseuche frei, auch in Oldenburg, Bremen, Braunschweig und den beiden Lippe ist Maul- und Klauenseuche nicht festgestellt. Aus der Provinz Schleswig werden drei neuverseuchte Gehöft gemeldet, womit dort gegenwärtig auf drei Gehöften Maul- und Klauenseuche herrscht. Von sonstigen Tierseuchen besteht auf einem Gehöft im Regierungsbezirk Hannover Schweinepest, auf drei Gehöften in der Provinz Hannover wurde Milzbrand festgestellt und zwar auf je einem Gehöft in den Regierungsbezirken Hannover, Hildesheim und Lüneburg. Ein neuer Fall von Schweinepest wurde im Lande Oldenburg gemeldet.

Soltau

Motorradfahrer vom Zuge überfahren. Auf dem unbewachten Bahnübergang der Straße Müden—Bahnenmoor wurde der Maurer Fricke aus Diechorst mit seinem Motorrad von einem Personenzug erfaßt und schwer verletzt. Der linke Arm wurde ihm vom Rumpf getrennt, außerdem erlitt er schwere Schädelverletzungen.

Barnstorf

Falschmünzer verhaftet. Auf dem Bahnhof in Barnstorf wurde ein Mann verhaftet, der seine Fahrkarte mit einem falschen Geldstück bezahlen wollte. Er wurde dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. In seinem Besitz befanden sich noch über 100 gefälschte Ein-Mark-Stücke.

Verden

Feldzug gegen die Füchse. Die große Zunahme der Füchse hat die Landbevölkerung dazu geführt, in Gemeinschaft mit den Jagdberechtigten einen Feldzug gegen die Füchse zu eröffnen. Das Fuchsgraben, das vor Jahrzehnten schon eifrig geübt wurde, ist wieder aufgenommen worden. In der Feldmarksjagd Wittlohe ging man mit Spaten und Hacke an die Arbeit, einen Fuchsbau auszugraben. Man traf aber auf einen Dachs, den man unbehelligt ließ. Beim Blokslegen eines zweiten Baus fanden die Landleute drei junge Füchse. Es wurden im Bau zahlreiche Reste von abgewürgten Hasen und Hühnern gefunden.

Große Bauernhochzeiten. In der für die Bauern wirtschaftlich schweren vergangenen Zeit sind auch manche alten Bräuche in Vergessenheit geraten. Da sich nun die Lage der Bauern im Dritten Reich in so erfreulicher Weise gebessert hat, beritt man wieder daran, nach alten Bräuch auch die Familienfeste zu begehen. In Intschede fand eine große Bauernhochzeit statt, an der Hunderte von Personen teilnahmen. Die gesamte NS.-Frauenschaft des Ortes, deren Führerin die Mutter der Braut ist, war mit den Familien eingeladen. Auch der Hochzeitsbitter, der, mit bunten Bändern geschmückt, von Hof zu Hof geht und mit den althergebrachten Worten die Einladungen überbringt, ist wieder in sein Amt eingesetzt. Ein hübscher alter Brauch ist auch der sogenannte „Brett-Wagen", der unter großer Teilnahme des ganzen Dorfes festlich geschmückt, die Aussteuer der Braut in das Haus des Bräutigams bringt.

Syke

Schwerer Verkehrsunfall. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabendvormittag auf der Hauptverkehrsstraße von Syke nach Bremen, in der „Herrlichkeit". Eine ältere Frau, die zu einer Reisegesellschaft aus Braunschweig-Lippe gehörte, wollte aus dem Verkehrsomnibus aussteigen. Sie wurden von einem Personenkraftwagen aus Bremen erfaßt und schwer verletzt.

Motorwehrmänner auf der KAB.

Abschlußfahrt des 18. Lehrgangs der Motorsportschule Nordsee in Hülsen

Nach fünfwöchiger Ausbildungszeit ging am 22. Mai der 18. Lehrgang der Motorsportschule Nordsee des NSKK. in Hülsen zu Ende. 200 Motorwehrmänner versuchen mit- und zeichen technischen, wehrsportlichen und weltanschaulichen Kenntnissen versehen, die Motorsportschule, die ihnen in dieser Zeit zur Heimat geworden war.

Den Teilnehmern des 18. Lehrgangs blieb zum Schluß ihres Lehrgangs ein besonderes Erlebnis vorbehalten. Der gesamte Lehrgang nahm auf Schulfahrzeugen an der Einweihung des Teilabschnitts der Reichsautobahn Bremen—Hamburg, Teilstrecke Dibbersen—Sittensen, am Himmelfahrtstage teil. Früh morgens verließ der Lehrgang unter Führung des Brigadeführers der Motorbrigade Nordsee des NSKK. mit seinen Fahrzeugen die Motorsportschule Nordsee in Hülsen. Der Marschweg der langen Kolonne führte über Rotenburg nach Dibbersen, wo die Einfahrt in den Teilstrecke der Reichsautobahn Bremen—Hamburg ihren Anfang nahm. Um 10 Uhr marschierte der Lehrgang mit 200 Motorwehrmännern im Sturmhelm auf die Reichsautobahn. Die Augen der Motorwehrmänner, die nun bald ihren Heimatort und den Kreisschulungsort einberufen werden, leuchteten, als das Kommando kam: „An die Fahrzeuge". Zum erstenmal konnten sie mit einem selbstgesteuerten Fahrzeug über die neue Straße Adolf Hitlers dahinbrausen. Es war ein herrliches Gefühl, der Abschlußprüfung im Sturzhelm in tadelloser Ordnung und langer Kolonne über die 28 Kilometer lange Strecke fahren zu sehen. Von allen Brücken und aus allen Dörfern wurde ihnen zugewinkt.

Um 13 Uhr rückte der Lehrgang von der vorläufigen Endstation der Reichsautobahn Sittensen hinter ins Heidedorf zur Abschlußprüfung. Die vom Brigadeführer vorgenommene Prüfung zeigte daß die jungen Männer in der kurzen Zeit von nur fünf Wochen Erstaunliches gelernt hatten. Fast allen Motorwehrmännern war vor Beginn des Lehrgangs der Motor überhaupt noch fremd. Jetzt zum Abschluß des Lehrgangs zeigten sie ein Können, das voraussehen läßt, daß sie nicht nur ein Kraftfahrzeug führen können, sondern auch in der Lage sind, das Fahrzeug zu beherrschen und auftretende Fehler sofortzeit abzustellen. Auch der Blick und der Sinn für die Ausnutzung des Geländes und das Kartenlesen hat sich bei dem gesamten Lehrgang in den fünf Wochen hervorragend entwickelt. Die weltanschauliche Prüfung zeigte, daß den Motorwehrmännern das Wesentliche aus den Führern in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Bei der Verabschiedung des Lehrgangs konnte der Brigadeführer mitteilen, daß von 196 Prüflingen 192 Führerscheine erwerben konnten. 65 Prüflinge erwarben den Führerschein Klasse I, 67 den Führerschein Klasse II und 60 den Führerschein Klasse III; ein wirklich gutes Ergebnis. Der Brigadeführer verabschiedete die Motorwehrmänner mit Handschlag und ermahnte sie, nun auch draußen im Berufe sich als vorbildliche Nationalsozialisten zu zeigen.

Deutscher Bauernfunk

Sonntag, den 24. Mai

Berlin: 15.00 Uhr. Vom Stadtrand zum Acker. 1. Wächter der Marktordnung. Eine Unterhaltung zwischen Bauern, Händler und Staatsanwalt beim Schiedsgericht des Reichsmittelstandsverbandes. 2. Kampf den Schädlingen. 3. Sie fragen — wir antworten.

Königsberg: 19.30 Uhr. Funkbericht vom Ostpreußenturnier Insterburg.

Stuttgart: 13.50 Uhr. 10 Minuten Erzeugungsschlacht. Warum Feld- und Wiesenbegehungen? Von Hellmut Lange.

Leipzig: 14.05 Uhr. Die Bodenständigkeit der mitteldeutschen Bauerngeschlechter.

Uraufführung in Kopenhagen...

Konstanze Loon fährt, von ihrem Verleger überredet, im letzten Augenblick in die dänische Hauptstadt, um der Aufführung ihres Werkes beizuwohnen, das sie vor Jahren geschrieben hat, als ihr, der jungen Studentin der Medizin, das Geld auszugehen drohte für die Fortführung des Studiums. Heute, da man ihr Stück um einen geheimnisvollen Abenteurer und Hochstapler, dessen Name einmal die ganze Welt beschäftigt hat, im Ausland aufführt, ist Konstanze längst Assistentin eines Berliner Krankenhauses. Sie steht auf eigenen Füßen, das Glück meint's gut mit ihr. Was kann ihr noch die Kopenhagener Aufführung ihres Stückes nützen? Konstanze hat keinen literarischen Ehrgeiz. Ihr Beruf bedeutet ihr alles. Dennoch fährt sie — und mit dieser Reise beginnt der letzte Akt ihres Stückes, das über die Bühne hinausgreift und ins Leben hinüberspielt. Konstanze steht plötzlich zwischen zwei Doppelgängern, „Feindlichen Brüdern". Der Stärkere dieser beiden Männer, der „Schurke", greift mit starker Hand ein und führt eine Komödie, die eine junge Studentin für das Theater bearbeitete, im Theater der Wirklichkeit zu dem guten Ende, das weder die Dichter noch Detektive vorausgesehen haben. Das Leben schreibt eben doch kühnere Geschichten als die Schriftsteller. Die Wirklichkeit ist mannigfaltiger und phantasievoller als die kühnsten Schriftsteller-Träume. — Ueber das unvorhergesehene glückliche Ende der „Uraufführung in Kopenhagen" berichtet Wilhelm Scheider in seinem Roman demnächst in der

Bremer Zeitung

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 24. Mai 1936

Mineraloel-Raffinerie

vorm August Korff, Bremen

Die Mineraloel-Raffinerie vorm August Korff in Bremen erzielte im Geschäftsjahr 1935 einen Rohertrag von 1,13 (0,95) Mill. RM. Zinsen, nach Abzug der Aufwandzinsen, erbrachten 49 106 (49 554) RM und außerordentliche Erträge 53 463 (80 539) RM. Nach Abzug aller Aufwendungen, von denen auf Löhne und Gehälter 0,45 (0,34) Mill. RM und auf Abschreibungen 0,11 (0,18) Mill. RM entfallen, wird einschl. 14 166 (9846) RM Vortrag ein Reingewinn von 121 417 (109 445) RM ausgewiesen. Wie von uns bereits gemeldet, wird der GV. am 5. Juni vorgeschlagen, hieraus 5640 (5279) RM dem Reservefonds zuzuführen und wieder 6% Dividende auf das 1,5 Mill. RM betragende Aktienkapital zur Verteilung zu bringen. 25 777 RM verbleiben zum Vortrag. — In der Bilanz erscheinen außer dem mit nur 8 RM zu Buch stehenden Anlagevermögen Warenbestände mit 0,33 (0,29), Warenforderungen mit 0,54 (0,47), Forderung an Konzerngesellschaft mit 1,13 (1,34), sonstige Forderungen mit 0,015 (—), Wechsel mit 0,06 (0,03), Kasse und Bank mit 0,09 (0,05), andererseits Verbindlichkeiten mit 0,24 (0,12), Rückstellungen mit 0,04 (0,11) Mill. RM, der gesetzliche Reservefonds mit 31 753 (26 473) RM. Im Geschäftsbericht wird lediglich mitgeteilt, daß die im vorigen Jahre errichtete Hochvacuum-Röhrenerhitzer-Destillations-Anlage in der zweiten Hälfte 1935 in Betrieb genommen worden ist und sehr zufriedenstellend arbeitet. Auch das laufende Jahr habe bisher eine Umsatzsteigerung gebracht. Der Vorstand glaubt daher, wieder eine günstige Entwicklung erwarten zu können.

Reis- und Handels-A.-G., Bremen. Die GV., in der 9 Aktionäre 23 877 Stimmen der Stammaktien und 12 800 Stimmen der Vorzugsaktien vertraten, genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß für 1935 mit 8% Dividende auf die Stammaktien und 6% auf die Vorzugsaktien. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Senator Rodewald und Herm. Marwede wurden wiedergewählt. Direktor Rosenkranz vom Vorstand der Gesellschaft konnte über die Geschäftsaussichten des laufenden Jahres noch kein abschließendes Urteil fällen. Ob das Ergebnis des Vorjahres wieder erzielt wird, könne zurzeit noch nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Rheinmetall-Borsig baut Erdölraffinerie in Italien. Die „Aquila" Soc. An. Tecnico Industriale Triest, hat der Rheinmetall-Borsig AG. den Auftrag zur Erstellung einer Erdölraffinerie für 250 bis 300 000 t jährlichem Rohöldurchsatz vergeben. Es handelt sich hierbei um ein Projekt von 3 bis 3,5 Mill. RM. Die Auftragserteilung geht indirekt auf die Südd. Zucker AG., Mannheim, zurück, deren Aufsichtsrat zwei maßgebende italienische Industrielle angehören, die im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und der Reichsdevisenstelle der Firma Borsig diesen Auftrag verschafft hat, und zwar in der Weise, daß es die Südd. Zucker übernommen hat, einen Teil der Maschinenlieferung an Borsig zu bezahlen und dafür Aktien der Triester Gesellschaft erhält.

Norwegischer Auftrag für Siemens & Halske. Die Siemens & Halske A.-G., Berlin-Siemensstadt, hat von der Norwegischen Telegraphenverwaltung wieder einen größeren Auftrag auf die Ausrüstung verschiedener Fernsprechleitungen mit den Einrichtungen zur Uebertragung von Rundfunkdarbietungen erhalten.

Der erste Abschluß

der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Bremen G. m. b. H.

Die am 2. Juli 1935 gegründete Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Bremen G. m. b. H. legt jetzt ihren Geschäftsbericht für das erste Rumpfgeschäftsjahr nach Uebernahme des gesamten Vermögens und sämtlicher Verbindlichkeiten der Gemeinnützigen Wohnungsbaugemeinschaft für Bremen und Umgegend vor. Die mit einem Gesellschaftskapital von 200 000 RM gegründete Gesellschaft hat das bekanntlich Träger für die vom Bremer Staat geplanten Bauvorhaben. Im Juli 1935 wurde bereits mit dem Bau von Kleinsiedlungen begonnen. In Bremen-Kablinghausen wurden zum 31. Dezember v. Js. 192 Einzel- und Doppelhäuser in drei Typen mit einer Landzulage von durchschnittlich 400 qm je Haus, in Bremen-Osterholz 47 Einzel- und Doppelhäuser mit etwa 500 qm je Haus fertiggestellt und größtenteils bezogen. Weiter befanden sich am Ende des Berichtsjahres 130 Reihenhäuser mit insgesamt 140 Wohnungen in Bremen-Oslebshausen im Bau. Auch hier bekommen die Wohnungsinhaber eine kleine Landzulage. Bei sämtlichen Bauvorhaben stellte der Bremer Staat die Grundstücke und Restgelder gegen eine dritte zinslose, zu tilgende Hypothek zur Verfügung, während die ersten und zweiten Hypotheken die Bremer Landesbank gab oder vermittelte. Die Gesellschaft beabsichtigt, mit den Wohnungsinhabern nach einer Bewährungsfrist von mindestens 3 Jahren je einen Kaufanwartschaftsvertrag abzuschließen.

Neben diesen vom Bremer Staat geförderten Neubauten wurden Verhandlungen mit der bremischen Industrie geführt, mit dem Erfolg, daß zwei große Industriewerke die Restgelder für 156 Kleinsiedlerstellen zur Verfügung stellten, mit deren Bau bereits Ende 1935 begonnen worden ist.

Für 1936 sind weitere 500 Bauvorhaben geplant, die Finanzierung ist bereits gesichert.

Die Gesellschaft vereinnahmte im abgelaufenen Geschäftsjahr 171 079 RM, darunter 382 978 RM für Mieten. Nach 70 783 RM Abschreibungen auf Wohngebäude und andere Anlagen, sowie 5216 RM anderen Abschreibungen und 2500 RM Rückstellungen für Wertberichtigungen verbleibt ein Reingewinn von 28 321 RM. Hiervon sollen 5000 RM zur Ausschüttung einer Dividende von 5% auf das Gesellschaftskapital für ein halbes Geschäftsjahr verwandt werden. Der Rest fließt der Vermögensrücklage zu.

In der mit 6 124 199 RM abschließenden Bilanz werden bei 76 999 RM Reserven, 24 072 RM Bauerneuerungsrücklagen und 19 500 RM Wertberichtigungen für Mietrückstände 4,995 Mill. RM Verbindlichkeiten aus Hypotheken ausgewiesen. Dazu kommen 0,8 Mill. Verbindlichkeiten für Zwischenkredite, 0,012 Mill. für Darlehen und 0,033 Mill. sonstige Schulden. Die transitorischen Verbindlichkeiten belaufen sich auf 0,023 Mill. RM. Auf der anderen Seite stehen Wohngebäude nach Abschreibungen von 1,5% der ursprünglichen Baukosten mit 5,182 Mill. RM zu Buch. Die noch nicht abgerechneten Neubauten sind mit 0,835 Mill. RM eingesetzt. Bankguthaben belaufen sich auf 0,07 Mill. und die Forderungen aus rückständigen Mieten, Gebühren usw. auf 0,033 Mill. RM. Darunter befinden sich 19 636 RM rückständige Mieten, von denen nach dem Geschäftsbericht 10% als gefährdet anzusehen sind.

Nach dem Geschäftsbericht wird die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft auch im laufenden Jahre über größere Barmittel verfügen, die als Restfinanzierung für beabsichtigte Geschoßneubauten verwandt werden sollen, wodurch jedoch die bisherige Zahlungsbereitschaft nicht beeinträchtigt wird. Die gesunde Entwicklung der G. m. b. H. berechtige auch für die Zukunft zu den besten Hoffnungen.

Dem Aufsichtsrat gehören als Vorsitzender Dr. Salander, Bremer Landesbank, als stellv. Vors. Baurat Karl Kummer, Bremen, weiter Dr. Ch. Franke, Hamburg, und Senator Haltermann, Fritz Hohrmann, Bank der Deutschen Arbeit, Hermann Meier, Bremer Landesbank, und Staatsrat Otto Schwenk, sämtlich in Bremen, an.

Australien ändert seine Handelspolitik

London, 23. Mai. Wie aus Canberra gemeldet wird, entwickelte Minister Sir Henry Gullett im australischen Abgeordnetenhaus die Grundzüge einer neuen australischen Handelspolitik, von der in der Hauptsache die Vereinigten Staaten und Japan betroffen werden. Danach beabsichtigt Australien eine drastische Erhöhung der Zolltarife, sowie die Schaffung eines Lizenzsystems für eine ganze Reihe ausländischer Waren. Grundsätzlich gedenkt sich Australien in seinem Einfuhrhandel von den sogenannten gleichgültigen Kunden abzuwenden und seine Einfuhraufträge britischen und anderen guten Kunden australischer Waren zu erteilen. Der Wert der Waren, die auf diese Weise aus anderen Quellen bezogen werden sollen, wird auf rund 23 Mill. Pfund beziffert. D. a. werden auch ausländische Baumwoll- und Kunstseidenwaren mit zusätzlichen Zöllen belegt werden. Unter das Lizenz-System fallen auch Fahrgestelle von Kraftwagen. Die Warenliste, für die eine Einfuhrlizenz erforderlich ist, umfaßt insgesamt 83 Posten. Die Einfuhreinschränkungen sollen nach Maßgabe der vermehrten Einkäufe der betreffenden Länder geändert werden. Mit Kanada werden in Kürze Verhandlungen aufgenommen, um zu verhindern, daß durch dieses Dominion Güter aus den Vereinigten Staaten nach Australien wiederausgeführt werden.

Die Neugestaltung der australischen Zollpolitik ist in Großbritannien mit großer Befriedigung aufgenommen worden. In britischen Handels- und Industriekreisen wird erklärt, daß die Zolländerungen voraussichtlich eine Steigerung der britischen Ausfuhr nach Australien um über drei Mill. Pfund jährlich zur Folge haben werden. Besonders günstig würden sich die neuen Vorzugszölle auf die Baumwoll- und Kunstseide-Industrie sowie auf die Kraftwagen-Industrie auswirken. In London wird zugegeben, daß die Vereinigten Staaten und Japan durch die neue australische Zollpolitik am stärksten betroffen werden.

Wie aus Melbourne gemeldet wird, hat die unfreundliche Aufnahme, die die Verkündung der neuen australischen Handelspolitik in Japan gefunden hat, in australischen Regierungskreisen Ueberraschung und Beunruhigung hervorgerufen. Während in japanischen Zeitungsberichten die neue australische Schutzpolitik als der Beginn eines Wirtschaftskrieges bezeichnet wird, erklärt man an maßgebender Stelle in Melbourne, daß Japan durch die Zölle und das Einfuhrlizenzsystem nicht erheblich betroffen werde, sondern unter Umständen aus den Maßnahmen sogar Nutzen werde ziehen können. Es wird darauf hingewiesen, daß das Handelsabkommen mit Japan die Einfuhr von Kunstseide gestatten werde, da das Lizenzsystem lediglich den Zweck verfolge, die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten zu sperren. Das Ministerium werde alle Anträge der guten australischen Kunden, unter denen Japan einer der wichtigsten sei, auf Erteilung von Einfuhrbewilligungen wohlwollend erwägen.

Passivtendenz

des amerikanischen Außenhandels

Newyork, 23. Mai. Die amerikanische Einfuhr hatte im April einen Wert von 202 Mill. Dollar gegen 200 Mill. Dollar im Vormonat und 171 Mill. Dollar im gleichen Monat des Vorjahres. Andererseits betrug der Wert der Ausfuhr 193 gegen 195 bzw. 164 Mill. Dollar. — Die Abnahme der Ausfuhr gegenüber dem Vormonat betrug nur 1%, während 6% an sich saisonüblich sind. Die Zunahme der Einfuhr gegenüber dem Vormonat beträgt 2%, während saisonüblich eine Abnahme von etwa 3% erfolgt. Die Ausfuhr nahm besonders bei Fertigwaren, sowie Tabak und Baumwolle zu. Bei der Einfuhr war eine Zunahme bei Rohstoffen, Stahlwaren und Textilien festzustellen. Der Einfuhrüberschuß im Aprilausfuhrhandel betrug 8,94 Mill. Dollar gegen 6,22 im Vorjahr.

Wichtig an der Entwicklung des Außenhandels ist weniger seine Passivtendenz als die Belebung seines Gesamtumfanges. Der Einfuhrüberschuß beim Goldhandel betrug 28 Mill. Dollar gegen 149 Mill. Dollar im Vorjahr. Der Einfuhrüberschuß beim Silberhandel betrug 87 Mill Dollar gegen 60 Mill. Dollar im Vorjahr.

Erfolglose Sanktionen

Genf, 23. Mai. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht eine neue statistische Uebersicht über die Wirkung der Sanktionen auf den italienischen Außenhandel mit 28 Ländern. Aus dem Material geht hervor, daß der Wert der von Italien eingeführten sowie ausgeführten Warenmengen vom Februar bis März ds. Js. ungefähr gleichgeblieben ist. Während die Gesamteinfuhr nach Italien im Februar einen Wert von 5,9 Mill. Golddollar besaß, stieg die Ziffer im März auf 6,2 Mill. Golddollar. Der Gesamtwert der italienischen Ausfuhr nach den erfaßten Ländern betrug im Februar 10 Mill. Golddollar und erhöhte sich im März auf 11,4 Mill. Golddollar.

Verschlechtertes Betriebsergebnis

der Eisenbahn Djibuti—Addis Abeba

Paris, 23. Mai. Die französische Eisenbahngesellschaft Djibuti—Addis Abeba hat von dem italienisch-abessinischen Krieg nicht nur keinen Gewinn gehabt, sondern im Gegenteil, wie in der in Paris abgehaltenen GV. der Gesellschaft bekanntgegeben wurde, eine Einnahmeeinbuße erlitten. Die Kriegswirren brachten ein Absinken der beförderten Warenmenge von 270 000 im Jahre 1934 auf 65 000 t im Jahre 1935 mit sich. Der Gesamtgewinn der Gesellschaft beträgt im Jahre 1935 6,973 Mill. Fr. gegen 7,157 Mill. Fr. i. J. 1934.

Griechenland

will deutsche Waren kaufen

Athen, 23. Mai. Der griechische Wirtschaftsverteidigungsrat hat unter dem Regierungsvorsitz Metaxas die Aufrechterhaltung des bisherigen Clearingsystems mit Deutschland beschlossen. Der Vorverkauf von Mark soll für die Ausfuhr der Erzeugnisse aus der neuen Ernte 1936 wieder zugelassen werden. Hierzu ist die Aufhebung des Notgesetzes vom 4. 3. 1936 erforderlich, die demnächst erfolgen soll. Trotzdem dürfte diese Neuregelung auf einen erhöhten Bezug lebensnotwendiger Waren aus Deutschland hinauslaufen. Zugleich ist beabsichtigt, Kühlwaggons anzukaufen und Spezialkühlräume auf Kreta für Hebung der Traubenausfuhr zu bauen.

Liquidation der Akzeptbank

In einer am 20. Mai abgehaltenen GV. wurde die Liquidation der Akzeptbank A.-G., Berlin, mit Wirkung vom 31. Mai beschlossen.

Teutonia Misburg Portland-Cement-Werk, Hannover. Nach Abschreibungen von 617 777 RM und nach Vornahme einer Rückstellung für Werksangehörigen-Beihilfe und Spenden von 100 000 (80 000) RM bleibt für 1935 ein nur wenig veränderter Gewinn von 270 773 RM. Hieraus werden wieder 12% Dividende beantragt, davon gehen 4% wie im Vorjahre an den Anleiheablösefonds. Der Zementversand hat sich gegenüber dem Vorjahr um ein Drittel gehoben. Der Versand ist im laufenden Geschäftsjahr weiter gestiegen.

Finanzanzeige. In der vorliegenden Ausgabe veröffentlicht die Reis- und Handels-A.-G., Bremen, ihren Abschluß zum 31. Dezember 1935.

Durch Können zur Tat!

der Unterrichtswoche für Reichsbankbeamte

Berlin, 23. Mai. Die Unterrichtswoche für Reichsbankbeamte fand mit einem Vortrag des Reichsbankrats Leopold Scheffler über „Das Ende der deutschen Privatnotenbanken" ihren Abschluß. Ausgehend von der grundsätzlich unterschiedlichen Stellung der Reichsbank und der bisherigen Privatnotenbanken im deutschen Geldwesen gab der Vortragende einen Einblick in die mehr als 200jährige Geschichte der deutschen Notenbanken. Auf der Grundlage des sich siegreich durchsetzenden Zentralbankgedankens leitete das Bankgesetz von März 1875 die Liquidierung des Privatnotenbankwesens ein. Die Zahl der Privatnotenbanken fiel von 33 im Jahre 1875 bis auf 4 im Jahre 1906, deren Notenausgaberecht die Währungsreform vom Jahre 1924 aufs neue bestätigte. Im Zuge der nationalsozialistischen Reichsreform wurde die Zentralisierung des deutschen Notenbankwesens zu Ende geführt. Das Gesetz vom 18. Dezember 1935 brachte die Ausgaberechte der privaten Notenbanken mit Dezember 1935 zum Erlöschen. Die Privatbanknoten sind heute bis auf einen kleinen Rest aus dem Verkehr gezogen. Kreditwirtschaftliche Schäden werden den betroffenen Gebietsteilen nicht erwachsen. Die Badische Bank und die Württembergische Notenbank bleiben als regionale Kreditinstitute bestehen. Das Ueberleitungsgesetz vom Dezember 1934 hat ihnen die Umstellung wesentlich erleichtert. Die Bayerische Notenbank ist in der Bayerischen Staatsbank aufgegangen. Hinsichtlich der Sächsischen Bank steht die Entscheidung noch aus. Durch die einheitliche Banknote ist ein altes währungspolitisches Ziel erreicht. Sie bringt die nationale Geschlossenheit Deutschlands auch auf dem Gebiete des Geldwesens sichtbar zum Ausdruck.

Abschließend richtete Reichsbankpräsident Dr. Schacht noch einmal das Wort an seine Arbeitskameraden. Er betonte, daß das gesteckte Ziel nur mit Adolf Hitler, mit seiner Festigkeit, mit seiner Geradheit und mit seinem Willen zu erreichen sei. Die Erringung des Zieles sei absolut gewiß. Wir müssen unsere Pflicht tun und Zusammenhalten als fester Block. Durch Lernen zum Wissen, durch Wissen zum Können, durch Können zur Tat!

Hanomag

Das Geschäftsjahr 1935 brachte für die Hannoversche Maschinenbau AG. vormals G. Egestorff-Hanomag, Hannover, eine weitere Zunahme der Erzeugung und Beschäftigung. An dem Aufstieg der deutschen Kraftverkehrswirtschaft war die Hanomag mit ihren Abteilungen Automobil- und Schlepperbau stark beteiligt. Der größere Geschäftsumfang machte einen weiteren Ausbau der Werksanlagen erforderlich. Gegenüber dem Vorjahr wurde der Inlandsumsatz um etwa 30% erhöht.

Der Export von Automobilen und Schleppern wurde auf das Fünf- bzw. Dreifache gesteigert.

Durch die gute Beschäftigungslage konnte die Zahl der Gefolgschaftsangehörigen weiterhin erheblich erhöht werden. — Die Gesamterträge werden mit 26,332 (4,45) Mill. RM ausgewiesen. Anderenseits erforderten u. a. Abschreibungen 2,17 Mill. RM, so daß die Gewinn- und Verlustrechnung ausgeglichen ist. Auf Grund des zehnjährigen Dividenden-Garantievertrages mit dem Bochumer Verein erhalten die freien Aktionäre eine Dividende von wieder 5%. Der Absatz der Hanomag habe sich im laufenden Jahre weiter günstig entwickelt.

Die Linie des Führers

Der Reichswirtschaftsminister vor der Gefolgschaft einer AEG.-Fabrik

Berlin, 23. Mai. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht nahm heute Gelegenheit, einige Anlagen der AEG.-Fabriken in der Brunnenstraße, während des Betriebes zu besichtigen. Anschließend hielt er eine kurze Ansprache an die um Schluß der Arbeitszeit rasch zusammengerufene Gefolgschaft. Dabei führte er aus, daß sein Besuch Ausdruck davon geben solle, daß der Reichswirtschaftsminister nicht etwa für die Unternehmer da ist, sondern für die Unternehmungen, was ein großer Unterschied sei, der in unserer nationalsozialistischen Zeit uns allen wieder zum Bewußtsein kommen müsse. In dem Betrieb verbinde heute die Leitung und die Gefolgschaft mehr denn je das Gefühl, daß wir alle, Kamerad zu Kamerad, Mensch zu Mensch, zusammengehören.

Adolf Hitler hat es fertiggebracht, daß er bei hoch und niedrig, bei Unternehmern wie bei den Handarbeitern das Gefühl der menschlichen Zusammengehörigkeit wieder in unsere Herzen hineingelegt hat. Das zweite, was uns verbindet, ist die gegenseitige Achtung vor der Arbeit, vor der geistigen Arbeit, wie vor der Handarbeit, wie jeder an seinem Platz seine Schuldigkeit tun müsse, wenn das Ganze gedeihen soll, und das dritte ist, daß wir ein verbindendes Band haben in unserer Volksgemeinschaft, daß wir wissen, daß wir alle aus einem Blut, aus einem Volke sind und zusammen als Volk hochsteigen wollen oder untergehen müssen. Gerade diese Schicksalsverbundenheit gibt uns die Kraft zu den schweren Anstrengungen, die wir heute alle auf uns nehmen müssen, um uns in der Welt zu behaupten.

Es hat noch nie ein politisch, geistig, materiell hochstehendes Volk gegeben, das ohne politische Freiheit war. Wir können keine bessere Lebenshaltung für unser Volk erringen, wenn wir nicht zuvor die politische Freiheit haben, die uns unser Schicksal in eigenen Deutschen Reich selbst bestimmen läßt. Wie schwer die Anstrengungen und Entbehrungen sein mögen:

Wir wollen festhalten an der Linie, die uns der Führer vorgezeichnet hat! Wir wollen zusammenstehen, bis wir nicht nur die volle politische Freiheit, sondern auch eine bessere Lebenshaltung für jeden einzelnen von uns errungen haben!

In diesem Sinne steht jeder von uns an seinem Arbeitsplatz, soll jeder von uns in sich das Bewußtsein haben, daß er auf seinem Posten ebenso wichtig ist wie jeder andere, gleich einer anderen Stelle steht, ganz einerlei, ob hoch oder niedrig.

Die ersten Herings-Anlandungen

der deutschen Loggergesellschaften

Die seit Monaten getroffenen Vorbereitungen für die neue Fangsaison der deutschen Treibnetzheringsfischerei sind beendet. In ihren Heimathäfen liegen die 170 Fahrzeuge, mit denen in diesem Jahre der Fang betrieben wird, ausfahrtbereit. Schon Ende April ist von Emden aus der Motorlogger „Großer Kurfürst" als Versuchsschiff in See gegangen, um festzustellen, ob und wo zu dieser frühen Jahreszeit schon ein brauchbarer Hering zu finden ist. Nennenswerte Erfolge sind aber bisher noch nicht erzielt worden. Die Suche nach ergiebigen Fangplätzen wird fortgesetzt.

Wie wir weiter erfahren, sind am 23. Mai morgens die ersten 9 Logger der Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft in Grohn ausgefahren. Vor ihrer ersten Ausreise fanden sich die Besatzungen der Logger, etwa 150 Mann, zusammen mit der DAF. Auslandsorganisation Seeschiffahrt auf dem ausgeschmückten Netzboden der Gesellschaft zu einem Betriebsappell zusammen. Dieser wurde durch den Betriebsführer, Direktor G. Gerdes, mit einer Ansprache eröffnet, in der er auf die nun beginnende Fangsaison hinwies und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Fangergebnisse wie im Vorjahr wieder eine Steigerung erfahren würden. Direktor Gerdes schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Anschließend erläuterte Gaufachschaftsrat Pg. Boeden, die am 1. Mai in Kraft gesetzte neue Betriebsordnung mit ihren gegenüber den früheren Bestimmungen wesentlich größeren Vorteilen für die Besatzungen der Heringslogger. So erhält die gesamte Besatzung jetzt nach einjähriger Tätigkeit den gleichen Urlaub wie beispielsweise die Kapitäne, Steuerleute und Maschinisten. Der Sinn der neuen Tarifordnung besteht vor allem darin, die Grundlage für eine wirklich gesunde Betriebsgemeinschaft zu bilden. Die Ausführungen von Pg. Boeden wurden mit gespannter Aufmerksamkeit aufgenommen, wie überhaupt die ganze schlichte Feier auf die Besatzungen, die vor Wiederaufnahme ihres schweren Berufs stehen, einen nachhaltigen Eindruck machte. Den Abschluß bildeten Dankesworte des Betriebsführers G. Gerdes.

Bis zum 15. Juni wird etwa die gesamte Flotte zum Fang ausgelaufen sein. Mit den ersten Anlandungen neuer Heringe, die sich naturgemäß noch in bescheidenen Grenzen halten werden, ist — normale Verhältnisse vorausgesetzt — Anfang Juni zu rechnen. *

Wie wir erfahren ist der Logger „Großer Kurfürst" mit 747 Kantjes Heringen von seiner ersten Fangreise zurückgekehrt.

ADLER Sieger in drei Klassen

bei den Wiesbadener Motorsportkämpfen 1936

Deutsche Zuverlässigkeitsfahrt:

Lotte Bahr und P. von Guilleaume auf ADLER **TRUMPF-JUNIOR** 1 Ltr. Sieger der Wertungsgruppe VIII Sportwagen bis 1200 ccm

Hptm. Wimmer und Oberschirrm. Morwinski auf ADLER **TRUMPF** 1,7 Ltr. Sieger der Wertungsgruppe IX Sportwagen bis 1800 ccm

Bruno Jaddatz und Hans Boetzkes auf ADLER **TRUMPF** 1,7 Ltr. Sieger der Wertungsgruppe VI bis 1800 ccm, aber auch höchste Punktzahl aller ferienmäßigen Wagen.

ADLER TRUMPF 1,7: (Serienmäßig) Hochleistungsprüfung durch Wiesbaden 82,58 Km/Std.-Durchschnitt

Ostpreußenfahrt 1936: 2 Wagen am Start – 2 Wagen am Ziel!

Lotte Bahr (ADLER PRIMUS), Hptm. Mildebrath (ADLER DIPLOMAT) 2 Goldene Medaillen.

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT · FRANKFURT A·M



Zu Ihrem neuen Pfingst-Kleid

gehört auch schöne duftige, zarte Wäsche . . . da trifft sich's gut, daß wir eine so große und preiswerte Auswahl haben, die jeden Ihrer Wünsche für wenig Geld erfüllen kann

Charmeuse-Unterkleider . . . . von **2.50** an
Reinripp-Hemdchen u. -Schlüpfer Stück **1.60**
Schlüpfer Zwirn mit Kunstseide **1.75**
Bemberg „Ultrafein" ganz neue hauchfeine Qualität Schlüpfer und Hemdchen je **2.75**

Lehmann A. G.
Schüsselkorb

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Tochter
Anneliese
mit Herrn
Dr. med.
Ivo Ehring
geben bekannt
Wilh. van de Loo und Frau
Joanna, geb. Muller

Bremen, Mai 1936
Außer der Schleifmühle 71

Meine Verlobung mit Fräulein
Anneliese van de Loo
beehre ich mich anzuzeigen.
Dr. Ivo Ehring

Münster i. W., Mai 1936
Blumenstraße 13

Empfang: Pfingstsonntag, den 31. Mai 1936, von 12–14 Uhr, Bremen, Schleifmühle 71

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
D. 230 82

Damen-Herren-Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Friederike Witte
Kurt Lautensack
Obersturmbannführer / München
geben ihre Verlobung gleichzeitig im Namen beider Eltern bekannt
Burgdamm bei Bremen — Meiningen
Mai 1936
Empfang: 1. Pfingstag 11–13 Uhr, Burgdamm „Haus Bökeneck"

Ihre Verlobung geben bekannt
Anneliese Ibeus
Henry Wilckens
Bremen, 30. Mai 1936 — Berlin-Wilmersdorf
Scharnhorststraße 81

Fritz Lührs
Edith Lührs
geb. Kohlhepper
Vermählte
Bremen, den 24. Mai 1936
Orleanstraße 71

Die Geburt eines gesunden
Jungen
zeigen in herzlicher Freude an
Heinrich Lührs u. Frau
Rosa, geb. von Freeden
z. Z. Frauenklinik

Ihre Verlobung geben bekannt:
Hilde Weber
Peter Staufenbiel
Bremen, den 24. Mai 1936. Kein Empfang.

Eduard Meyer
Margret Meyer
geb. Behrens
Vermählte
Oldenburg i. O., 23. Mai 1936
Donnerschweerstr. 49 I.

Ihre Verlobung geben bekannt
Berta Engler
Erich Brodmerkel
Bremen, den 24. Mai 1936

Ihre Verlobung geben bekannt
Fränzel Funke
Otto Schneider
Bremen, den 23. Mai 1936
Kein Empfang

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Dehne
Elisabeth Dehne
geb. Cordes
Bremen, im Mai 1936
z. Z. verreist

Die Verlobung unserer Tochter
Hildegard
mit Herrn
Dipl.-Ing. Hansjörg Berger
geben wir bekannt.
Reichsbankrat Max Ahmann u. Frau
Else, geb. Dietrich
Bremen, Bismarckstraße 88

Meine Verlobung mit Fräulein
Hildegard Ahmann
gebe ich bekannt.
Dipl.-Ing.
Hansjörg Berger
Hannover,
z. Z. Bremen, Carolinastraße 8

Empfang: Pfingstsonntag 12—14 Uhr Bismarckstraße 88

Familienfeierlichkeitenhalber
bleibt mein Lokal am Fr. Mai 1936 **geschlossen!**
Arthur Kloeßer und Frau

Ihre Vermählung geben bekannt
Georg Lange
Auguste Lange
geb. Ahlhelmeck
Bremen, den 23. Mai 1936.



Machst'nen Ring Du zum Geschenke
Oder eine gute Uhr
Stets an H. A. Haase denke
Dort gibt's Qualitäten nur.

UHREN • SCHMUCK
BESTECKE • TRAURINGE
Haase
Hutfilterstraße 15

Die Verlobung unserer Tochter
Lotte
mit dem Oberarzt Herrn
Dr. med.
Edmund Baucks
geben wir bekannt.
Prof. Dr. C. Fr. Roemer und Frau
Hedwig, geb. Ferker
Bremen/Horn, Bandelstr. 14

Meine Verlobung mit Fräulein
Lotte Roemer
Tochter des Herrn Prof. Dr. Roemer und seiner verstorbenen Gattin Hanni, geb. Könner, beehre ich mich anzuzeigen.
Dr. med.
Edmund Baucks
Remscheid,
Städt. Krankenanstalten
Bremen/Horn, Pfingstsonntag 1936

Ärzte-Tafel

Von der Reise zurück:
Dr. med. Schenck
Woltmershausenstr. 286

Praxis wieder aufgenommen:
Zahnarzt
Dr. Ebhardt
Föhrenstr. 59
Dr. med. Lühmann
Hautarzt
Kaiserstr. 24 II.

Sprechstundenänderung:
Dr. med. Schmitz
Nervenarzt
An der Weide 32
Mittwoch nachmittag keine Sprechstunde

Zuckerkranke!
Wollen Sie auf viele Genüsse verzichten und ewig „Diät" halten? Wenn nicht, schreiben Sie an
A. Gorbel, Hildesheim, Roonstr. 19.

Die Verlobung ihrer Tochter
Anneliese
mit dem Flugleiter der Deutschen Lufthansa, Herrn
Ernst Schnell
geben bekannt:
Carl Hoyer und Frau
Marie, geb. Wassermann
Bremen, Werderstr. 38

Meine Verlobung mit Fräulein
Anneliese Hoyer
beehre ich mich anzuzeigen.
Ernst Schnell
Flugleiter der Deutschen Lufthansa
Oberleutnant d. R.
Flughafen Effen-Mülheim
Zu Hause Pfingstsonntag 11—14 Uhr

Am 22. Mai entschlief sanft nach längerem Leiden meine innigstgeliebte Frau und meiner Kinder liebevolle Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Martha Husmann
geb. Heepmann
In tiefer Trauer
Th. Husmann
nebst Kindern und Angehörigen
Bußestraße 76.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Germaniastraße, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 10 Uhr vormittags, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Unser guter Arbeitskamerad
Reinhard Schmitt
ist unerwartet am 21. Mai aus unserer Mitte geschieden.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Führer und die Gefolgschaft des Finanzamtes Bremen-West

Sterbeanzeige
Wiederum traf uns der harte Schlag. Gott nahm uns unsere liebe Tochter und Schwester
Erika
im Alter von 24 Jahren.
In tiefer Trauer
Karl Krüger und Frau
Ottilie, geb. Kutlau
Herbert Krüger
Hildegard Krüger
nebst Angehörigen.
Bremen, den 22. Mai 1936.
Dedesdorferstraße 19.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße, und bitten wir etwa zugedachte Blumenspenden nach dorthin.
Beerdigung am Dienstag auf dem Waller Friedhof um 11½ Uhr.

Ihre Verlobung geben bekannt
Adele Weyhausen
Georg Brinkmann
Wummensiede — Verden (Aller)
den 24. Mai 1936
Kein Empfang

Margret Albers
Hermann Tonnemacher
Verlobte
Mai 1936
z. Z. Eitze, Verden/Aller

Ihre Verlobung geben bekannt
Elfriede Zobel
Heinrich Schmidt
Bremen — Düsternstraße 9
Bassumerstraße 50
Empfang 1. Pfingsttag von 11—2 Uhr
Bassumerstraße 50

Friseur-Innung
Wir geben unseren Mitgliedern hiermit Kenntnis von dem Ableben des Berufskameraden
Julius Peers
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Die Trauerfeier findet statt am Montag, 25. Mai, mittags 12½ Uhr, im Krematorium. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, mein lieber Bräutigam
Alfred Oltmanns
im 31. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Johs. Oltmanns und Frau, nebst allen Angehörigen
Wilma Laida als Braut.
Bremen, Steinhäuser Str. 17.
Die Aufbahrung erfolgte im Pathologischen Institut. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Trauerfeier: Montag, 12½ Uhr, Waller Friedhof.

Aus arbeitsfrohem Schaffen wurde uns heute unser lieber, guter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe
Willi Heyer
cand. rer. nat.
nach kurzer, schwerer Krankheit im 24. Lebensjahre durch den Tod entrissen.
In tiefer Trauer:
Wilhelm Heyer und Frau,
Helene, geb. Krüger
Gerhard Heyer
und Angehörige.
Bremen, den 23. Mai 1936
Rheinstraße 102.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Johann Schipper
in seinem 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Minna Schipper, geb. Schröder
Walter Schipper
und Angehörige.
Bremen, Osterstr. 19, den 23. Mai 1936.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, mittags 12½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen
Anne Ernst
geb. Schwitters
sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Johann Ernst
nebst Angehörigen.

Statt Karten
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die reichen Kranzspenden und allen, die unserem lieben Entschlafenen auf seinem letzten Wege das Geleit gegeben haben, besonders den Kriegerkameradschaften von 1869 und Niedervieland, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.
Frau Anna Corßen Wwe.
Kinder und Angehörige

Nach einem arbeitsreichen Leben nahm uns heute der Tod meinen lieben Mann, meinen herzensguten Vater, unseren Bruder, Schwager und Onkel
Hinrich Hilken
in seinem 63. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Charlotte Hilken,
geb. Katenkamp
Hinrich Hilken
nebst allen Angehörigen.
Borgfeld, 23. Mai 1936.
Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, 26. Mai, nachmittags 4 Uhr, in der Kirche zu Borgfeld.

Müller-Innung Bremen
Am Sonnabend, dem 23. Mai, verschied plötzlich unser Mitglied
Hinrich Hilken
Borgfeld.
Er war uns stets ein guter Kollege. Wir werden seiner in Ehren gedenken.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 16 Uhr, in Borgfeld statt.
Rege Beteiligung ist erwünscht.
A. Fehsenfeld, Obermeister.

Am 22. Mai entschlief nach langen schweren Leiden unsere Mutter, Pflegemutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Dina Tietjen Ww.
geb. Bakker
im 62. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
Johann Oldenburg und Frau, geb. Tietjen
nebst Kinder
Wilhelm Schweitzer.
Hermie u. Hanna Piel
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße, etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 26. Mai, um 11 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.



Unser Frauenschaftsmitglied, Frau
Elis. Waschkuhn
ist nach längerem Krankenlager sanft entschlafen.
Ein treues Gedenken ist ihr sicher.
NS-Frauenschaft
Ortsgruppe Buntentor
Die Beisetzung ist Montag, 10 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pastor Rahm für seine trostreichen Worte, und den Kameraden von der Gef. Bremen Bezirksf. Oelsäbr., Afrika- u. China-krieger, NSKOV. und Reichs- und Landwehr-Verein unseren aufrichtigsten Dank aus.
Frau Frieda Heine
nebst Angehörigen

Danksagung
Allen Verwandten, Freunden und Nachbarn, die in so herzlicher Weise unseres lieben Entschlafenen
des Bäckermeisters
D. H. Früchtenicht
gedachten, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.
Besonders danken wir dem Verein ehem. 76er, sowie Herrn Pastor Neß für seine wohltuenden und trostreichen Worte.
Frau Luise Früchtenicht
und Angehörige.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben
Marie-Luise
sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Reuiche, unseren aufrichtigsten Dank.
Familie Vogelsang
An der Kämenade 25 B

Danksagung
Allen die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen ihre Liebe und Anteilnahme bekundeten, sprechen wir auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pastor Pentzhaus für die tröstenden Worte, unseren tiefempfundenen Dank aus.
Frau Berta Mehjarth Wtw.
nebst Angehörigen.
Bremen, im Mai 1936.

Trauer-Drucksachen
liefert preiswert und gut die Druckerei der
Bremer Zeitung

Heute entschlief nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine treue, gute Frau, unsere herzensgute Mutter
Frau Sophie Holtmann
geb. Eiffert
Tief betrauert von uns allen:
Karl Holtmann
Karl Holtmann jr.
Luise Holtmann
Trauerfeier am Dienstag, dem 26. Mai, 9 Uhr vorm. von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes.
Etwa zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Kinderwagen

Wochenendwagen	**18.50**	**15.80**	**9.75**
Faltwagen	**34.00**	**29.50**	**26.80**
Kinderwagen	**49.00**	**45.00**	**39.00**
Luxus-Ausführung	**68.00**	**58.00**	**55.00**
Krankenfahrstühle	**48.00**	**36.00**	**29.00**
Kinderbettstellen, Weißlack ...	**24.50**	**22.50**	
Babykörbe, mit Gummirädern ..	**10.80**	**8.75**	
Babykörbe, elegant garniert ..	**24.50**	**18.50**	

Für's Wochenend

Scherenbetten
17.50 16.80 13.80
Liegestühle, mod. Streifen 3.90 2.45
m. Fußstütz. u. Armlehne 6.90 5.80 4.75



Korbliegestühle	**19.50**	**17.80**	**15.80**
Korbsessel, Peddig ..	**12.80**	**9.75**	**8.75**
Gartenstühle	**5.90**	**4.75**	**3.95**
Gartentische	**9.75**	**7.50**	**6.90**
Gartenschirme	**14.50**	**9.75**	**5.90**

Bettenhaus Mührmann
Brill-Ecke — Filiale Neustadt neben der St. Pauli-Kirche

Privat-Frauenklinik und Entbindungsheim
Contrescarpe 58
Aufnahme von Kassenpatientinnen in die Normalklasse ohne Zuzahlung

---

Mitten aus dem Leben heraus entriß mir heute der unerbittliche Tod meine geliebte Frau, meine liebevolle, treusorgende Mutti, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Käthe Jaburg
geb. Watermann
im 33. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
Hans Jaburg
Hans-Jochen Jaburg
Carl Watermann
und Angehörige.
Bremen, 22. Mai 1936, Donaustraße 78.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, vorm. 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Danksagung
Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen, auch Herrn Pastor Coorßen, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Johann Wacker und Angehörige
Bremen/Gröpelingen, im Mai 1936.



Schröder
Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstraße 190-192
Vor dem Steintor 176-180
Woltmershauser Straße 352

Waltjen-Tapeten
in ihrer Eigenart und Schönheit für jede Frau eine Überraschung
H. Wilh. Waltjen
Ostertorsteinweg 9-10
Spezialhaus für Tapeten, Linoleum, Läufer, Gardinen

Deutsche Romane
Kuni Tremel-Eggert
Barb
Roman einer deutschen Frau
Leinen 7.M. 3.75
Bezug durch jede Buchhandlung
Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nchf. München

Ein lustiger „KdF."-Abend

mit Deutschlands populärstem Dichterkomponisten **WILLI OSTERMANN**

und seinem urfidelen, großen Programm: **Reinhold Reinold,** der lachende Rheinländer, **Dotz und Dötzchen,** 1000 Lachsalven in 10 Minuten, **Karl Haye,** 100 Prozent Komik, **Willi Heinzen,** der Minnesänger vom Rhein, **2 Rheinlandmädels**

Freitag, 29. Mai, 20.30 Uhr

Centralhallen

3 Stunden Lachen — Schreien — Toben !!
Echt rheinische Fröhlichkeit! • TANZ

Eintritt **50** Pf., Karten b. d. KdF.-Ortsgruppen- u. Betriebswarten, sowie im Kreisamt, Nordstr. 43

UFA

METROPOL
3½ 6¼ 8½
Paul Kemp
Adele Sandrock
Fita Benkhoff
und die übrige Komiker-Kanonen-Besetzung in
DER SCHÜCHTERNE Casanova
! Der Lachschlager der Woche !

KAISER • PALAST
5½ u. 8½ 5½ u. 8½
! Nur noch heute u. morgen !
Heute zum 105. Male
Wenn der Hahn kräht . . .
mit Heinrich George, Carsta Loeck, Fritz Hoopts, Marianne Hoppe, Hans Brausewetter

APOLLO-HANSA
5½ u. 8¼ 5½ u. 8¼
Schmiß und Tempo - - Humor und Spannung
in dem UFA-Film
vom Zauber der Manege
Leichte Kavallerie
mit Marika Rökk, Fritz Kampers, Gille Feindt, H. A. v. Schlettow u. a.

Gr. Sonder-Vorstellungen
Metropol-Th.
Jed. Montag u. Donnerst. 6 Uhr kleine Preise. Parkett 70 Pf., Balkon und Loge 90 Pf.
Kaiser-Th. An Wochentagen 5 Uhr Park. 60 Pf., Balkon u. Loge 80 Pf.
Palast-Th. Jeden Montag und Donnerstag 5 Uhr, Parkett 60 Pf., Loge 80 Pf.
In allen Theatern die aktuelle **UFA-Ton-Woche**

Heute gr. Jugend-Vorstellungen
Kaiser/Palast/Apollo
3 0 0 3 0 0 3 0 0
„Wenn am Sonntagabend die Dortmusik spielt"
mit Maria Paudler u. Harry Liedtke

Wer kommt mit?
Billige Gesellschaftsfahrt nach Köln
Rhein-Dampferfahrt nach Niederlahnstein Am 6. Juni ab Bremen 9.10 Uhr, zurück von Niederlahnstein 8. Juni um 13.52 Uhr. Fahrgeld für Bahn hin und zurück RM. **9.60.** Verpflegung, Nachtquartiere, Dampferfahrt, Versich. usw. nur RM. **9.—**
7. Juni Tagung der Kinderr. in Köln. **Dr. Goebbels spricht!** Karten beim Lloydreisebüro und bei Amtswarten des Reichsbundes der Kinderreichen.

Weserlust
Inhaber: Ferdinand Hundertmark
Heute Kaffee-Konzert Eintritt frei Anfang 16 Uhr
Ab 17 Uhr **Gesellschafts-Tanz**
Jeden Sonnabend 20 Uhr Gesellschafts-Tanz
Bremens populäre Tanzstätte

PARKHAUS
Heute nachmittag Großes
Militär-Konzert
ausgeführt v. Musikzug des Reichsluftschutzbundes
Leitung: Musikzugführer Vincent Ferreau
Eintritt frei!
Tanz-Tee Abends: Gesellschafts-Tanz
Tanzkapelle Kurt Barfuß
Feetige Mittagessen ab 12.30 Uhr

Jürgens-Holz, Oberneuland
Mittag- u. Abendessen sowie volle Pension
An beiden Pfingsttagen: Die bekannt guten Feldbiners
Spez.: Junge Matthähnchen!
Konzert und Tanz
Sonntags u. mittwochs
Fernspr. 393 36 Inh.: W. Husbeer

Maurerarbeiten bill. Anf. v. Zeichn. u. Kostenanschläge. W. Lüsse, Hohent.-Heerstr. 76 Ruf: 52 397

Goldschmied Nägele
Kaiserstraße 26
Cafe Molkenstraße

DRUCKSACHEN
für Handwerk, Handel und Industrie
BREMER ZEITUNG

Barberina
Irene v. Meyendorff, Francoise Rosay, Hermann Speelmans, Valery Inkijinoff u. a. in dem spannenden UFA-Film
Die letzten Vier von Santa Cruz
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Sonntagsanfangszeiten: 3, 5, 7 und 9 Uhr

WELT-THEATER
NORDSTR. 201/3
Sonntag 5.25 und 8.25. Montag 8.25
Olga Tschechowa, Leo Slezak, Wolf Alb. Retty, Dusti Huber
Ein Walzer um den Stephansturm
Sonntag 2.30 Uhr Jugendvorstellung
Der Schimmelreiter

Admiral-PALAST • HEMMSTR.
8.15, Sonntag 5.30, 8.15
Nur noch heute und morgen!
Der große Spionagefilm
Die Leuchter des Kaisers
Carl Ludwig Diehl, Sybille Schmitz
Heute 3 Uhr: Jugendvorstellung
Hans Albers
„F. P. 1 antwortet nicht"

Capitol
Inhaber: WILHELM DETTMER
Großallinger Heerstr., Ecke Ohlenhof
H. Roswaenge - Carla Spletter in
Martha
(Letzte Rose)
Mit Fr. Kampers, G. Alexander, Grete Weiser
Jugendliche haben Zutritt!
Anf. 4.30 Uhr, letzte Vorst. 8.30 Uhr
2 Uhr Jugendvorstellg. „Martha"

Europa-Café
Heute wieder der große
4-Uhr-Tanz-Tee
mit dem unerhörten Rundfunk-Tanz-Orchester
PAUL KUHL

Der Riesen-Heiterkeitserfolg!
Pat und Patachon in
Mädchenräuber
Trude Hesterberg, Eugen Rex
Die Jugend hat Zutritt!
TIVOLI 3.00 5.45 8.30

Nur noch heute u. morgen!
Gustav Fröhlich, Marieluise Claudius
Die Entführung in San Remo
Eine köstliche Komödie mit Theo Lingen, Willi Schur
EUROPA 3.30 6.00 8.45

Die letzten 2 Tage!
Die große Sensation
Gold nach Singapore
mit Clark Gable, Jean Harlow, Wallace Beery
In deutscher Sprache
DECLA 5.45 8.15
SCHAUBURG 5.45 8.30

Nur noch heute und morgen!
Drei große Kanonen
Leo Slezak, H. Moser, Richard Romanowsky
Konfetti
Das Haus biegt sich vor Lachen!
MODERNES 5.45 8.15
Montag auch 4.30.

Heute gr. Jugend-Vorstellungen
Schauburg • Modernes
3.30 3.15
Der große Lustspiel-Schlager
Der Vetter aus Dingsda
Decla 3.30
Der Postillon von Lonjumeau

Waller Parkhaus • Sonntags Gartenkonzert
(Wilhelm-Decker-Park) Wochentags Kaffee-Aufguß

Tiergarten
Bremen-Bürgerpark
Wieder-Eröffnung
Sonnabend, 30. Mai

Landlust RABLINGHAUSEN
ab 16 Uhr **Freikonzert**
Bei gutem Wetter im herrlichen
Sommergarten
ab 18 Uhr **Tanz**
Jeden Mittwoch u. Donnerstag Kränzchen

Geb. j. Frau Mitte 20 möchte f. Stränchen anschließen. Angeb. u. D 404



Blick zur Hohen Eule (Steinseifersdorf) Aufnahme: Lichtwark, Pfaffendorf

Das Ziel Ihrer Sehnsucht

ein herrliches Tal im schönen Schlesien? Warum denn nicht Schlesien? Schlesien ist nicht nur das Land der Gruben und Schlote, der Fördertürme und Eisenbahnen, das Industrie-Gebiet. Blühende Niederung, glitzernde Seen, Berge und Wälder, das ist das andere Schlesien, das ist Schlesien als Reiseland. Ist es nicht reizvoll, die ganze Vielfalt der deutschen Landschaft, die man hier auf kleinem Gebiet vereinigt findet, auf sich wirken zu lassen? Möchten Sie nicht nach einer Fahrt durch Städte und Dörfer, vorbei an ehrwürdigen Bauten, an Schlössern und Kirchen, im waldreichen Tal, fernab vom Verkehr, Ruhe und Erholung suchen? Ist das nicht das Ziel Ihrer Sehnsucht?

Aber wenn Sie verreisen, wohin ist einerlei, lassen Sie sich Ihre Bremer Zeitung nachsenden. Sie wissen immer, was in Bremen und in der Welt vorgeht. Füllen Sie nur nachstehenden Umbestellschein aus!

Umbestellung

Vom ..... bis ..... einschl.

senden Sie mir die **„Bremer Zeitung"** an meine folgende Anschrift:

Name ..... Ort .....

Straße .....

Für diese Zeit ist die Belieferung an meine hiesige Anschrift einzustellen:

Name ..... Wohnung .....

Der neue **EVG Reisekalender 1936** ist erschienen.
Bitte kostenlos fordern.
Pfingstreisen
preiswert und bequem.
Für jeden etwas:
2-7 Tage Pyrmont, Hermannsdenkmal, Detmold, Borkum, Holst. Schweiz, Rhein, Rügen, Harzstern-fahrt u. viele Tagesfahrten
Reisebüro „Scharnow", Baumwollbörse, Lloydreisebüro, Bahnhofstr., Verkehrsv., Bahnhofsplatz, Bremer Vorortbahnen, Kaiserstraße

---

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Focke-Museum

Preisskat
Großes Preisskat-Turnier
am 24. Mai 1936
Anfang: Sonntag 16½ u. 20½ Uhr
Einsatz 3.— ℳ, 1. Preis 50.— ℳ, 2. Preis 45.— ℳ usw. Es kommen 100.— ℳ zur Verteilung. Wer alle Runden mitspielt und in diesen zusammengezogen am höchsten steht, erhält außer den anderen Preis einen Ehrenpreis von 60.— ℳ.
Es ladet ein
Müller
Begerlacker Straße 43/45

Verchromung Vernickelung
in eig. Betrieb u. guter Ausführung
C. Brauner, Baumstr. 68, Tel. 813 22

GRÜNZING
• ZUM HEURIGEN •
8 Uhr
KABARETT TANZ STIMMUNG
1 Lit. Heurigen 2.50

REGINA
• TANZKABARETT •
4 Uhr 8 Uhr
VARIETÉ KABARETT TANZ

Rath's-Café Ober-neuland
mit Gesang und Tanz

Es ist unmöglich,
von einer Vorstellung im
ASTORIA
nicht begeistert zu sein!
5 Belcantos, Basia Ossipowna, Hermann Heid, Prosit, Balladinis, Bert und Parley, Elite-Trio und viele weitere Attraktionen
Heute nachmittag der beliebte 4-Uhr-Tee
Heute abend im Astoria volkstümi. Vorstellung
Eintritt 50 Pfg., kleine Preise
Atlantic-Künstlerspiele: (I. Etage) täglich nachm. u. abends ein ganz hervorragendes Programm
Ali Alexander sorgt im **Atlantic-Café** für ein ausgezeichnetes Konzert- und Stimmungsprogramm

---



„Hallo, Fritz! Hast du schon die neusten Marken von Portugal?" „Nee, Mensch, ich sammle bloß noch Marken für die Reisesparkarte der NSG. „Kraft durch Freude" und fahre bei der nächsten Gelegenheit selber hin!"

..30 Uhr
llen
— Toben !!
t! • TANZ
ie im Kreisamt, Nordstr. 43



Lichtwark, Pfaffendorf

Tal im schönen
Warum denn
n? Schlesien ist
Land der Gr
ote, der Förder-
isenbahnen, die
biet. Blühende
glitzernde Seen
hlesien, das ist
die ganze Lieb-
kleinem Gebiet
öchten Sie nicht
vorbei an ehr-
im waldreichen
ng suchen? Si
lassen Sie sich
immer, was in
r nachstehenden
e folgende Anschrift
einzustellen:

Die Börsen

Bremer Werte fest

Hamburg, 23. Mai. Die Wochenschlußbörse brachte bei recht lebhafter Rückkauftätigkeit des berufsmäßigen Börsenhandels zumeist festere Kurse. Auch von seiten der Bankenkundschaft waren stärkere Kauforders eingegangen. Am Schiffahrtsmarkt waren Hapag bei nachlassender Nachfrage einen Schatten leichter, während Lloyd einen neuen Gewinn von 1/4% erzielen konnten. Zu erwähnen sind noch Bugsier-Reederei, die zu 130 den Besitzer wechselten. Von Bremer Papieren setzten Bremer Cigarren ihre Steigerung um 2% auf 77 fort, auch Bremer Gas, Bremer Wolle und Vereinigte Werkstätten etwas höher genannt. Die unnotierten Deschimag zogen bei lebhafter Nachfrage auf ca. 80¼ (plus 2¼%) an. Deutsche Werft und Hansa-Dampf je plus ½%. Auch im weiteren Verlauf blieb die Grundstimmung durchaus fest. Infolge des nachlassenden Geschäfts konnten sich die höchsten Tageskurse jedoch nicht überall behaupten. — Am Rentenmarkt war die Kursgestaltung leicht unregelmäßig.

Freundlich

Hannover, 23. Mai. Der Aktienmarkt war heute wieder überwiegend befestigt, ohne daß sich aber das Geschäft nennenswert beleben konnte. Döhrener Wolle und Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank waren bis 2¼% höher, Ilseder Hütte 1⅛%. Von Zementwerten waren Vereinigte Harzer 2% höher, Norddeutsche blieben unter Berücksichtigung des Dividendenabschlags unverändert. Sonst waren noch Deutsche Erdöl, Eisenwerk Wülfel, Hannoversche Immobilien, Gebhard & Koenig und Hannoversche Straßenbahn fester, nur Hackethal Draht gingen 1¼% niedriger mit 131½ um. Am Rentenmarkt waren einige Liquidationspfandbriefe etwas höher und Continental-Gummi-Obligationen, Mechanische-Linden-Obligationen gingen dagegen um ½% auf 78½ zurück. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 67—69½ und Wintershall mit 119—121½. Der Schluß blieb freundlich.

Nach festem Beginn uneinheitlich

Berlin, 23. Mai. Wider Erwarten wurde die Wochenschlußbörse recht lebhaft, da der berufsmäßige Börsenhandel an den Aktienmärkten zu verstärkten Rückkäufen schritt. Auch von der Bankenkundschaft waren größere Kaufaufträge eingegangen, die bei fast völlig fehlendem Angebot zum Teil stärkere Kurssteigerungen auslösten. Der Grund für die erneut einsetzende Aufwärtsbewegung der Dividendenpapiere dürfte einesteils in der weiter sehr flüssigen Geldmarktverfassung liegen, andererseits haben aber auch die erneut vorliegenden Wirtschaftsmeldungen, insbesondere die letzten Industrieabschlüsse, einen kräftigen Anreiz zu Anlagen in diesen Werten gegeben. Bei einer durchschnittlichen Hebung des Kursniveaus von ca. ½ bis 1% fielen einige Sonderbewegungen auf. Bremer Wolle gewannen 1½%. Im Verlauf erfolgten Gewinnmitnahmen des berufsmäßigen Börsenhandels, so daß die Linie nicht ganz einheitlich blieb. Siemens ermäßigten sich gegen den ersten Kurs um 2, Goldschmidt um 1¼, Mannesmann um ⅜%. Andererseits stiegen Bemberg bei großer Materialknappheit um 3⅜, Deutsche Erdöl um 1¼ und Miag um ½%. Im Freiverkehr wurden Wintershall auf die optimistischen Erklärungen in der GV. der Bergbau Lothringen 1¼% höher bewertet. In der letzten halben Stunde wurde das Geschäft außerordentlich still. Da die Kulisse weiter Realisationen vornahm, bröckelten die erreichten Tageshöchstkurse meist etwas ab. Farben gingen zu 173¾ aus dem Verkehr, Dessauer Gas schwächten sich erneut um ¾% ab, Orenstein gaben den Anfangsgewinn von ⅜% und darüber hinaus nochmals 1¼% her. Auch Deutscher Eisenhandel unterschritten den erreichten hohen Kurs um ¾%. Interesse erhielt sich nur für Daimler, die gegen den Anfang 1½% gewannen. Reichsbahn-Vorzüge galten zuletzt 126 Geld nach 126⅛. Nachbörslich waren Kurse nicht mehr zu hören.

Dollar = 2,488 (2,489) RM
Englisches Pfund = 12,395 (12,37) RM

Am Einheitsmarkt war u. a. Bremer Vulkan um 3% fester. Von Bankaktien lagen Handelsgesellschaft mit plus 1¼% recht fest. DD-Bank, Dresdner Bank und Adca gewannen je ½, Commerzbank ¼%. Nach wie vor fand sich besonders Interesse für Deutsche Ueberseebank, die erneut um 2¾% anzogen. Hypothekenbanken waren eher etwas schwächer. Stärkerem Abgabedruck unterlagen Hamburger Hypotheken (minus 1⅛) und Westboden (minus 1%). Von Steuergutscheinen wurden die Abschnitte 1934 und 1935 je 5 Pfg., 1936 ⅛% niedriger notiert.
Am Kassarentenmarkt blieben Hypotheken- und Liquidationspfandbriefe, sowie Kommunalobligationen nahezu unverändert (zu den Ausnahmen gehörten Hannoversche Boden-Liquidation Reihe 15 mit plus 0,40). Landschaftliche Goldpfandbriefe waren eher leicht rückgängig. Von Stadtanleihen konnten sich Bochumer um ⅜% befestigen, während sonst meist Vortagskurse galten. Provinzanleihen blieben gut gehalten. 35er Bahnschätze zogen um ⅛% an, alte und neue Hamburger gewannen je ¼, Thüringer Altbesitz ½%. Die 34er Reichsanleihe wurde 15 Pfg. höher gewertet. Länderanleihen blieben meist unverändert. Von Industrieobligationen fielen Farbenbonds mit einer Befestigung um 2⅜% auf. Im variablen Verkehr ermäßigten sich Reichsaltbesitz auf 115¼. — Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 23. 5.

4% Nederland 1934	98.50	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederland 1931	98.69	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	15.75
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	16.75	7% Rh.-Wstf.E.Obl 5jähr. Noten	16.50
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	20.12	7% Siem.&Halske Obl. 1935	—
7% Bremen 1935	—	7% Verein.Stahlw. Obl. 1951	—
6% Preuß. Obl. 52	—	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7% Dresden Obl.45	—	7% Rh.-Wstf.Elctr. Obl. 1950	19.00
7% Dtsch.Rent.Bk. Obl. 1950	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1960	24.50
7% Dtsch.Spark.& Giro-Verb. 1947	—	6% Siem.-H.Ob.2930	—
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% R.W.E.,Ob.1927	14.25
7% Pr.Z.Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdam. Bank	116.25
7% Dtsch Kalis. Obl. S. A 1950	45.62	Rotterdam. Bank	109.00
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—	Wintershall A.-G.	—
6% Harp.Bergb.-O. m. Opt 1949	—	Allg. Kunstzijde	22.50
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst.Rubb-Clt.M.	114.75
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl.Scheepvrt.Un.	43.25
		Muell.-Co.Wstd.P.	83.50
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuld.-forderungen	—

Ruhig

Amsterdam, 23. Mai. Auch an der Wochenschlußbörse war die Unternehmungslust gering. Die Umsätze hielten sich meist in engen Grenzen, auch die Kursveränderungen waren unerheblich. Deutsche Anleihen fielen durch Kursbesserungen auf. Im Aktienverkehr konnten Petroleumwerte ihren Kursstand etwas erhöhen, während Industriepapiere im allgemeinen unverändert blieben. Unilevers waren befestigt. Die Kurse für Kautschuk- und Tabakanteile erwiesen sich als widerstandsfähig. Am Zuckeraktienmarkt blieb der Handel gering, auch Schiffahrtsanteile fanden wenig Beachtung. Amerikanische Papiere waren vernachlässigt. Niederländische Anleihen hatten Kursbesserungen zu verzeichnen.

Fest

Newyork, 23. Mai. Die Börse nahm zum Wochenschluß einen festen Verlauf. Die Grundstimmung war zuversichtlich, obwohl nach wie vor erst nach der endgültigen Erledigung der Steuergesetzgebung mit einer nennenswerten Geschäftsbelebung zu rechnen ist. Das Anziehen der Stahlpreise wird als eine Bestätigung der Voraussage des Vorsitzenden der US. Steel Corp. angesehen, derzufolge die Preise bei stetiger Beschäftigung sich befestigen dürften. Man glaubt, daß die Rückschläge in einigen Hauptindustriezweigen geringer sind als saisonüblich. Da ferner günstige Einnahmeausweise vorlagen, herrschte ein gewisser Optimismus vor. Bei Eröffnung hielt sich das Geschäft in verhältnismäßig engen Grenzen, da die Händler eine recht vorsichtige Auswahl trafen. Die gestern zu beobachtende Befestigung am Stahlmarkte, sowie in Spezialpapieren hinterließ jedoch einen günstigen Eindruck. Zum Börsenschluß lagen Chemiepapiere, Industrie-, Oel-, Stahl-, Motorenwerte, sowie Minen und die Anteile von Ackergerätefabriken bis zu 1 Dollar fester. Case Treshing und Western Union Telegraph Co. wurden 2 Dollar höher bewertet. Die Börse schloß in fester Haltung.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vor-kriegs	23. 5. Geld	23. 5. Brief	22. 5. Geld	22. 5. Brief
6	Ägypten 1äg.Pf.	20.95	12.68	12.71	12.655	12.685
7	Argentin. 1P.-P.	1.78	0.685	0.689	0.684	0.688
2	Belgien 100Belg.	81.—	42.03	42.11	42.04	42.12
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.138	0.140	0.137	0.139
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.478	2.482	2.478	2.482
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	55.27	55.39	55.16	55.28
5	Danzig 100 Guld.	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.38	12.41	12.355	12.385
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.455	5.465	5.445	5.455
6	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.36	16.40	16.36	16.40
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.74	167.95	168.29	168.01	168.35
—	Iran 100 Rials	—.—	15.38	15.42	15.33	15.37
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.52	55.64	55.41	55.53
4½	Italien 100 Lire	81.—	19.48	19.52	19.48	19.52
3.29	Japan 1 Yen	2.092	0.725	0.727	0.724	0.726
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.76	41.84	41.76	41.84
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	62.21	62.33	62.09	62.21
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.25	11.27	11.225	11.245
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.83	63.95	63.70	63.82
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.30	80.46	80.35	80.51
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.89	33.95	33.89	33.95
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.275	10.295	10.30	10.32
7	Türkei 1tür.Pfd.	18.456	1.969	1.973	1.969	1.973
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1G.-P.	4.34	1.179	1.181	1.179	1.181
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.486	2.490	2.487	2.491

An den internationalen Devisenmärkten war heute erstmals wieder ein stärkerer Rückgang der Goldvaluten zu beobachten. Der französische Franc stellte sich in London vorübergehend auf 75.68—66 (75.51), der holländische Gulden auf 7.37¼ (7.35½) und der Schweizer Franc auf 15.42 (15.38). Der Dollar zeigte den Goldvaluten gegenüber eine leichte Befestigung, so in Amsterdam auf 1.48 1/16 (1.48), in Zürich auf 3.09⅝ (3.09⅝), obwohl er dem Pfund gegenüber mit 4.98 7/16 (4.97) ebenfalls nachgab.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 23. 5.					
Berlin	59.60	Belgien	25.02	Stockholm	38.05
London	7.37¼	Schweiz	47.82½	Prag	6.14
Newyork	148.06	Madrid	20.20	Priv.'disk.	2¼
Paris	9.72¼	Oslo	37.07½	Tägl. Geld	¼
		Kopenhg.	32.95	1 Monatsg.	2

London, 23. 5.					
Newyork	497.81	Budapest	27.00	Australien	152.00
Montreal	499.00	Belgrad	219.50	Mexiko	17.90
Amsterd.	737.00	Sofia	400.00 F	Neuseelan	124.90
Paris	75.59	Moskau	25.21	Montevid.	53.00
Brüssel	29.44	Rumänien	678.00 F	Buen. auf London	18.00
Italien	63.37	Istanbul	620.00	Südafrika	100.12
Berlin	12.26½	Athen	530.00 B	Bombay a. London	1/609
Schweiz	15.41¾	Wien	26.50 F	Lond. auf Bombay	1/612
Spanien	36.50	Lettland	15.25	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Kopenhg.	22.40	Warschau	26.50		
Stockholm	19.39½	Buen.Aires	15.00 F		
Oslo	19.90½	R. Janeiro	4.12		
Lissabon	110.12	Alexandr.	97.50		
Helsingf.	227.06	Hongkong	1/365		
Prag	120.19	Schanghai	1/240		
		Yokohama	1/206		

Zürich, 23. 5.					
Paris	20.37½	Stockholm	79.50	Helsingf.	6.80
London	15.42	Oslo	77.45	B. Aires	85.37
Newyork	3.09¾	Kopenhg.	68.85	Japan	90.25
Belgien	52.32½	Sofia	—	Priv.'disk. Inland	2½
Italien	24.30	Prag	12.82	Priv.'disk. Ausland	3—4
Spanien	42.27½	Warschau	58.10	£ p. 1 Mt.	5
Holland	209.17½	Budapest	60.50	£ p. 3 Mte.	19
Berlin	124.50	Belgrad	7.00	$ p. 1 Mt.	1½
Wien Notenkurs	56.20	Athen	2.90	$ p. 3 Mte.	4½
		Istanbul	2.45		
		Bukarest	2.50		

Kopenhag., 23. 5.		Oslo, 23. 5.		Stockholm, 23. 5.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	451.00	Berlin	162.50	Berlin	157.50
Berlin	181.25	Paris	26.55	Paris	25.70
Paris	29.75	Newyork	402.00	Brüssel	66.50
Antwerp.	76.20	Amsterd.	271.75	schw.Plätz	126.25
Zürich	145.60	Zürich	130.50	Amsterd.	263.75
Rom	37.15	Helsingf.	8.90	Kopenhg.	86.85
Amsterd.	304.50	Antwerp.	68.50	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt.	390.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	32.00	Rom	31.00
Prag	18.80	Prag	16.95	Prag	16.50
Warschau	85.00	Warschau	76.50	Warschau	74.00

Prag, 23. 5.					
Amsterd.	16.34	London	120.37	Wien	569.90
Berlin	970.00	Madrid	329.00	Marknoten	—
Zürich	781.50	Mailand	191.00	Poln. Not.	452.50
Oslo	604.00	Newyork	24.19	Belgrad	55.5116
Kopenhg.	538.00	Paris	159.25	Danzig	457.00
		Stockholm	620.00	Warschau	454.75

Newyork, 23. 5.					
Tägl. Geld	1.00	Lond.60Tg		Kopenhg.	22.22½
Bankakz.		B'wechsel	4.9691	Prag	4.14½
90Tg.Brief	0.125	H'wechsel	4.9665	Wien	18.75
90Tg.Geld	0.19	Paris	6.58¾	Budapest	29.60
Pr. Hand.-wechsel		Brüssel	16.91	Belgrad	2.29½
niedr.Satz	0.75	Rom	7.84½	Athen	0.93½
höchst.Satz	1.—	Madrid	13.64½	Japan	29.20
Wechsel a. Lond. Obl	4.9784	Bern	32.31	Buen. Air.	33.18
		Amsterd	67.58	Rio de Jan.	8.39
		Stockholm	25.67½	Berlin	40.27
		Oslo	25.02½		

Wien, 23. 5.					
Amsterd.	361.71	Kopenhg.	119.43	Paris	35.48
Berlin	216.34	London	26.82	Prag	21.74
Brüssel	90.87	Madrid	68.83	Sofia	—
Budapest	—	Mailand	41.87	Stockholm	138.00
Bukarest	—	Newyork	537.37	Warschau	100.94
		Oslo	134.46	Zürich	173.81

Ostasiatische Wechselkurse vom 23. Mai
Newyork gegen Japan 29.16—29.19. London gegen Japan 1.2 9/16. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Spinnstoffe

Bremen, 23. Mai. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.96 (13.93).

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März
Vor. Schluß	—.—/—	12.18/17	11.67/65	11.66/64	11.66/65	11.68/66
Eröffnung	—.—/—	12.21/18	11.68/67	11.67/64	11.67/65	11.70/67
12.30 Uhr	—.—/	12.22/19	11.69/66	11.67/65	11.67/65	11.69/68
16.20 Uhr						
Heutiger Schluß						
Abrechnung	12.21	12.41	11.66	11.66	11.66	11.68

Bis 12.30 Uhr bezahlt: März 11.68.
Nachmittags geschlossen!

Hamburg, 23. Mai.

Lokopreise per lb	Tendenz stetig
Ostindische: superfine myd, scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.50
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2.	5.50

Newyork	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März
Vorig. Schluß	—.—/—	11.39/—	10.38/39	10.34/—	10.35/—	10.39/—
Heutig. Schluß	—.—/—	11.44/—	10.42/—	10.38/—	10.35/—	10.41/—

Loko: 11.71 (11.69)
New Orleans ... heutige Not. 11.68 | vorige Not. 11.62
Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen 9000 | 9000

Ruhig

Newyork, 23. Mai. Zum Wochenschluß war die Grundstimmung am Baumwollmarkte bei ruhigem Geschäft stetig. Kauf- und Verkaufaufträge hielten sich ungefähr die Waage. Im Verlauf schritt der Handel zu Käufen in der Julisicht, auch wurden im Oktobertermin Anschaffungen vorgenommen. Für ausländische Rechnung gelangten gleichfalls Kaufaufträge an den Markt, so daß das aus Sicherungsabgaben stammende Material Unterkunft fand. Die Entwicklungen in Washington werden aufmerksam verfolgt. Das Fehlen von Niederschlägen im östlichen Anbaugebiet führte zu einem Nachlassen der Abgabeneigung. Zum Börsenschluß lagen die Notierungen etwas über Vortagsbasis.

Bremer Wollbericht

Bremen, 23. Mai (Eigenbericht). Das Angebot der Bremer Börse brachte eine kleine Kämmlingsauswahl, die wieder schlank zu den Limiten der Verkäufer aufgenommen wurde. Die bewilligten Preise sind im Vergleich zu den letzten erzielten Preisen zum Teil etwas höher. Merino-Kämmlinge sind nach wie vor sehr begehrt. Die Nachfrage nach Crossbred-Kämmlingen war in dieser Woche etwas besser. Die ausgebotenen Kämmereiabgänge sind zu festen Preisen verkauft worden. Das Angebot von kunstseidenen Abfällen fand keinen Abnehmer, da das zum Verkauf gebrachte Material nicht der bisherigen Qualität entsprach. Wollen, die außer dem sonst üblichen Rahmen liegen, finden wenig Beachtung.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 23. Mai. Futtermittel. (Eigenbericht). Futtergetreide ist weiter sehr knapp. Weizen und Roggen für Futterzwecke sind stark gesucht und selten offeriert, während Futterhafer genügend zur Verfügung steht. In Weizenkleie fehlt es an passenden Offerten, rheinische Ware stellt sich durch die Fracht zu teuer. In Roggenkleie und Roggenvollkleie stellen die Mühlen nur beschränkte Mengen zur Verfügung. Weizenfuttermehl erscheint im Preise zu teuer und wurde daher kaum gehandelt. Reisfuttermehl wurde nur in geringen Mengen zur Verteilung gebracht, so daß der größte Teil der Nachfrage leer ausging. Gerstenfuttermehl ist etwas besser gefragt, doch überwiegt das Angebot. Haferschälkleie und Haferschalen begegnen nur geringer Nachfrage. Zuckerhaltige Futtermittel bleiben knapp, ebenso Futterzucker, für den fühlbare Preiserhöhungen eintraten, was jedenfalls mit der Erhöhung des Kontingents für Verbrauchszucker in Zusammenhang stehen dürfte. In Kartoffelflocken ist die Lage erleichtert durch mehrfach billiges Material der zweiten Hand. Oelhaltige Futtermittel dürften vor den Herbstterminen nicht wieder verteilt werden, für Milchleistungsfutter in besten Zusammensetzungen besteht nur geringes Kaufinteresse, weil das Rindvieh erstklassige Grünfutterflächen vorfindet. In Hühner- und Kükenfutter sind die Umsätze lebhaft.

Die Preisnotierungen für 1 Ztr. ab Bremen, Lager, lauten wie folgt: Futterweizen 12.—, Eosin-Roggen 10.—, Futterhafer 10.60, Roggenfutterflocken, entbittert 9.80, Weizenfuttermehl von hies. Mühle 7.50, Roggenvollkleie von hies. Mühle 6.30, Gerstenfuttermehl, Hedrich 10.30, Haferschälkleie, Königsberger 6.80, deutsche Ackerbohnen 11.—, türkische Bohnen 10.—, Milchleistungsmischfutter 70 Prozent, einschließlich Sack 9.50, Kartoffelflocken, einschließlich Sack 10.75, Kartoffelpülpe einschließlich Sack 7.30, Futterzucker mit 2 Pzt. Fleischmehl 9.—, vollw. Zuckerschnitzel, ohne Sack 7.—, Zuckerschnitzelschrot, vollw. mit Papiers. 7.30, Promast-Melassemischfutter, 24 Pzt. 8.60, Maisarin-Melassemischfutter, 26 Pzt. 8.40, deutsches Dorschmehl, 58/66 Pzt. 12.75, kohlens. Futterkalk 1.60, Muschelkalk 2.— RM.

Hamburg, 23. Mai. Der Börsenbesuch war heute besonders schwach, so daß von irgendwelchen Umsätzen nicht zu reden ist. Die Zufuhren in Weizen haben fast völlig aufgehört. Roggen wird vereinzelt ab Station angeboten. Hafer hat kleines Konsumgeschäft. Futtergerste ist stark begehrt.
Weizen inländischer: Altmärkischer, prompt, Basis 76/77 kg nom. 220, Saale/Magdeburg, prompt Basis 76/77 kg nom. 220—221, Lauenburg/Mecklenburg/Ostholst., prompt Basis 76/77 kg nom. 220, Schlesischer 76/77 kg, 219—220, Futterweizen 216—222. Roggen, inl. Altmärk., 72/73 kg, 185—187, Mecklenburg, 185—187. Hafer zu Futterzwecken, inländ.: Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, Basis 48/49 kg 190—200 RM. Gerste, inländ.: Sommergerste für Futterzwecke 212—216 RM.

Berlin, 23. Mai. Am Wochenschluß hielten sich die Umsätze im Getreidefreiverkehr weiter in engen Grenzen. Die Zufuhren aus der Landwirtschaft haben sich noch nicht verstärkt, andererseits bleibt die rege Nachfrage nach Weizen und Roggen bestehen. Auch bei Bewilligung erhöhter Ausgleichsspannen kann nur ein Teil des Bedarfs befriedigt werden. Angebote zu Futterzwecken liegen nicht vor. In Weizen- und Roggenmehlen sind die Absatzmöglichkeiten befriedigend. Hafer kommt ausreichend zum Angebot, jedoch finden nur Durchschnittsqualitäten an frachtgünstigen Stationen Beachtung. Die hiesigen Verbraucher sind ausreichend versorgt. Futtergerste in Durchschnittsware findet glatt Absatz, dagegen sind die Verwertungsmöglichkeiten für hochwertige Qualitäten unterschiedlich. Die Futtermittelmärkte liegen ruhig.

Newyork, 23. 5.		Mais loko	74.12	Egl.Fracht	2/1—2/6
Weiz.Rn.I.	105.37	Mehl h.Pr	5.30	Kont. Fr.	12—13
Weiz.Hw.I.	112.37	Mehl n.Pr	5.50		
Chikago, 23. 5.		Mais	k. stet	Juli	24.62
Gerste lo	45—92	Mai	62.00	September	25.50
Weizen	willig	Juli	58.87	Roggen	k. stet.
Mai	93⅞—¾	September	56.75	Mai	53.87
Juli	85⅞—¾	Hafer	k. stet.	Juli	53⅜—½
September	84⅞—¾	Mai	24.12	September	53.75

Lagerbestände in Bremen u. Brake, einschl. Durchgang (Mitgeteilt von Fa. Karl Gross, Bremen)

Am 22. 5.	Gerste	Roggen	Mais	Hafer	Weizen	Bohnen
Bremen:						
Deutsche	5461	1434	53	3737	160	900
La Plata	490	—	—	211	—	—
Russische	—	—	—	—	—	—
Türk.	—	—	—	—	—	—
D.	—	—	—	—	—	—
Brake:						
Deutsche	807	1849	735	513	42	—
La Plata	214	—	—	—	—	—
	6972	3283	788	4461	202	900

Lagerbestand 1935: 28 226 t Gerste, 1411 t Roggen, 6119 t Mais, 13 383 t Hafer.

Abgang vom	1936 16.—22.5.	1936 9.—15.5.	1935 17.—24.5.
Deutsche Gerste	1055	1240	415
Auslands-Gerste	320	1327	164
Deutscher Roggen	1776	2207	2295
Mais	65	145	638
Deutscher Hafer	692	621	399
Weizen	—	—	—
	3908	5540	3911

Viehmärkte

Bremervörde, 22. Mai. Auftrieb: 1168 Schweine, 49 Stück Hornvieh. Preise: 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 18—20 RM, 6 bis 8 Wochen 20—23, 8 bis 10 Wochen 23—28; Milchkühe Sorte I 480—520, II 400—440; tragende Starken I 400—430, II 360—400; Jungvieh nach Lebendgewicht das Pfund 38—40 Rpf. Handel in Hornvieh langsam, Ueberstand, Handel in Schweinen flott, kein Ueberstand.

Chikago, 23. 5. Schweine.

leich.n.Pr.	9.60	leich.h.Pr.	9.35	Zufuhren	5000
schw.n.Pr.	9.95	schw.h.Pr.	9.65	im Westen	12000

Seefische

Am 23. Mai landeten in Wesermünde fünf Dampfer mit insgesamt 336 250 kg frischen Seefischen. Davon brachten von Island drei Dampfer 147 250 kg, meist Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Von der Bäreninsel zwei Dampfer 189 000 kg, namentlich Kabeljau. Zwei Hochseesegler stellten 2350 kg Feinfisch und Schollen zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren für die weniger vertretenen Sorten leichte Aufbesserungen. Island: Kabeljau I 5—6, II 5—6, Schellfisch I 20—23¼, II 15¼—24, Seelachs 6—6¼, Goldbarsch 6¼—9, Lengfisch 5—5½, Bäreninsel: Kabeljau I 5—5¼, II 5—5½, III 5, Schellfisch II 10—15¼, Goldbarsch 8½—10½.

Generalversammlungen

28. 5. Bremer Cigarrenfabriken vorm. Biermann & Schörling, Bremen
29. 5. Landwirtschaftliche Viehgroßhandels-A.-G., Barnstorf, Bez. Bremen
29. 5. Oldenburger Boden-A.-G. i. Liqu., Bremen
3. 6. Baustoffwerke A.-G., Delmenhorst
4. 6. Deutsche Versicherungs-Gesellschaft in Bremen
4. 6. Seefischmarkt A.-G., Wesermünde
5. 6. Johs. Surmann & Co., A.-G., Bremen
5. 6. Mineralöl-Raffinerie vorm. August Korff, Bremen
11. 6. „Securitas" Bremer Allgemeine Versicherungs-A.-G., Bremen
12. 6. Kohlenberg & Putz, Seefischerei A.-G., Wesermünde
16. 6. Norddeutscher Lloyd, Bremen

Konkurse

Berlin: Nachl. Kaufm. Adolf Sachs in Berlin-Halensee. — Martha Tikotzki in Berlin. — **Chemnitz:** Helene Döring geb. Temper. — **Elsfleth:** Ehefrau des Kaufm. Walter Herda, Lisa, geb. Siemer in Berne. — **Frankfurt a. M.:** Fa. Souard & Brendel. — Schneidermeister Carl Schubert. — **Gardelegen:** Handelsehefrau Frieda Horst geb. Blum in Jerchel. — **Magdeburg:** Nachl. Gastwirt Hermann Karl Libnitzky. Nachl. Witwe des Gastwirts Hermann Libnitzky, Amanda, geb. Kratzenstein. — **Plauen/Vogtl.:** Textilwarenkleinhändlerin Anna verw. Pätz geb. Drechsel zurzeit in Jena. — **Straßburg/Uckermark:** Nachl. Uhrmacher Paul Koch.

Vergleichsverfahren

Köln-Mülheim: Schreinermeister Barthel Gödde in Köln-Mülheim. — **Nördlingen:** Kaufm. Otto Engelhardt. — **Beantragt: Meschede:** Buchhändler Dr. Ferdinand Wagener in Eslohe. — **Schönebeck/Elbe:** Bäckermeister Fritz Brasack.

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 23. Mai

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	23. 5.	22. 5.
4 Brem. Umtausch	87.50	87.50
4½ Lübeck 28	94.25	94.25
5 Dt. Reichsanl. 27	100.87	100.75
4 do. 34	98.25	98.10
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	112.12	99.50
4½ Reichspost 34 I.	100.37	100.37
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
5 Lübeck Kr. kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	21.75	20.75
Dtsch. Altbesitz	115.25	115.50
Bremen Altbesitz	110.50	110.50
Hamburg Altbesitz	111.62	111.50
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	94.00	—
4½ do. 30	—	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	97.25	—
4½ do. Kom. S. 1	95.00	—
4½ do. do. S. 2	—	95.00
4½ do. do. S. 3	—	97.25
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	97.25
4½ do. do. S. 6	97.5G	97.50
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.50	92.50
4½ do. 4	92.50	92.50
4½ Hamb Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97bG	97.0G
do. D F G H J K	97bG	97bG
4½ do. Em. N	97.0G	97.0G
5½ do. Liquid.	102.75	102.50
do. Anteilschein	3.5G	3.50G
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.5G	96.5G
4½ do. 2	96.5G	96.5G
4½ do. 3 u. 4	96.5G	96.5 b
4½ do. 5	96.5G	96.5G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.50	95.75
4½ do. 28	95.50	95.75
5½ do. Liq. 26 A 2	101.75	101.75
do. Anteilsch.	10.50	10.50
4½ Pr. Ctrbd. Bod. Obl. 26/27/28	93.50	93.75
4½ Rh. Westf. Bod. Cred.	97.00	97.00
5½ do Liquid	102.00	102.00
4½ Schl.-Holst. Pr. Ldsbk. 1 u. ?	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. ?	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	102.50	103.00
Nordd. Steing. 27	102.00	102.50
Br. Tauwerk	100.00	100.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.75	103.90
fällig am 1. 4. 1935	107.75	107.80
fällig am 1. 4. 1936	111.75	111.80
fällig am 1. 4. 1937	112.10	112.10
fällig am 1. 4. 1938	111.80	111.80

Bank-Aktien	23. 5.	22. 5.
Adca	77.00	76.75
Comm.- u. Pr.-Bank	93.25	93.00
Deutsch-Asiat.-Bank	654.00	653.00
DD-Bank	95.00	94.50
Dresdner Bank	95.75	95.25
Geestemünder Bank	83.00	83.00
Hb. Hypothekenbank	89.87	90.25
Reichsbank	189.00	187.50
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	76.00	75.50
Vereinsbank	116.00	116.00
Westholst. Bank	124.00	124.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	85.00	85.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	38.50	38.00
Hapag	16.50	16.62
Hbg.-Südam. D. G.	32.25	32.50
Neptun	87.00	87.00
Norddeutscher Lloyd	18.25	18.00
Unterw. Reederei	78.00	78.00
Woermann-Linie	38.50	38.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	120.00	120.00
Brem. Straßenbahn	92.00	92.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.87	125.87
Hamburger Hochbahn	93.00	92.75
Lüb.-Büch. Eisenb.	79.00	79.25
Braunschw. Land. Ei.	67.00	67.00
Industrie-Aktien		
A. E. G.	37.37	37.50
Alsen'sche Portl.-C.	165.00	164.00
Atlas Werke	85.00	84.75
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	121.37	—
Beiersdorf	200.00	200.00
Bill-Brauerei	119.50	119.00
Breitenburger Cem.	154.00	154.50
Brem.-Besigh. Oelf.	—	—
Brem. Veg. Fisch.-G.	125.00	125.00
Br. Allg. Gas u. E.	125.00	125.00
Br. Ch. Fabrik Hude	147.00	147.00
Br. Cigarrenfabriken	78.00	75.00
Br. Pap. u. Wellp.	105.75	105.75
Br. Rolandmühle	145.00	145.00
Br. Silberwarenfabr.	157.00	157.00
Bremer Vulkan	—	—
Br. Wollkämmerei	150.00	148.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	112.50	110.50
I. G. Farbenindustr	174.50	174.00
Flensb. Schiffsbau	66.0 B	—
Gelsenkirchener	129.50	129.00
Guano-Werke	101.50	102.25
Hbg. Elek.-Werk	142.50	142.00
Daimler	116.50	115.00
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	171.37	170.00
Harpener Bergbau	128.00	127.00
Hemm. Portl. Cem.	—	—
Hochofenw. Lübeck	115.00	115.00
Hoffm. Stärkefabr.	130.00	130.00
Hollersch. Carlhütte	—	—
Holstenbrauerei	109.50	109.50
Jutesp. u. Web. Br.	111.00	112.00
Lederwerke Wieman	—	152.00
Mannesmann-Röhren	96.00	95.00
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	115.00	114.50
Nordd. Steingut	125.00	126.00
„Nordsee" Dt Hochs	—	—
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	83.00	—
Phönix Bergbau	94.50	94.00
Reis u. Handels	136.00	136.00
Ruberoidwerke	131.50	131.75

	23. 5.	22. 5.
Schlinck & Cie.	110.00	109.50
Schuckert & Co.	149.00	147.00
Schwartauer Werke	96.00	95.00
Siemens & Halske	192.00	192.50
Stader Lederfabrik	118.50	118.25
Thörl Oel	109.50	109.00
Transp. A G vorm. J. Hevecke	71.00	70.00
Ver. Werkstätten	103.00	103.00
Wendt Zigarrenfabr.	60.00	60.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	96.75	95.25
Neu-Guinea-Comp.	170.00	173.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	22.50	22.50
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	23. 5.	22. 5.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	94.75	94.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.25	97.25
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95.00	95.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.62	97.62
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.75	101.62
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91.50	91.50
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	96.75	96.75
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	96.50	96.50
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.25
4½ do. von 1927	97.25	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.00	97.00
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	96.75	96.75
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.50	101.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96.37	96.37
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.25	97.25
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.62	101.62
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.00	97.00
5½ do. Liqu. Pf. R. 15. 1—2	101.50	101.50
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	103.00	103.00
6 Busch Iaeger	101.25	101.25
6 Conti Gummi Obl	100.12	100.00

	23. 5.	22. 5.
6 Hackethal Obl.	103.50	103.50
6 Linden Brauerei Obl.	103.75	103.75
3 Mech. Linden Obl.	78.50	79.00
5 [illegible] Elektr Kohle Wert in RM f. d.	17.50	17.50
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	92.00	92.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	98.25	98.25
6 Lüdenscheid M Obl.	102.00	102.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	181.50	181.50
Dampfkessel Wilke	147.00	147.00
Doornkaat	100.00	100.00
Eisen Wülfel	116.00	115.00
Hackethal	131.50	132.75
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	438.00	430.00
Hannoversche Zem.	113.00	113.00
Hemmoor Zement	—	—
Ilseder Hütte	170.00	168.75
Kali Aschersleben	—	—
Lindener Brauerei	98.50	98.50
Norddeutsche Zem.	118.00	123.50
Salzdetfurth Kali	181.00	—
Teutonia Zement	175.00	175.00
Ver. Harzer Zem.	123.00	121.00
Vereinsbr Herrenh	150.00	150.00
Vorwohler Zement	110.50	110.50
Westeregeln Kali	129.00	—
Wollwäsch. Döhren	162.50	160.25
Zucker Bennigsen	76.50	76.50
Brschw. Hann. Hyp. Bank	100.00	98.00
Geestemünder Bank	80.00	80.00
Hann Bodenkred.Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	110.00	110.00
Hildesh. Pein.Kreisb.	37.00	—
Ueberlandw. Hann.	115.00	114.50
Marienborn-Beend.	83.50	83.50

	23. 5.	22. 5.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	—	97.75
do. 1927 Serie 2	97.50	97.50
4½ Old. Staatl. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	97.25	—
4½ do. Serie 2	—	97.25
4½ do. Serie 4	—	—
4½ do. Serie 5	97.25	—
4½ do. Komm. 1	—	—
4½ do. Komm. 2	95.00	—
4½ do. Komm. 3	—	—
5½ do. Liqu.	—	101.75
4½ Pr. Ldpfbr S. 4	—	—
4½ do. S. 11	—	97.00
4½ do. S. 17—18	—	—
4½ do. S. 21	97.00	97.00
4½ do. R. 24	96.50	96.50
4½ do. R. 25—27	96.50	96.50
4½ do. R. 28	96.50	96.50
4½ Ldschftl Zentr Goldpfandbr.	94.37	94.37
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	92.25	92.25
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	93.62	93.37
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	95.25	—
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.25	97.25
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	95.75	95.75
4½ Hann. Bodenkredit 13. 14	97.00	97.00
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Centralb. 28	95.75	95.75
4½ Pr. Hypoth. 1—3	96.00	96.00
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	96.50	96.50
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	93.75	93.75
4½ Berl. Hyp. 15	95.75	95.75
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.25	94.25
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	102.00	102.00
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	94.00	94.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	95.75	95.75
4½ do. Komm.	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	96.50	96.50
4½ Pr. Ztrst. R. 20	96.50	96.50
4½ Hann. Landesk. S I	97.50	97.50
4½ Hann. Landesk.	97.75	—
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14. 16. 21	94.00	94.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	93.75	93.75
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom S 4—6	95.00	95.00
Industrie Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—	—
6% Klöcknerwerke	—	103.25
6% Thür. Elek. L.	104.25	104.37
6% Verein. Stahl	105.00	104.90
5% Zuckerkredit	—	—
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	41.00	41.50
4½ Ung. St. 13	—	8.62
4½ Ung. St. 14	—	8.62
4½ Mexik. abg.	—	7.87
5% Mexik. abg.	13.50	13.30

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte
(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	23. 5.	22. 5.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	115.20	115.12
5% Reichsanl. 27	101.12	101.12
4 Reichsanl. 34	98.20	98.10
5½% Young-Anl.	103.00	103.00
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.25	108.25
4½ Prß. Staats R 2	—	—
4½ Prß. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	97.60	97.70
4½ Brschwg. 1928	—	96.00
4% Schutzgebiete	10.80	10.75
4½ D.Reichsp.34 F.1	100.30	100.40
4½ do. 1935	100.20	100.20
4½ Reichsbahn	99.87	99.75
4½ Pr Ldrbk 1—2	97.50	97.50
4½ do. 3—4	97.50	97.50
4½ do. 5—6	97.50	97.50
4½ Bln. Goldsch. 26	95.75	95.75
6% do. Verk. Anl. 28	—	—
6% Frkft. Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.25	96.25
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	117.62	117.62
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	135.75	135.75

Steuergutscheine	23. 5.	22. 5.
fällig 1934	103.75	103.25
fällig 1935	107.75	107.80
fällig 1936	111.75	111.87
fällig 1937	112.10	112.10
fällig 1938	—	111.80
Steuersch. V R	109.40	109.40

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fäll. 1. 4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschäd. Geld	Polenschäd. Brief
1937	101.37	—	—	—
1938	—	—	—	—
1939	99.50	—	—	—
1940	99.37	—	—	—
1941	99.12	99.87	99.00	99.75
1942	98.62	—	—	—
1943	—	—	—	—
1944	98.25	—	98.12	—
1945	98.25	—	98.12	—
1946	98.25	—	—	—
1947	98.25	—	—	—
1948	98.25	—	—	—
1949	—	—	—	—
1950	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	70.25	71.00
1946/48	69.87	70.62

Aktien

Verkehrswesen	23. 5.	22. 5.
Hamb. Hochb.-A.	93.00	92.50
Hann. Ueberl.	—	—
Lübeck-Büch.	79.87	79.00
Banken		
Allg. D. Cr. Anst.	77.25	76.75
Bayr. Hyp. u. Wb.	90.62	91.00
Bayr. Ver.-Bank	97.25	97.00
Berl. Handelsg.	117.50	116.25
Comm.- u. Priv.	93.00	92.75
DD-Bank	95.00	94.50
Dt. Asiat. Bank	654.00	650.00
Uebers.-Bank	129.37	127.00
Dresdner Bank	95.75	95.25
Mein. Hyp.-B.	93.75	94.00
Oldbg. Landesbank	82.00	—
Reichsbank	189.50	188.00

Industrie	23. 5.	22. 5.
Adler P.-Zem.	—	—
do. Elekt.-G.	37.00	37.12
Alsen P.-Cem.	165.00	—
Atlas-Werke	85.12	84.75
Brem.-Besigh.	110.00	—
Br. Allg.Gas- u. El.	—	128.50
Bremer Vulkan	124.50	—
D. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	144.00	144.00
Dt. Spiegelgl.	—	—
Dt Steinzeug	144.00	142.00
Dt. Ton u. Stein	111.75	111.50
Dynam. Nobel	90.00	90.00
Germ. Portl.	108.00	109.62
Gebr. Goedhardt	—	116.00
Hackethal	132.00	131.50
Hageda	115.00	115.00
Harbg. Gummi	171.00	169.50
Hemmoor P.	—	177.50
Hoffm Stärke	—	133.00
Kötiz Led.	120.00	119.00
Kromschröd.	99.00	—
Küppersbusch	—	117.75
Lind Eismasch	155.00	154.25
Masch Buckau	120.75	120.00
Maximilhütte	—	180.50
Meyer-Kffm.	90.00	90.00
Miag-Mühlen	94.25	93.00
Mitteld. Stahl	—	—
Mülh. Bergw.	—	—
Nordd. Elsw.	99.00	98.50
Nordd Trikotwe	—	—
Nordd. Steingut	—	—
„Nordsee" D. H.	—	—
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	101.00
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	132.00	131.50
Rieb. Mont. W.	112.00	111.00
Rosenth. Porz.	71.50	70.62
Sarotti Schok.	101.25	100.50
Schl. Portl. Zem.	134.75	133.75
Thörl's Oelf.	115.00	—
Ver. D. Nickel	155.25	153.50
Ver. Glanzstoff	—	140.00
Wanderer-Werke	162.00	161.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	134.00	133.50
Neuguinea	170.50	—
Schantung Hd. AG.	128.00	130.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 23. 5.	Einheitskurs 22. 5.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅛ Ablösungsch.	115.37	115.12	115.20	115.12
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	104.50	104.50	—	104.62
6% Friedr Krupp-RM-Anleihe	105.37	105.25	105.25	105.37
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	104.50	104.50	104.50	104.37
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	105.00	105.00	105.00	104.90
Accumulatoren-Fabrik	189.50	189.75	189.00	190.00
Allgem Kunstzijde Unie	53.50	54.00	53.50	53.62
Allg. Elektrizitäts-Ges.	37.12	37.00	37.00	37.12
Aschaffenburger Zellstoff	101.00	101.00	101.00	99.25
Bayer Motoren-Werke	133.87	134.00	133.25	133.25
J. P. Bemberg	88.00	91.75	91.75	87.50
Julius Berger Tiefbau	134.75	135.00	134.75	133.62
Berlin-Karlsruher Ind	129.62	129.00	129.00	129.00
Bl. Kraft u. Licht A G	150.25	150.12	150.25	150.00
Berl Maschinenbau	127.87	128.00	128.00	126.75
Braunk u. Brik. (Bubiag)	—	206.00	206.00	
Bremer Wollkämmerei	153.50	155.00	154.00	151.00
Buderus Eisenwerke	102.00	101.50	101.50	100.75
Charlottenb Wasserwrk	115.00	115.12	115.00	114.00
Chem von Heyden	122.50	122.50	122.62	122.00
Comp Hispano S. A—C	415.00	415.00	417.00	411.00
do. do. S. I	—	—	—	—
Continental Gummiw.	—	182.75	181.25	181.50
Continent Linol Zürich	197.50	198.50	198.00	197.00
Daimler-Benz	116.25	117.75	116.25	114.62
Deutsch-Atlant.-Telegr.	119.75	118.75	—	118.75
D. Cont. Gas Dessau	124.50	123.75	124.37	126.25
Deutsche Erdöl	121.25	122.50	122.50	120.75
Deutsche Kabelwerke	—	—	149.25	—
Deutsche Linolwerke	183.75	184.75	184.25	183.25
Deutsche Teleph. u. Kab	143.00	143.00	144.00	—
Deutscher Eisenhandel	132.50	131.75	131.75	129.50
Dortm. Union-Br.	201.50	201.25	—	201.50
Eintracht-Braunkohle	190.00	190.00	189.00	189.50
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	—	—	131.00
Elektr.-Lieferungsges.	132.75	133.00	132.25	130.25
Elektr Werke Schlesien	122.00	122.00	122.00	120.25
Elektr. Licht und Kraft	152.50	152.50	151.75	151.25
Engelhardt-Brauerei	97.25	97.25	97.50	96.50
I G Farbenindustrie	174.00	173.75	174.00	173.50
Feldmühle Papier	129.00	129.00	128.50	126.25
Felten & Guilleaume	132.62	132.75	132.87	131.50
Gelsenkirch Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f el. Unternehm.— Ludw Loewe & Co.	142.50	142.25	142.00	141.25
Th. Goldschmidt	113.00	112.00	111.75	109.62
Hamburger Elektrizität	142.75	142.50	142.50	141.50
Harburger Gummi	172.00	172.50	171.00	169.50
Harpener Bergbau	128.25	128.00	127.87	127.25
Hoesch-Köln-Neuessen	106.00	106.00	106.00	105.25
Philipp Holzmann	125.50	135.00	125.00	124.62
Hotelbetr.-Gesellschaft	91.50	91.50	91.75	91.25
Ilse. Bergbau	—	—	168.00	165.12
Ilse. Bergbau Genußsch	133.75	133.25	—	133.00
Gebrüder Junghans	92.25	92.25	92.25	91.00
Kali Chemie	Ausgabe	—	—	140.50
Kaliwerke Aschersleben	—	—	131.62	130.25
Klöckner-Werke	102.50	103.00	102.50	100.75
Koksw u Chem. Fabr	137.25	136.25	136.75	136.00
Lahmeyer & Co.	140.50	140.50	140.00	139.00
Laurahütte	23.50	23.50	23.50	—
Leopoldgrube	107.75	107.75	107.00	106.50
Mannesmannröhrenwerk	96.37	96.00	96.00	94.87
Mansfeld AG. f. Bergbau	144.00	144.00	144.50	143.50
Maschinenbau Untern.	100.00	100.37	100.25	99.50
Maximilianshütte	—	—	—	180.50
Metallgesellschaft	133.75	134.00	133.50	131.37
Montecatini 100 Lire	Ausgabe	—	68.00	69.00
Niederlausitzer Kohle	—	—	—	188.12
Orenstein & Koppel	89.12	87.50	88.50	88.75
Phoenix Bergb u Hütt	—	—	—	—
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein. Braunk. u. Brik.	244.50	233.00	232.50	234.00
Rhein. Elektrizitätswerk	—	—	—	—
Rhein. Stahlwerke	130.12	130.12	130.00	129.00
Rhein.-Westf Elektr	134.50	135.50	134.25	133.25
Rhein. Metall	140.75	140.00	140.75	140.50
Rütgerswerke	—	128.50	128.75	128.87
Salzdetfurth Kali	181.00	181.00	181.75	—
Schles Bergb. u. Zink	—	42.62	42.75	42.50
Schles Elektriz u. Gas Lit B	136.75	137.25	136.75	136.75
Schubert & Salzer	141.75	141.00	140.25	141.00
Schuckert & Co. Elektr	149.00	149.00	149.00	146.12
Schultheiß-Patzenhofer	111.75	111.00	111.62	111.00
Siemens & Halske	194.00	191.50	192.00	193.00
Stöhr & Co., Kammgarn	113.25	113.00	113.25	113.25
Stolberger Zinkhütte	81.00	81.00	81.87	81.50
Süddeutscher Zucker	—	—	—	206.50
Thüringer Gas Leipzig	140.75	140.37	—	141.00
Vereinigte Stahlwerke	94.50	94.75	94.62	93.75
Vogel Telegr. Draht	—	—	145.50	145.50
Wasserw. Gelsenkirchen	161.00	161.00	—	160.00
Westd Kaufhof (vorm Leonhard Tietz)	45.00	44.50	44.50	43.87
Westeregeln Alkali	129.50	129.50	130.00	—
Zellstoff Waldhof	142.75	142.50	142.75	141.25
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	133.00	133.00	132.37	132.00
Reichsbank	190.50	190.50	189.50	188.00
A.-G. für Verkehrswesen	120.87	120.75	120.87	120.00
Allg Lokalb u Kraftw	140.00	140.00	140.00	137.62
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	126.12	126.00	126.12	126.12
Hamb Amerika Packett	16.25	16.37	16.25	16.50
Hambg. Südam Dampf	32.87	32.50	32.00	31.50
Norddeutscher Lloyd	18.00	18.12	18.00	18.12
Otavi Minen u. Eisenb.	22.50	22.50	22.50	22.25

Warenmärkte

Eier

Bremen, 23. Mai (Eigenbericht). In der Berichtswoche haben die steigenden Zufuhren von frischem Gemüse den an sich schon sehr bedeutenden Anforderungen der Verbraucher einen neuen Auftrieb gegeben. Das Interesse erstreckte sich ziemlich gleichmäßig auf sämtliche Sorten und Größenklassen, doch war verschiedentlich für die kleineren Eier noch eine besondere Bevorzugung festzustellen. Die Ueberschüsse der Erzeugergebiete wurden im Rahmen des vorliegenden Bedarfes an die Hauptverbrauchsplätze geleitet und die darüber hinausgehenden Mengen zur Einkühlung gebracht. Dank der ausgleichenden Tätigkeit der Reichsstelle bietet die Versorgungslage in allen Teilen des Reiches etwa das gleiche Bild. Neben inländischen Eiern wurden die über die Reichsstelle eingeführten ausländischen Herkünfte in der bisherigen Weise den Kühlhäusern zugeführt. Im freien Handel waren kleinere Mengen von Eiern dänischer und holländischer Herkunft zu erhalten, die unmittelbar hereingenommen wurden.

Kolonialwaren

Hamburg, 23. Mai.

Gewürze: Ruhig. Preise wie zuletzt. In der mit dem 16. Mai endenden Woche wurden 1500 Sack Pfeffer und 2000 Kolli andere Gewürze über Hamburg eingeführt.

Hülsenfrüchte: Der Markt bot zum Wochenschluß ein sehr ruhiges Bild, da vom Inlande nur kleinere Kaufaufträge vorlagen. Forderungen allgemein unverändert.

Reis: Von den fernöstlichen Rohreismärkten liegen etwas schwächere Meldungen vor. Hier blieb es bei nominell unveränderten Preisen weiter still. In der vorigen Woche gelangten über Hamburg 65 500 Sack Reis zur Einfuhr.

Speck: (Hiesige Hausschlachtungen): Magerer, geräuchert 90, fetter, geräuchert 85, roher über 7 cm 72, roher unter 7 cm 71, Flomen 75, Nierentalg 45—50, deutsches Bratenschmalz 92—95 RM für 50 kg.

Chikago, 23. 5. Schmalz					
Tendenz:	k. stet	Juli	10.10	Oktober	10.00
Mai	10.20	September	10.17½		

Newyork, 23. 5.					
Oele und Fette		Mai . . .	8.62	Terp. Sav.	36.75
		Juli . . .	8.67	Petr. SWC	16.25
Schmalz	10.10	Sept. . . .	8.6'	Petr. SWT	12.25
Talg lose	4.25	Oktober .	8.55	Mid.Conti.	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	41.75	Pens.Rohöl	1.97½-17½

Bremer Kaffee-Wochenbericht

Bremen, 23. Mai (Eigenbericht). Das Geschäft war während der letzten Berichtswoche vorwiegend lebhaft, besonders für Kaffees der unteren Preislagen. Die Begebung der verhältnismäßig sehr kleinen Santos-Kontingente wurde sehr schnell erledigt. Die Kaffees sind inzwischen wohl restlos in das Inland verkauft. Leider besteht vorläufig wenig Aussicht auf ein neues Santos-Kontingent.

In mittelamerikanischen Kaffees kam es nur zu verhältnismäßig kleinen Abschlüssen. Es ist auch nicht mehr mit viel Angebot aus dieser Ernte zu rechnen, da diese mit Ausnahme von kleinen Nachzüglern restlos verkauft sein dürfte.

Auch in Columbias wurden nur kleinere Mengen bewilligt, die naturgemäß schlank Aufnahme fanden. Mit größeren Zuteilungen dürfte erst in der zweiten Hälfte dieses Jahres zu rechnen sein.

Das Abzugsgeschäft nach dem Inland war nicht durchweg befriedigend. Das Hauptinteresse wurde der billigen Preislage zugewandt, aber auch für ganz feine Guatemalas, Salvadors und Mexikos war die Kauflust entschieden besser.

Die Verzollungen von Kaffee

in Deutschland betrugen im April 123 887 dz gleich ca. 206 478 Sack gegen 116 177 dz gleich ca. 193 628 Sack im Vormonat und 145 048 dz gleich ca. 241 747 Sack im April des Vorjahres.

	1936 dz	1936 Sack	1935 dz	1935 Sack	1934 dz	1934 Sack
Januar	144 500	240 833	91 699	152 832	140 406	234 010
Februar	84 771	141 285	117 269	195 448	98 072	163 453
März	116 177	193 628	112 632	187 720	114 848	191 413
April	123 887	206 478	145 048	241 747	127 826	213 044

Hamburg, 23. Mai. Ruhiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande zu unveränderten Preisen.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt) [illegible] Mai 39 B 37 G, Juli 39 B 37 G, Sept. 39 B 37 G, Dez. 39 B 37 G.

Kaffeezufuhren in Hamburg. In der mit dem 23. Mai abgelaufenen Woche gelangten insgesamt 49 925 (Vorwoche) 78 885) Sack Kaffee zur Einfuhr in Hamburg. Hiervon entfielen auf Caracas und La Guayra 4288 (1312), Cabedello 6063 (—), Maracaibo 6500 (1639), Guatemala 6948 (7310), Mexiko 5508 (1194), Kostarika 827 (1301), Haiti und Domingo 250 (—), Columbien 14 676 (16 175), Ostindien und Niederländ.-Indien 1128 (118), Diverse 3737 (4664) Sack. Von Santos (Vorwoche 29 934), Rio (1375), sonstige Brasilsorten (1812), Salvador (4919), Nikaragua (7142) und Afrika (2336) sind keine Einfuhren zu verzeichnen.

Newyork, 23. 5.					
Tendenz:	ruhig	Dezember	8.46 nom	Juli	4.63 nom
Santos 4	8.62	März	8.53 nom	September	4.76 nom
Mai	—	Tagesums.	1000	Dezember	4.88 nom
Juli	8.22 nom	Rio 7	6.62	März	4.91 nom
September	8.34/00*	Mai	—	Tagesums.	1000

Kakao

Hamburg, 23. Mai. **Rohkakao:** Gute Nachfrage des Konsums nach greifbarer Ware. Neben den besonders begehrten kuranten Sorten wurden auch Edelkakaos angefordert. Preise unverändert. Die Einfuhr über Hamburg betrug in der vorigen Woche 17 000 Sack Kakao. — **Kakaohalbfabrikate:** Stetige Marktlage bei guter Nachfrage des Verbrauchs, insbesondere nach Kakaopulver. Kakaobutter 100 bis 499 kg RM 2.05, 500 kg und mehr RM 1.90 für 1 kg netto ab Fabrik. Kakaopulver stark entölt bis 499 kg RM 1.20, über 500 kg RM 1.10, Kakaopulver schwach entölt, bis 499 kg RM 1.40, über 500 kg RM 1.30 für 1 kg netto einschl. Verpackung und Vermittlergebühr frei Reichsbahnstation des Empfängers. Kuvertüre je nach Zusammensetzung und Kakaobuttergehalt RM 1.50—1.60, Kakaomasse, je nach Menge RM 1.55—1.70 für 1 kg netto ab Fabrik.

Zucker

Magdeburg, 23. Mai. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 31.97½, für Mai 32.02½, 32.07½, 32.12½. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 23. 5.		Rohzucker. willig			
Juli	2.84/85	Dezember	2.77 nom	März	2.59/60*
September	2.81/82*	Januar	2.60/61*	Mai	2.59/61*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 23. Mai. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 52½ RM für 100 kg.

Berlin, 23. Mai. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 139 sh 8 d gleich 86.5584 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53.8846 Pence gleich 2.78292 RM.

Hamburg, 23. Mai. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 46—48, Schwerkupfer 45½—47½, Rotguß 53 bis 55, Schwermessing 30¾—32¾, Leichtmessing 24 bis 26, Messingspäne 30½—32½, Altzink 10½—11½, Altblei 16¼—17¼. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 23. Mai. Am freien Markt wurden heute 134 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 139 sh 8 d per Unze fein verkauft. Die Bank von England hat ihren Bestand an Barrengold um 1125 Pfund Sterling erhöht.

London, 23. Mai. **Silber.** Barren prompt 20¹/₁₆, Barren Lieferung 20¹/₁₆, Fein prompt 21⅝, Fein Lieferung 21⅝ Pence per Unze.

Newyork, 23. 5.					
Zinn loko	8.82½ B	Blei loko	4.60	Weißblech	5.25
El.Kup. l.	8.82½ B	Zink loko	4.90	Roheis.N.2	22.93
30/90 Tage	45.80	Silb. ausl	—	Roheis.N.2	21.00

Newyork, 23. Mai. Die amerikanische Erzeugung von Feinblei betrug im April 38 100 t gegen 35 200 t im Vormonat und 32 400 t im gleichen Monat des Vorjahres. Versandt wurden 40 500 t gegen 36 700 t bzw. 40 900 t. Die Vorräte beliefen sich am Ende des Berichtsabschnittes auf 221 000 t gegen 223 400 t bzw. 220 000 t.

Newyork, 23. Mai. Das USA.-Ackerbauamt beziffert die Anbaufläche von Baumwolle per 1. 7. des Erntejahres 1935/36 auf 27,888 Mill. Acres gegen eine letzte Schätzung von 27,872 Mill. Acres. Die Ernteflache wird jetzt mit 27,335 Mill. Acres gegen 27,331 Mill. Acres beziffert. Der Ertrag per Acre stellt sich nach den letzten Berechnungen auf 186,3 (188,0) lbs., während die Erzeugung nunmehr endgültig mit 10,836 (10,635) Mill. Ballen errechnet wird.

Weiter lebhafte Nachfrage

am rheinisch-westfälischen Schrottmarkt

Essen, 23. Mai. Die Grundtendenz des rheinisch-westfälischen Schrottmarktes zeigt schon seit mehreren Monaten keine Veränderung. Verbrauch und Nachfrage sind angesichts der guten Eisenkonjunktur nach wie vor erheblich, doch können die Anforderungen dank der regen Betätigung des Handels und der überall sehr lebhaften Sammeltätigkeit im großen und ganzen befriedigt werden.

Die vom Großhandel für die hauptsächlichsten Schrottsorten gegenwärtig gezahlten Preise haben folgende Höhe: Chargierfähiger Stahlschrott 38 bis 39 RM, chargierfähiger Kernschrott 36—37, Elektroschrott 42—43 Martinofenspäne 28—29, Schmelzeisen (rheinisch-westfälisches Gebiet) 22—24, Schmelzeisen (Siegerland) 22—24, neue lose Blechabfälle 27—28, neue festgeb. Blechabfälle 30—32, maschinell gepreßte Pakete 35—36, Hochofenschrott 27—28, Hochofenspäne 27—28 RM. Die Preise verstehen sich für je 1000 kg frei Waggon rhein.-westfälischem Empfangswerk.

Auch am Gußbruchmarkt hält die flotte Marktgestaltung an, da die Eisen- und Stahlgießereien überwiegend gut beschäftigt sind. Leider hat auch hier das rege Kaufbedürfnis zu leichten Preisbefestigungen, die den Markt etwas in Unruhe brachten, geführt. Die Versorgung kann aber im allgemeinen weiter als gesichert betrachtet werden. Für Ia handlich zerkleinerten Maschinengußbruch werden zurzeit vom Großhandel 49—51 RM, für Handelsgußbruch 42—44 RM und für Poterie 36—37 RM für je 1000 kg frei Waggon rheinisch-westfälischem Empfangswerk gezahlt.

Die Schrotteinfuhr ging in den letzten Monaten wieder etwas in die Höhe, sie beläuft sich im März auf 31 895 t bzw. im ersten Vierteljahr 1936 auf 75 512 t. Die entsprechenden Vorjahrergebnisse lauten auf 17 585 t bzw. 51 847 t. Hauptlieferländer sind gegenwärtig Holland, Belgien, England und die Vereinigten Staaten. — Die Schrottausfuhr ist weiter unterbunden, abgesehen von den vertragsmäßigen Lieferungen nach Polen, die monatlich etwa 6000 t ausmachen.

Massive Ueberseehölzer

Bremen, 23. Mai. (Eigenbericht). Massive Ueberseehölzer wurden in der Hauptsache von Westafrika, daneben in meist kleinen Posten von Amerika und Asien nach deutschen Häfen gebracht. In Abachiholz stand wenig zur Verfügung. Partien, die unverkauft hereinkamen und verfügbar waren, wurden glatt aus dem Markte genommen. Balsa war hin und wieder in kleinen Posten gefragt und angeboten. Der Bedarf in Bubinga war nicht von Bedeutung. Gutes in RM verfügbares Ebenholz wurde gern gekauft. In amerikanischen Eschen konnte sich nur ein kleines Geschäft entwickeln. Das Interesse für Hickory belebte sich in letzter Zeit wieder etwas, wie von Düsseldorf gemeldet wird. — Jacaranda war hin und wieder in kleinen Posten begehrt. — Limba war in letzter Zeit etwas mehr gefragt, so daß einige Umsätze getätigt werden konnten zu wenig veränderten Preisen. — Für Nigeria-Mahagoni war einige Kauflust vorhanden. Aber auch Tabasco fand ständig Absatz. — Makore ist kaum noch zu haben und schwer zu beschaffen. — Die Schwierigkeiten im Okoume-Geschäft halten unverändert an. Es herrscht Mangel in frischem französischen Okoume, da der Stand der Zahlungsvereinbarungen mit Frankreich vorläufig nicht erlaubt, so viel hereinzunehmen, wie Bedarf vorhanden ist. Spanisches Holz ist in etwas größeren Mengen frischer Ware leichter zu haben und wird daher entsprechend höher bezahlt. Im April wurden über 5000 Blöcke nach Bremen gebracht, etwa 3100 nach Hamburg und ca. 3000 via Rotterdam. Die Preise liegen durchaus fest.

Türkisches Nußbaum fand ab Hamburg regelmäßigen Absatz von Furnier- und Schneideblöcken. Die Ausfuhr von Nuß aus der Türkei ist so gut wie gesperrt. — Oregon-Pine-Blöcke sind allerlei in deutschen Häfen eingelagert worden. — Das Geschäft in Bockholz hat einen ziemlich großen Umsatz angenommen nach dem Inlande, besonders in Nikaragua und Domingo Herkunft. — Unsere Hafenplätze brachten allerlei Teakholz in den Verkehr. Der Bezug aus den Ursprungsländern gestaltet sich schwierig. Unsere Vorräte verringern sich. — In Whitewood-Blöcken konnte mangels ausreichender Ankünfte ein größerer Absatz nicht erzielt werden.

In Zedernholz bietet Bremen ein gutes Lager. Der Umsatz hält sich zurzeit in bescheidenen Grenzen, da die Zigarrenkistenindustrie noch immer nicht gut beschäftigt ist.

Schiffahrt

Die revidierte Rheinschiffahrtsakte

Im Reichsanzeiger werden zur vorläufigen Unterrichtung der Beteiligten im deutschen Wortlaut diejenigen Bestimmungen des Entwurfes einer revidierten Rheinschiffahrtsakte veröffentlicht, die auf Grund eines am 4. Mai d. J. zwischen Vertretern der deutschen, belgischen, britischen, französischen, italienischen und schweizerischen Regierung unterzeichneten oder paraphierten modus vivendi vom 1. Januar 1937 ab Anwendung finden sollen. Die einzelnen Abschnitte enthalten Bestimmungen über den Anwendungsbereich, die leitenden Grundsätze der Akte, Befugnisse und Tätigkeit der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt.

Erste Donau - Dampfschiffahrts - Gesellschaft, Wien. In der GV. wurde der bekannte Abschluß für 1935 einstimmig genehmigt. Nach sieben Verlustjahren wird ein Gewinn von 94 000 Schilling ausgewiesen, von dem 79 000 Schilling zur Verlustdeckung verwendet und die restlichen 15 000 Schilling als Zinsen auf das Verrechnungskonto mit dem Bund und der Kreditanstalt überwiesen werden. Von den Betrieben der Gesellschaft waren die Kohlenbergwerke in Fünfkirchen wieder in der Lage einen Gewinn, und zwar von 609 000 gegen 938 000 Schilling zu erzielen. Die Schiffahrtsbetriebe schlossen mit einem Verlust von 179 000 gegen 453 000 Schilling i. V. ab und die Bahnbetriebe mit einem Verlust von 318 000 gegen 564 000 Schilling. Im Geschäftsbericht wird mitgeteilt, das der italienisch-abessinische Krieg den Geschäftsgang der Schiffahrtsbetriebe günstig beeinflußt hat. Die Betriebsausgaben konnten vermindert werden. Außerdem sei eine Verbesserung im Betriebe durchgeführt worden.

Neuer Logger für die Glückstädter Heringsfischerei. Nach seiner Fertigstellung hat der Motorlogger „Fro" der Glückstädter Heringsfischerei AG. die Werft von D. W. Kremer Sohn, Elmshorn, verlassen, um die Treibnetzfischerei in der Nordsee aufzunehmen. Der Motorlogger ist, wie der im Vorjahr in Dienst gestellte Heringslogger „Großer Kurfürst", in der Lage, sowohl die Treibnetz- als auch die Schleppnetzfischerei auszuüben. Das Fahrzeug ist mit einem Dieselmotor von 300 PS ausgerüstet. Seine Länge beträgt 37,40 m, die Breite zwischen den Spanten 7,40 m, die Seitenhöhe 3,32 m. Das Fassungsvermögen beträgt 1200 Kantjes.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Das Heimfrachtengeschäft war wieder äußerst ruhig, in der Hauptsache infolge der Untätigkeit der Warenmärkte. Außerhalb der regulierten Fahrten ist die Stimmung weiter flau, da das Schiffsraumangebot den Bedarf weit übersteigt. Ausgehend ist der Markt gleichfalls schwach aus demselben Grunde.

Die La-Plata-Chartertätigkeit ruht, soweit Europa in Frage kommt, weiter, da die Exporteure nicht in der Lage sind, Maisladungen abzusetzen. Dagegen bestand noch Nachfrage nach Häfen außerhalb der Ratenvereinbarungen, und zwar wurde ein mittelgroßer Dampfer für Anfang Juni von San Lorenzo nach Los Angeles/Vancouver zu sh 14/6 geschlossen. Auch nach Japan könnte Schiffsraum bearbeitet werden. — In Nordamerika bestand wieder Interesse für Dampfer vom St. Lawrence nach England/Kontinent zu sh 2/— per Qr. Die Befrachter der Vereinigten Staaten benötigen Raum für Schrotteisen nach Europa und ferner für Zeitcharter. Die [illegible] schlossen einen 7500-Tonner mit Cancelling 20. Juli nach England/Kontinent oder Casablanca auf Basis von sh 13/4½ für zwei Ladehäfen. Für Stückgüter soll weiterer Schiffsraum auf „Lumpsum"-Basis geschlossen sein, jedoch wurden die Einzelheiten wieder nicht veröffentlicht.

Infolge der hohen australischen Weizenpreise entwickelt sich das Befrachtungsgeschäft an diesem Markt nur sehr langsam, obschon die Verschiffer bereit sind, Anstellungen für alle Ladehäfen nach England/Kontinent zur Minimumrate entgegenzunehmen. Für Erz von Whyalla könnte wieder zu den letzten Raten geschlossen werden. Die Sojabohnenverschiffer von Dairen haben einem 6500-Tonner sh 20/— für Anfang Juni nach dem Kontinent geboten, jedoch zeigen die Reeder zu dieser Rate noch kein Interesse. Es sind Versuchsnachfragen im Markt für Saigonreis nach Indien und Frankreich. Die Kerneverschiffer der Madrasküste notieren sh 22/— nach Mittelmeer/Kontinent, während Teilraum zu ungefähr sh 2/6 weniger gebucht wurde. Von den nahen indischen Häfen ist Schiffsraum unter Anstellung zu etwa sh 21/—, während die lokalen Fahrten eher ruhiger sind.

Vom Schwarzen Meer gab es keine neuen Abschlüsse. Die hauptsächlichen Mittelmeerfahrten sind gleichfalls ruhig, doch ist die Ratentendenz infolge des beschränkten Tonnagevorrates stetiger.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 23. Mai:

Witram dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 14. Schwan dtsch. von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 2. Stückgut. Greenland engl. von Leith, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7. Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 22. Mai:

Vingaland schwed. nach Hamburg, Karl J. Klingenberg, Restladung. Elin dtsch. nach Stavanger, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Pitea dtsch. nach Oporto, Rab. & Stadtl., Stückgut. Holstenau dtsch. nach Belfast, Nic. Haye & Co., Stückgut. Munkfors schwed. nach Göteborg, Bremer Seeverkehr, Glaubersalz.

Abgegangene Seeschiffe am 23. Mai:

Kong Alf norw. nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Greenland engl. nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. Leander dtsch. nach Riga, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Mavis engl. nach London, The Gen. Steam. Nav., Stückgut. Phoenix dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan dtsch. nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Carl dän. nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Helen Claussen dän. nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Hector dtsch. nach Gotenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Mercur dtsch. nach Westnorwegen, D. G. Neptun, Stückgut. Tacoma dtsch. nach Westküste Nordamerika, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Continenthal dtsch. nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Weißenfels dtsch. nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut. Frankfurt dtsch. nach Montreal, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Alrich dtsch. nach Santos, Gebr. Specht, Stückgut. Toyohashi Maru jap. nach Ostasien, Herm. Dauelsberg, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt abgegangen am 22. Mai:

Seeleichter 164 (Hashagen) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 167 (Ruge) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 137 nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonntag, 24. Mai:

Hafen I: Geier (Dock I), Sensal 8.
Hafen II: Este 15 (801 64), Geierfels 12, Witram 14, Schiffbek 16 (854 83).
Industriehafen: Valdarno (Kohlenhandel), Taube, Hochsee, Eilbek (Louis Krages), Teiropina (Nordd. Hütte).
Werft: Crefeld, Cleo (Dock III), Irene (Dock IV), Bessel (Dock V).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Der Deutsche, Stuttgart, Trier.
Hamburg: Alster, Trave.

Auf der Weser zu erwarten

In der Woche vom 24. bis 30. Mai 1936

Name	von	Makler bzw. Agent	Art der Ladung
24. Mai			
Ganter	Kotka	Rab. & St.	Stückgut
Albatroß	Hull	Dauelsbg.	do.
Eider	Southampton	Scholle	do.
Eilenau	Hamburg	do.	
Orest	Rheinhäfen	Neptun	Stückgut
Aenne	Stettin	Fisser	do.
Adalia	Hamburg	Kl.	
Phrontis	Hamburg	do.	
Westerwald	Hamburg	Specht	
Boda	Hamburg	[illegible]	
West Madaket	Mobile	Waterman	Baumw.
Sauerland	Hamburg	Kl.	
Iris	London	Br. Seevk.	
Ibis	Newcastle	Böning	Kohlen
Ilse L. M. Russ	Leningrad	Rab. & St.	Holz
Cheopatra	Leningrad	do.	do.
25. Mai			
Orla	Antwerpen	Rab. & St.	Stückgut
Orlanda	Abo	do.	do.
Adler	London	Dauelsbg.	do.
Kong Bjoern	Oslo	do.	do.
Hercules	Lissabon	Neptun	do.
Victoria	Gotenburg	do.	do.
Hermes	Barcelona	do.	do.
Pax	Kopenhagen	do.	do.
Hybert	Galveston	Dasco	Baumw.
Clara L. M. Russ	Leningrad	Rab. & St.	Holz
26. Mai			
Naval	Elbing	Neptun	Stückgut
Fanal	Danzig	do.	do.
Uranus	Königsberg	do.	Stckg.Getr
H. A. Nolze	Königsberg	do.	do.
Wolfsburg	Bombay/Hbg.	Hansa	Baumw.
Galilea	Hamburg	Böning	
Finkenau	Dublin	Haye & Co.	Vieh
Europa	Newyork	N. D. L.	Fahrg., St. n. Bremhv.
Izabran	Avon Mouth	Haye & Co.	
Hanna	Stettin/Kiel	Brunssen	Stckg.Getr
27. Mai			
Astarte	Amsterdam	Neptun	Stückgut
Niobe	Stockholm	do.	do.
Feronia	Riga	do.	do.
Theseus	Riga	do.	do.
Pollux	Rhein	do.	do.
Vesta	Antwerpen	do.	do.
Finnland	Liverpool	do.	do.
Helmond	Leith	Scholle	Kohlen
28. Mai			
Roek	London	TheG.St.N	Stückgut
Phoenix	Hull	Dauelsbg.	do.
Carl	Jütland	Haye & Co	do.
Helen Claussen	Jütland	do.	do.
Wasgenwald	Philadelphia	Klingenb.	Baumw.
San Miguel	Hamburg	Haye & Co.	
Milos	Hamburg	Böning	
Arta	Hamburg	do.	
Johannes II	Stett./Rostock	Brunssen	Stgt. Getr.
29. Mai			
Arucas	Hamburg	Habal	
Procris	Hamburg	Haye & Co.	Stückgut
Schwan	London	Dauelsbg.	do.
Alster	Hamburg	Specht	
Hohenstein	Hamburg	do.	
Ionia	Hamburg	Klingenb.	
Saturn	La Coruna	Neptun	Stückgut
Hermes	Barcelona	do.	do.
Havel	Ostasien/Hbg.	Rab. & St.	Stückgut
30. Mai			
Orlanda	Abo	Rab. & St.	Stückgut
Altenfels	Karachi/Hbg.	Hansa	Baumw.
City of Hamburg	Hamburg	Dasco	
Ammon	Hamburg	Klingenb.	
Grigorius C II	Hamburg	Scholle	
Alita III	Stettin	Brunssen	Stückgut
31. Mai			
Altona	Australien	Klingenb.	Wolle

Seeleichter 166, 25. 5. von Hamburg, Nordd. Lloyd, Friedrich-August-Hütte Erz. 25. 5. Seeleichter 150, 125, 163 von Hamburg Nordd. Lloyd, Hafen I, Stückgüter. 26. 5 ML Tic. 27. 5. Seeleichter 165, 168, 28. 5. Seeleichter 160, 169, 30. 5. Seeleichter 100, 157, 170 von Hamburg, Nordd. Lloyd, Hafen I, Stückgüter.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 22. an Rio. Altona 20. ab Teneriffa nach Antwerpen. Anhalt 22. an Boston. Arucas 22. Ushant pass. nach Hamburg. Augsburg 23. ab Melbourne nach Pt. Kembla. Chemnitz 22. ab Philadelphia nach Bremen. Der Deutsche 23. an Bremerhaven. Franken 23. ab Antwerpen nach Dünkirchen. MS Fulda 23. an Yokohama. Gneisenau 22. ab Hongkong nach Manila. Helgoland 23. Ushant pass. nach Havana. Lippe 22. Ushant pass. nach Le Havre. Main 23. ab Newcastle NSW. nach Brisbane. Potsdam 21. ab Port Said nach Marseille. MS Saar 21. Flores pass. nach Vera Cruz. Scharnhorst 22. ab Port Said nach Colombo. Schwaben 21. ab Vancouver nach Seattle. MS Weser 22. St. Thomas pass. nach Cristobal.

Deutsche Dampfschifffahrts - Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 23. Ushant passiert. Drachenfels 23. von Colombo. Goldenfels 22. Gibraltar passiert. Lahneck 21. Ushant passiert. Reichenfels 22. in Bombay. Stahleck 22. in Sevilla.

Dampfschifffahrts - Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ariadne 23. in Stettin. Arion 22. von Valencia nach Cartagena. Astarte 23. in Amsterdam. Atlas 22. von Alicante nach Gandia. Bacchus 22. Holtenau pass. nach Rotterdam. Bellona 22. von Pasajes nach Bilbao. Delia 22. von Antwerpen nach Stavanger. Diana 23. von Bremen nach Rotterdam. Flora 22. von Rotterdam nach Stettin. Fortuna 22. von Rostock nach Elbing. Hector 23. von Bremen nach Malmö. Hermes 22. Ouessant pass. nach Bremen. MS Iris 22 von Rotterdam nach Königsberg. Kronos 23. von Antwerpen nach Oporto. Leander 23. von Bremen nach Gdingen. Leda 23. von Köln nach Rotterdam. Mercur 23. von Bremen nach Norrköping. Minos 23. von Bremen nach Königsberg. Nereus 22. in Stettin. Nixe 22. von Drontheim nach Bergen. Pallas 22. in Köln. Priamus 23. in Rotterdam. Triton 22. von Sevilla nach Malaga. Vesta 23 in Antwerpen. Sensal 23. in Bremen. Pitea 23. von Bremerhaven nach Oporto. Oskar Friedrich 22 in Stettin. Hans Carl 22. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Naval 22. von Elbing nach Bremen. Continental 23. von Bremen nach Königsberg.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 23. von London nach Bremen. Amisia 23. in Hamburg. Butt 23. von Danzig nach Antwerpen. Drossel 22. von Antwerpen nach Middlesborough. Elster 23. in Ljusne. Forelle 23. von Holtenau nach Rotterdam. Ganter 22. von Kotka nach Bremen. Greif 23. von Hull nach Hamburg. Hecht 23. von Holtenau nach Memel. Ibis 23. in Bremen. Phoenix 23. von Bremen nach Hull. Schwalbe 23. in Antwerpen. Schwan 23. von Bremen nach London. Sperber 23. von Rotterdam nach Kopenhagen. Strauß 23. in Helsingfors. Visurgis 23. von Holtenau nach Libau.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie A.-G.) Adana 21. in Pyli. Akka 22. in Burgas. Cavalla 22. von Salonik nach Candia. Chios 22. in Bari. Delos 23. Vlissingen pass. Heraklea 22. von Fethiye nach Gödjek. Kythera 22. Vlissingen pass. Macedonia 22. von Oran nach Piräus. Samos 22. in Batum. Thessalia 22. von Oran nach Sfax.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 14. in Hamburg. MS Schwanheim 18. Fredrikshavn passiert. Gonzenheim 18. 23 Grad Süd, 41 Grad West gemeldet nach Buenos Aires; fällig ca. 23. Bockenheim 21 von Fernandina nach Houston. Heddernheim 22. in Rotterdam; ab ca. 23. Kelkheim 19. 53 Grad Nord, 34 Grad West gemeldet. Griesheim 21. in Boston; ab ca. 23. Eschersheim 20. von Harburg nach Thamshavn; fällig ca. 24.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hamburg 23. Bishop Rock pass. nach Newyork. Hansa 22. an Hamburg. MS St. Louis 23. ab Bremerhaven nach Southampton. Hagen 21. ab Quebec nach Hamburg. — Westküste Nordamerika: Vancouver 22. Azoren pass. nach Le Havre. — Westindien/Mittelamerika: MS Phoenicia 21. ab La Guayra nach Trinidad. — Westküste Südamerika: Ammon 22. an London. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Freiburg 22. ab Port Said nach Barcelona. Halle 22. Gibraltar pass. nach Le Havre. MS Rendsburg 22. Ouessant pass. nach Adelaide. — Ostasien: Tirpitz 22. ab Caibarien nach New Orleans. Havenstein 22. an Saigon-Hafen. Oldenburg 21. an Takao. Nordmark 21. ab Nagoya nach Hankow. MS Friesland 20. an Moji. MS Münsterland 21. ab Port Swettenham nach Singapore. MS Ermland 21. ab Woosung nach Dairen. MS Kulmerland 20. ab Manila nach Cebu. MS Duisburg 21 an Taku. MS Rhein 21. an Port of Spain. — Vergnügungsreisen: Reliance 22. ab Habana nach Newyork. MS Milwaukee 23. ab Algier nach Motril.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 22. von Southampton nach Vigo. General Artigas 23. in Madeira. MS General Osorio 22. Ouessant pass. Madrid 22. von Buenos Aires. MS Monte Pascoal 21. von Sao Francisco do Sul nach Rio Grande. Espana 22. von Rio de Janeiro nach Bahia. Vigo 22. Ouessant pass. Hohenstein 22. von Rotterdam nach Hamburg. MS Pernambuco 21. in Santos. Rio de Janeiro 22. Ouessant pass. Tenerife 23. in Sao Francisco do Sul. — Touristenreise: MS Monte Rosa 23. von Istanbul nach Tripolis.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wameru 20. ab Pointe Noire. Wagogo 22. ab Las Palmas. Ilmar 23. Cuxhaven pass. Wadai 22. ab Las Palmas. — Süd- und Ostafrika: Njassa 21. ab Southampton. Wangoni 22. ab Aden. Watussi 21. ab Durban. Usaramo 21. ab Walfischbay. Ubena 21. an Rotterdam.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 3. an Hamburg. Karpfanger 5. ab Vlissingen. Kersten Miles 10. ab St. Vincent. Simon v. Utrecht 18. an Sundsvall.

H. C. Horn, Hamburg. MS Frida Horn 22. in London.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei, Hamburg. Larache 21. von Vigo nach Casablanca. Rabat 22. von Oporto nach Lissabon. Lisboa 22. von Leixoes nach Vigo. Pasajes 22. von Emden nach Antwerpen. Tanger 22. von Danzig nach Hamburg. Sebu 22. von Santander nach La Coruna. August Schultze 22. in Antwerpen.

Rickmers Rhederei A.-G., Hamburg. R. C. Rickmers 18. ab Suez. Claus Rickmers 23. ab Antwerpen nach Hamburg. Sophie Rickmers 18. ab Hongkong. Bertram Rickmers 18. an Dairen. Deike Rickmers 21. Ouessant passiert. Etha Rickmers 21. Ouessant passiert.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Wilhelm A. Riedemann 21. von Fawley nach Aruba. F. H. Bedford jr 22. von Bowling nach Aruba und Cartagena. Gedania 21. von Buenos Aires nach Talara. Niobe 22. in Newyork.

Reederei Schulte & Bruns, Emden. Godfried Bueren 23. von Emden nach Narvik. Johann Wessels 23. von Malmösundet nach Emden. Elise Schulte 23. von Oxelösund nach Emden. Asien 22. von Emden nach Venedig. Europa 22. löscht in Hamburg. Konsul Schulte 22. von Gefle nach Kaskö. Nord 22. ladet in Makslathi. SD Argentina mit SL R und S 19. laden in Swinemünde. Patria 22. ladet in Newyork.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Franciska Hendrik Fisser 21. in Emden. Claus Rickmers 23. von Antwerpen nach Hamburg. Martha Hendrik Fisser 20. von Narvik nach Emden.

Fisser & v. Doornum, Emden. Lina Fisser 20. von Stettin nach Königsberg.

Automarkt

Verkauf

Schon der OPEL P 4 für 1650.— RM ab Werk hat Stahlkarosserie mit Hartholzgerippe. Das bedeutet Wetterbeständigkeit und somit Werterhaltung auf lange Jahre. Opel-Automobil-Centrale

Hansa-Wagen in sehr gut. Zust., Baujahr 1934, ca. 15000 km gelauf., für 750 Mark gegen Kasse zu verk. Ernst Klaus Siegen i. Westf. Eiserfelderstr. 6

Mercedes 1,3 Liter Fiat 4/22 B. M. W. 4/22 Cordes, Kl. Krummenst. 45

7/20 Brennabor Ideal versteuert i. gutem Zustand m. kräftig. Anhängerkupplung, Wellblechgarage dabei. Pastorenweg 21

Goliath-Lieferwagen, steuer- u. führerscheinfrei, 4/20 PS. Opel, 2S. Brunßen, Neust.-Bahnhof 15

DKW-Sieg in Ägypten. Sofort lieferbar! Zuverlässigkeitsfahrt von u. nach Kairo — 720 km — durch — Wüste — Sandsturm — Hitze — ungeheure Anstrengungen — unerhörte Zerreißprobe — DKW überlegener Sieger — erst 4 Stunden später folgte der nächste. Kein Wunder beim DKW. Schmidt & Koch am Steintor

DKW. Mod. 1928 Riemenantr. gut. Licht. Sonnt.v.8-12 Mannheim'st.3 I. l.

Alle steuerfrei! Olympia Cabriolett wie neu. Wander Limus. 4türig. Hanom. Record Limus. und noch viele andere große und kleine Wagen. Auch Tausch. Beck Grünenstr. 90

Eine Kleinanzeige hat immer Erfolg!

DKW. Sparsam im Gebrauch. Schönheit in äußerer Form. Fahrsicherheit, hohe Reisegeschwindigkeit. Das sind einige Vorzüge, die DKW so . . . . beliebt machen. Gebr. Lindenbauer Kaiserstraße — Gastfeldstraße

Die rassigen schnellen FIAT-Wagen kaufen Sie durch H. Wiegmann Düsternstraße 1—2 Fernsprecher 82114

Sie sparen viel Geld wenn Sie sich vor Kauf eines Wagens durch die Generalvertretung Franz Böhm Bremen Sonnen-Garagen Sonnenstraße 4 unentgeltlich beraten lassen. Fabr.-Neue 43 PS Lim. Model 1936 mit 10 % Nachlaß durch Überführung etwas beschädigt. Reichhaltiges Lager aller Typen u. Marken fast Neue Wagen 1000.— RM unter Listenpreis. Kundendienst: Tag- und Nachtbetrieb

Willst Du von Deiner Pfingstfahrt Gutes nur erzählen, mußt für die Fahrt den STEYR-Wagen wählen. Generalvertretung: H. Wiegmann Düsternstraße 1—2 • Fernsprecher 82114

Billige Amerika Reisen. Jeden Donnerstag mit Schnelldampfern der „Hamburg"-Klasse ab Hamburg. Dreiwöchige Ferienreisen nach New York. Fahrpreise ab $ 207.— zahlbar in Reichsmark (ca 517.—). Drei Reisen von je vier Wochen Dauer in die herrlichen Naturschönheiten Kanadas und der Vereinigten Staaten mit Motorschiff „St. Louis" am 21. Juni, 15. August, 12. September ab Hamburg. Rückreise mit Schnelldampfern der „Hamburg"-Klasse. Preise ab $ 310.— (etwa RM 775.—). Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie. Passage-Agentur Herdentorsteinweg 49/50 Ruf: 23767

Motorradmarkt

Verkauf

Jedermann müßte sich an d. Motorisierg. bei unseren günstigen Bedingungen beteilig. können! Wir führen die bekannten Marken Victoria Ardie Standard Horex U. T. sowie Stoppa Seitenwagen ab 178.— RM. Jetzt kaufen u. noch vor Pfingsten gebrauch. Bundgaard & Sohn Faulenstr. 99 Herdentor 3-4

Fast neuer mod. Seitenwagen Steib, Stahl, lackiert preiswert. Bes. ab 6 Uhr abds. Holbeinstr. 13 II.

Zündapp DB 200 RM 540.- noch prompt bis Pfingsten fahrfertig lieferbar nur von Peltzer Georgstraße 64

Wanderer Motorfahrräder v 225.— sofort lieferbar durch Peltzer Georgstraße 64

Lest und verbreitet die „Bremer Zeitung"

Motorrad mit u. ohne Beiw., neues Modell, neuwert., steuer- u. führerscheinfrei, spottb. Lahnstraße 98 I. l.

Motorrad Indian, 350 ccm Wiedhoffstraße 35

DKW SB 200 RM 666.— Das führerscheinfreie DKW-Standardmodell 7 PS, Zweitakt-Motor, Dreigang-Blockgetriebe, Preßstahlrahmen, Stoß- und Steuerungsdämpfer, 75 Watt Licht, Steckachse, Doppelport und verchromter Tank. Auto Union. DKW. Alleinvertretung Heinr. Schäfer Hemelingen Hansa 40217

Auto-Ruf. Auto-Anruf-Automeyer. AAA. an Selbstfahrer W84503 Carl E. Meyer Doventorstwg. 53/55

Das ist Pech wenn Sie Ihre Uhr verlieren. Aber deshalb nicht gleich mutlos sein. Versuchen Sie es einmal mit der bewährten Kleinanzeige in der Bremer Zeitung. Schon mancher hat dadurch verlorene Sachen wiedergefunden.

Preisskat-Listen sind zu haben in der Geschäftsstelle der Bremer Zeitung Geeren 6-8



Das Haus der guten Schuhe

Fritz Meyer jun.

Hutfilterstraße 30

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen

Ein- u. Zweifamilienhäuser
mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, äußerst preiswert und günstige Zahlungsbedingungen.
Georg-Gröning-Straße und Schwachhauser Ring mit großem Garten.
Scharnhorststraße und **Osterdeich**
im Bau befindliche und neu zu erbauende Ein- u. Zweifamilienhäuser, sehr rentabel, Käufer wohnt fast frei.
G. Koester
Baugeschäft,
Claußenstr. 36, Hohenzollernstr. 28a

An der Marburger Straße (Utbremervorstadt ab Haller Straße) zu erbauende
Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäuser
gute Kapitalanlage, ruhige Wohnlage
Richard Wickmann
Baumeister
Auf dem Kamp 21
Weser 8 49 51/52

August Nordmann
Baugeschäft
Leher Heerstr. 88
Telefon 465 08

Hohenzollernstr. Einf.-Part.-Haus m. Gart. u. Garagenmögl., Preis 17600.- Lief. Okt. Ratje & Menz Deich 66a. F.51560

Zu erbauende kl. **1-Familien und 2-Famil.-Häuser** in Osterholz, Endstation 12. Reitschläger, Oberneuland, Auf der Heide 52

Bauplatz 1000 qm A. Grambk. See 11

Wochenendhaus i. Blockland, am Wasser gel., mit Einricht. Mecklenburgerstr. 15 I

Verpachten

Kies- und Sandgelände in der Nähe von Rinteln a. d. Weser zu verpachten. Näheres zu erfragen in der Anzeigen-Abteilung der Bremer Zeitg.

Geschäftsanzeige, wohl erdacht, hat sich noch stets bezahlt gemacht. — Dich führt auf des Erfolges Pfad das Bremer Zeitungs-Inserat!

Offene Stellen

Männliche

Per sofort oder später tüchtige
Verkäufer
für unsere Lebensmittel-Läden
Brema
Kolonialwarenverkauf A.-G.

Gesucht
für sofort ein tüchtiger
Hochbautechniker bzw. Bauführer
für Großbaustelle in Oldenburg-Stadt. Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter L 411.

Großes Industrieunternehmen sucht für den
technischen Einkauf
und
Abtlg. Rechnungsprüfung
mehrere jüngere kaufm. Angestellte aus der Industriebranche zum sofortigen Antritt. Angebote mit Zeugnisabschriften, handgeschr. Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche unter K 410.

Junger erfahrener
Hochbautechniker
für auswärts gesucht.
Angebote unter W 372 beim Verl.

Import- und Exporthaus sucht für sofort einen
Lehrling
mit höherer Schulbildung.
Angeb. mit Lebenslauf unt. G 407

Für hiesig. Bankgeschäft auf sofort junger **Büroburſche oder Büromädchen** mit guten Zeugnissen. Angeb. u. B 402

Tanzlehrer für Kinderfeste. Angeb. u. T 369

Laufbursche (Radfahrer) ev. nach d. Schule B. stein. Kreuz 10

Weiblich

Friseuse
Brehmer
Gerhardstr. 2

Gebildete, kinderliebe Dame ohne Anhang zur Führung eines besser. frauenlosen Haushalts (2 Kinder 7 u. 9 J.) zum 1. 7. ges. Mädchen wird gehalt. Ausführl. Angeb. u. J 409

Junges **Mädchen** f. Geschäftshaus. Angeb. u. F 331

Nachmittagshilfe Wienholtz, Augsburgerstr. 108

Zuverlässiges **Halbtagsmädchen** täglich von 2 bis 4 Uhr. Vorzustell. 4 bis 5 Uhr. Bismarckstr. 116 part. links.

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken!

Wir suchen mehrere jüngere
kaufmännische Angestellte
per sofort. Bedingung ist flottes Maschinenschreiben.
Jacobs-Kafferösterei
Große Allee 15/16

Seit über 30 Jahren auf Teilzahlung!
Damen-Mäntel, -Kleider u. Röcke
Herren-Mäntel u. Anzüge
Arbeits-Garderobe
Leib-, Tisch- und Bettwäsche
Herren-, Damen- u. Kinderschuhe
Inletts- und Bettfedern
Tischdecken, Steppdecken
Gardinen, Teppiche, Läufer,
Einzel-Möbel wie:
Küchen, Schränke, Tische, Stühle
Sofas, Chaiselongues
A. Wilhelmi, Wartburgstraße 90
T. 83459 Ecke Schönebeckerstr.

Gardinen
Teppiche, Tapeten
Läufer, Bett-Umrandungen u. Linoleum
im größten Spezialgeschäft der Neustadt
Teppich-Johnssen
Osterstraße 34, beim neuen Markt



war im Grunde nur auf der Flucht vor der Ungemütlichkeit seines nüchternen Zuhause. Das war nicht das Heim, das er sich wünschte, die Behaglichkeit, nach der er sich sehnte. Ja, Möbel und Möbel . . . da ist doch oft ein großer Unterschied! Wie sie sein sollen, sehen Sie bei Panhorst und auch wie billig sie sein können.

PANHORST
Hemelingen • Poststraße 3–11
Komplette Wohnungs-Einrichtungen
Polster-Möbel, Teppiche, Auflege Matratzen
„Die Zahlweise macht es leicht!"

6-8 Näherinnen
für Dauerbeschäftigung
2 Näh-Lehrlinge und
1 Plättlehrling
Wäschefabrik Oye
Meinkenstr. 51

Vertreter

Wir vergeben
an zuverl. Personen für deren Wohnort m. größerem Umkreis
eine Alleinverkaufsstelle
Laden, Kapital nicht erforderl. Beruf kann beibehalten werden. Monatl. Einkommen ca 250.— Angebote erb. unter M 58 an: Mitteldt. Anz.-Ges., Dresden A 1

Wir suchen Stellung

Männlich

Tischler
30 Jahre, Führerschein 3, auch im Bestattungswesen Kenntnisse, sucht Stellung.
Ang. u. B 20 283

Tiermarkt

Verkauf

Prima Ferkel
Futterschweine
Sebaldsbrücker Heerstraße 251

Beste Ferkel! Schmedes Hof Neuenland'str. 129 Fernruf 50 220

Flug- u. Zuchtbauer weg. Platzmangel fast z. verschenken. Bremen, Steinhäuserstr. 9.

1,4 porzellanfarb. Zwerghühner Fedelhören 42

Schäferh. 2jähr. g. wachs. Rattenfg., 1 Wurf Schäferh. bill. Vulkanstr. 7a Entst. L. 6 r. ab

1a Boxerhündin 10 Monate alt. Humboldtstr. 148

Kl. Pferd (Schecke) mit Kutschwagen Eckert Schießstand Neuenlande

Geldmarkt

Darlehen

Darlehen für kreditwürdige Leute mit guter Sicherheit beschafft schnell u. diskret 100 *M* kost. 11 *M*. Nur schriftl. Anfragen m. Rückp. **Findeisen,** Gröpel. Heerstr. 76

Anzuleihen

200 RM. gegen Sicherheit gesucht. Angeb. u. D 414

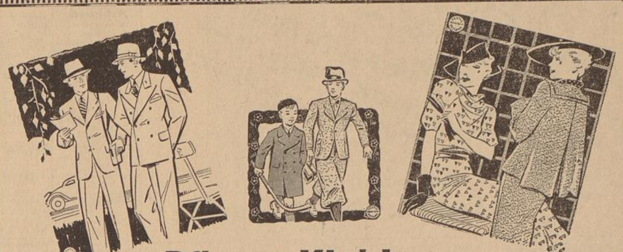
Verbilligen Sie Ihre Werbung
durch mehrere Veröffentlichungen
Wir gewähren
bei mindestens 3 Veröffentl. 3 v. H.
bei mindestens 6 Veröffentl. 5 v. H.
bei mindestens 12 Veröffentl. 10 v. H.
bei mindestens 24 Veröffentl. 15 v. H.
bei mindestens 52 Veröffentl. 20 v. H.
Auf die ermäßigten Grundpreise finden Nachlässe keine Anwendung.
Bremer Zeitung

Natürlich Klaben
Das ist das Reellste zu Pfingsten und ganz besonders gut ist er von Janssen-Burg • • • • Guter Teig, feine Zutaten und viel Können, das ist der Klaben von Janssen • • • •
Bremer Klaben I 5½ kg RM 12.50
4 kg RM 9.00
3 kg RM 7.00
Br. Klaben II 4 kg RM 7.50
3 kg RM 5.70
Mandelklab. 4 kg RM 10.00
3 kg RM 7.50
Butterkuchen Stck. RM 6.00
Burger Wickelkuchen 2¼ kg RM 5.50
Von: **D. Janssen & Sohn**
Bremen-Burg • Ruf 09 Lesum 31
In- und Auslands-Versand

Vervielfältiger und Zubehör •
Schablonen, Stauben-Abzugspapiere
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Um sich ein Bild
von unserer Leistung in den mod. Ausführungen zu machen brauchen Sie nur unsere großen Läger zwanglos anzusehen.
MÖBEL
Für 525 RM.
bekommen Sie schon eine schöne **moderne Wohnungs-Einrichtung**
1 Schlafzimmer, kompl. 275 RM
1 Speisezimm., Büfett, Ruschewey-Ausziehtisch, 4 Polsterstühle mit Plüsch RM 162,
1 ff. Natur-Küche, 5 teilig RM 88.—
Für 739 RM.
eine moderne echt Eichen-Einrichtung
1 Schlafzimmer 180, Schrank u. Stühle, 1 Speisezimmer, Büfett, Ruschewey-Ausziehtisch, 4 ff. Geringsw.-Plüschpolsterstühle, 1 entz. Natur-Küche, 5 teilig, m allen Schikanen
Niedrig sind unsere Preise
Lieferung gegen Ehedarlehen, Sparzentrale und Zahlungs-Erleichterung
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10-12 u. Ostert'stw. 45a

Sie sind ja so schön — die neuen **Küchen** von **Möbel-Thäte.**
Zu Pfingsten als Gemeinschafts-Geschenk den Eltern, und die alte Wohnung ist verschönt.
Große Auswahl in allen Preislagen
Naturfarbige und farbige Küchen
MÖBEL-THÄTE
Langenstraße 137/38



Pfingst-Kleidung
Warten Sie mit Ihrem Einkauf nicht bis zum letzten Tag, kommen Sie lieber gleich! Sie finden bei uns eine reiche Auswahl und mäßige Preise:

Herren-Anzüge	Damen-Kleider
Herr.-Sportkleidung	Damen-Complets
Herren-Slipons	Damen-Mäntel
Herren-Hosen	Damen-Blusen
Herren-Pullover	Damen-Röcke
Herren-Wäsche und -Schuhe	Damen-Wäsche und -Schuhe

Kinder-Anzüge, -Kleider u. -Mäntel!

Die Zahlung kann erfolgen:
Bei Einkauf bis zu RM 50.— in wöchentlichen Raten von 2.— oder monatlichen Raten von RM 8.—
Bei Einkauf bis zu RM 100.— in wöchentlichen Raten von 3.— oder monatlichen Raten von RM 12.—
Anzahlung 20 %

Königsmann
Gastfeldstraße 57/59 • Ecke Meyerstraße

Unterricht

Damen u. Herren
erhalten eine gründliche Berufsausbildung in
Wernickes
Priv.-Handelsschule
Ansgarikirchhof 8

Eine **erfolgreiche** Ausbildung erhalten Sie in
Gaudian's
Privat-Handels-Schule, Domshof 16
H. Gaudian, Dipl. H. H.

Frischens Privat-Handels-Schule
Liebfrauen-Kirchhof 8
Ecke Katharinenstr. Telefon 25724
Neue Kurse
in allen kaufm. Fächern einschließlich Fremdsprachen beginnen **Anfang Juni**

Gartenmöbel
Dielenmöbel
Liegestühle
Gartenschirme
Friedhofbänke
Balkonkästen
Gartenfiguren
Stegmann & Hartmann
Faulenstraße 37–39, Ruf: 51190

Die Klein-Anzeige ist ein wahres Universalmittel u. hilft bei allen Wünschen, Gesuchen und Angeboten mit sicherem Erfolge! Einspaltige Klein-Anzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten bei sofortiger Bezahlung 8 ₰ die Millimeter-Zeile! Ein Versuch damit wird Sie restlos überzeugen!



Durch die Kinderlandverschickung der NSV lernen bedürftige Stadtkinder die Schönheit der deutschen Heimat kennen. Unterstütze auch Du diese Verschickung!
Werde Mitglied der NSV!

Kauft deutsche Waren!!
Ihr gebt damit Deutschen Arbeit und Brot!

Wer in der Neustadt wohnt
braucht nicht ins Zentrum zu laufen, um Anzeigen für die „Bremer Zeitung" aufzugeben
*
Die beiden Annahmestellen in der Neustadt nehmen Anzeigen zu Originalpreisen auf
*
H. WAGNER
Papier- und Schreibwaren, Westerstraße 92
*
WILHELM DREYER
Tabakwaren, Kornstraße 117, Ruf 50471

Heirat

Neigungsehen vermitt. a. vorn. taktvolle Art **Frau Scharunge** Hannover Lönsstraße 8. Persönl. Ausk. in Brem. Hillmanns Hotel am 28. 5. v. 10—19 Uhr v. n. Vereinbarung. Seit über 22 Jahr. m. best. Erfolg tätig

Sonstiges

Warum quälen? Ich länge u. weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern je nach Art der Schuhe. **Karl Bandmann Wwe.** Moderne Schuhreparaturwerkstatt Föhrenstraße 69

Vifu Vertilgungsinstit. für Ungeziefer. Entmottungen unter Garantie. **Heinr. Kettler** Utbremerstr. 114 W. 82 811 konz. Kammerjäg.

Die guten **Dauerwellen** für Pfingsten u. die Reisezeit! Haararbeiten in naturgetreuer Ausführung. **Salon Meyer** Hansastraße 143 gegenüber dem Hansabad.

Briefmarken Inflationsbogen, Abarten, Oberrandstücke. **Haunrock,** Donandtstr. 11 II.

Ammerländer Schinken und Speck
die Delikatesse der Saison, in ganz herrlicher **Qualität** zu niedrigsten **Preisen**
G. Janssen & Co.
Fedelhören 22 • Ecke Häfen
Ruf: 28072

Zu vermieten

Gt. möbl. Wohn- u. Schlafzi., Heiz., Nähe Focke-Wulf u. Hansa-Lloyd an einz. Ang. A 426

Innere Stadt

Laden, langjähr. **Schuhmacherei,** sof., Zentr. Näh.: Zigarrenladen, Oehlmühlenstr. 14

Zum 1. 7. billig. **Laden,** in welchem seit 40 J. ein gutgeh. Herren-Fris.-Geschäft besteht, Gute Lage. Faulenstr. 102/4, Näh. Schlachterei

Laden (Bahnhofsgegend) zu günstigen Bedingungen per sof. Angeb. u. G 9557

Doventor

Kl. möbl. Zimm. Doventorstwg. 3a II

Ger. sonniges möbl. Zimmer Krautstraße 42

Möbl. sonn. Zim. Kielstraße 34

Westen

1 Soutr.-Zim. mit Kochgel. St. Magnusstr. 11

Walle

Abg. Part.-Wohn. 2 Z. Kü., Zub., 40.- Waller Bahnhof. Angeb. u. M 412

Findorff

Frdl. möbl. P.-Zi. Hemmstr. 82

Frdl. möbl. Zim. an jung. Mann Falkenbergerstr. 16

Kl. möbl. Zim. mit fl. Wasser. Geibelstr. 1

Osten

Mansarden-Wohnung 3 Zimm. u. Küche (keine Waschküche) zum 1. 6. 37.— *M* Zu besehen nur heute, Sonntag, von 8 bis 13 Uhr. Wielandstraße 30

Möbl. Zimmer Osterdeich 107.

Woltmershausen

Lad., 2 Z. u. Kü. in Woltmershauſ. Angeb. u. U 420

Mietgesuche

Gärtner, Staatsangest., m. 3 K., s. Unterwoh. od. kl. Haus z. 1. 7. o. sp. Krüger, Achterdiek 245

Brautpaar s. z. 1. 7. od. sp. 2 Zi. u. Küche. Oderstr. 118

Nahe gelegene **Garage (Box)** f. Privatwag. ges. Preisangebote Bulthauptstr. 28 (Tel.: 45 709)

Zum 1. 10. oder sp. **2 Zim. u. Kü.,** mögl. abgeschloss., Utbremen od. Findorff. Angeb. u. U 370

Ehep. s. Wohn. b. 40 *M*. Ang. E 405

Ehep. s. kl. Woh. Angeb. u. F 406

Sämtliche Drucksachen
liefert in guter Ausführung
Bremer Zeitung
Geeren 6-8, Fernruf 54121

Unsere große Auswahl
Immer das Neueste – –
Gute Ware – preiswert

St&H Seit 37 Jahren

Das Bremer Spezialhaus für Kleiderstoffe
Stallmann & Harder

Amtliche Bekanntmachungen

Zugeflogen: 1 Kanarienvogel, 1 Mövchentaube. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.
Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Schäferhund, 1 Schnauzerhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Am Sonntag, dem 7. Juni 1936, dem „Tag der SA.-Gruppe Nordsee", dürfen in der Stadt Bremen, auf Grund des § 105b Absatz 2 Gewerbeordnung, Bäckereien, Konditoreien, Fischhandlungen, Fleisch- und Wurstwaren-, Kolonialwaren-, Feinkost-, Milch-, Obst-, Zuckerwaren- sowie Tabakwarengeschäfte in der Zeit von 8 bis 10 und 12 bis 18 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Während dieser Zeit dürfen dort Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden.
Ausgenommen bleiben Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte sowie die Verkaufsstellen der Verbrauchergenossenschaft Bremen.
22. 5. 1936. **Polizeidirektion.**

Die in Verlust geratenen Führerscheine, ausgestellt am
23. 12. 15 für Ludwig Holzgrefe, geb. 1. 10. 1871 in Bremen,
23. 9. 27 für Heinrich Böttger, geb. 17. 7. 1896 in Bremen,
30. 4. 34 für Louis Sonntag, geb. 28. 10. 1893 in Bremen,
2. 10. 22 für Arthur Spieker, geb. 6. 3. 1899 in Hastedt,
13. 11. 33 für Johann Postler, geb. 2. 5. 1906 in München,
werden für ungültig erklärt.
Polizeidirektion.

Staatsbibliothek. Die Abt. Lesehalle Hauptstelle, Breitenweg Nr. 44/45, bleibt vom 30. Mai nachmittags bis 6. Juni zum Zwecke der Reinigung geschlossen. Wiedereröffnung am 8. Juni. Die wissenschaftliche Abteilung bleibt geöffnet.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Dienstag, den 26. Mai 1936, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171:
Versteigerung
zwecks Aufhebung der Gemeinschaft. Hermannstraße Nr. 18, D. F. H. Husemann Wwe. und Beteiligte.

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen worden:
Am 23. Mai 1936
Die Eheleute:
1. Handlungsgehilfe Hermann Geerken und Amalie Anna Käthe, geb. Bullerkist, Steffensweg 29,
2. Kaufmann Alfred Friedrich Wilhelm Hartmann und Gertrud Charlotte Bettina Henriette, geb. Brackfieck, Schwachhauser Ring 47,

haben Gütertrennung vereinbart.
Amtsgericht Bremen.

In Nachlaßkonkurssachen des Kaufmanns Eduard Joachim Sanders ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und zur Festsetzung von Honorar und Auslagen des Verwalters auf den
16. Juni 1936, vormittags 9½ Uhr, im Gerichtshause, 1. Obergeschoß, Zimmer 84, anberaumt.
23. 5. 36.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

(Nr. 44) In das **Handelsregister** ist eingetragen:
Am 23. Mai 1936
Habermann & Guckes-Liebold Aktiengesellschaft, Bremen: An Max Heinz Schulz in Berlin ist Prokura erteilt. Er vertritt die Gesellschaft gemeinsam mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen.
Hansa-Schinken J. H. Hermann Meyer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: An Karl Heinrich Körber in Bremen ist Prokura erteilt.
Fritz Zimmermann, Bremen: Inhaber ist der hiesige Ingenieur Friedrich, genannt Fritz, Karl Hugo Zimmermann. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Industrievertretungen. Anschrift: Langenstr. 32.
Franz Lellau, Bremen: Inhaber ist der hiesige Zivilingenieur Franz Alexander Lellau. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Industrievertretungen. Anschrift: Meterstr. 159.
„Weser" Flugzeugbau Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 11. Mai 1936 ist der § 2 des Gesellschaftsvertrages dahin abgeändert, daß der bisherige Absatz 2, welcher lautet: „Die Ausführung aller Geschäfte erfolgt auf Anweisung und für Rechnung der Deutsche Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft zu Bremen gegen Erstattung der Aufwendungen. Die Gesellschaft bezweckt nicht die Erzielung von eigenen Gewinnen", gestrichen wird.
Wesertransport Schmidt & Co., Bremen: Kommanditgesellschaft, begonnen am 23. Mai 1936 unter Beteiligung einer Kommanditistin. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Gerhard Johann Schmidt in Bremen. Anschrift: Am Deich Nr. 9.
Hamburg Bremer Kaffee Versand Richard Wendelstadt, Bremen: Es ist ein Kommanditist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist an den Kaufmann Richard Ernst Wendelstadt in Bremen veräußert. Dieser führt es unter der bisherigen Firma fort. Die Haftung des Erwerbers für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist ausgeschlossen.

Albrecht, Müller-Pearse & Co., Bremen: Mit dem 15. Mai 1936 ist der Kaufmann Fritz Alexander Grobien in Bremen als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die an F. A. Grobien und A. R. Münch erteilten Prokuren sind mit dem 15. Mai 1936 erloschen. Mit dem 15. Mai 1936 ist an Kurt Heinrich Justinus von Salzen, Friedrich Johann Pielhoop und Berthold Ernst Bernhard Meyer, sämtlich in Bremen, in der Weise Prokura erteilt, daß jeder von ihnen berechtigt ist, die Firma in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.
Amtsgericht Bremen.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Stadt Vegesack.
Strandbad Schönebecker Sand.
Am Dienstag, dem 26. Mai 1936, wird das Strandbad Schönebecker Sand auf dem Gelände zwischen Lesummündung und der Weser eröffnet. Das Strandbad wird um 16.30 Uhr zur allgemeinen Benutzung freigegeben. Am Tage der Eröffnung werden Gebühren für die Ueberfahrt und die Benutzung des Strandbades nicht erhoben.

A. Badeordnung.
1. Das Strandbad ist von 8 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet. Während der Badezeit ist eine rotweiße Flagge auf der Landzunge zwischen Lesum und Weser gehißt.
2. Zur Benutzung der letzten Fähre nach Vegesack wird ein Glockenzeichen gegeben.
3. Kinder unter 16 Jahren müssen das Strandbad spätestens um 19 Uhr verlassen haben.
4. Nichtschwimmer dürfen nur in dem für sie abgegrenzten Raum baden.
5. Das Anlegen von Booten und anderen Wasserfahrzeugen an dem Strand am Weserstrom ist nicht gestattet. Das Anlegen am Lesumufer ist erlaubt.
6. Das Mitbringen von Fahrrädern auf dem Badestrand ist untersagt.
7. Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

B. Gebührenordnung.
I. Einzelpreise:
1. Hin- und Rückfahrt, Benutzung der allgemeinen Umkleideräume, Kleiderablage:
Kinder 0,05
Erwachsene 0,15
2. Hin- und Rückfahrt, Benutzung einer Wechselzelle, Kleiderablage 0,25
3. Schrankmiete für einen halben Tag 0,10
neben den Gebühren zu 1.
4. Wertsachenaufbewahrung für einen Tag 0,10

II. Zeitkarten:
Für einen Monat:
1. Hin- und Rückfahrt, Benutzung der allgemeinen Umkleideräume, Kleiderablage:
Kinder . . . . 1,—
Erwachsene 2,50
2. Hin- und Rückfahrt, Benutzung einer Wechselzelle, Kleiderablage 3,50
Für die ganze Badezeit:
1. Hin- und Rückfahrt, Benutzung der allgemeinen Umkleideräume, Kleiderablage:
Kinder . . . . 2,—
Erwachsene . . . . . . 6,—
2. Hin- und Rückfahrt, Benutzung einer Wechselzelle, Kleiderablage . . . . 9,—

III. Verleihungsgebühren:
1. Verleihung von Badetüchern (Pfand RM. 1,—) . . . 0,15
2. Verleihung eines Damenbadeanzuges (Pfand RM. 3,—) . . . 0,30
Verleihung einer Herrenbadehose (Pfand RM. 1,50) . . . 0,20
3. Verleihung eines Strandkorbes für einen halben Tag (Pfand RM. —,—) . . . 0,50
für den ganzen Tag (Pfand RM. —,—) . . . . 1,—
4. Verleihung eines Liegestuhles für einen halben Tag
für den einfachen Stuhl 0,20
Stuhl mit Sonnendach . . 0,30
für den ganzen Tag
für den einfachen Stuhl 0,30
Stuhl mit Sonnendach . . 0,50

Karten der vorstehenden Gebührenordnung, die die Kosten der Ueberfahrt enthalten, werden an der Fähre ausgegeben.
Am Dienstagabend um 20.30 Uhr findet aus Anlaß der Eröffnung des Strandbades ein Strandfest in der Strandluft statt, zu dem jedermann hiermit herzlich eingeladen wird. Der Eintritt ist frei.
Die Badeanlagen werden dem Schutze der Oeffentlichkeit empfohlen. Insbesondere bitte ich die jungen Weidenanpflanzungen zu schonen.
Ich mache darauf aufmerksam, daß das Strandbad von Lesumbrook her keine Zuwegung hat.
Vegesack, den 23. Mai 1936.
Der Bürgermeister.
Westphal.

Verdingung
Die Erd- und Eisenbetonarbeiten für die Herstellung eines 1400 m² großen Badebeckens
sollen vergeben werden.
Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, auf dem Stadtbauamt gegen eine Gebühr von 2,00 RM. zu haben und dortselbst bis zum Eröffnungstermin am **Freitag, dem 29. Mai,** 12 Uhr, im verschlossenen Umschlage mit der Aufschrift „Angebot Badebecken" wieder einzureichen.
Emden, den 19. Mai 1936.
Der Oberbürgermeister. gez. Maas.

Es lohnt sich bestimmt wenn Sie den Kleinanzeigenteil ganz besonders aufmerksam studieren. Er ist die wahre Fundgrube günstiger Gelegenheiten.

Herr Alfred Pelikan, Gießen-Land, ist aus unserem Aufsichtsrat ausgeschieden. Eingetreten in den Aufsichtsrat ist Herr **Ernst Brinkmann** in Duisburg.
Bremen, den 11. Mai 1936.
Deutsche Torfhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung Bremen
Die Geschäftsführung:
Stefan Clausen

STAATSTHEATER
Heute, 18.30 Uhr
Ende ungefähr 23 Uhr
Erm. Preise: 0,40—3,50 ℳ
2. Vorstellung im Zyklus deutscher Opern
Die Meistersinger von Nürnberg
Gr. Oper v. Rich. Wagner
Walter Stolzing: Reiner Minten, Schwerin, a. G.
Beckmesser: Kammersänger Josef Degler, Hamburg, a. G.
Mi., 27. Mai, 20 Uhr
2. Vorst. im Schiller-Zyklus
Wallensteins Lager
Hierauf:
Die Piccolomini
Do., 28. Mai, 20 Uhr
1. Vorst. im Opern-Zyklus
In der neuen Einstudierung!
Der Barbier von Sevilla
Oper v. G. Rossini
Sbd., 30. Mai, 20 Uhr
Außer Platzmiete
Ein Kaiser ist verliebt
Operette v. W. Kollo
So., 31. Mai, (Pfingsten) 20 Uhr
3. Vorstellung im Zyklus deutscher Opern
Die lustigen Weiber von Windsor
Oper v. Otto Nicolai
Mo., 1. Juni (Pfingsten), 20 Uhr
Außer Platzmiete
Der Zigeunerbaron
Operette v. Johann Strauß
Mi., 3. Juni, 20 Uhr
3. Vorst. im Schiller-Zyklus
Wallensteins Tod
Do., 4. Juni, 20 Uhr
2. Vorst. im Opern-Zyklus
Der Bajazzo
Oper v. R. Leoncavallo
Hierauf:
Susannens Geheimnis
Oper v. E. Wolf-Ferrari
Fr., 5. Juni, 20 Uhr
Zum letzten Male!
Die erfolgreichste Komödie der Spielzeit
Der Sprung aus dem Alltag
v. Heinrich Zerkaulen

Schauspielhaus
Heute, Sonntag, 8 Uhr, Ende 10.15 Uhr
Triumphe einer vollkommenen Aufführung
Die große Inszenierung
Lucie Höflichs
Matuschka
Schauspiel von Zdenko von Kraft
Die Presse urteilt:
„Die glänzende Widergabe sicherte dem Stücke einen großen Erfolg. Das Publikum konnte sich nicht genug tun an Hervorrufen." D. N.
Die letzten Aufführungen
Montag: Serie A/20
Dienstag: Serie B/20
Mittwoch: 20. Sonder-Abonnement „Mittwoch" und NSKG.
Matuschka
Donnerstag:
Ehrenabend Bruno Harprecht
Das große Bismarckstück des Staatstheaters Berlin
Der Ministerpräsident
Schauspiel von Wolfgang Goetz

Thalia-Theater
Eine Nacht im Hafen-Viertel
Kleine Preise
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

TAPETEN
aller Fabrikate und Preislagen
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Auktionen

Zwangs-Versteigerung am Dienstag, dem 26. Mai 1936, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokale Königstraße 11: Büfett, Kredenz, Sofa, 2tür. Kleiderschrk., Schreibtisch, Kommode, Tisch, Warenreole und Tresen, Teppich, 2 Rollschränke, Radioapparat, Gasherd, Schreibmaschine, Photoapparat, Motorrad, 2 Holzwagen, 7 cbm nord. Kiefer, 1 Post. Fliesen u. a. m. meistbietend gegen bar.
Rustede, Gerichtsvollzieher Langenstraße 14 D. 2 53 78

Verkauf

Möbel
Kaufen Sie **Möbel** von Rode! Rode a. Fachmann bekannt. Niedrige Preise! Fachgeschäft Aug. **Rode,** Steffensweg 131/35

Reizende **Schlafzimmer** echt Birke od. Mahagoni poliert, **Schrank** 2 m, nur ℳ 450.—
Beuermann-Möbel Findorffstr. 40/2

Eßzimmer Schlafzimmer Küchen Polstermöbel **Winklers-Möbelhaus** Elisabethstr. 48b u. Steffensw. 178

Schlafzimmer Küchen, Eßzimmer d. eig. Anfertigung äuß. niedr. Preise **E. Den Dooven** Wartburgstr. 84

Polster-Möbel- Fabrik u. Handlg. **Strowick** Landwehrstr. 145, T. 82388

!Große Auswahl! Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmö. **eigene Anfertigung!** a. Bedarfsd'schein u. erleicht. Zahlbd. **R. Köster & Co.** Neustadtsbahnhof Nr. 8.

Ia Holzgartenmöbel, neue Modelle billig. Dreyer, Nachtigalstraße 25

Schreibtisch mit Sessel und Zubehör. Schröderstr. 34.

1tür. Kleiderschrk. 16 ℳ. Essenerst. 471

2 Sessel, 4 Stühle Prachtexemplare, gut erh., 75 Mark Schopenhau'st. 591.

Selten günstig! kompl. Schlafzim. allerbeste Eiche Ia Tischlerarbeit Schrank 180 cm en.bill. Ang. T 419

Kleine **moderne Büfetts** Auszieht., Stühle, Flurgard., Sessel, Chaiselong, Sofas Metallbetten, Ausl. Büch'schr. Schreibt. sowie kompl. **Einrichtungen** billig. B. Schmidt, Altenweg 4 Ann. v. Ehestandsdarl. u. g. Zahlungen.

Kleine Preise Gr. Auswahl **Möbel Foht** Ostertorstr. 26 Ehestandsdarlehn Zahlungserleicht.

Schreibtische, Rollpulte, Schränke, Tres., Reole, Sess., Stühle. Heinz, Abbentorstr. 16a

Schlafzimmer, sauber erh. Meyer Lützowerstr. 84

Tisch, 4 Stühle, Ledersofa und Schreibtisch. Sebaldsbr. Heerst. 14a

Möbel preiswert u. gut auch für Wiederverkäufer. **Schwachhauser Polsterwerkstätten** Friedhofstr. 22

Eleg. echt eichene Schlafzimmer schwere Qualität zu Fabrikpreisen ganz billig **Heiwa** Möbelfabrik Westerstr. 65/71

Eleg. echt eichenes **Schlafzimmer** ganz billig Westerstr. 65 II

Küchen, natur u. farb. kpl. ab 70 ℳ Fabrikpreis. **Heiwa** Möbelfabrik Westerstr. 65/71

Umständeh. neues. schwer eichenes **Schlafzimmer** Nehme ein altes zur Verrechnung. Angeb. u. P 415

Küchen in groß. Auswahl schon ab 48.— ℳ natürlich nur bei Tiedt, Tischlerei Düsternstr. 103, Hof

Büfetts modern 85. 90.- **Ausziehtische** 26.- 30.- 38. 42.- **Sofas** 56.- 63.- **Mokettesofas** 75.- 85.- 95.- **Sessel** 18.- 22.- 27.- 35.- 45.- **Couches** 72.- 85.- 93.- 98.- **Chaiselongues** 24.- 29.- 31.- **Küchenschr.** 55.- 68.- 75.- **Schreibtische** 68.- 75.- 95.- **Schreibschr.** in allen Preislagen
Möbel Foht Ostertorstr. 26 Ehestandsdarlehn Zahlungserleicht.

Kind'bettst. m. g. Mtr. 6 ℳ Gr. Johannisstr. 212 II

Hausgerät

Liegestühle Gartenschirme in gr. Auswahl **Becker & Weimann** Steffensweg 64

Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei: **H. Mingeram,** Gröpel. Heerstraße 214/16. Tel. 810 69

Adler Pfaff

die bewährten Marken aus d. Fachgeschäft **W. Scharenhorst Nachf.** Brautstraße 21 Rep. preiswert

OFEN Ausmauern Reinigen Ersatzteile **Bauleiser** Grünenstraße 50

Betten eigene Anfertig. 10, 15, 18, 25. Kiss. 3 ℳ, Umstopfen, Reinigen, Steppdecken, Matratzen **Betten-Frank** nur Hankenstr 13 Ruf 521 36

Blumenkrippe und Vogelbauer. Steinbachstraße 16

Musik

? Radio-Klagen ? „Blanke" sagen Richthofenstr 39 Fernr. 501 34

Wohnungswechsel! Radio tauschen! Dann nur **Erste Bremer Radio-Tauschzentrale** Marktstraße 17 D 28526

Radio Marcus Wartburgstr. 22 Tel. 83906

Klavier, Nußbaum Schönhausenstr. 41

U. f. A. Radioreparatur, 1-5 kg. Alte Platten Neue. 25-70 ℳ Instanogesetzte Radio, Ziehharm., Koff.-Gram., 10% bar. bill. wie Teilz. **Hermann Fangmeier** Musik St. Magnusstr. 21

Kleidung

Vorschriftsmäßige **J. U. Uniform** G. H. Wirtz Brauner Laden Hutfilterstr. 18

Neue moderne und getragene **Anzüge Mäntel** billig bei **Nilsson,** Hankenstraße 28

Anzug Gr. 48 12 ℳ Vegesackerstr. 81

Genußmittel

Honig Linde-Akazie Goldklar! Heilsam! ½ kg 1.30 RM **Reform-Weyh** Haferkamp 72

Maschinen

Elektromotoren Ankauf, Verkauf, Austausch, Miete. Reparaturen. **Emil Mahn** Findorffstraße 28. Fachgeschäft für Motoren Weser 811 40

Mercedes Prima Schreibmaschine RM. 186.- auch Raten u. andere Modelle Großes Lager gebr. Maschinen. Schreibende

Adler-Buchungsmaschine Modell H 8 RM 400.- **Erich Isenberg** Langenstraße 135-136

Gutgehende **Heißmangel** Angeb. u. V 421

Achtung! Schuhmacher Steppmaschinenwalze, Leisten und Handwerkszeug billig Plantage 37

Bandsäge Kreissägenwelle, Schmirgelböcke, Amboß, Rohre, Elektromotoren, kleiner Eisschrank Schröder, Geeren 68

Konserv.-dosen und Maschin. von 15 Mk. an **Luttig** Hankenstraße 21 (Brill)

Gut erh. **Nähmaschine** billig Dressel, Hemmstr. 126

Nur 1.50 pro Woche, auch für Hausangestellte, neue Ia Marken-**Nähmaschine** Redecker, Bremen 11, Postfach 10

Elektro-Motoren neu und gebraucht. Großes Lager am Platze • Reparaturen, Ankerwickelei **E. Hentschel** Hohentorstr. 40 Telefon 518 23

Geschäfte

Gut gehendes **Seifengeschäft** Erf. 2000-2500 ℳ Ang. u. G 10282

Schmucksachen

Trauringe massiv Gold von 5 RM. an **Ernst Sommer** Kurze Wallfahrt 7

Allgemeine

Koks Kohlen Briketts R. Arndt

Alles für die Reise! Koffer, vom einfachen in Vulkanfiber bis zum eleganten Rindleder-Koffer — Rucksäcke, Wandertaschen, in Riesen-Auswahl zu kleinen Preisen in der Neustadt bei **R. Schulte** 3 Häuser Bremen Westerstraße 116, am Grünenkamp

Weiße Kinder-Holzbettstelle, 2 Motorradanzüge Bismarckstr. 71 I.

Jagd- oder Strandhütte zerlegbar, doppelwandig, isoliert. Kornstr. 117

Klavier, spottbill. kpl. g. Federbett, billig. Gr. Annenstr. 63 (Wirtsch.)

Klein, aber flink und niemals feige! Das ist die Kraft der **„Klein-Anzeige"!** Bis sie am Ziel, steht sie nicht still — Die „Kleine" weiß schon, was sie will! Man weiß oft kaum, wie sie es macht! Wie Heinzelmännchen über Nacht bringt sie dir den Erfolg als Lohn — die **„Klein-Anzeige"** schafft es schon!

Fahrzeuge

Fahrräder Hercules, Bismarck Wittler, Spezialr. v. 32.- an, a. Teilz. **Borchert,** Landwehrstr. 28

Opel-, Adler-Diamant-, Vosteenia-Fahrräder Die größte Auswahl **Vosteen, Häfen 6** Buntentorsteinweg 82

Fahrräder! Halbballon 32,50 Ballon 34,50 **Opel-Schröder** Doventorstr. 23

Teilz. Halbb. 32,50 Ballon 34,50. Fahrrad. Schumacher, Stephanitorswall-st. 3 ab G. Krumm'st.

Fahrradhaus Wiegmann ist immer noch das Richtige Fahrräder von **32. RM an** Nordst. 150, gegenüber Wilh.-Kirche

3 mal staunen! 1. über das **große Lager** 2. über große **Markenauswahl** 3. über die **billigen Preise** Fahrrad **Meßmer** Dechanat-Keller neben der Hauptpost

Ballon-Räd. 34.50 **Ball.-Muffen** 37,50 **Ball.-Chrom** 39.— Garantie. **Köster** Steffensweg 22

D'Fahrrad 16 ℳ Vegesackerstr. 81

Wanderer Chrom-Fahrräder die neuest. Modelle **H. Lünsche Landwehrst. 144** Achten Sie bitte auf die Haus-Nr.

EFFZETT Seitenbord- und Außenbord-Motore f. hd. ab Lager **Heinr. Lünsche** Landwehrstr. 144

Gut erh. G-m-Kajak m. S. u. sämtl. Zub. bill. Werderst. 24 pt.

Kanadier mit Segel u. Zubehör, 85 ℳ. Ab 16 Uhr zu besehen Gastwirt Kuhfiel.

Gebr. Opel-Kind.-Wagen, 15 Mark. Meier, A. Wall 196

1 **Sportwagen** 1 gr. **Kinderwag.,** gut erh. u. billig. Bornstraße 31 II.

Guter Kinderwag. Blocklanderstr. 35

Kinderwagen bill. Vegesackerstr. 178

Mod. Klappsportw. Hemmstraße 64

G. erh. Kinderw. Staderstr. 42 ✕ II.

Gr. Lager in **Kinderwagen, Sportwagen Korbmöbeln, Polstermöbeln, mod. Dielenmöb. Wäschetruhen Liegestühlen Dreirädern usw.** **Diem** Münchener Str. 3


17.- RM monatlich während der Sparzeit. Nach Zuteilung monatlich nur **52.50 RM** als Zins- und Tilgungsrate, einschließlich Lebensversicherungsschutz.
Für ein Eigenheim mit 5 Zimmern, Küche, Bad und Nebenräumen, das z. B. je nach Lage und Ausführung **10 000.- RM** kostet.
Schon 16 600 Eigenheime mit über 236 Millionen RM finanziert. Freie Architektenwahl.
Deutschlands größte Bausparkasse
Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg
Verlangen Sie kostenlose Druckschrift Nr. A 1.

Verkaufen kannst du mancherlei, du mußt es nur probieren! Doch ich empfehl' dir, nebenbei auch gut zu inserieren!

Kaufgesuche

Schmucksachen

Ueberzeugen Sie sich:
Höchste Preise zahlt, Gold, Silber, Brillanten, Schmuck, Pfandscheine. Chojnacki, Rutenstr. 23 part.

Ankauf von **Vorkriegssilbermünzen** und anderem Altsilber **Hanseatische Silberwarenfabrik** G. m. b. H. Sögestraße 1, II. Stock (im Hause Brinckmann & Lange)

Ankauf von Altgold Brinckmann & Lange Obernstr. Ecke Sögestr.

Höchste Preise z. f. gtr. Herrengard. H. Kerl, Knoopst. 20 E. Faul'str. F. 50086

Lumpen, Altpapier Eisen, Metalle **Bruhn** 51734 Neustadtswall 12

Gebrauchter **Geldschrank.** Ang. m. Preis u. Beschreib. u. H 400

Ein **Niederdruck-Dampfkessel** bis zu 2 qm Heizfläche. Angeb. u. A 401

Brillanten, Goldw. und Altgold kauft Ernst Sommer, Kurze Wallfahrt 7

Altes Ruderboot zum Fischen Angeb. u. S 418

Gut erhaltenes **Damenfahrrad** (Ballon, Halbball.) Preisangeb. N 413



offen – rauh – sackig
Jeden Mittwoch neu! Preis 15 Pfennig

Bei IMI genügt wenig um viel zu leisten. Ein Kaffeelöffel voll reinigt spielend und in der halben Zeit wie früher eine Menge Geschirr — es reinigt alles!
3 118 c/36

Reis- und Handels-Aktiengesellschaft, Bremen

Bilanz am 31. Dezember 1935

Aktiva

		ℛℳ	ℛℳ
I. Anlagevermögen			
1. Grundstücke		1 000 000.—	
2. Gebäude			
a) Geschäfts- u. Wohngebäude	RM 64 000.—		
Zugang	„ 299 439.24		
	RM 363 439.24		
÷ Abschreibung	„ 13 439.24	350 000.—	
b) Fabrikgebäude	RM 816 000.—		
Zugang	„ 123 190.91		
	RM 939 190.91		
÷ Abgang	„ 41 355.—		
÷ Abschreibung	„ 163 835.91	734 000.—	
		2 084 000.—	
3. Maschinen und maschinelle Anlagen	RM 480 000.—		
Zugang	„ 285 995.71		
	RM 765 995.71		
÷ Abgang	„ 2 225.14		
÷ Abschreibung	„ 283 770.57	480 000.—	2 564 000.—
II. Beteiligungen			1 066 419.65
III. Anleihestock			72 200.—
IV. Umlaufsvermögen			
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		1 004 257.82	
2. Fertige Erzeugnisse		1 632 079.87	
3. Wertpapiere		2 265 208.29	
4. Eigene Aktien, nom. RM 32 000.— Vorzugsaktien		32 000.—	
5. Hypotheken		6 251.—	
6. Anzahlungen		26 500.—	
7. Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		773 502.33	
8. Wechsel		29 266.73	
9. Kassenbestand, Reichsbank- u. Postscheckguthaben		53 818.62	
10. Andere Bankguthaben		6 413.16	5 829 297.82
V. Rechnungsabgrenzung			23 913.40
Aval-Debitoren		50 000.—	
			9 555 830.87

Passiva

	ℛℳ	ℛℳ
I. Aktienkapital		
Stammaktien, 48 000 Stimmen	4 800 000.—	
Vorzugsaktien, 1600 bzw. 12 800 Stimmen gemäß § 18 des Gesellschaftsvertrages	32 000.—	4 832 000.—
II. Reservefonds		
1. Gesetzlicher Reservefonds	724 000.—	
2. Spezial-Reservefonds	326 615.—	
3. Wiederaufbau-Reservefonds	713 600.—	1 764 215.—
III. Rückstellungen		970 785.89
IV. Verbindlichkeiten		
1. auf Grund von Warenbezügen und Leistungen	1 026 456.94	
2. gegenüber abhängigen Gesellschaften und Konzerngesellschaften	229 408.30	
3. gegenüber Banken	230 832.05	1 486 697.29
V. Rechnungsabgrenzung		5 441.33
VI. Gewinn		
Vortrag aus 1934	68 657.27	
Gewinn 1935	428 034.09	496 691.36
Aval-Kreditoren	50 000.—	
		9 555 830.87

Gewinn- und Verlustrechnung

Aufwendungen

		ℛℳ
1. Löhne und Gehälter		2 526 267.86
2. Soziale Abgaben		169 558.51
3. Abschreibungen auf Anlagen		461 045.72
4. Andere Abschreibungen		14 859.71
5. Zinsen		20 658.47
6. Besitzsteuern		433 303.33
7. Uebrige Aufwendungen		1 915 593.74
8. Gewinn: Vortrag aus 1934	ℛℳ 68 657.27	
Gewinn 1935	„ 428 034.09	496 691.36
		6 037 978.70

Erträge

	ℛℳ
Vortrag aus 1934	68 657.27
1. Ertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	5 766 524.93
2. Erträge aus Beteiligungen	58 405.43
3. Kapitalerträge	100 611.55
4. Außerordentliche Erträge	43 778.16
	6 037 978.70

Der Aufsichtsrat:
Dr. jur. Franz A. Boner, Vorsitzer.

Der Vorstand:
C. Rosenkranz Max Haller

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.
BREMEN, den 15. April 1936.
„Treuverkehr Bremen"
Filiale der Treuverkehr
Deutsche Treuhand-Aktiengesellschaft für Warenverkehr
Schween Wirtschaftsprüfer
Beise Wirtschaftsprüfer

Die in der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1935 festgesetzte Dividende von 8 Prozent = RM. 8.— für jede Aktie von Nom. RM. 100.— und RM. 80.— für jede Aktie von Nom. RM. 1000.— gelangt gegen Einreichung des Dividendenscheines Nr. 7 nach Abzug von 10 Prozent Kapitalertragsteuer ab 25. Mai ds. Js. bei den bekannten Zahlstellen zur Auszahlung.
BREMEN, den 23. Mai 1936.

Reis- und Handels-Aktiengesellschaft

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 21 • SONNTAG, DEN 24. MAI 1936

HEINZ TISCHER

Der Kameramann und die Bienen

Ein Viertel ihrer Tagesbahn hat die Sonne hinter sich gebracht.

Klein und hart sind die Schatten, die die riesigen Tonhallen der Babelsberger Ateliersstadt spenden, mit im Frühlicht des Sommersonnenmorgens die märkischen Kiefern glühen.

Längst haben sich die Straßen und Plätze des Ufa-Geländes belebt. Wagen über Wagen sind über die Anus gekommen. Sie parken in langen Reihen. Arbeitsmittel in Weiß und Blau beherrschen das geschäftige Bild, in das die „Ruhe!"-Hörner dröhnen.

Draußen prahlen Scheinwerfer mit der Sonne um die Wette, und herrischlichtige Lampen lähmen mit roten Signalen den Lärm, der aus den großen und kleinen Werkhütten dringt.

Einerlei, ob da Junghans', des Meisterregisseurs Zimmertropen ihre feuchte Glut verströmen, oder ob es die blanke Sonne ist, die ihren Brand über das freie Gelände erglelßt, — gleich unerbittlich sind draußen und drinnen Hitze und Licht dieses strahlgeladen Tages. Gesteht auch nun einem Manne, der mit „Kanonen auf — Bienen schießt."

Er ist ein Meister der Kamera und ein Meister der Geduld.

Seine Kanone ist das optische Geschütz, das die Ufa für zahlreiche Tonfilmbilder ihrer Kulturfilmproduktion auf die Tiere und Pflanzen aller Welt richtete, und seine Bienen sind in diesen Wochen seine Stars für einen neuen, wunderbaren Film.

Klein ist die Lupinen-Bühne, die er abseits der Straßen im Blickschatten der Neugier für diesen Damenflor herangezüchtet hat. Der summt und brummt, fliegt an und ab vom nahen Stand und „spielt" das Bienenleben im Licht und Duft der gelben Blütenpracht. Das Sein und Tun der Bienen, ihr Fleiß und ihre Sorge sind festgehalten auf tausend Metern Zelluloid in hundert Stunden voll unendlicher Geduld.

Nun ist der Großaufnahmetag mit seiner Lichterfülle da.

Kommt, Bienen, kommt zur Großaufnahme, nehmt jene eine dieser tausend Blüten, auf die die Kamera gestellt ist, an und die so groß im Sucher steht, daß sie das ganze Bild erfüllen wird.

Nicht die und nicht du, du dummes Ding, eine Pollenträgerin muß es jetzt sein, mit hellen gelben Höschen an gerade dieser einen Blüte.

Ich nehme die Nachbarblüte, wispert die eine, die Nachbarblüte aus Trotz und Gemeinheit, mein lieber Mann. Sieht du meine gelben Blütenstaubhöschen? Wäre das nicht ein Bild?

Trotz und Gemeinheit hat du gesagt?

So, so, du erinnerst nicht mehr, daß du mich gestern verjagt hast, der albernen Pute aus dem Nachbarstock wegen! Ich könnte mich rächen und dich stechen. Aber ich bin eine Biene, ich werde mich auf den feinen Stengel deiner Lupine niegen und flügelschlagend dir auch noch die Blüte aus dem Bilde zerren.

Zermalmen könnte ich dich, intrigenvolles Biest!

Nun auch das! Ich wollte gestern dabei sein, ganz vorn im Vordergrund. Das nennst du Intrigantin sein? Wer hat da im Objektiv die schönsten Augen gemacht? Wer hat sich in seinem Spiegel noch schnell gepukt? Und wer hat mich dann dem Gelicher dieser Herzen aus dem Nachbarvolke preisgegeben? Auch das! — Ich werde meine Mitschwestern hier von deinen lächerlichen Lupinen fortlocken, indem ich ihnen den Weg zu anderen und süßeren Blumen zeige. Bleibe nur zurück mit deiner Kamera und warte dir die Seele aus dem Leib! Intriqantin — hat er gesagt.

Der Kameramann wischt sich den Schweiß von der Stirn. Eine kurze, vielleicht sekundenkurze Szene, die das Drehbuch will, — was kostet sie Geduld!! Der Zufall ist hier Star. Er hat auch die Allüren.

So vergeht die eine Stunde und die zweite. Die Bienen kommen und gehen. Die eine aus den tausend Blüten bleibt indessen unberührt. Ja wie wenn sie die allereinzige wäre, die seine von den Tierchen locken könnte.

Vielleicht versucht man es mit einer anderen Einstellung. Ein Scheinwerfer muß überdies herbei, denn auch die Sonne ist ein Stück gewandert. Licht und Schatten hat sie ungünstig versetzt.

Nun steht im Sucher eine neue, funkelnagelfrische Blüte.

Pollenträgerinnen, kommt zur Großaufnahme! Wer hat die schönsten Buxen an! Zeigt, wieviel ihr auf euren Schenkeln schleppen könnt von dem leckeren Futter, von diesem gelben Schmaus, ja von diesem Kuchen aus eitlem Blütenstaub, der euren Maden im Stock so mundet.

Hau ab, Drohnenvieh!

Weg da, Hummel!

Flieg weiter, Schmetterling!

In des Produktionsleiters Namen: Bringt mir eine Pollenträgerin, — ich will euch schiffelweise mit blankem Honigleim belohnen. Nur schnell noch, ehe der Abend kommt.

Die dritte Stunde vergeht und die vierte. Und inzwischen ist es einmal fast soweit gewesen, daß man hätte — an seiner, des Mannes Stelle — die Lampen, Stative und Aufnahmegeräte vor Freude in die Luft fuern können, weil eine kleine Pollenträgerin mit gelben krummen Höschen Miene machte, aus zwei Blüten die Blüte, unsere Blüte, der Welt beste, süßeste Blüte anzunehmen, — aber dann hatte sie sich doch für die andere entschieden . . .

Herrliche Bienen, ihr seid so bezaubernd unbefangen, will niemand unter euch auf den Bildschirmen der Lichtspielhäuser aller Welt erscheinen? Hat niemand unter euch den Ehrgeiz, die Bewunderung der Menschen jeder Herren Länder zu erregen? Niemand? Wie seid ihr bespielhaft bescheiden, wie nett zurückhaltend, wie — wa . . . Warum nun gleich drei, gleich vier! Zurück! Ihr verbiegt mir die Lupine. Ich wollte nur eine, von der Seite, nicht mit der Stirn zur Kamera!

Nun ja, —

Blüte aus dem Filmfeld

Einstellung zum Teufel!

Fünf Stunden zergeblicher Mühe! —

Tobt euch nur aus! Ich muß Geduld haben. Geduld muß ich haben. Was muß ich haben? Geduld, Geduld, Geduld . . .

Er wischt sich wieder die blanken Tropfen von der Stirn und fühlt nach seinem Rücken. Sein Auge schmerzt vom Sehen und Suchen, sein Kreuz vom Hexenschuß und Bücken.

Es hilft nichts. Der Himmel will sich bewölken. Für heute also noch ein letzter Versuch.

Jetzt sind schon zwei der Scheinwerfer da. Die dritte Einstellung! Die dritte Lupinenblüte! Laßt euch bitten, liebe, beste Bienen!!!!

Bist du nicht die von heute früh?

Spärlicher schon ist der Bienenflug geworden. Es ist auch längst nicht mehr so warm.

Hast es dir überlegt? Gib deinem Bienenherzen den letzten Ruck!

Hallo, — den Wind etwas abhalten! Her mit der großen Blende!

Da sieh' mal einer an, komm' noch zwei Blüten näher, und wir haben sie! Die Scheinwerfer strahlen. Der Wind ist abgehalten. Die Kamera wartet. Bitte, es ist alles bereit. Wie steht es jetzt mit uns, Pollenträgerin?! Du hast dich ja schon wieder bis auf fünf Blüten entfernt. Grüß Gott! Eine zweite. So ist es recht. Drei Blüten, zwei Blüten, — nun nimm sie doch schon! Fort da, du erste von heute früh, — störst nur! Ach so, du bist es gar nicht. Wie seid ihr euch heute alle gleich!

Nein, — es wird nicht mehr glücken heute! Heute nicht! Aus damit! Abgebaut!

Ein Tag ist um, — der mühevolle Auf-„tag" einer kurzen, vielleicht sogar sekundenkurzen Szene.

Zurück wandern die Objektive in die Hüllen. Geborgen ruhen die Geräte aus. Ein Kameramann ohne Bild, — ein Jäger ohne Beute . . . Verdammt, der Beleuchter hat gesehen, als er das letzte Stativ mit fortnehmen wollte, daß eine Pollenträgerin herbeigeflogen war und ihre, unsere, meine, seine Lupine in Muße und Ruhe besuchte . . .



Zu unserm Artikel **„Der Kameramann und die Bienen".**

Hier sehen wir den Kulturfilm-Meisterregisseur **Wolfram Junghaus** mit dem Kameramann **Paul Krien** (†) bei einer ebenso schwierigen Zeitraffer - Aufnahme von Luftwurzeln des Philodendron, die ins Wasser gewachsen sind. Die Szene entstammt dem Ufa-Film „Geheimnisse des Pflanzenlebens", der damals großes Aufsehen erregte.

Aufn.: Ufa. (2)

SEPPL POPFINGER

Mein Besuch in Hollywood

(Fortsetzung und Schluß aus voriger Filmbeilage)

Am Anfang war das Manuskript. Es ist für den zappelnden Zelluloidstreifen das gleiche, wie das Chassis für das Automobil. Die Darsteller, die Kulissen und alles Drum und Dran sind lediglich die Karosserie. Ohne das perfekte Chassis kann sich die schönste Karosserie nicht vom Platze rühren.

Aus diesem Grunde hat jede Film-Firma nicht etwa nur einen Mann, der die Geschichten liest, sondern es sind ihrer gar viele, die von den geriebensten Spürhunden ununterbrochen mit neuem Material beliefert werden, das man in allen Ecken und Enden der Welt zusammensucht. Ueberall jagt man nach Ideen, die neu sind.

Monate, bevor ein Theaterstück zu einem Erfolg wird, Monate, bevor ein Roman zum Schlager wird, erwägen die Ateliers bereits die Möglichkeit einer Verfilmung. Wochen, bevor Artikel in den Zeitschriften erscheinen, hat Hollywood sie bereits durchgelaust.

Literatur-Agenten senden Vorabdrucke von Artikeln und Novellen nach Hollywood. Das geschieht ganz automatisch. Eine wilde Drängelei um die wirklich guten Ideen ist oft die Folge, und nicht selten überbieten sich dann die einzelnen Gesellschaften.

Oft geschieht es jedoch, daß eine Geschichte einem bestimmten Darsteller auf den Leib geschrieben ist. Sollte die Hauptperson nur auf einen Mann, wie Jack Dakie passen, dann kann die Paramount-Filmgesellschaft, die Jack unter Vertrag hat, das Manuskript bedeutend billiger bekommen. Die anderen Gesellschaften haben ja dann kein Interesse mehr daran.

Paramount hat ausgerechnet, daß sie um für die sechzig Filme Jahresproduktion die nötigen Manuskripte zu bekommen, 622 000 verschiedene Erzeugnisse der Literatur studiert. Kleintheatergruppen, die auf Vorstadtbühnen die neuen Stücke für die kommende Theatersaison proben, werden von den Vertretern jedes großen Ateliers besucht.

Manche Autoren erfreuen sich besonderer Prominenz und Weisheit. Die Filmfirmen reisen sich dann natürlich um ihre Exposés. Damon Runzon, Sportberichterstatter einer Newyorker Zeitung, hat in letzter Zeit einige hervorragende Filmmanuskripte geschaffen. Die Filmleute sind jetzt hinter ihm her und wollen mehr und mehr. Die Fox-Gesellschaft soll ihm 25 000 Dollar nur für das Recht gezahlt haben, seine drei nächsten Geschichten zuerst sehen zu dürfen. Wird eine davon angenommen, erhält er das regulare Honorar, das bedeutend höher als 25 000 Dollar ist.

Es ist verhältnismäßig leicht, Artikel oder Novellen, die veröffentlicht werden sollen, auch in ein Filmatelier hineinzubekommen. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß es nun auch verfilmt wird. Gewöhnlich hat jede Firma eine Leseabteilung von acht Personen. Eine Novelle oder ein Theaterstück mag dem ersten Lektor gut gefallen. Er gibt es dem zweiten und dieser gibt es wieder weiter. Jeder einzelne muß einen persönlichen, geschriebenen Bericht über das Gelesene abgeben. Der Leiter der Abteilung erkennt daraus, wieviel Wert die Geschichte hat, und entscheidet, ob er sie zur Produktion vorlegen soll oder nicht.

Mit Bezug auf den Ankauf von Film-Rechten sind die Ateliers seit der Einrichtung des Sprechfilms sehr vorsichtig geworden. Die heutigen Verträge enthalten bereits regelmäßig die Klausel, daß die Televisions-Rechte (Fernseh-Rechte) gleichfalls dem Atelier zufallen. Die Film-Leute haben sich nämlich schon einmal die Finger verbrannt. Sie haben nämlich nicht daran gedacht, daß die Flimmerstreifen eines Tages anfangen würden zu reden. Sie haben die Rechte auf gewisse Film-Geschichten, die schon lange in ihren Fächern herumliegen. Aber sie haben keine Rechte auf den Dialog. Und wenn sie den haben wollen, dann müssen sie noch einmal in den Geldbeutel greifen.



Aufn.: Lloyd Film d. Tobis-Rota

LUCIE HÖFLICH als Frau Appelquist in „Familienparade"

EINE JUNGE BREMERIN

Irene von Meyendorff

Tsch, Karl Ritter, der Produktionsleiter und Regisseur des kommenden Spionagefilms „Verräter" gebietet Feierabend. Es war ein heißer Arbeitstag. Willi Birgel und Irene von Meyendorff waren die Träger der Spielhandlung, deren Aufnahme heute den ganzen Tag in Anspruch genommen hat. Zehn- und fünfzehnmal fuhr die Kamera auf Gleisen die Szene ab, und zehn- und fünfzehnmal trafen sich Willi Birgel und Irene von Meyendorff ganz zufällig an Fuß der hohen Treppe, über die ebenso zehn- und fünfzehnmal die ganze Komparserie, Hotelbons, elegante Damen, Herren und Zimmermädchen wie aufgezogen entlangstolzierten.

Nun ist Feierabend.

Die Lichter verlöschen über dem in mattem Marmor und verchromten Metall blinkenden Vorraum eines großen Hotels, das hier in der Tonhalle der Ufa erstanden ist.

Wenngleich müde und abgespannt — auf einen Guck und auf eine abendliche Tasse Tee wird man es unbedenklich ankommen lassen dürfen! Behagliche Ecken gibt es im Babelsberger Ufa-Kasino, so recht für einen Plausch geeignet.

Ein frisches, blond-junges Mädel, schlank und sportlich, nett und aufgeräumt sitzt uns dort gegenüber, Irene von Meyendorff, — eine Bremerin.

Irene von Meyendorff??

Richtig, — man sah sie als Madeleine in dem spannenden Film „Die vier Letzten von Santa Cruz". Und sonst? Nein, nicht daß ich wüßte. Filmbaby? Ganz und gar! Und doch schon so mitten im Fach! Alle Achtung!

„Wenn es nicht wahr und wahrhaftig wäre, man müßte sagen: reichlich tüchtig gedacht? — meint sie geheimnisvoll bescheiden.

Das ist doch nun einmal so: Film! Ja natürlich — welches junge Ding gerät da nicht in Versuchung, zu träumen, daß es mit seiner Anmut, mit seiner Schönheit (von der es selbst doch so überzeugt ist) und mit seiner Kunst, die sich vor manchem verschwiegenen Spiegel als erprobt erwies, die ganze Filmwelt im Sturm gewinnen wird! Aber das sind so stille Schwärmereien und wirklich nichts anderes. Ich habe mir das überlegt und habe es gewußt.

Nach dem Besuch der Schulen in der Rembertistraße, an der Brake und schließlich der Victorschule bis zum Einjährigen ließ ich mich also als Photographin ausbilden und hatte eines Tages das Glück, in das Reklamefach der Ufa zu rutschen. Ich hatte Freude an meinem Beruf und den Ehrgeiz, Cutterin zu werden, um mit dem Studium der Technik der Meisterphotographen auch die höchste künstlerische Blickweite für die Arbeit der Kameramänner zu gewinnen. Ich volontierte in der Tempelhofer Kopieranstalt und dann in Babelsberg.

Eines schönen Tages sah mich der Besetzungs-Chef und wollte die Rollen wissen, die ich schon gespielt habe! Die Rollen! Keine einzige hatte ich gespielt. Ich war ja keine Schauspielerin. Aber keine Frage, — von mir aus, ich wollte natürlich schon! Es gab ein Thema, einige Cognacs und weiche Knie, aber mit kameradschaftlicher Hilfe Willi Birgels, meines jetzigen Partners, gelang die Probeaufnahme und auch die winzige Rolle", die ich vor dem Objektiv absolvierte. Ich bekam Arbeit an mir selbst. Schöne und anstrengende Arbeit. Meine schauspielerische Begabung lag plötzlich da wie zur Oberfläche aufgetaucht, und ich hatte Elle, sie ganz beim Schopf zu packen und mich mitten in das Studium zu



IRENE VON MEYENDORFF
als Madeleine in
„Die letzten Vier von Santa Cruz"

stürzen. Denn Regisseur Ritter suchte nach einer Darstellerin für seinen Film „Die vier Letzten von Santa Cruz", und ich war ihm genannt worden. Sage und schreibe vier Wochen nach der Probeaufnahme, der noch einige andere folgten, saß ich vergnügt und voller Erwartungen bereits auf dem Dampfer, der unsere Filmexpedition nach Teneriffa zu den Außenaufnahmen entführte. — Was sagen Sie nun?

Weiß der Himmel, das gibt es sozusagen „nur einmal"! Ich will es auf alle Fälle den Bremern erzählen." Wollen Sie nicht Ihre Heimatstadt grüßen?

Aber gern. Da bitte:

meinen lieben Bremern
einen sehr sehr
herzlichen Gruß
Ihre Irene v. Meyendorff

Wieder Internationale Filmschau in Venedig

Die „Internationale Filmkunst-Ausstellung Venedig", deren Veranstaltung man in Filmkreisen infolge des italienisch-abessinischen Konflikts in Frage gestellt glaubte, wird auch in diesem Jahre stattfinden. Wie der Präsident der venezianischen Kunstbiennale, Conte Volpi di Misurata, bekanntgab, ist als Termin für die Ausstellung wieder die Zeit vom 10. bis 31. August 1936 vorgesehen. Die Teilnahme der einzelnen Länder wird sich nach der durchschnittlichen Zahl der von ihnen hergestellten Filme richten. Zugelassen werden nur solche Filme, die auf der Filmkunst-Ausstellung ihre Welturaufführung erleben. In einigen wenigen Ausnahmefällen können jedoch auch besonders wertvolle Filme, die bereits aufgeführt wurden, gezeigt werden, doch darf es sich hier nur um solche Filme handeln, die nicht vor der jetzigen Ausstellung fertiggestellt waren und die außerdem nur im Ursprungsland also noch nicht im übrigen Ausland gelaufen sind. Ueber die Annahme der Filme entscheidet ein Prüfungsausschuß, dem der Präsident der Ausstellung, zwei Vertreter der Internationalen Filmkammer und zwei Vertreter der dieser Kammer nicht angehörenden Nationen, die vom Präsidenten im Einvernehmen mit den Delegierten dieser Nationen ernannt werden, angehören. Die Hauptpreise bilden wiederum zwei Pokale Mussolinis, und zwar wird der eine dem besten ausländischen, der andere dem besten italienischen Film zugesprochen werden. Außerdem sind weitere Preise noch für solche Filme vorgesehen, die in künstlerischer, schauspielerischer oder technischer Beziehung von hervorragendem Wert sind. Ueber die Preiszuteilung entscheidet eine Jury, die aus dem Präsident der Ausstellung und acht Mitgliedern, und zwar vier Italienern und vier Ausländern, bestehen wird. Als Preisrichter dürfen jedoch nur solche Personen fungieren, die kein irgendwie geartetes Interesse an der Filmindustrie oder am Handel mit Filmen haben. Auch in diesem Jahre wird sich Deutschland mit einer Reihe wertvoller Filme beteiligen. Bekanntlich konnten im Vorjahre verschiedene deutsche Filme, u. a. „Triumph des Willens", „Der verlorene Sohn" und „Hermine und die sieben Aufrechten" Preise im internationalen Wettbewerb erringen. SS.

Verantwortlich: Heinz Tischer

SOS – Thelma ruft Daddy

Ein Bericht nach dem Leben von Malcolm Tweedy

Die meisten Menschen leben im Glauben, daß Küstenwachschiffe und Kriegsfahrzeuge ihre Mission haben — die Küsten zu verteidigen. Im allgemeinen mag das ja stimmen; manchmal aber irren diese Fahrzeuge von ihrer ursprünglichen Bestimmung ab und stellen sich in den Dienst der Oeffentlichkeit. Das ist nur natürlich. Denn schließlich werden sie aus Staatsmitteln erhalten — und staatliche Gelder sind einmal Gemeingut aller.

Eine etwas seltsame Botschaft

Wir lagen mit dem Küstenwachschiff 46 rund 150 Meilen von der Küste entfernt. Es war eine stürmische Nacht, und leichter Nebel trieb langsam gegen Norden. Wenn der Nebel nordwärts treibt ist's gar nicht gut. Südwinde bringen immer Unruhe. Gegen 10 Uhr am Abend saß ich in der Funkkabine.

Das Leben eines Funkers auf einem Ceast-Guard-Kutter ist durchwegs langweilig und eintönig. Immer dieselben Nachrichten. Zuerst — um 10 Uhr 15 kommen die Wettermeldungen von Boston und Nova Scotia. Wenn das Schiff auf den Kämmen der Wellen tanzt, weiß man selbst, wie das Wetter ist. Um 10 Uhr 45 — regelmäßig wie ein Chronometer — ruft Boston alle Ceast-Guard-Kutter auf. Boston lebt ständig in Sorge, einer der kostbaren Kutter könnte verlorengehen. Dann ist eine Zeit Ruhe. Das heißt — ununterbrochen prasseln Nachrichten heran — ununterbrochen gibt es Anfragen — Belehrungen — oder ärgerliche Bemerkungen. Die kleinen Schleppfischer sind sehr nervös. Und um Mitternacht gibt Long Island das Zeitzeichen durch.

Am 12. Februar 1936 war's nicht anders. Um 11 Uhr 23 beschwerte sich ein nervöser kleiner Kapitän über den Nebel. Ich funkte zurück: „Well — Ihre Beschwerde an's Himmelsdepartement weitergeleitet." — irgendein kleiner Amateur zwitscherte dazwischen ein „Bravo" und dann schlug stark und scharf ein Anruf an mein Ohr. Jedes Kind kennt die Zeichen, die jeden Kapitän — möge er auch der härteste sein — in Unruhe versetzen: . . . — — — . . . S O S — Hilfe.

Trifft ein solches Signal ein, müssen unverzüglich alle anderen Signale mißachtet werden. Ich gab Antwort. Eine Minute verging. Dann kam's klar durch den Aether: „SOS für Schleppnetzkutter „Pinguin". Irgendwo 150 Meilen östlich der Küste — wahrscheinlich Manan-Bank stop Pinguin helle stop Nachricht für Schiffer Besun John Wright stop Thelma ruft Daddy stop sofort kommen stop Lebensgefahr stop stop stop.

Eine Küste wird alarmiert

Sie glauben vielleicht, daß diese Depesche ein Scherz war? Keine Spur. Es war eine ernste und wichtige Sache. Aber sie ging nur zwei Menschen an — den Schiffer Besun John Wright auf Schiff Pinguin und sein dreijähriges Töchterchen Thelma. Thelma war am 12. Februar früh 8 Uhr ins Spital eingeliefert worden. Mit Lungenentzündung. Eine Stunde lang hatte sie die neue Umgebung interessiert betrachtet; dann war sie eingeschlafen — um 7 Uhr abends aufgewacht und zu weinen begonnen. Das Fieber stieg sofort. Und die kleine Thelma weinte nach — ihrem Daddy. Nach dem Schiffer Besun John Wright — ihrem Abgott — ihrem Vater — ihrem ein und alles auf dieser Welt. Dr. Hecott, der Chefarzt, ließ alle Verwandten rufen; umsonst. Das Kind weinte sich die Augen aus nach dem Vater. Sie hatte nur einen Wunsch Daddy zu sehen. Daddy mußte und mußte kommen.

Das erfuhren wir natürlich alles erst später. Wir erfuhren auch, daß Dr. Hecott eine lange Unterredung mit dem Ceast Guard Departement in Boston hatte; wir erfuhren, daß das Ceast Guard Departement herausfand, daß der Pinguin keine Radio-Anlage hatte; und daß sich viele erfahrene Leute die Köpfe kratzten. Es war ein schwerer Fall. Dr. Hecott sagte: „Kommt der Vater nicht — ist das Kind verloren. Man muß ihn finden. Man muß . . ."

Das Ceast Guard Departement antwortete: „Man wird ihn finden. Aber — wenn der Pinguin weit entfernt ist — kommt der Mann zu spät"

Dr. Hecott, ein energischer Herr, antwortete unwirsch: „Das darf nicht sein. Das wäre eine Schande." Und — hängte ab.

Worauf der Chef des Ceast Guard Departements um 11 Uhr 44 — das SOS-Zeichen an alle Kutter-Stationen, Flugzeuge und Posten hinausgab. Um 11 Uhr 50 — war die Küste alarmiert. 32 Kutter — sieben Funkstationen — drei Flugplätze und 46 Posten suchten nach dem Pinguin, einem kleinen Schleppnetzfischer irgendwo zwischen Boston und der Manan-Bank.

Pinguin antwortet nicht

Jeder Ceast-Guard-Dampfer hat die Pflicht, jede SOS-Meldung unverzüglich weiterzugeben. Jeder Dampfer hat seine eigene Welle. Ich stellte den Kondensator und im nächsten Augenblick flog die Nachricht hinaus. SOS — Thelma sucht Daddy — Thelma sucht Daddy . . bitte weitergeben — Thelma sucht Daddy . . ."

Krach — Zschschsch . . . kam ein Großer dazwischen. Irgendwo in der Nähe der Desert-Islands lag die „Minnesota". 32 000 Tonnen, 16 schwere und 24 leichte Geschütze. „Was zum Teufel soll das?" fragte der Funker der Minnesota höflich. „Soll das ein Scherz sein?" Kriegsschiff-Funker sind niemals gleich im Bilde Sie brauchen einige Zeit

Ich funkte zurück: „Nicht fragen stop kleines Mädchen krank sucht Vater stop Vater auf Pinguin stop findet Pinguin und gebt Meldung an Besun John Wright weiter und verdienst Himmelreich stop stop stop.

‚Okay . ." funkte der Funker auf der Minnesota zurück. Gleich darauf hörte ich ihn hinausrufen: „S F J . . . . K Y T . . . M C Z . . . 44, . . 44 . . 34 . . 44 . . 34 . ." Er rief seine Schafe zusammen. Seine Schafe schwammen irgendwo in der Nacht herum.

Zwei Stunden herrschte entlang der ganzen amerikanischen Küste ein heilloses Durcheinander. Alle Stationen, alle Posten, alle Kriegsschiffe und alle Handelsdampfer suchten — Mr. Besun John Wright auf Pinguin. Und dann mengten sich die Amateure ein und dann war die Hölle los. Bis endlich — es dauerte lange — einer auf den Witz darauf kam Es war der K Y T — richtig und mit vollem Namen „Hochseetorpedoboot 156". Er funkte: „Nicht Pinguin rufen stop Pinguin kein Radio stop suchet nächstliegendes Schiff zu erreichen stop stop stop.

Wieder ein SOS . . .

Die Nacht werde ich mir merken; mehr als 4000 Menschen zitterten, daß ein Mr. Besun John Wright zurechtkommen möge, um das Herzleid seiner Tochter Thelma zu heilen. Alles rief — funkte — schrie — morste durcheinander; einer pfiff den anderen an. Endlich — um 3 Uhr 42 ein vernünftiges Wort.

Der Trawler — auf gut deutsch — der Schleppnetzdampfer Newland funkte leise zurück: „Pinguin 8 Meilen von mir bei Manan-Bank stop verständige sofort stop nicht senden um Nachrichten aufnehmen zu können stop stop stop. Und ob Sie's glauben oder nicht — starke Kriegsschiffe — schnelle Torpedoboote und sehr arrogante Ceast Guarder hielten den Atem an und — warteten. Warteten ob ein gewisser Newland-Schiffer, den sonst kein Mensch beachtete — einen gewissen Besun John Wright finden würde.

Um 4 Uhr früh — auf die Minute — wieder das leise, sonore Pfeifen der Newland: „An alle — an alle — an alle stop Besun John Wright verständigt mittels Lichtsignale stop alles verstanden stop sendet schnelles Boot sonst zu spät stop stop stop." Und gleich darauf das scheußliche, aufreizende und unangenehme: „SOS . . . SOS . . . SOS . . ." Und jetzt begann die Jagd. Denn unter diesen rauhen und manchmal recht unangenehmen Schiffern gibt es so was wie einen Ehrgeiz, wenn es sich um ein kleines, drei Jahre altes und noch dazu krankes Mädchen handelt. Vierzig Schiffe funkten gleichzeitig an die Newland „sendet sofort schnellsten Kutter — wartet stop Wright soll bereit sein stop." Es war, glaube ich, das originellste Wettrennen, das jemals abgehalten wurde. Von 31 Schiffen waren Motorkutter abgelassen worden. Diese 31 Kutter peilten sich an die Signale der Newland heran. Jedes Boot hatte seine Radioanlage und das zurückgebliebene Heimatschiff funkte ununterbrochen und gab Ratschläge.

Ein ekelhafter Kerl . . .

Glauben Sie, daß einer der 31 Kutter den guten, alten Besun John Wright aufnahm? Nein. Da gab es einen ekelhaften Kerl — wie die anderen später erklärten; den Kommandanten der „Minnesota", ein ganz Geriebener. Er trommelte um 4 Uhr 10 früh seine Mannschaft zusammen und erklärte ihnen die Lage. Daraufhin gab es sowas, wie eine kleine Meuterei. Alle 367 Mann wollten unverzüglich hinaus und Besun John Wright holen. Und dann ging der Motorkutter 4 ab; mit Ardy Mc. Wembley Der Motorkutter 4 hatte im Jahre 1935 gelegentlich der großen Kutter-Rennen vor Newyork den goldenen Pokal bekommen und Wemblen war sein Führer gewesen. Die Minnesota funkte nicht; wozu? So wußte kein Mensch um diesen Kutter. Ich erfuhr es erst gegen 6 Uhr. Dann kamen die ersten Kutter zur Newland und die Newland fühlte sich bemüßigt zu funken: „Nicht mehr kommen stop Kutter 4 von Minnesota Besun John Wright bereits abgeholt stop Good by."

Eine Viertelstunde funkten alle durcheinander. Sogar der kleine Amateur in Neva Scotia, der seine Nachtruhe geopfert hatte, fand das Vorgehen der Minnesota nicht für fair.

Um elf Uhr — gerade waren die Wettermeldungen fällig — verbat sich Boston jede Störung. Ah was . . . Wetter . . . es gab Wichtigeres. Boston funkte: „Thelma Wright außer Gefahr stop Daddy rechtzeitig gekommen und Ankunft Genesung gebracht stop Mr Besun dankt allen stop stop stop . . .

„Gott sei Dank", sagte mein Chef und grinste. Gleich darauf sagte er: Aber das mit dem Danke ist nicht von Wright. Das ist so Büroweisheit. Da sagt man kein Wort. Denn was man da tut ist so selbstverständlich, daß . .

Ich weiß nicht, was er noch sagen wollte. Boston rief und wollte die Wettermeldungen durchgeben.

Und da antwortete . . .

. . . Kosciusko

Der polnische Freiheitsheld Kosciusko, der es im Jahre 1794 unternahm, das aufgeteilte Polen zu befreien, wurde im Oktober des gleichen Jahres trotz bedeutender Feldherrnkunst und großer Tapferkeit von den Russen vernichtend geschlagen. Schwer verwundet sank er mit den berühmt gewordenen Worten „Finis Poloniae" vom Pferd. Bis 1796 hielt man ihn in Rußland gefangen. Als dann der Zar Paul I. der großen Katharina auf den Thron folgte und eine neue Politik einschlug, gab man Kosciusko die Freiheit zurück. Der ritterliche Zar ließ dem Helden sogar den Degen überreichen. Aber Kosciusko wies ihn zurück.

„Ich bedarf keines Degens mehr, weil ich kein Vaterland mehr habe!" sagte er traurig.

. . . und der Prinz von Baden

Der englische Heerführer Marlborough, von dem das alte Soldatenlied erzählt „Marlborough zieht in den Krieg", mußte im Jahre 1705 die Belagerung von Saarlouis, das er den Franzosen entreißen wollte, abbrechen, weil ihn der verbündete deutsche Heerführer, der Prinz von Baden, im Stich ließ. Der Prinz lag schwer erkrankt in Schlangenbad im Taunus. Es fanden sich aber Verleumder und persönliche Feinde, die den Prinzen der Feigheit und des Verrats bezichtigten. Das kränkte den Prinzen, der ein tapferer Soldat war, um so mehr, als er sein letztes Stündlein kommen sah. Als er im Todeskampfe lag, trat einer seiner Offiziere ein und rief bei seinem Anblick entsetzt aus: „Mein Prinz, was tun Sie?"

„Ich strafe meine Verleumder Lügen!" antwortete der deutsche Heerführer mit letzter Kraft und verschied.

(Historische Antworten, gesammelt von Ferdinand Mario Gokum.)

Haltung, alter Bursche / von Waldemar Augustiny

Obwohl ein fremder Herr mit einem strengen Gesicht mitten auf dem Weg steht, kreischen die Dorfkinder hinter Hinnerk her, wie er in seinen Garten stolpert. Hinnerk ist eben zu komisch. Sein Rücken, der in bunten Flicken steckt, ist krumm, sein Kopf liegt schief wie bei einem trinkenden Huhn, seine Augen sehen nicht, was auf der Erde vorgeht.

Die Kinder kreischen immer noch, obwohl der fremde Herr mit dem Kopf schüttelt und obwohl sein Handstock bestimmt nicht von Pappe ist. Erst als der Herr eine Wendung macht und mit langen, festen Schritten auf Hinnerks Haus zugeht, sachtern sie davon.

Es ist ganz still um Hinnerk, nur Bienensummen und Helligkeit und Wärme sind um ihn, wie er auf seiner Bank sitzt und in den Himmel linst.

Der fremde Herr geht auf die Bank zu. „Sie", sagt er leise. „Sie sind doch . . . ja, Sie sind Mertens! Oder sind Sie es nicht?"

Hinnerk senkt seinen Kopf. In seinen Augen leuchten die Farbe und die Reinheit des Himmels. Er sagt aber nichts.

Der fremde Herr nimmt seinen Hut ab und es zeigt sich, daß er fast so weißes Haar hat wie der Hinnerk. Sonst aber sieht er um vieles jünger aus.

Der fremde Herr nickt. „Damals", spricht er vor sich hin, „alter Landsturm . . . fast 20 Jahre ist der Krieg her. Er kann siebzig sein, aber ist das ein Alter? Mertens", ruft er laut und im Ton eines Befehls. „Wissen Sie, wer neben Ihnen sitzt?"

Hinnerk kratzt sich über die Backe, aus der überall weiße Härchen sprießen, er faßt sich an die Stirn und schüttelt endlich den Kopf.

„Wissen Sie, daß Sie in der 2. Batterie des Bataillons 405 gestanden haben? Daß Sie in der Tankschlacht 1918 mit mir zusammen eine Haubitze gerichtet haben?"

Mertens Augen werden kleiner. Eine Falte springt zwischen seine Brauen, sein Mund, der aussah wie der eines Kindes, wird schmal und streng. Jetzt öffnen sich seine Lippen.

„Herr Major", sagt er.

„Wie lange habe ich dich gesucht", sagt der fremde Herr.

Nach einer Weile nimmt er Mertens Arm, beide gehen ins Haus. Die Frau, die für Hinnerk sorgt, steht in der Küche, eine Katze reibt sich an ihrem Strumpf.

Der Major stützt sich auf seinen Stock. Vor ihm steht die Frau mit der Katze, seitwärts Hinnerk. Der Major hält eine Ansprache, eine lange Ansprache. Er schließt: „Wissen Sie jetzt, wen Sie hier versorgen? Daß dieser Mann gut zu versorgen ist?"

„Ja, ja, ganz bestimmt auch, ich, ich . . ." kommt aus den Zahnlücken der Frau heraus.

Wieder nimmt der Major Hinnerk unter den Arm, sie treten jetzt auf die Straße. Sie liegt leer, weißer Staub tanzt über sie hin. Aber an allen Fenstern drücken sich Gesichter, nicht nur die Kinder, auch Männer und Frauen sehen, wie der fremde Herr mit Hinnerk über die Straße geht und im Wirtshaus verschwindet.

„Weißt du noch", fängt der Major wieder an. Sie stehen jetzt oben im Gastzimmer, und der Major wirft aus seinem Koffer eine Hose und einen Rock Hinnerk in den Arm.

„So", sagt er, „und hast du das Band noch?" Er nimmt eine schwarzweiße Schleife, die steckt er Hinnerk, der im neuen Anzug nicht wiederzuerkennen ist, ins Knopfloch.

Dann gehen sie in die Wirtsstube und trinken ein Bier, und der fremde Herr erzählt allen, die da sitzen. Der Gasthof wird immer voller, und so erfährt es das halbe Dorf, wie Hinnerk allein mit direktem Schuß einen Tank vor Cambrai erledigt hat, ein alter, krummgedienter Landsturmkanonier . . .

Die Bauern blicken über ihr Glas auf Hinnerk und nicken mit dem Kopf und schließlich will jeder einen ausgeben, weil Hinnerk so ein Kerl gewesen ist.

Da nimmt der fremde Herr wieder Hinnerks Arm und geht mit ihm ins Dorf. Vor dem Haus des Vorstehers sagt er: „Bleib mal stehen!" und verschwindet. Als er nach langer Zeit wiederkommt, sieht er, daß Hinnerk ganz manierlich dasteht, er hält den Kopf nicht mehr schief wie ein trinkendes Huhn, es geht schon ganz ordentlich . . .

Jetzt legt er den Arm um Hinnerk. „Und weißt du noch . . . Du hattest ja Nerven wie kein zweiter. Weißt du noch, als ich einmal kaputt war, ich wollte nicht mehr essen, da hast du mir Brot gestrichen und hast es mir schließlich in den Mund geschoben. Mir waren die Nerven dies eine Mal durchgegangen, du alter, alter Bursche."

„Ja! Sie waren ein so guter Offizier!" Hinnerk hat sich einen Ruck gegeben, er muß ganz tief Luft holen. Daß er das einmal hat sagen dürfen, einmal nach so langer Zeit. Wie ihn das freut!

„Und nun, Mertens, wir werden uns noch öfters wiedersehen. Jawohl, siebzig ist kein Alter. Und darum und weil du ein so fixer Kerl gewesen bist. Haltung alter Bursche!"

„Zu Befehl, Herr Major!"

Gold-Trauringe Marke T.K.C.

Formvollendete Kugelmuster in feinster Hochglanzpolitur. Echt Gold gestempelt

Das Paar schon von 16.– an

Nur im bekannten Fachgeschäft von

333 T.K.C. 585 T.K.C.

Kleinert & Co Faulenstr. 36

Der Bart hat einen Bart bekommen

Es ist traurig, aber wahr: man kann heute keine Witze mehr erzählen. Man versuche es doch einmal! Kaum hat man mit seiner Geschichte begonnen, so bemerkt man schon im Kreise der Zuhörer mindestens ein erwartungsvoll grinsendes Gesicht, mindestens eine gespannt lauernde Gestalt. Worauf lauert sie? Auf den Schluß, auf die wohlvorbereitete Pointe. Und ist diese gefallen, genau in dem Augenblick, wo die anderen anfangen wollen zu lachen, verwandelt sich das erwartungsvolle Grinsen der gespannt lauernden Gestalt in ein geringschätziges Lächeln, ihre Hand streicht vom Kinn abwärts durch die Luft bis zum Bauch, ein höhnischer Laut ertönt: „So'n Bart!" Die anderen, eben noch zum Beifall bereit, nicken zustimmend.

Und die Pointe verpufft. Und alle Bemühungen waren umsonst.

Der Witz kann noch so saftig (will heißen: frisch, neu) sein — so'n Bart! Geschichten, die man garantiert selber erlebt hat — so'n Bart! Schlagfertige Antworten, die den Umständen nach nur bei einer ganz bestimmten Gelegenheit gefallen sein können — so'n Bart! Alles

Klipp's Kaffee

eine Qualitäts-Marke

von feinstem Geschmack u. Aroma

schon dagewesen. Neue Anekdoten? Gibt's heute nicht mehr!

Mitunter kann man übrigens die höhnisch grinsenden Gestalten der Pointenzerstörer dabei ertappen, wie sie einen Witz, den sie gestern erst erbarmungslos gemordet haben, heute als funkelnagelneu erzählen. Worauf einem nichts übrig bleibt, als geringschätzig zu sagen: „So'n Bart!"

Meistens sagt man es schon gar nicht mehr. Man begnügt sich mit der stummen, aber wirkungsvollen Andeutung einer übermenschlichen Vollbartlänge. Man sagt: „Weihnachtsmann!" Man setzt das Wort „Rübezahl!" in die kurze Pause zwischen Pointe und Gelächter (das dann ausbleibt). Die Berliner drücken ihren Hohn vor der angeblichen Greisenhaftigkeit eines Witzes auf eine besonders aparte Weise aus. Dort sagt man kurz und bündig: „B 5!" Das ist nämlich die Selbstwähler-Kennziffer für das Telefonamt Barbarossa. Oder man fordert den Erzähler freundlich auf: „Mensch, mach det Fenster uff; der Bart will flattern!" Man behauptet mit träumerischer Stimme, in der Ferne das Surren einer Bartkräuselmaschine zu hören.

Dann gibt es da einen Witz „mit Bart", eine jener heimtückischen Doppelscherzfragen, die nur der Frager selbst beantworten kann:

„Was ist das: es klopft ans Fenster und hat einen Bart?"

Worauf jedermann prompt und harmlos erwidern wird: „Der Weihnachtsmann!"

Was aber nicht der Fall ist: „Nein, Regentropfen!" (Nämlich der schon nicht mehr ganz jugendfrische Schlager von den Regentropfen, die an dein Fenster klopfen.)

„Was ist aber das: es fällt auf die Erde und ist naß?"

Worauf jedermann, in die Falle gegangen, wie immer bei solchen Scherzfragen, ratlos die Schultern heben wird.

Triumphierende Antwort des Fragestellers: „Regentropfen!" (Nämlich Regentropfen; nicht „Regentropfen".)

Worauf jedermann prompt erwidern wird: „Meeensch, so'n Bart!"

Diese zurzeit so außerordentlich stark verbreitete Bartkrankheit ist, ebenso wie die „Hiiinein"-Seuche, eine Pest, gegen die niemand immun zu sein scheint. Wer kann heute noch ungestört einen Witz erzählen? Wer kann sich heute noch vorurteilsfrei einen Witz erzählen lassen? Wir sind alle mehr oder weniger angesteckt von diesem Leiden. Ein Ende der Krise ist vorerst nicht abzusehen. Die Humoristen von Beruf sind verzweifelt. Die Ansager auf den Kleinkunstbühnen fühlen sich alle sooo alt. Die Witzblattredakteure tragen sich ernsthaft mit dem Gedanken, ihre Blätter zuzumachen. Alles, was sie drucken, hat ja so'n Bart! Ihre Leser könnten vielleicht Krämpfe in der Hand bekommen: sie müssen ja bei der Lektüre dauernd die Rechte vom Kinn zum Bauch bewegen!

So weit ist es schon gekommen. Aber es darf keinesfalls so weiter gehen. Wir wollen endlich einmal wieder einen Witz mit Genuß in uns aufnehmen, ohne automatisch den Vollbart rauschen zu hören. Wir wollen endlich einmal wieder einen Witz erzählen können, ohne daß uns der Zuhörer als Sagengestalt bezeichnet. „So'n Bart" — das war einmal sehr nett, im Anfang, aber allmählich wächst uns der Bart schon zum Hals heraus. „So'n Bart" hat selber schon einen Bart bekommen, und zwar bis zu den Zehenspitzen.

Es sollte doch, beim Barte des Propheten, ein Mittel gegen diese Bartflechte geben!

Joachim Lange

Der große Diebstahl in der Münze

Erzählung von Jens Z. Kielland.

Copyright Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

(10. Fortsetzung)

X.

Als er wieder zu sich kam, war er der Verzweiflung nahe.

Halb von Sinnen vor Schmerz und Ermattung schleppte er sich an der Mauer entlang, ohne zu wissen, was er wollte und wohin er ging, stolperte im Dunkeln und glitt auf dem feuchten Boden aus, fuhr aber fort wie im Schlafe weiterzugehen — da fühlte er plötzlich, wie ein eiskalter Luftzug von oben her seinen Kopf traf.

Er blieb stehen, wandte das Gesicht empor und atmete mit Entzücken die frische kalte Luft ein, die, wie er deutlich roch, von einer regennassen Straße oder einem Hof herkommen mußte.

Und wärend er so dastand, schienen seine ans Dunkel gewöhnten Augen einen schwachen Lichtschimmer wahrzunehmen — je länger er starrte, desto größer wurde die Gewißheit, daß es wirklich ein Lichtschein war, und jetzt kam es ihm auch vor, als vernähme er ein schwaches Rauschen wie von einem Wasserfall in weiter Ferne.

Wieder begann seine Hoffnung zu steigen. Dies mußte eine Verbindung mit der Außenwelt sein — selbst wenn es nichts anderes als ein Ventil war — und in seiner schrecklichen Lage genügte allein der Geschmack der frischen Luft, ihn neu zu beleben.

Unbeweglich stand er da und starrte und lauschte, und plötzlich fing sein Ohr einen fernen Laut auf, der immer stärker wurde und immer näher kam, bis er die festen, regelmäßigen Schritte eines Mannes unterscheiden konnte, der langsam herankam und gerade über seinem Kopfe vorüberging.

Hilfe! schrie Hansen, so laut er konnte, und er erschrak selber über die Wildheit und Verzweiflung in seiner eigenen Stimme. — Hilfe.

Als das Echo im Keller verhallt war, waren auch die Schritte verstummt.

Hilfe!

Der Mann, der stehengeblieben war, kehrte um und kam wieder zurück, und eine Stimme, die klang als käme sie von weit her durch eine Röhre, drang in den Keller herab.

Wer ruft da?

Helft mir um Gotteswillen heraus! Ich sterbe — —!

Wo sind Sie?

Hier — in der Tiefe unter Ihnen — in einem Keller! Man hat mich ermorden wollen. Ich bin eingeschlossen.

Es entstand eine Pause; er horchte, daß ihm das Blut in den Ohren hämmerte, und als er zu hören glaubte, daß die Schritte sich wieder entfernten, schrie er noch einmal in der äußersten Not und Verzweiflung.

Hören Sie, ertönte die Stimme von neuem, ich bin Polizist. Ich gehe jetzt Hilfe zu holen. Sie müssen sich so lange gedulden. Sind Sie verletzt?

Ich bin halb zu Tode geschlagen! Machen Sie schnell — machen Sie schnell!

Ich bleibe keine Viertelstunde fort.

Wieder vernahm er den Widerhall der Schritte, aber diesmal rannte der Mann.

Wie lange er wartete, ob eine Viertel- oder eine ganze Stunde, wußte er nicht. Die Zeit zerfloß ihm zu etwas undeutlich Nebelhaftem — er wußte nicht einmal ob er schlief oder wachte, als er das Rollen eines Wagens hörte, der herankam und hielt.

Einen Augenblick später ertönte dieselbe Stimme.

Halloh! — Sind Sie noch da unten?

Jawohl

Können Sie uns sagen, wie Sie dahin gekommen sind?

Nein, ich habe mit dem Messer quer durch eine Mauer gegraben.

Die Männer auf der Straße oben hielten augenscheinlich Rat, und nach einer Weile wurde mit einer Eisenstange gegen die Steine gestoßen.

Sind sie gerade hier darunter, wo wir klopfen?

So ungefähr, glaube ich.

Gehen Sie etwas beiseite.

Er hörte, wie mehrere auf einmal anfingen zu hacken und das Pflaster aufzubrechen. Kalk und Steinbröckel fielen von der Decke herab, bald kratzten die Eisenstangen gegen die Decke des Gewölbes und endlich fiel ein großes Stück Decke herab, und ein Strom von Licht durchschnitt das Dunkel um ihn herum.

Halloh — wo sind Sie hin? fragte ein Mann, der auf dem Bauche lag und hinunterguckte, mit einer Laterne hinableuchtend; aber als er Hansen erblickte, brach er unwillkürlich in die Worte aus: Barmherziger Gott! und streckte die Laterne gegen ihn aus.

Sie können so, wie Sie zugerichtet sind, unmöglich die Leiter heraufkommen. Warten Sie, ich komme herunter und helfe Ihnen.

Einen Augenblick später wurde eine Leiter durch die Oeffnung herabgelassen und zwei Polizisten stiegen, jeder seine Laterne in der Hand, herab.

Hansen stand gegen die Mauer gelehnt. Das Licht stach ihm in die Augen, so daß er nichts sehen konnte, und die Reaktion nach der Spannung, in der er sich befunden hatte, nahm ihm die letzten Kräfte.

Gib deine Flasche her, Tom, sagte der eine und goß dem armen Teufel ein paar Schlucke Whisky in den Mund, worauf beide im Verein ihn die Leiter herauf und in den bereitstehenden Wagen brachten.

Eine Wache wurde an der Stelle zurückgelassen, und in scharfem Trab fuhren sie durch die dunkeln Straßen.

Was ist die Uhr? fragte Hansen, der allmählich wieder zu sich kam.

Etwas über Drei, Sir.

So bin ich nur vier Stunden lang da drinnen gewesen, murmelte er — mir scheint, es waren vier Wochen. Wohin fahren wir?

Nach der Wache.

Und wo befinden wir uns ungefähr?

In der Nähe der Docks, Sir.

Mehr wurde nicht gesprochen, bis der Wagen vor dem erleuchteten Tor der Wache hielt. Die beiden Schutzleute nahmen ihn in die Mitte und führten ihn ins Wachtzimmer, wo der Polizeikommissär und ein Schreiber hinter der Schranke saßen und schrieben.

Der eine von den Schutzleuten begann seinen Rapport. Unterdessen starrte der Kommissär unverwandt die merkwürdige Erscheinung an, die den Gegenstand des Rapportes bildete.

Es war auch ein, selbst an dieser Stätte, selten betrüblicher Anblick, den Hansen bot, wie er dastand und wie eine Eule in dem hellen Licht blinzelte. Sein Gesicht war auf der einen Seite fürchterlich geschwollen, so daß das eine Auge ganz unsichtbar war. Aus einer Kopfwunde war eine Menge Blut geflossen und hatte sich als schwarze Kruste in den Haaren und auf den Wangen festgesetzt, die Kleider hingen in Fetzen um ihn, und die ganze Gestalt war mit Kalk, Schmutz und Schlamm überzogen.

Nachdem er eine Weile den umständlichen Bericht des Schutzmanns mit angehört hatte, zog er seine Brieftasche hervor, legte sie auf die Schranke und nahm mit seiner einen Hand eine Visitenkarte heraus, die er mit einer Verbeugung dem Kommissär überreichte.

Sofort erhob sich dieser, flüsterte dem Schreiber ein paar Worte zu und kam eilfertig vor die Schranke.

Bitte! Darf ich Sie in dieses Zimmer führen. Der Polizeiarzt wird in ein paar Minuten zur Stelle sein.

Er führte Hansen ins Nebenzimmer und bettete ihn auf ein Sofa.

Wünschen Sie irgend etwas — oder haben Sie einen Befehl für mich? Ich stehe ganz zu Ihren Diensten.

Danke. Ich möchte Sie bitten, sich bereit zu machen, noch heute nacht eine kleine Expedition zu unternehmen — in spätestens einer Stunde. Sie müssen 4 bis 5 Mann mitnehmen.

Das soll geschehen. Und wem gilt die Expedition.

Ich werde Sie selbst begleiten.

Verzeihen Sie, aber ich fürchte, Sie überschätzen Ihre Kräfte. Soviel ich sehen kann, sind Sie schwer verletzt und haben soviel ausgestanden, daß —

Wir werden hören, was der Doktor sagt. Es ist indessen von Wichtigkeit, daß wir die Zeit benutzen; es handelt sich um einen gefährlichen Verbrecher, und wenn er erfahren sollte, daß sein Mordversuch mißglückt ist und ich noch am Leben bin, so wird er sich aus dem Staube machen. Ich habe, wie Sie wohl verstanden haben, eine geheime Mission auszuführen und kann Ihnen keine weiteren Aufklärungen geben. Den Mann, den wir suchen, werden wir wahrscheinlich in der Lazarusstraße Nr. 49 finden — der Haftbefehl soll auf Mordversuch lauten. Lassen Sie Ihre Leute die Revolver mitnehmen.

Kurz darauf kam der Polizeiarzt, der es nach einer vorläufigen Untersuchung für unmöglich erklärte, daß Hansen sich an der Expedition beteiligte. Aber Hansen hörte nicht auf ihn. Er ließ sich einen Verband um den Kopf legen, den gebrochenen Arm schienen und festbinden, und nachdem er seinen inneren und äußeren Menschen so gut es sich durch eine kräftige Mahlzeit und trockne Kleider tun ließ, repariert hatte, fuhr man in zwei Droschken, alles in allem acht Mann stark, nach der Lazarusstraße.

An der Straßenecke stiegen sie aus, und Hansen gab Bescheid, was aller Wahrscheinlichkeit nach eintreffen würde und wie sie sich verhalten sollten. Zwei und zwei schlichen sie sich schweigend durch die dunkle enge Straße, wo die verstreuten Laternen in der nebeligen Regenluft kaum zu unterscheiden waren. Es war vier Uhr nachts und kein Mensch zu sehen oder zu hören.

In Nr. 49 war alles dunkel und verschlossen; nicht ein Fenster war erleuchtet, und die Straße war gerade hier dunkel und schmutzig wie ein Rinnstein.

Hansen und der Polizeikommissar gingen die Treppe hinauf, dicht hinter ihnen die andern. Hansen tat mit dem Klopfer drei leise Schläge gegen die Tür, in der Hoffnung, es möchte dies vielleicht ein verabredetes Zeichen sein, und alle warteten in atemloser Spannung, während der Regen herabströmte und in den alten Dachrinnen gluckste.

Es dauerte lange, ehe sie hörten, wie der Riegel zurückgestoßen wurde. Darauf wurde die Tür so weit geöffnet, daß man sehen konnte, daß drinnen Licht war.

Wer da? fragte eine Stimme — aber im selben Augenblick warfen sich sämtliche Männer mit aller Kraft gegen die Tür — sie flog auf, und die ganze Schar stürzte in das gleiche kleine Vorzimmer, wo Hansen bereits früher einmal gewesen war.

(Fortsetzung folgt)

Mensch, werde wesentlich: Denn wenn die Welt vergeht,
So fällt der Zufall weg; das Wesen, das besteht.

Angelus Silesius.



Abbruch reife Objekte zum Verschrotten. Sammel-Nr. **54271** Wrissenberg, Hohentorstraße 30/36

Alteisen Altmetalle usw. sucht ständig **Wrissenberg** Sammel-Nr. **54271** Hohentorstraße 30/38

Altpapier Wrissenberg Sammel-Nr. **54271** Hohentorstraße 30/38

Anzeigen-Vermittlung 20202 Hermann Wülker, Knochenhauerstraße 19

Autoanhänger-Fabrik Lesum 15 Fritz Drettmann, Burg-Lesum, Post Burgdamm

Auto Ausschlachtung, gebr. Autoersatzteile u. Kraftfahrzeuge **53265** Heinrich Gross & Co. Nachf., Bremen, Ladestraße 37

Autobus Vermietung für Betriebe, Vereine, Schulen u. Gesellschaften. **35251** Wolters, Brinkum

Auto-Fahrschule Otto Jäkel Elbstr. 18a **52686**

Autokarosserie Fabrik, Reparatur, **40062** Lackiererei, Schiebedächer C. Pollmann, Alte Dorfstraße 59

Auto-Öle Goldgrabe & Scheft Langenstraße 67/68 **51051**

Auto Reparaturen und Einschleppdienst **G. Ommen**, Buntentorsteinweg 53/55 **52732** In Groß-Garage Brema

Auto Selbstfahrer C. E. Mundt Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union **29274** **jetzt:** Belgerdorfstraße 19/29 (Tankstelle hinter der Baumwollbörse)

Bandagen u. Korsetts Medizin. Warenhaus Bremen Inh. Herm. Meyer, Am Markt 17 **26488** Spezialverkauf der weltberühmten Warner-Korseletts

Bauklempnerei G. Fangmann Sophienstr. 14 **42213** Spezialität: Sanitäre Anlagen

Bausparen Die Bausparkasse in Bremen, Am Dom 6 **54211** Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen

Beerdigungs-Anstalt 27226 „Heimkehr", Gustav Beyer, Albrechtstraße 8

Blumen Instandhaltung von Gärten. Trauerspenden **27781/82** C. Kommer, Auf den Häfen 65, Obernstraße 30, 23181

Bürobedarf Büromaschinen Büro-Einrichtungen **24660** Carl H. Grothe, Anegariterstraße 17

Chem. Reinigung u. Färberei Ruf 20861 u. **50855** Kühlke & Behrens, Industriestraße 30

Dachdeckung u. Asphaltierung Joh. Bothe **53466** Buntentorsteinweg 540

Draht Einfriedigungen, Matratzen, Gefiechte, sämtliche Reparaturen **53782** Hermann Farger, Hermannstraße 122

Eis keimfrei hergestellt aus destilliertem Wasser **51719** Eiswerk und Kühlhaus Huxmann A.-G., Am Deich 27/30

Elektro-Anlagen Kühl-Anlagen 23544-23546 **23544** Rieger & Smith, Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

Elektro-Reparatur für jedes Gerät **23531** Ankerwickelei. H. Niemann, Museumstraße 4

Entmottung-Dolder 85384 58 Jahre Original-Verfahren als vorzüglich empfohlen. Düsternstraße 92

Essig, Wein-Essig 52063 E. & M. Bollmann A.-G., Rolandstraße 214

Fahrrad Meßmer neben der Hauptpost **25403**

Fenster-u. Bau-Reinigung, seit 50 J. bewährt, **51267** H. W. Speckhan, Altenweg 1

Haus-Hypothekengeld vergibt **Thies & Co.** **20502** Verkauf u. Verwaltung u. Beratung Fragen Sie an An der Weide 39

Heizungen M. Bruns, Am Wall 197 **24789** Nach Geschäftsschluß **80770**

Kaffee-Ronning Sögestr. 54 **54011**

Kies und Sand Gartenkies J. A. C. Meyer **40683** Verdenerstraße 1

Kisten Verschluß-, Export-, Bahn-, Postkisten **52012** Wilhelm Hafner, Große Annenstraße 96

Klavierträger Vereinigte Bode & Co. **27171** Gertrudenstraße 2

Linoleum Gardinen u. Teppiche **84636** W. Addicks, Landwehrstraße 63

Luftschutz Beratung. Liefrg. sämtl. Bedarfsart. f. d. Luftsch. **80378** Dräger-Gasschutz. Albert Diedr. Domeyer, Osterfeuerbgstr. 1

Nähmaschinen Adler & Pfaff Repar. preisw. **51603** W. Scharenhorst Nachf., J. Kostmann, Brautstraße 21

Packpapier F. Lüdecke Nachf. Langenstraße 24 **23244**

Schreib- u. Büromaschinen **25718 u. 26718** Erich Isenberg, Vertrieb u. Spezialwerkst., Langenstr. 135

Segeltuch Autoplane, Wagen- und Waggon-Decken, Zelte **80292** aller Art. Walter Kämena, Gröpelingerdeich 75

Stempel/Schilder 25544 Schablonen / Adolf Gamper, Ansgaritorstraße 11

Treibriemen Fleck & Köhler Schlachte 20 **25044**

Vulkanisieranstalt 23702 J. H. Breitenwischer, Löningstraße 43

Wäscherei Hermann Schleff Woltmershausenstr. 409 **53263**

Wild-Geflügel u. dann die prachtvolle Landwurst **43097** Feinkost Oewerdieck, V. d. Steintor **182** Haltestelle St. Jürgenstraße

Wolldecken f. Wochenend, z. Wandern, Reise und Sport **42231** Wilhelm Poppe, Vor dem Steintor 148

Zeitschriften Mode-Alben und Schnittmuster **23318** Hanseatische Buch- u. Zeitschriften G. m. b. H., Am Wall 139

Zement-Platten, -Pfähle, -Kunststeine usw. **A. Müller,** Peterswerder 17 **41308**

Mittagstisch!
Biedermeier Küchenbetrieb.
Preise pro Gedeck 0.50, 0.70, 0.90 u. 1.20
Nur aus best. Fleischwaren u. Zutaten
Vorzügliche Bedienung, angenehme Aufenthaltsräume, guter Kaffee und andere alkoholfreie Getränke.
Guttemplerhaus Georgstraße 37
Fernruf 8 46 27. Pächter Karl Sturm

Balatum und **Stragula**
Läufer per m 70 und 60 Pfg.
Teppiche 4.70 und 4.25
Auslegeware per □m 1.35 und 1.20
größte Auswahl
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6–8

Jede Möglichkeit ausnutzen!
Möbel wollen mit Bedacht gekauft werden. Darum ist es Tatsam, besonders die riesige Möbelschau von Krimmert aufzusuchen. Eine Auswahl von
100 Küchenbüfetts,
70 Speisezimmerbüfetts,
50 Schlafzimmer und viele **Wohn- und Herrenzimmer**
gibt die erdenklichsten Möbelkombinationen sich gut u. besonders preiswert einrichten.
Möbel-Krimmert
Westerstraße 103–105, Ecke Hohetorstr., Große Allee 2
Lieferant der Sparzentrale
Verkauf gegen Ehestandsdarlehen.

Aufbew. u. hrg. v. Pelzsachen geg. Motten übernimmt **Pelzh. Kampe** St. Magnusstr. 64 W. 84637

Porz. Ritterei, gar. Pferdehofmstr. 18

Rosenmäher repariert u. schärft **Franz Gerlich** Wegesende 2 Fernruf 2 03 21

Sehr billig **Blüm** Bürenstraße 5

Diktat Abschriften Vervielfältigungen Martinistr. 10 gegenüber der Kirche

Baumeister
Abbruchunternehmer, geht nur dem das Material, der es in die richtigen Kanäle führt!
Preis & Wessel Nachf. Seewenfeldstraße 77 Telefon 812 91

Alteisen
Zink, Blei, Kupfer, Messing usw. für die deutsche Industrie wichtig. Wir leiten es auf den richtigen Platz.
Preis & Wessel Nachf. Seewenfeldstraße 77 Telefon 812 91

Lederjacken
repariert u. färbt auf neu. / Spezial.
Otto Söhlein
Telefon 58943089

Auch die Jugend will ihr Recht — — will gut gekleidet sein

.. und daß gute Kleidung nicht teuer zu sein braucht, kann Finke besonders in der Knabenkleidung trefflich beweisen

Knaben-Strapazier-Anzüge	4.75	9.75	15.75
Knaben-Sport-Anzüge	19.75	22.75	25.75
Knaben-Westen-Anzüge	13.75	16.75	18.75
Knaben-Kletter-Westen	7.25	9.25	11.25
Knaben-Bayern-Janker	3.75	5.75	7.75
Knaben-Velveton-Hosen	3.75	4.75	5.75
Knaben-Rundbund-Hosen	3.75	4.75	5.75
Knaben-Loden-Mäntel	12.75	14.75	16.75
Knaben-Gummi-Pelerinen	-.75	1.50	2.75
Knaben-Lederol-Mäntel	7.75	9.75	11.75
Knaben-Leinen-Anzüge	7.75	9.75	12.75
Knaben-Leinen-Mäntel	7.75	9.75	11.75
Knaben-Leinen-Hosen	2.75	3.75	4.75
Knaben-Wasch-Blusen	1.75	3.75	5.75
Knaben-Pullunder ohne Arm	2.75	3.75	4.75
Knaben-Sport-Hemden	2.75	4.75	6.75
Knaben-Polo-Hemden	1.75	2.75	3.75
Knaben-Sport-Gürtel	-.95	1.25	1.50
Knaben-Sportkrawatten	-.75	-.95	1.25

finke Schapp u. Zühr
Bremen • Hutfilterstraße 1–5



Gold und Edelsteine zu besitzen, war von jeher das Bestreben der Mächtigen. Derlei Schätze sind zu allen Zeiten gehortet worden, und solche Horte spielen in Sage und Geschichte eine besondere Rolle. Wer kennt nicht den Perserkönig Krösus, der bei all seinem Golde nicht glücklich werden konnte, oder Dionys, den Tyrannen von Samos, von dem eine Ballade Schillers erzählt, daß ihn ein Gastfreund verließ, aus Furcht, daß sein allzu großes Glück den Zorn der Götter hervorrufe. — Wem ist der Nibelungenhort unbekannt, den Siegfried dem Drachen entriß, und der so lange Unheil anstiftete, bis er in die Tiefen des Rheines versenkt wurde. So märchenhaft die Erzählungen aus „Tausendundeine Nacht" sind, die Schatzkammern orientalischer Fürsten sind kaum übertrieben. Noch heute gibt es in Indien Maharadschas, wie den Nizzam von Haiderabad, die unvorstellbare Mengen von Gold und Edelsteinen in wohlverwahrten Gewölben angehäuft haben, wo sie kaum ein Sterblicher zu sehen bekommt. Wie solche Schätze zusammenkamen? Durch grausame Vernichtung von Gegnern, durch ein unerbittliches Aussaugen ganzer Länder wurden sie „erworben", um nutzlos in unterirdischen Gewölben zu lagern.

Wir lehnen es ab, Gold und Schmuck hinzulegen, die wir nicht verwerten können. Was wir besitzen, soll uns auch zur Freude dienen und soll unsere Wohnung oder uns selbst schmücken. Wenn wir ein schönes altes oder neues Stück erwerben wollen, gehen wir eine Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung" auf, sofern wir nicht vorziehen, den Kauf beim Fachmann, beim Juwelier, zu tätigen.

Nur bei NIEMEYER gibt's Brasilfunken



Ja – das sind Zigarren, die der Brasil-Raucher sucht.

Brasilfunken werden aus feinen, ausgereiften Tabaken in meisterhaft gelungener Mischung hergestellt. Daraus ergibt sich der würzige, anregende Geschmack und Duft. Bestechend ist der blütenweiße Brand und eine angenehme Überraschung der Preis.

Das Sortiment umfaßt 6 Sorten zu

5 6 10 12 15 u. 20 Pfg.

das Stück. Zu haben nur bei

M. Niemeyer Zigarren
Filialen in allen Stadtteilen

Auch beim Kaufen handelt deutsch!

Habo-Zelte
für Ihr Wochenende und die Ferienfahrt, sowie alles für die
Ausrüstung
wie: **Luft-Matratzen, Schlafsäcke Zelt-Möbel, Kocher, Geschirr** usw.
finden Sie in meinem neuen Katalog 36
Besichtigen Sie unverbindl. meine Ausstellungsräume!
Hans Bongartz Sportzelte-Fabrik
Ausstellung Contrescarpe 55 Ruf: 29137

Wolf gelaufen?
Waschungen mit Cretossor, 1 Teelöffel voll auf 1 Liter Wasser. Es macht die Haut fest, widerstandsfähig und die verletzten Stellen sind in wenigen Stunden beseitigt. Ärztlich begutachtet. Flasche RM 1.25 in Apotheken und Drogerien. Hersteller: Omeisan Gesellschaft m. b. H., Bremen.

Gute Bücher

Karl Boehm
Der Weg des Georg Freimarck
Ein deutscher Schicksalsroman
Leinen RM. 8.75

Friedrich Ettehard
Sturmgeschlecht
Zweimal 9. November
Leinen RM. 3.75

Wilhelm Weigand
Die tote Flut
Roman des Münchener Novemberputsch u. Rätespuks
Leinen RM. 4.80

Hans Lehr
Vorwärts — Attacke! Hurra!
Ein Schill-Roman
Leinen RM. 2.85

Ferdinand Zacht
Volk an der See
Ein Nordseebuch von Treue und Treue
Leinen RM. 2.85

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Teppiche
stets vorteilhaft im
Spezialhaus
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6–8



Sollen Kinder Schuhe putzen?

Um Gottswillen — sagt manche Mutter — das ist doch nichts für ein Kind! Diese Einstellung ist falsch. Kinder sollen beizeiten an Selbständigkeit gewöhnt werden. Sie sollten einmal sehen, wieviel Spaß es den Kleinen macht, wenn sie ihre Schuhe selber putzen dürfen! Natürlich müssen sie eine Creme haben, von der sie nicht zuviel verschmieren, und von der die Schuhe rasch blank werden. So eine Creme ist Diamantine. Das Sparsieb sorgt dafür, daß man nur soviel auf die Bürste bekommt, wie zum Blankputzen gerade nötig ist.



Diamantine mit Dyonsind

Feuer 02 • Überfall 01 • Unfall 85428

L.-Z.-Annahmestellen

machen es Ihnen leicht, wenn Sie Ihre Anzeigen in der Bremer Zeitung aufgeben wollen. Unsere folgenden Annahmestellen in allen Bezirken in der Nähe Ihrer Wohnung nehmen Anzeigen und Bezugsbestellungen entgegen

Westen Walle
Erich Klang, Leihbücherei, Nordstraße 10
G. Löbe, Lützowerstr. 85
Johann Rennemann Papier- und Schreibwaren Nordstraße Nr. 286
E. Bolte, Zigarren u. Leihbücherei, Wall. Heerstr. 48
Frau M. Thomas Papier- und Schreibwaren Utbremerstraße Nr. 146

Gröpelingen
Heinrich Martens Buch- u. Papierhandlung Gröpelinger Heerstr. 214 a
Findorffvorstadt
A. Kock, Papier- und Spielw., Hemmstr. 182-84
Gust. Hue, Papierwaren Münchener Straße 76-78
Frau Frieda Franke Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße

Steintor Osten
Friedrich Rohde Zigarren, Hulsberg 88
Georg Machner Papier- und Weißwaren Hamburgerstraße Nr. 224
Herm. Folkerts, Nachf. Papier- und Spielwaren Vor dem Steintor 164-66
Ostertorvorstadt
Hermann Buch Zigarr., Ostertorstw. 68-69

Innere Stadt
Nordische Buchhandlg. Wilhelm Rodewald Bahnhofstraße Nr. 1
Neustadt
H. Wagner, Papier- und Schreibwar., Westerstr. 92
Woltmershausen
Aug. Abendroth Nachf. Papier- und Schreibwaren Woltmershauserstraße 294

Bremer Union-Bier
ist gehaltvoll und bekömmlich

Reisen und Wandern

Nr. 144 | REISE- UND BÄDERTEIL DER BREMER ZEITUNG | Sonntag, 24. Mai 1936

Nordseefrühling

Anders als in früheren Jahren kam heuer der Frühling in das ostfriesische Land. Nicht mit Sturmgebraus im revolutionären Ungestüm wie wir es sonst gewohnt sind. Diesmal breitete er milde Schleier vor sich aus. Wir haben lange Wochen warten müssen, bis wir einen ersten blauen Lenzhimmel sehen durften. Dicker Nebel lag Tag um Tag über Land und Meer. Der umhüllte alles wie ein feuchter grauer Mantel. Man konnte kaum das Keimen und Wachsen sehn an Baum und Strauch, so dicht war dieser ewige Nebelschleier.

Doch genau an dem Tag, als der Kalender den Frühlingsanfang anzeigte, da zerriß der Flor. Und nun schien warm und lind die Sonne auf ein beglücktes Land.

Ich war gerade an diesem ersten Lenztag drüben auf der Insel. Der laue Wind wehte sanft von der Landseite herüber. Der weite weiße Strand lag warm und flimmernd von Glanz und Licht im Lenzesglück. Zunächst versuche ich es ganz vorsichtig, die Füße hineinzustellen, ob die Temperatur es schon erlaubt. Die See ist wärmer, als ich dachte. Man wagt sich weiter vor, bis an die Knie schon stehe ich im Wasser. Wundervoll ist das. Man möchte mehr. Anküsse müßte die Mutter Erde berühren, um junge Kraft sich zu erwerben. Der Friese braucht das Meer, um aus ihm neuen Lebensimpuls zu schöpfen. Aber noch ists zu früh für ein erstes Frühlingsbad in der Nordsee. Im Mai will ich wiederkommen, dann seis gewagt!

Ich schwelge in der Meereseinsamkeit. Solche Gnadengabe beschert nur der frühe Lenz. Kein Mensch ringsum. Die Dorfbewohner haben alle Hände voll zu tun, um für die Saison zu rüsten. Man hört ganz aus der Ferne Klopfen und Hämmern. Den Sommergästen wird die Stätte bereitet.

So wars im März. Und dann kam der April mit seinen Regenböen, seinen Stürmen, seinen Hagelschauern und seiner Eiseskälte. Aber was in Mittel- und Süddeutschland erlebt wurde, das konnt man auf den ostfriesischen Inseln nicht. Schneemassen gab es weder hier noch an der Küste. Wohl sank auch bei uns das Thermometer, doch glich das milde Seeklima allzu schroffe Härten aus.

Vielleicht war es sogar gut, daß der Frühling, der so frühzeitig schon Sonne und Wärme versprach, nicht gar zu vorzeitig kam, daß den linden Märztagen wieder rauhere des Aprils folgten. Denn die Erfahrung hat man immer wieder gemacht und alte Bauernregeln bestätigen ihre Richtigkeit, daß einem frühen schönen Lenz ein weniger angenehmer Spätfrühling und ein kalter Sommer folgen. Ists umgekehrt, dann sind die Aussichten für Wärme im Mai und Juni günstig.

Und ein schöner Mai und ein warmer Juni lockten zu Fahrten an die See. Die ersten Badegäste sind stets die Bevorzugten, die liebevoll Verwöhnten. Ihnen gehört gewissermaßen die ganze Insel, ehe der breite Strom der Tausende, die nur im Juli und August reisen können, sich über die gottbegnadeten ostfriesischen Eilande ergießt.

Nordseefrühling. Nur wer ihn selbst erlebt hat, kann das volle Glück ermessen, das er bereitet.

Dr. L. Hahn, Emden.

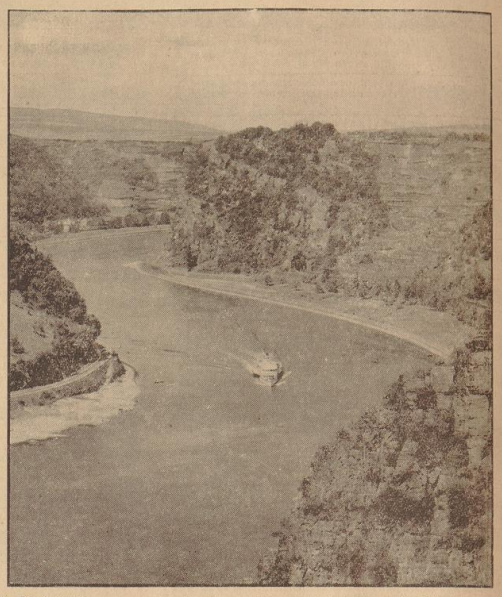
Historische Bauten in Wismar

Die alte Hansestadt Wismar an der Ostsee besitzt noch eine große Anzahl von schönen Bauten aus der Zeit ihrer Blüte im Mittelalter. Die Stadtverwaltung bemüht sich, diese Bauten vor dem Verfall zu bewahren und hat bereits das „Schabbel-Haus" wiederhergestellt, schöne alte Speicher und das alte Zeughaus erneuert. Nunmehr ist auch mit der Ausbesserung des wuchtigen Wassertormes, des einzigen erhaltenen Stadttors Wismars, begonnen worden.

100 Jahre Rheindampfschiffahrt

Am 13. Mai 1836 gründeten führende Männer aus den Handelskammern Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Mainz, Koblenz, und Kaufleute aus anderen Rheinstädten in Düsseldorf die „Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein", die Vorläuferin der heutigen Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt. Das Unternehmen ist einer der Hauptträger des Reise-, Ausflugs- und Vergnügungsverkehrs auf dem Rhein.

Es steht ihm heute eine Flotte von 28 Köln-Düsseldorfer Schiffen und 13 niederländischen Dampfern (letztere vornehmlich im gemischten Dienst fahrend) zur Verfügung. Die volkstümliche Verbundenheit der weißen Schiffe auf dem Rhein mit den Menschen an seinen Ufern macht ihre Geschichte zu einem Teil der rheinischen Heimatgeschichte und zu einem Hauptteil der Geschichte des rheinischen Fremdenverkehrs.



An der Loreley. Aufn. „Bildarchiv des Landesfremdenverkehrsverbandes Rheinland e. V."

Der Rhein, Deutschlands Strom . . .

Rheinisches Land

Wo wir auch im Rheinland wandern, ob am Strome selbst oder in einem seiner lieblichen Seitentäler, ob auf Bergeshöhen oder in der weiten Ebene des Niederrheins: Ueberall grüßen wir eine Natur von mannigfaltiger Schönheit, überall spricht zu uns eine große Vergangenheit aus den hohen Werken mittelalterlicher Kunst und Kultur.

Im Norden des Rheinlandes, wo der Rheinstrom in behaglicher Breite fruchtbare Ebenen durchfließt, ist niederrheinisches Land. Dort drehen sich die Flügel der Windmühlen und stolze Wasserburgen träumen von vergangenen Zeiten. Am Niederrhein und an der Ruhr ragen die Symbole deutscher Weltgeltung, die Schlote, Hochöfen und Fördertürme auf. Aber auch dort, wo das Dröhnen, Rattern und Stampfen industriellen Schaffens erklingt, ist der Mensch der Natur nahe geblieben. Das schöne Tal der Ruhr gibt mit seinen lieblichen Höhen den Menschen der Großstadt Erholung und Frieden.

Im Bergischen Land, wo Flüsse und Bäche stille Täler schufen, wo der Mensch sich die Kräfte des Wassers seiner Arbeit dienstbar machte, liegt die Industrie eingebettet in den Frieden einer bäuerlichen Landschaft mit ihren zahlreichen beliebten Ausflugsorten.

Im Grenzgebiete des Niederrheins und des Bergischen Landes liegt Düsseldorf, die Stadt der Schönen Künste und Gärten. Mächtige Verwaltungsgebäude großer Industriekonzerne und das Reichswirtschaftsmuseum bewiesen die auch wirtschaftliche Bedeutung der schönen Modestadt des deutschen Westens. Auf der Golzheimer Heide erinnert das Schlageterkreuz, das Nationalheiligtum des Dritten Reiches, an den Opfertod, den Albert Leo Schlageter für die Ehre Deutschlands starb. Weiter südlich am Strome, auf dem anderen Ufer ragen die schlanken Türme des Kölner Doms zum Himmel. Köln, die alte Hansestadt mit ihrer 2000jährigen Kultur, mit ihren altehrwürdigen Kirchen und Profanbauten, ist das pulsierende Wirtschaftszentrum des Rheinlandes.

An der Grenze unserer Westmark liegt die königliche, die 1000jährige Stadt Aachen, deren weltberühmte, schon den Römern bekannten Quellen die heißesten Mitteleuropas sind. Wer in Aachen weilt, möge es nicht unterlassen, die eigenartige Stimmung des Eifellandes zu erleben. Voller Frieden sind die Täler der Eifel, und wie mit tausenden Geheimnissen erfüllt, liegen uns die dunklen Maare, die Kraterseen an. Auf dem Nürburgring, der großartigsten deutschen Rennstraße, treffen sich alle Nationen zu friedlich-sportlichem Kampfe. Und nun wieder zum Rheinstrom! Da grüßt die Beethoven- und Universitätsstadt Bonn mit ihrem ehrwürdigen Münster und ihrer Universität, die einst kurfürstliches Schloß war. Wenn wir am Ufer des Rheines stehen, sehen wir rheinaufwärts die blauen Berge des Siebengebirges, an die sich nach Norden zu das Siegtal mit seiner idyllischen Freundlichkeit anschließt. Vom Rhein und von der Sieg steigt stufenförmig der Westerwald an, dessen hohe und stille Reize zu schlichter Besinnlichkeit mahnen. Der klimatische Luftkurort Rengsdorf inmitten ausgedehnter Waldungen ist einer der beliebtesten Sommeraufenthalte. Ehe wir weiter rheinaufwärts unsere Blicke lenken, machen wir noch einen Abstecher in den Luftkurort Honnef, am Fuße des Siebengebirges gelegen, der sich durch ein besonders mildes Klima auszeichnet.

Wer nun die ganze Fülle der landschaftlichen Schönheit des Rheinstromes erleben will, der lasse sich von einem der schmucken Schiffe den Rhein hinauftragen. An grünen Hängen und auf steilen Höhen reift die Traube im Glanze rheinischer Sonnentage und altersgraue Ruinen schauen von den Bergen weit über das Land. Mittelalterliche Städtchen, wie St. Goar liegen am Strome und laden gastlich zum Verweilen ein.

Das größte Rotweinbaugebiet Deutschlands ist das Tal der Ahr, das von Frohsinn und Romantik beschwingte. In seinem berühmten Bad Neuenahr spenden 5 warme Quellen ihre genesungbringenden Kräfte.

Vielfach gewunden und immer wieder überraschend durch ungeahnte Blicke, ist der Lauf der Mosel. Städtchen liegen an ihrem Ufer, deren bekannte Namen einen guten Tropfen versprechen. Von der Mosel und vom Rheine aus erschließt sich uns der Hunsrück, dessen scheinbar unendlich weite Wälder von stiller Märcheneinsamkeit erfüllt sind. Durchflossen wird der Hunsrück von der Nahe, in deren romantischem und klimatisch so begünstigtem Weintal die Bäder Kreuznach und Münster am Stein die Kräfte ihrer segensreichen Quellen spenden.

Den Gesunden und Kranken ruft das rheinische Land zu erholungsreichem Verweilen und entbietet allen ein herzliches Willkommen.

Aus deutschen Landen

Das schöne Konstanz, die alte Bodenseestadt, und ihre herrliche Seeumgebung ist auf den 16 Bildseiten des neuen Konstanzer Bildführers beschrieben. Ein neuer Rundgangsführer mit Stadtplan und Erklärung der alten Bauten und der Ausflugsführer fürs Bodenseegebiet mit Bodenseefarte ergänzen das Bildmaterial. Das Verkehrsamt Konstanz gibt mit diesen neuen Druckschriften jedem Bodenseefahrer geschmackvoll gestaltete und sachlich wertvolle Hilfsmittel für die Planung und Ausführung seiner Reise in die Hand.

Pfingsten in Baden-Baden. Die Feste des Lebens, die das Weltbad Baden-Baden seinen Gästen zu Pfingsten ersonnen hat, spielen sich ab in einem Rahmen, wie man ihn sich nicht mannigfacher und schöner denken kann. Man weiß nicht, was bezaubernder ist, der von der Natur geschaffene Rahmen oder das farbenfreudige Bild, das er umschließt. Natur, Kunst und Leben vereinen sich, um den Aufenthalt in Baden-Baden zum Erlebnis zu gestalten. Gerade in diesem Jahr versprechen die Festtage besonders glanzvoll zu werden. Zum Pfingstmontagtanz findet ein Gesellschaft mit Diner und Varietédarbietungen statt, am Pfingstsonntag ein Pfingstfestball in den Bühnensälen, während im Kurgarten ein großes Feuerwerk abgebrannt wird. Den Pfingstmontagabend beschließt ein buntes Kabarett mit Tanz. Außerdem gibt es an jedem Abend Theatervorstellungen und Konzerte des Symphonie- und Kurorchesters, Marionettentheater, Tanztees, um nur einiges aus der Fülle herauszugreifen. Die Sportplätze an der Lichtentaler Allee und auf dem Gelände des Oelighofes, wo die alljährlichen Internationalen Meisterturniere ausgetragen werden, laden zu Tennis- und Golfspiel ein, während sich im Strandbad die Badefreudigen tummeln. Nicht zu vergessen die Spielbank, die täglich von 14 bis 2 Uhr nachts geöffnet ist.

Berühmte Goethestätte wird erneuert. Die Innenräume der Gerbermühle bei Frankfurt am Main, wo der schon 66jährige Goethe die denkwürdigen Tage mit Marianne von Willemer verlebte und zu den Gesängen des „Westöstlichen Diwan" angeregt wurde, werden jetzt gründlich erneuert. Sie werden ganz im Stil des Biedermeier eingerichtet, so wie sie zur Zeit Mariannes ausgesehen haben.

Ende Mai wieder Mitternachtsimusiken im Harz. Zu 13 der bekanntesten Harzorte, darunter Goslar, Bad Harzburg, Blankenburg, Osterode, Wernigerode, Thale u. a. m., finden am 31. Mai wieder die herkömmlichen Mitternachtskonzerte statt. Die für den 31. Juli vorgesehenen Musiken werden mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele auf den 20. August verlegt.

Leipzigs Philharmoniker als Kurkapelle in Heringsdorf. Die Badeverwaltung des Seebades Heringsdorf hat für die kommende Kurzeit das Leipziger Philharmonische Orchester als Kurorchester verpflichtet. Es steht unter Leitung von Musikmeister L. Hermes. In den letzten Jahren war es sommersüber stets als Kurkapelle in Zoppot tätig.

122 Jahre Schützengilde in Bad Polzin. Am 5. Juli feiert die Schützengilde in Bad Polzin ihr 125jähriges Bestehen. An der Veranstaltung, die u. a. ein Freundschaftsschießen des ehemaligen Mittelpommerschen Schützenbundes und den Kampf um die Jubelwanderund die Königskette bringt, werden viele Schützenvereine der Provinz Pommern teilnehmen.

Neues von Norderney. Die Seebäderdampfer zwischen Norddeich und Norderney verkehren schon jetzt viermal täglich in beiden Richtungen. Sie haben Anschluß an die Fernzüge von und nach Berlin und Hannover, Bremen und Hamburg, Frankfurt a. M., Köln, Düsseldorf, Essen und Münster. Während der Hauptkurzeit wird der Verkehr so verstärkt, daß zwischen Norddeich und Norderney beinahe stündliche Dampferverbindung bestehen wird.

Fahrtvergünstigungen

Sonntagsrückfahrtkarten zum Reit- und Fahrturnier in Hannover. Vom 11. bis 14. Juni veranstaltet die Kavallerieschule in Hannover ein großes Reit- und Fahrturnier, mit dem Ausscheidungskämpfe für die Olympischen Spiele verbunden sind. Aus diesem Anlaß gibt die Reichsbahn auf allen Bahnhöfen im Umkreis von 250 Kilometer um Hannover und außerdem von Berlin, Leipzig, Köln, Düsseldorf, Erfurt und Kiel an jedermann Sonntagsrückfahrkarten nach Hannover aus. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten vom 12. Juni, 0 Uhr, bis zum 15. Juni, 12 Uhr (Antritt der Rückreise) und werden am Stadion in Hannover mit einem Stempel „Reit- und Fahrturnier Hannover 1936" versehen.

Reichsbahn-Schiff-Sonntagskarte auf dem Niederrhein. Auf den Niederrheinstrecken Düsseldorf—Emmerich und Düsseldorf—Königswinter werden auch in diesem Jahre wohlfeile gültige Reichsbahn-Sonntagskarten (Hinfahrt Schiff, Rückfahrt Bahn oder umgekehrt) ausgegeben. Ebenso gelangen wieder wohlfeile gültige Rückfahrscheine Düsseldorf—Krefeld oder Uerdingen zur Ausgabe, die zur Rückfahrt mit der Elektrischen oder zu Schiff berechtigen.

Reiseberatung

Die neue Bäderschrift erschienen! Die bewährte Bäderschrift des Reichsfremdenverkehrsverbandes, „Die deutschen Heilbäder, Kurorte und Seebäder in der Kurzzeit 1936" ist soeben in der neunten Auflage erschienen. Sie gelangt in einer Auflage von zunächst 3500 Exemplaren kostenlos zur Verteilung an die anerkannten Reisebüros des In- und Auslandes, die Reisefachrittleitungen deutscher Tageszeitungen und Zeitschriften sowie an die medizinische Presse, ferner an ausgewählte ausländische Zeitungen und Zeitschriften, an Krankenkassenverbände, interessierte Aerzte und Universitäten sowie Behörden. Organisationen und Krankenverschickungsstellen. Die Schrift hat auf Grund der Ueberprüfung und Auslese durch die Landesfremdenverkehrsverbände die anerkannten Heilquellenbäder, klimatischen Kurorte, Luftkurorte, Kneippkurorte sowie die Seebäder erfaßt und dadurch gegenüber den früheren Ausgaben eine erwünschte Erweiterung erfahren. Die Schrift stellt damit die amtliche Liste der anerkannten Bäder und Kurorte Deutschlands dar. Staatsminister Hermann Esser hat als Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes in dem Vorwort zum Buch die Aufgabe gestellt, „daß es Mittler zwischen dem deutschen Volke und den ihm von der Natur geschenkten Kur- und Badeorten sein soll, die von der Bäderwirtschaft und Bäderwissenschaft zu einer in der Welt anerkannten Höhe der Einrichtungen und Leistungen gebracht sind, eine Uebersicht über die Kur- und Badeorte nach ihren Heilanzeigen ermöglicht dem Auskunftsuchenden erleichterte Auswahl des einzelnen Kurortes. Ausschlußreich sind die erweiterten Angaben über die Heilanzeigen für Klimakurorte, Luftkurorte, Seebäder und Kneippkurorte. Bei den Angaben der einzelnen Bäder ist eine genaue Ueberprüfung der Heilanzeigen und natürlichen erfolgbedingenden Kurmittel von Aerzteseite aus erfolgt, wie das Buch überhaupt unter Vermeidung aller reklamehaften Ankündigungen als eine auf geprüftem Tatsachenmaterial aufgebaute amtliche Liste anzusehen ist.

Achtung, Paddler! Einen gut unterrichteten Führer für Paddler und Kanufahrer hat der Landes-Fremdenverkehrsverband Weserbergland und Niedersachsen-Hildesheim herausgegeben: „Wasserwandern auf Weser und Ems, Harz- und Heideflüssen". Ein Fachmann schildert in dieser Schrift an Hand von zahlreichen Skizzen und Karten die vielfältigen Möglichkeiten, die sich dem Wasserwanderer im weiten Stromgebiet von Ems, Weser und Elbe bieten.

Verantwortlich: Reinhard Everwyn

Pfingsten von Bremerhaven nach Helgoland mit dem Turbinen-Schnelldampfer „ROLAND" Fahrpreis: RM 9.– und nach Wangerooge mit dem Salondampfer „DELPHIN" Fahrpreis: RM 9.–
Am 30. Mai Sonnabendnachmittag-Ausflug von Bremerhaven nach Helgoland oder Wangerooge ohne Landen RM 3.–
Auskunft und Fahrkarten durch die Vertretungen des Norddeutschen Lloyd und allen Reisebüros
NORDDEUTSCHER LLOYD SEEBÄDERDIENST BREMEN

Radiumbad Brambach Das stärkste Radium-Mineral-Bad der Welt
Gicht, Rheuma, Aufbrauchskrankheiten, Herz, Blutgefäße / Haustrinkkuren / Pauschalkuren. — Ausk.: Badeverwaltung

Münster
Westfalens schöne Hauptstadt
stolze Giebel / grüne Wälle
AUSKUNFT: VERKEHRSVEREIN MÜNSTER

Bad Driburg am Teutoburger Walde
Frauen-Nierenleiden, Rheuma Gicht

Nordseebad NORDERNEY
Preußisches Staatsbad
Seewasser, Seesonne, Seewind, die drei stärksten Einwirkungen des Nordseeklimas.
Pension Haus Rheinland dir. a. Strand. Zeitg. Preise Beste Küche. Fr. Bett. Hausprosp. bitt. anf.

Beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen immer auf die Bremer Zeitung

BORKUM
DAS NORDSEEBAD MIT HÖHENKLIMA

SCHWEFEL SOLE SCHLAMM gegen RHEUMA GICHT ISCHIAS HAUTLEIDEN
STAATL. Bad Nenndorf BEI HANNOVER

BAD SOODEN IM WERRATAL KATARRHE-ASTHMA-RHEUMA-SKROFULOSE ALLENDORF

Pfingsten auf der schönen Nordseeinsel Langeoog
Schiffskarten ab Bensersiel für Hin- und Rückfahrt RM. 2.–
Hinfahrt ab Bensersiel Sonnabend 17.45 | Rückfahrt ab Langeoog Pfingstmontag 5.45 u. 18.00 oder Dienstag 8.30
Ständig billige Wochenend-Karten RM. 2.– • Ab 15. Juni täglich 3maliger Verkehr zum Festland

Das erwachende Dornröschen der Nordsee
Familienbad Insel Baltrum
mäßige Preise
Weg: Emden — Norddeich
Prospekt durch Badeverwaltung

Kurhaus Kaiserhof und Koehlers Strandhotel direkt am Meer
mit allem erdenklichen Komfort ausgestattet
Fahrstuhl • Pension von RM. 6.50 an • Hausprospekt

Jeder freie Platz in Stadt u. Land für die NSV.!

Nordsee! Erholungsuchende finden Ruhe u. gute Verpflegung. Freibad. Pens. 3.50, Juni 3.25. Keine Nebenk.
Hofbesitzer Fr. Bücker, Misselwarden Post Dorum bei Bremerhaven

Das Buch im Dritten Reich

13. Jahrgang der „Niederdeutschen Zeitschrift für Volkskunde"

Unser bremisches Organ für Heimatforschung

Obwohl die Zahl 13 im volkstümlichen Glauben keine gute Vorbedeutung hat, konnte der 13. Jahrgang dieser in Bremen im Verlag von Arthur Geist erscheinenden wissenschaftlichen Zeitschrift erfolgreich zum Abschluß gebracht werden. Nachdem die Monatsschrift „Niedersachsen", die jahrzehntelang in Bremen beheimatet war, leider nach Hannover abgewandert ist, ist die „Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde" nunmehr das einzige in Bremen erscheinende Organ, das für die Belange der Volkstumsforschung und Heimatpflege eintritt. Ihr Verbreitungsgebiet reicht so weit, wie die plattdeutsche Sprache klingt, von Ostfriesland bis Ostpreußen. Zwei stattliche Doppelhefte von je 128 Seiten, teilweise reich bebildert, füllen den Jahrgang aus. Die beiden Herausgeber, Prof. Hermann Tardel und Dr. Ernst Grohne (Focke-Museum) haben diesmal mit ihren eigenen Beiträgen vor allem die bremische Volkskunde und Kulturgeschichte berücksichtigt. Ueber bremische Sitten und Feste hat Herm. Tardel im ersten Doppelheft ausführlich geschrieben, und zwar ebenso gründlich wie lebendig. Jeder Bremer wird diese freundliche Vergangenheitsschilderung mit Vergnügen, aber auch mit reichem geschichtlichen Gewinn lesen. E. Grohne hat einen ausführlichen Bericht über alte Bleimarken aus der Niederweser beigesteuert. Diese seltsamen Bleizeichen, die eingehend beschrieben werden, gehören durchweg dem Mittelalter an und dienten nach Grohnes Feststellungen vorwiegend als kirchliches Hilfsgeld beim Messedienst. Die kulturgeschichtlich sehr interessanten, wenngleich äußerlich anspruchslosen Marken sind im Laufe von Jahrzehnten am Altstadtufer der Weser gefunden worden. Die betreffende Sammlung im Focke-Museum ist in Deutschland ganz einzigartig. In dem vorliegenden zweiten Doppelheft behandelt E. Grohne ein wichtiges volkskundliches Thema der Gegenwart, nämlich das Vordringen des Friesenhauses in den Wesermarschen bei Bremen. Ueber die wirtschaftlichen Gründe, die überall in unseren Marschen dem Friesenhause nach und nach zum Sieg verhelfen, unterrichtet uns der Verfasser sorgfältig und beklagt im Schlußteil seiner Arbeit das allmähliche Verschwinden des Niedersachsenhauses auf das lebhafteste. Der Zweck dieser Abhandlung soll vor allem darin bestehen, die staatlichen Stellen auf diesen bedeutungsvollen Vorgang hinzuweisen; wenn auch den wirtschaftlichen Belangen ihr Recht geschehen muß, so geht es doch nicht an, so ehrwürdige Ueberlieferungen, wie sie uns das sächsische Zweiständerhaus verkörpert, ohne Nachdenken preiszugeben.

Von sonstigen Beiträgen in dem Jahrgang sei noch auf die treffliche Arbeit des hiesigen Volkskundlers Bernhard Rutenberg hingewiesen, die die Sagen von Lichtern und Flammen aus dem Niedervieland bei Bremen behandelt. Ueber das „Tonnenreiten und Tonnenschlagen", noch heute lebende Bräuche bei volkstümlichen Festen in Vorpommern und Mecklenburg, berichtet Walter Borchers aus Stettin. Sehr beachtlich sind die „Experimentellen Beiträge zur Psychologie der mündlichen Ueberlieferungen", die Frau Lily Weiser-Aall (Oslo) beigesteuert hat. Diese wichtige Arbeit enthält hoffnungsvolle Ansätze zur Erforschung des Anteiles heutiger Zeitgenossen an der Weiter- und Umbildung volkstümlichen Sagen- und Märchengutes. Der unklare Begriff „Erbahnung" wird durch diese Untersuchungen bis zu einem gewissen Grade geklärt. Noch wichtiger aber ist das Ergebnis hinsichtlich der geistigen Erfassung jener geheimnisvollen seelischen Triebkräfte, die jeden von uns in eine gewisse Beziehung zu den volkstümlichen und brauchtümlichen Ueberlieferungen bringen und die letztlich die Ursache davon sind, daß diese Ueberlieferungen von Geschlecht zu Geschlecht weitergetragen werden und sich, wenn zwar mit altem Kern, so doch mit neuer Schale, immer wieder verjüngen. In jedem Doppelheft bringt ferner Pastor Albrecht Jobst (Hamburg) eine ausführliche Behandlung über das Thema „Evangelische Kirche und Volkstum". Der erste Aufsatz behandelt im wesentlichen das Verhältnis Luthers zu den Fragen des Volkstums, und der zweite Aufsatz schildert die Beziehungen der späteren orthodoxen Geistlichen zu den Fragen der Volkstumspflege. Luther war ein echter Volksmann und war allem Volkstümlichen gegenüber sehr warmherzig aufgeschlossen. Die späteren orthodoxen Geistlichen dagegen waren unduldsam und allem Brauchtümlichen gegenüber argwöhnisch, als hätten sie es mit verkapptem Heidentum zu tun. Die sehr aufschlußreichen Untersuchungen des Verfassers werden auch im kommenden Jahrgang fortgesetzt. Erwähnung verdient noch der reich ausgebaute Besprechungsteil, in dem 18 volkskundliche Neuerscheinungen sachgemäß gewürdigt werden. Zum Schluß sei noch der Wunsch ausgesprochen, daß doch das Interesse für die so verdienstliche Zeitschrift endlich zunehmen möge, damit nicht eines Tages der traurige Fall eintritt, daß auch dieses heimatliche Organ Bremen verläßt, wo es nunmehr seit 12 Jahren erscheint. F. M.

Mein Grundsatz ist stets gewesen, nicht möglichst viel, sondern möglichst wenig zu lesen. Wenn man nicht jung stirbt, summiert sich's nach und nach. Die Hauptsache ist der unmittelbare Verkehr mit den großen Genies; das allein klärt wirklich auf und gibt Sicherheit im Urteil. Nicht auf ihre Meinung kommt es an, sondern auf ihre Persönlichkeit; durch sie wird man frei.

H. St. Chamberlain.

Aus deutschen Zeitschriften

„Bücherkunde." Die beiden vergangenen Folgen der Zeitschrift „Bücherkunde der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums" standen bereits im Zeichen einer bewußten antibolschewistischen Ausrichtung und brachten zahlreiche politische Texte und Bildveröffentlichungen zum Thema. Die Mai-Folge beabsichtigt diesmal vom Standort des Kulturpolitischen aus an die Fragen des Weltbolschewismus heranzutreten und den Mächten der Verneinung und Gotteslästerung aus dem unerschöpflichen Quell deutschen Volkstums heraus Gegenkräfte entgegenzustellen. Sie bringt im Rahmen dieser Gegenüberstellung einige Veröffentlichungen der grauenvollsten Gotteslästerungsbilder des Bolschewismus. Ein gehaltvoller und in seiner totalen Schau der Gestalt Dürers neuartiger Aufsatz unter dem Titel „Albertus Dürer Germanus" ist als Leitaufsatz den gesamten Veröffentlichungen der Nummer vorangestellt. Auf ihn bezieht sich auch der Hauptteil der übrigen Bildveröffentlichungen, wobei die seltene Dürersche Silberstiftzeichnung „Die heilige Apollonia", deren Original sich im Berliner Kupferstich-Kabinett befindet, besonders hervorzuheben ist. Im Hinblick auf den übergreifenden Leitgedanken dieser Folge wurde auch das „Volkskunde"-Kapitel entsprechend ausgestaltet und bringt einen sehr interessanten Aufsatz zum Thema „Politische Volkskunde"?

„Volk und Reich" (Volk und Reich-Verlag, Berlin, Einzelpreis 1,50 Mark). Das Maiheft ist der Lage des Sudetendeutschtums gewidmet. Gustav Walter gibt eine Morphologie der deutschen Volksgrenze in der Tschechoslowakei mit allen Perspektiven, die sich daraus für den Behauptungskampf des deutschen Volkstums, die Wirtschaft und den Verkehr ergeben. Friedrich Hübner steuert einen vollständigen Ueberblick über die Kulturleistungen der Sudetendeutschen für das Gesamtdeutschtum sowohl wie für die Tschechen bei. Georg Fosthofer behandelt in dem Aufsatz „Sudetendeutschtum und tschechoslowakische Verfassung" einen Kardinalpunkt des Verfassungslebens der tschechoslowakischen Republik. Walter Wache gibt einen Ueberblick über alle Schriften, welche die Tschechen in den letzten Jahren aus fremden Literaturen übersetzt haben. Dabei zeigt sich, daß die deutsche Literatur ein außerordentliches Uebergewicht hat, wenn auch die Schriften der jüdischen Emigranten bei weitem überwiegen. In diesem Heft sind vor allem wieder die Karten hervorzuheben, welche die Hefte von „Volk und Reich" stets so wertvoll machen.

„Deutsch-Französische Monatshefte." Belgien-Sonderheft. (Folge 4—5, 1936). Verlag G. Braun, Karlsruhe (Jahresbezug 6 Mark). Daß andere Staaten einen günstigen Einfluß auf die deutsch-französische Aussprache haben können, hat England in letzter Zeit deutlich bewiesen. Auch das am „Kreuzweg Europas" gelegene Belgien hat diese Möglichkeit erkannt. Junge politische Kräfte dieses Landes streben eine selbständige Außenpolitik an. Für den Aufbau eines neuen Europas ist es lehrreich, am Beispiel Belgiens die Zusammenarbeit zwischen germanischem und romanischem Volkstum kennenzulernen. Wir Deutsche werden Belgien noch mehr als bisher als einen selbständigen Faktor einzuschätzen haben. Das Belgien-Sonderheft läßt deshalb namhafte Vertreter der belgischen jungen Generation über Außenpolitik, Wirtschafts- und Sozialarbeit, Kunst- und Geistesleben, Presse usw. zu Wort kommen.

„Deutsches Volkstum." Maiheft 1936. Einzelpreis 1,20 Mark, vierteljährlich 3,60 Mark. Hanseatische Verlagsanstalt A.-G., Hamburg.) Dr. Stapel eröffnet das Heft mit einem Beitrag „Der Bauer", in dem er eine Psychologie des Bauern gibt und die bäuerliche Welt scharf umreißt. — Den französischen Bauern stellt Dr. Karl-Heinz Bremer in seinem Beitrag „Le Paysan" dar und zeigt insbesondere dabei die Entwicklung auf, die das französische Bauerntum seit der Revolution von 1789 durchgemacht hat. — Im engsten Zusammenhang mit den Aufsätzen über das Bauerntum steht die Würdigung des dichterischen Schaffens Josef Martin Bauers von Lily Biermer. Ihr starkes Einfühlungsvermögen in die Gestaltungskunst dieses bäuerlichen Dichters vermag uns Wesen und Gestalt seiner Werke lebendig nahezubringen. — Die Reihe der großen Aufsätze wird abgeschlossen mit einem Beitrag von Dr. Karl Reumuth „Felix Kruegers Ganzheitspsychologie", der sich insbesondere mit der Bewertung des Gefühls des seelischen Geschehens befaßt und aufzeigt, wie sehr Kruegers Forschung und Philosophie in eine Ethik der Gliedschaft einmündet.

„Volk und Rasse."" Illustrierte Monatsschrift für deutsches Volkstum, Rassenkunde, Rassenpflege. „Wir wissen, daß die völlige Lösung der Mehrzahl der deutschen Menschen von Boden und Scholle seelisch und blutmäßig verhängnisvoll gewesen ist . . . Der Kampf gegen die Verstädterung ist die Voraussetzung für unsere Zukunft." Diese Worte stammen aus dem Geleitwort des Leiters des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. W. Groß, Berlin, zum Maiheft der bekannten Zeitschrift „Volk und Rasse", das soeben als Sondernummer „Verstädterung des deutschen Volkes" erschienen ist. Das umfangreiche und mit vielen Abbildungen versehene Heft läßt zahlreiche berufene Fachleute über diese wichtige Frage zu Worte kommen. Schriftleitung und Verlag haben sich mit der Herausgabe dieses Sonderheftes ein großes Verdienst erworben. Will doch das Heft nicht nur geschichtliche Tatsachen feststellen, sondern „in erster Linie der Weckung des unbändigen Lebenswillens der Nation dienen, die weiß, daß ihre Zukunft nur aus der Doppelkraft von Blut und Boden Gestalt und Dauer gewinnen kann".

Beniamino Gigli.

Sein Leben, seine Kunst, seine Persönlichkeit von Raffaello de Rensis. Aus dem Italienischen übertragen von Ivo Striedinger. Preis kartoniert 3,60 RM., Leinen 4,80 RM. Verlag H. Hugendubel, München.

Das Leben des großen Sängers bietet einen interessanteren und an dramatischen Spannungen reicheren Stoff, als viele mühsam erdachte Romane. Aus kleinsten Verhältnissen kommend bahnt er sich den Weg zur Kunst und zum Erfolg, bis ihn einmal das Glück unter seine Fittiche genommen hat und ihn in einem unbeschreiblich raschen und kühnen Siegesflug nach oben führt, in die Reihe der größten und berühmtesten Sänger. Sicherlich werden alle, die Gigli einmal im Konzertsaal oder im Film gesehen haben, dieses Buch mit Begeisterung lesen. Der außerordentlich spannende Text wird bereichert durch etwa 20 Bilder aus dem Leben des Künstlers, darunter auch eine Widmung des Führers und ein Bild Giglis mit dem Führer.

Ludwig Siebert: „Die neuen Wege in der deutschen Wirtschaft"

Mit 25 Abbildungen. Kart. 1,50 Mark. 10 Stück je 1,20 Mark, 100 Stück je 1,10 Mark. J. F. Lehmanns Verlag, München 1936.

Dieser Schrift liegt ein Vortrag zugrunde, den der hervorragende Staatsmann und Wirtschaftspolitiker, der bayerische Ministerpräsident und Staatsminister der Finanzen Ludwig Siebert, Anfang dieses Jahres in der Deutschen Handelskammer in Zürich gehalten hat und der von den deutschen wie auch von den schweizerischen Zuhörern äußerst beifällig aufgenommen wurde. Auf vielfachen Wunsch wird er hiermit in Buchform, mit 25 eindrucksvollen Abbildungen versehen, der Oeffentlichkeit übergeben. Die Schrift ist ein ganz ungemein wertvolles Aufklärungsmittel; sie gehört in die Hand jedes Deutschen, besonders die Schulungsleiter auf allen Gebieten und alle, die an verantwortlicher Stelle in der Wirtschaft stehen, sollten es sich angelegen sein lassen, für die Verbreitung der Schrift dieses hervorragenden Sachkenners im In- und Ausland ihr Möglichstes zu tun.

Umsturz im Weltbild der Physik.

Von Ernst Zimmer. Mit einem Geleitwort von Geh. Rat Max Planck, 3. Aufl., 264 Seiten mit 58 Bildern. (Verlag Knorr & Hirth, München). Geh. 4,50 RM., Leinen 5,70 RM.

Das Werk, das jetzt in dritter, verbesserter Auflage erscheint, gibt jedem angehenden Physiker und jedem gebildeten Nichtphysiker die Möglichkeit, die neue „Quantenphysik" kennenzulernen, und zwar nicht nur oberflächlich, sondern auch die physikalischen Beweisgründe und zwar ohne alle Vorkenntnisse in der Physik und fast ohne jede Mathematik. Die großen Kapitel des trefflich illustrierten Werks befassen sich mit dem Wesen der Materie und des Lichts in der klassischen und in der neuen Physik, mit den Lichtquanten, mit dem Bau des Wasserstoffatoms, mit den höheren Atomen, mit der Quantenmechanik, den Materienwellen und deren Deutung, mit Neuentdeckungen und Naturphilosophie. Aus dieser Darstellung der zeitgenössischen Physik wird lebendig, was physikalisches Denken überhaupt ist. Geh. Rat Max Planck hat dem Werk ein Geleitwort mitgegeben, in welchem ihm „jeder ernsthafte und geschickt angelegte Versuch, das Verständnis für die neuen Fortschritte der Physik in weitere Kreise zu tragen, gerade in der heutigen Zeit höchst verdienstlich und jeder Unterstützung wert erscheint".

„Von einem Hügel aus"

Von Georg Britting

Frühlingshimmel
Spannt sich bläulich grün.
Nackte Pappeläste schlagen
Windgezaust die rosigen Schimmel,
Die den Wolkenwagen
Ziehn.

Viele solche, viele heiße
Pferde stürmen sausend hin!
Unten blitzt der Fluß, der weiße.

Schräg am Talhang, gelb besonnt,
Die jungen Wiesen, zittern sie nicht leis?
Wie betrunken schwankt der frühe Mond.

Am Gebirge, goldgerändert,
Purpurstreifig, lichtbebändert,
Glüht das Eis.

Georg Britting, der die neue deutsche Dichtung um eine Reihe großer, künstlerisch unnachahmlicher Werke bereichert hat, erhielt von München, der Hauptstadt der Bewegung, den Dichterpreis für das Jahr 1935. Aus diesem Anlaß bringen wir aus seinem kürzlich im Albert Langen / Georg Müller Verlag in München erschienenen Gedichtband „Der irdische Tag" die folgenden Verse zum Abdruck.

Niederdeutsches Ahnenerbe

Ein Buch von F. Mielert: „Deutsches Ahnengut im Westfalenland"

156 Seiten Text, 134 Abbildungen, eine Karte Westfalens auf der Rückseite des Umschlags. Verlag der Aerztlichen Rundschau, Abtlg. Heger-Verlag, München 2 BS. Preis: Karton 5,70 Mark, Leinen 6,90 Mark.

Wir erleben die Gegenwart als eine Zeit des Umbruchs aller Volkskulturwerte, als eine Zeit des Aufbruchs zu neuen Lebens- und Kulturinhalten völkischer Bindung, als eine Zeit des Ringens um neue Formen unseres Lebens in der Gemeinschaft des Volkes und in der Bewegung einer willengebärenden und kraftauslösenden Weltanschauung. Wir versuchen im neuen Vorstoß zu den Quellen unseres nordisch-deutschen Wesens zurückzufinden, um junge Kraft zu lösen für den Kampf um das Morgen.

Der Dortmunder Heimatforscher Fritz Mielert arbeitet mit seinem neuen Buche „Deutsches Ahnengut im Westfalenland" an großen Aufgaben. Suchend wandert er durch alle Gaue Westfalens und findet Kultplätze und Opfersteine, heilige Haine, Berge und Quellen als Zeugen alter Kultur. Bis in tiefste Winkel folgt er den Spuren, die zu den Stätten der Entstehung der alten Hünen- und Geistersagen weisen und erzählt uns gehaltvolle Geschichten von Druden, Hollen und Zwergen. Im westfälischen Land finden wir vor allem noch viele Bauernhäuser nach der Väter Art. Verwachsen mit der Landschaft, mit Bauernwald und Ackerflur, bestanden sie im Schmuck des Fachwerks und des Strohdachs, im Zeichen des Wotanskopfes am Giebel die Zeit und künden dem jüngsten Erben vom Geist und von der Seele des Urahns. Manch altes Gerät, das auf den Höfen erhalten blieb, gibt Zeugnis von hochstehender Handwerkskunst.

Wir wollen dem Verfasser für die zahlreichen, sorgsam ausgewählten Bilder besonders dankbar sein. Die mannigfachen Landschaftsbilder, die Denkmäler der Kultur, die Köpfe, Gestalten und Trachten der westfälischen Menschen finden im Lichtbild ihre künstlerische Wiedergabe. So ergänzen sich aufs beste Wort und Bild und sprechen zu uns von der erhabenen Größe der Natur und Kultur in dieser deutschen Landschaft.

Das Buch wird deutschen Menschen viel zu sagen haben. Es trägt uns reiche Kenntnis zu von unserer Väter Art und Leben, von ihrem heiligen Glauben, von ihren reinen Sitten; es regt uns an zum Weiterforschen in der Geschichte unserer Heimat. Doch müssen wir bei aller Rückschau in die Zeiten unserer Ahnen das bedenken, was Mielert in dem Schlußwort seines Werkes deutlich sagt: „Schwere Schuld unseres Geschlechts und der kommenden Geschlechter wäre es, das Tun und Denken der Zeiten vor einem Jahrtausend fortzusetzen. Sie würden zur Mißachtung der eigenen Art und eines artgebundenen Glaubens, damit aber zur weiteren Mißachtung unserer Urgeschlechter beitragen, also Verrat am eigenen Blute treiben. Es liegt mir fern, die vorchristlichen Ahnen um jeden Preis zu loben. Sie waren Menschen mit Schwächen wie wir. Aber sie waren auch ausgezeichnet durch Charakterstärke und hohen Geistesflug, die nur zu erklären sind durch ihre germanisch-deutsche Art und ihre daraus gewachsene Kultur." hada.

Deutsche Bucherzeugung steigt weiter!

Nach statistischen Erhebungen sind im ersten Viertel dieses Jahres insgesamt 5887 Neuerscheinungen auf dem Gebiet der deutschen Buchproduktion zu verzeichnen, das bedeutet eine Zunahme von 217 Stück, verglichen mit demselben Zeitabschnitt des Jahres 1935. Von diesen Neuerscheinungen kamen 5750 in deutscher und 207 in fremder Sprache heraus. Die Neuerscheinungen gliedern sich in 4290 Bücher, 1574 Broschüren und 93 Flugblätter. Die Bücher haben gegenüber 1935 eine Zunahme von 283 Stück zu verzeichnen, wogegen die Broschüren um 14 gesunken sind. In Fraktur erschienen 3612 und in Antiqua 2345 Bücher. Es ist dabei eine bedeutende weitere Zunahme der in Fraktur gesetzten Bücher festzustellen. Die Tendenz zur Fraktur hat im Vergleich zu 1935 um 394 Bücher zugenommen. Der Durchschnittsladenpreis stellt sich für dieses erste Vierteljahr auf 4,19 Mark.

Der Antiquariats-Buchhandel

Der Bericht des Bundes Reichsdeutscher Buchhändler über das Geschäftsjahr 1935/36 teilt mit, daß sich die Lage im deutschen Antiquariat, in dessen Händen ein wichtiger Teil der Ausfuhr wissenschaftlicher Bücher liegt, gegenüber früher bisher wenig verändert hat. Der Absatz im Ausland war infolge der Abwertung des englischen Pfunds und des Dollars sowie anderer Währungen noch schwierig. Die Preise im Einkauf und Verkauf sind weiter gesunken. Außerdem tritt eine Schwierigkeit dadurch auf, daß das Antiquariat, sowohl das wissenschaftliche als auch das bibliophile, wenig im Ausland kaufen kann.

Beethoven und die Dichtung

Ende dieses Monats erscheint von dem Berliner Musikhistoriker, Professor Dr. Arnold Schering, im Verlag Junker und Dünnhaupt-Berlin, ein Werk „Beethoven und die Dichtung", mit einer Einleitung zur Geschichte und Aesthetik der Beethovendeutung. Im Gegensatz zu der ganzen bisherigen Beethovendeutung weist Professor Schering, der die Frage schon in Aufsätzen und Vorträgen behandelt hat, nach, daß Beethoven sich bei der Konzeption seiner Instrumentalwerke von Schöpfungen großer Dichter wie Shakespeare, Schiller, Jean Paul, Wieland, Tasso und Homer hat bestimmen lassen, die in seinen Sinfonien, Kammermusiken und Sonaten in beispiellos vergeistigter Weise zu Musik geworden sind.

Rienzi und seine Zeit

Im Verlag S. Fischer-Berlin erscheint in diesen Tagen eine neue Biographie über Cola di Rienzo. Verfasser ist Herbert Vielstedt. Das Buch bringt neben den Darstellungen des Volkstribunen auch eine Schilderung von den damaligen bedeutendsten Trägern des künstlerischen, gelehrten, kirchlichen und politischen Lebens.

„Der deutsche Boden, Lebensgrundlage des deutschen Volkes", so betitelt sich ein kleines, 66 Seiten starkes, mit vielen Bildern versehenes Heft, das Dr. Husemann-Bremen, Abteilungsvorsteher an der Preußischen Moor-Versuchsstation, im Verlage von Arthur Geist, Am Wall Nr. 161, hat erscheinen lassen.

Aus Politik und Geschichte

Marcel Griaule: Die lebende Fackel.

Menschen und Geister in Abessinien. Verlag von Dietrich Reimer/Andrews & Steiner, Berlin 1936.

Seit die Italiener den Krieg in das Land des Negus trugen, sind eine große Zahl mehr oder weniger oberflächlich-journalistischer Bücher über das geheimnisvolle Abessinien geschrieben worden. Von diesen sticht das neue Buch des über die Grenzen seiner Heimat bekannten Völkerkundlers Marcel Griaule vorteilhaft ab. Griaule geht in die Tiefe, er schaut die Seele dieses „christlichen" Landes, versucht die uns so mittelalterlich erscheinenden Sitten und den mächtigen Aberglauben der Bewohner zu verstehen. Mit starker Ausdruckskraft schildert er den Fürsten wie den Armen, schildert er das dürftige Leben des Bauern wie das wilde Kämpfen des Soldaten. Nicht allein als Wissenschaftler, auch als Dichter gestaltet er seine kennzeichnenden Eindrücke, die er auf zwei ostafrikanischen Reisen gewonnen hat. Wer Abessinien in einer hochwertigen literarischen Darstellung kennenlernen will, lese dieses Buch von Griaule.

Norbert Mayer: Ungewisses Frankreich.

Frankreichs Presse zum deutsch-französischen Problem seit 1933. Verlag H. Hugendubel, München 1936. Preis karton. 3,80 Mark.

Es herrscht große Ungewißheit über die französischen Ziele, die eine Ursache für die Unruhe und Unsicherheit in Europa ist. Den Verfasser dieses unbedingt aktuellen Buches leitet der Gedanke, der auf die Dauer unerträglichen Ungewißheit entgegenzutreten und die Pläne Frankreichs klären zu suchen. Er gewann seine wichtigen Erkenntnisse in einem gründlichen Studium der französischen Presse seit 1933. Das übersichtlich und klar verfaßte Buch, das von einigen vielsagenden Karikaturen aus französischen Blättern belebt wird, hat für das Verständnis der spannungsreichen politischen Gegenwartsfragen einen besonderen Wert. hada.

Dr. Paul Hugendubel: Die Kriegsmache der französischen Presse.

Band 1: Die Vorbereitung des Weltkrieges. Verlag H. Hugendubel, München 1936. Preis karton. 6 Mark, Leinen 6,80 Mark.

Diese Untersuchung, der die Bearbeitung von über zwanzig großen Pariser Tageszeitungen zugrunde liegt, und die sich zeitlich auf den Sommer 1914 beschränkt, soll ein deutliches Bild von der Art und dem Umfang der französischen Pressehetze geben, die am Ausbruch des Weltkrieges wesentliche Schuld trägt. Der Anteil und die große Schuld der internationalen Presse und ihrer Hintermänner an der Entstehung des verheerenden Weltbrandes wurden bisher noch nicht näher beleuchtet. So gibt uns Dr. Hugendubel zum erstenmal einen Einblick in die ungeheuerliche, systematisch vorbereitete und geleitete Kriegsmache der französischen Zeitungen und liefert mit dieser Arbeit einen aufschlußreichen Beitrag zur Kriegsschuldfrage, der in seiner Art neu ist. hada.

Wehrhaftes Deutschland.

Herausgegeben von Günther von Einem. Verlag der Dürrschen Buchhandlung, Leipzig C 1. Einzelpreis des Heftes 1 Mark.

In einer Lieferfolge von 24 Heften, die später als Buch zusammengefaßt werden können, soll jeder alte Soldat und jeder, der es noch werden will und muß, die „Innere Liebe zur Waffe", zu Deutschlands neuem Heer, zu modernem Soldaten- und Waffentum gepflegt finden. Ein Werk zur Erziehung der waffenfähigen Deutschen und zur Erinnerung an die ruhmreiche Tradition, die die alte Wehrmacht verkörpert! Bisher ist das erste Heft der Folge erschienen. Es enthält eine Reihe von ausgezeichneten Aufsätzen, u. a. über die Allgemeine Wehrpflicht; über die vier Schöpfer deutscher Heere: Friedrich Wilhelm I., Scharnhorst und Boyen, Roon; über die Infanterie als Königin der Waffen. Am Ende dieses Heftes ist mit dem Abdruck des Romans „Peter Wüstenhagen" von Arthur Jaenicke begonnen. Mehrere Lichtbilder und Schwarzweiß-Zeichnungen sind eingefügt. hada.

Erwin Heß: Die verkaufte Armee.

Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald. In Leinen 2,40 RM. Paul Neff Verlag, Berlin.

Nach alten Quellen und Dokumenten gibt der Verfasser hier einen erschütternden Bericht von dem Schicksal einer kleinen deutschen Kolonie in den Urwäldern Brasiliens. Von der 12 000 Mann starken hessischen Armee, die ihr Landesherr für den nordamerikanischen Befreiungskrieg an die Engländer verkauft, gelingt es schließlich einem kleinen Rest, bis nach Brasilien zu kommen und nach schwierigen Märschen durch den Urwald eine deutsche Niederlassung „Fort Hessen" zu gründen. In Frieden und Freundschaft mit den benachbarten Indianerstämmen beginnt hier ein wahrhaft paradiesisches Leben. Doch es gefällt dem Schicksal, diese Menschen aus ihrem Paradies zu vertreiben und ihnen langsam zu entreißen, was sie sich mühsam erworben haben. Nach furchtbarsten Kämpfen und Leiden geht die Kolonie bis auf den letzten Mann zugrunde.

Das Unterhaltungsbuch für die Ferien

Hans Rabl: Die Trennung.

Roman einer Ehe. Geheftet 3.— RM., in Leinen 4,80 RM. Paul Neff Verlag, Berlin.

Hans Rabl hat es verstanden, den schweren Lebenskampf zweier voneinander getrennter Menschen, eines Arztes und seiner Frau, voller Farbigkeit und größter Spannung darzustellen. Wie Doktor Töpfer an seine Arbeit geht, das Heilmittel gegen die Tuberkulose zu finden, und mit Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen hat, wie seine junge Frau sich in Berlin zielbewußt und doch im Innersten sehnsuchtsvoll durchs Leben schlägt, wie beiderseitige Mißverständnisse die Ehe zu zerstören drohen, wie schließlich Doktor Töpfer sein Ziel doch erreicht und nach langer Trennung, fast Entfremdung, die beiden Menschen zueinander zurückfinden und in ein neues glückliches Leben treten — das ist von Rabl feinfühlig und zart, erregend und spannend bis zur letzten Seite geschildert worden.

Heinrich Spoerl: Wenn wir alle Engel wären.

Roman. In Leinen 2,40 RM. Paul Neff Verlag, Berlin.

Diese köstliche Komödie der Irrungen und Wirrungen, mit sprühendem Humor geschrieben, zeigt die schrecklichen Folgen einer Entdeckungsfahrt durch das Nachtleben der Großstadt für den Kanzleivorsteher aus dem weinseligen Moselstädtchen, der mit seiner jungen Frau in die Zahnräder der Justiz gerät, aus denen er infolge einer unerwarteten Wendung aber siegreich hervorgeht.

Ilse Molzahn: Der schwarze Storch.

Roman. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin W 50.

Schauplatz des Geschehens ist ein Gutshof im deutsch-slavischen Grenzland. Der Gutsherr, ein ehemaliger Gardehauptmann, kämpft mit Aufbietung aller Kräfte und schließlich doch erfolglos um die Behauptung seiner Scholle. Seiner Gattin, die gottergeben die Schläge des Schicksals trägt, wird das weltentlegene Gut niemals zur Heimat. Das Kind wird hineinverstrickt in Lieb- und Leidenschaften einer schönen Sünderin, um die seine Phantasie auch nach dem Tode des Opfers noch kreist. Spuk und Aberglaube lauern um das im Schnee versinkende Haus, dem auch die Störche kein Glück bringen. Wie Leben und Traum, Gegenwart und Ahnung wunderbar verwoben sind, zeigt dieser Roman einer Frau, die Menschen und Dingen Stimme gibt.

Hermann Hoster: Pfarrer Johannes Bentler.

Die Geschichte einer Adoption. Paul List Verlag Leipzig.

Erbgut und Rasse, Milieu und Erziehung, der Gegensatz zwischen kirchlich religiösem Denken und naturwissenschaftlicher Auffassung des Staates, diese zeitbewegenden Probleme erstehen unaufdringlich in der neuen Erzählung des Dichterarztes, der mit seinem ersten Roman „Viele sind berufen" einen berechtigten, die Landesgrenzen überschreitenden Erfolg errungen hat.

Paul Jungk: Der Ritt in die Hölle.

Abenteuerroman. A. H. Payne-Verlag, Leipzig.

Flüchtig, des Mordes angeklagt und verfolgt, irrt Bob Nelson, ein abenteuernder Engländer, durch die Urwälder Mittelamerikas. Es ist ein furchtbarer Weg, den der gehetzte Nelson zu gehen hat. Ein Weg durch Verrat, dauernde Todesopfer, Gefangenschaft, Krankheit, Leiden und Strapazen — ein Weg durch die Hölle. Und Giftpfeile, Macheten und Pistolen begleiten ihn und die ihm treu ergebenen Indianer bis zu jener Ebene, in der sich das Schicksal Elleot Brightons und das seiner verbrecherischen Spießgesellen vollzog.

Hildur Dixelius: „Das Kind".

Roman. Pappe 4.— RM., Leinen 4,80 RM. „Universitas", Deutsche Verlags-A.-G., Berlin.

Meisterhaft versteht es die Verfasserin, die Konflikte, die inneren und äußeren Wesenszüge einer Frau zu umreißen, die nach kurzen Jahren einer traumhaft unbeschwerten Ehe geistig erwacht, ein Innenleben führen und teilhaben will am allgemein-menschlichen Geschehen. Nicht allein der behütete „sanktionierte Sonnenstrahl" ihres Mannes möchte sie sein, sondern mehr: seine Kameradin, die teilhat an allem, was den Lebensgefährten anrührt. Mit großem psychologischen Können verbindet die Dichterin eine zarte Stimmungsmalerei, eine Beseeltheit der nordischen Landschaft, die dem Roman neben seiner hohen ethischen Aufgabe von Liebe und Ehe sein besonderes Gepräge verleiht.

Minna Falk: Wine wird flügge.

Roman. 242 Seiten, mit geschmackvollem Umschlag in Ganzleinen gebunden 3.— RM., kartoniert 1,80 RM.

Auf den verschiedensten Schauplätzen gleitet das Leben einer urwüchsigen Dithmarschen Deern an uns vorüber. Frische Farben, urwüchsige Art des Stils, Verbundenheit mit der heimatlichen Landschaft, flott erzählte Begebenheiten: das sind die Hauptvorzüge, die den Roman der beliebten Verfasserin auszeichnen. Da auch die Entwicklung des Werdeganges der Wine sehr natürlich und verständlich ist, wird das Buch allen, die es in die Hand nehmen, fröhliche und spannende Stunden bereiten.

Gertrud Altrichter: Sonne, Wind und Bettina.

Roman. 237 Seiten, mit geschmackvollem Umschlag in Ganzleinen gebunden 3.— RM., kartoniert 1,80 RM.

Die feinempfundenen Menschen, die gutgesehenen Szenen des Romans, die auf alles übertrieben Laute und Reißerische verzichten, halten den Leser von der ersten bis zur letzten Seite des Buches in solcher Spannung und Ergriffenheit, daß er es nach der ersten raschen Lektüre gern noch ein zweites und drittes Mal in die Hand nehmen wird.

Hermann Müller-Leoni: Nr. 18 rechnet ab.

Abenteuerroman. 263 Seiten, mit geschmackvollem Umschlag in Ganzleinen geb. 3,20 RM.

Ein Werk, das ebenso kühn angelegt wie mit eigenartig faszinierender Spannung geladen ist. Auf drei, in ihrem Milieu gänzlich verschiedenen Schauplätzen, rollt die bewegte Handlung ab: München, die Bergwelt der bayrischen Alpen und die Riesenstadt Newyork. Mit scharfen, festen Strichen zeichnet der Verfasser in einer sehr anschaulichen, natürlich-bildhaften Sprache die grundverschiedenen Charaktere, ihr Kämpfen, Streben, Dichten und Trachten. Nie bewegt sich der Roman in den ausgetretenen Bahnen des Alltäglichen.

Verantwortlich: Reinhard Everwyn

BLICK AUF JAPAN

Rikscha! Rikscha! — Zwanzig, dreißig Kulis stürzen mit ihren Rikschas schreiend auf mich zu, einer hat's eiliger als der nächste: gut gekleidete Europäer haben Geld... und der Kuli weiß genau, wen er vor sich hat. Er ist schlau, geschäftstüchtig, gewandt und durchtrieben.

Auf einer der zweirädrigen, gut gefederten Kutschen geht es in raschem Tempo vom Hafen hinauf zur Stadt Kobe. Der barfüßige Kuli rennt zwischen den Deichseln, als ob der Teufel ihm im Genick säße. Lange, asphaltierte Straßen, hohe Steinpaläste, vorbeisausende Autos, Straßenbahnen, Staub, Großstadtverkehr. Der Rikschakuli windet sich mit findiger Gewandtheit voran.

Ist das Japan? Großstadt nach europäischem Muster, modern gekleidete Herren mit Schlitzaugen im Ulster nach neuestem Schnitt — zwischen Autos und Straßenbahnen ein barfüßiger Kuli mit der Rikscha.

Man kann kaum glauben, und doch ist es so: Japan ist heute eines der modernsten Länder der



Welt. Es hat Millionenstädte mit Steinpalästen, Hoch- und Warenhäusern, Börsen- und Geschäftsvierteln, breiten Asphaltstraßen, Grünanlagen und Volksparks. Es hat Industriezentren mit rauchenden Schloten, lärmgefüllten Fabriken, Gebiete, in denen Großstädte zu ganzen Städtegruppen und Siedlungsgemeinschaften zusammenwachsen, wie im deutschen Ruhrkohlenrevier. Es hat Welthandelshäfen mit gewaltigen Pieranlagen, riesigen Werften und mächtigen Ozeantiefen.

Der Kuli rennt und rennt durch ein Meer von Häusern, durch ein Gewirr breiter und schmaler Gassen. Ja — Himmel, fragt man sich zunächst, wou bin ich nach Japan gefahren? Um ein zweites Europa zu sehen?

Japan hat zwei Gesichter. Das eine zeigt Japan als Großmacht und das andere ist „Nippon", das „Land des Sonnenaufgangs". Der flüchtig reisende Europäer träumt von Pagoden, Teehäusern, hübschen Geishas im Kimono — und er gewahrt eine Fassade, die sehr modern, ja europäisch ist bis ins letzte. Höflichkeit, Bildung, Zuvorkommenheit, Großzügigkeit, Selbstbewußtsein empfängt ihn. Und der Europäer begreift staunend die Wandlung, die in den letzten siebzig Jahren in Japan vor sich ging. Dieser Wandel ist schicksalbestimmend für ein Land, das sich losgagte von seiner religiös begründeten Abgeschlossenheit, ohne jedoch die althergebrachten Kultur- und Glaubensgüter aufzugeben und ganz zu vergessen, schicksalbestimmend im Kampf um die Weltabsatzmärkte mit den Mitteln europäisch-amerikanischer Technik und Industrie, die eine völlige soziale Neuordnung bedingen.

Was der Europäer meistens nicht sieht, ist „Nippon", das Land des Sonnenaufgangs, das eigentliche jahrtausendealte Japan. Unangetastet vom europäischen Einfluß, lebt es im tiefbewußten Japaner weiter fort, vom Westen teils bewundert, teils verlacht, teils gefürchtet, zumeist aber unverstanden. Nippon ist ein Rätsel, das zu lösen viele Forscher versucht haben. Nie aber soll man es unterschätzen, denn in ihm birgt sich die Volksseele, birgt sich eine unendlich alte schöne Kultur, Blut und Religion, bergen sich die geheimsten Regungen eines Volkes, das sich mit erstaunlicher Willenskraft und Kühnheit in fürzester Zeitspanne Weltgeltung verschaffte.

„Stop, boy!" rufe ich. Der Kuli hält und blinzelt unter seinem großen Tellerstrohhut gleichmütig hervor.

„Sag mal, ist dieses Häusermeer Japan?"

„Japan, yes," antwortet er in ausgezeichnetem Englisch. Ich drücke ihm ein Zwei-Yen-Stück in die kleine nervige Hand: „Ich will ins alte Viertel, mein Lieber, Otscha trinken!" sage ich ihm. Da geht ein schmales Lachen über sein faltiges Gesicht. „Oh, yes, Sir, come on at Nippon-Dori..."

Ein paarmal geht's kreuz und quer, eine halbe Stunde Wegs. Da endlich — flache einstöckige Holzhäuser, lange weiße Fahnen mit Zeichenstift bemalt, zur Straße hin offene Läden und Stores, alte Japaner mit vergilbter Pergamenthaut und dünnen, hängenden Bärten, neben ihnen zierlich trippelnde Geishas, scharfer Geruch von Fischen, gegerbtem Leder und Knoblauch. Auch hier ist dichter Verkehr. Eigenartig sind die Trachten. Neben halb europäisch Gekleideten sieht man Männer in Röcken und langen Umhängen, Frauen und Mädchen in bunt gestickten Kimonos, den großen flachen Papierschirm aufgespannt über blauschwarz schimmerndem zu eigenartiger Frisur hochgesteckten Haar, zuweilen auch gewahrt man — wie häufiger in chinesischen Hafenorten — Männer im Pyjama als Straßenanzug. Durchdringend ist das fremde Stimmengewirr, das nur ab und an von schnarrenden Lautsprechergeräten übertönt wird.

Immer enger werden die Gassen. Vergessen ist Europa. Vergessen ist Bremen. Hier zeigt sich Japan in seiner ganzen Buntheit. Vorüber geht's an Teeläden, Lebensmittelgeschäften, in denen es hundert Sorten Reis zu kaufen gibt, Kleiderstores, Tabakständen: alles wird auf offener Straße gehandelt. Frei liegen die Waren aus. Schaufenster und Türen gibt es nicht.

Vor einem kleinen Teehaus hält der Kuli. Die Wände des Hauses sind aus dünnem, bunt bemaltem Papier und lassen sich an allen Seiten zurückschieben. Starke Bambusstäbe bilden die Pfeiler.

Eine junge, zierliche Geisha hilft mir aus der Rikscha, wechselt meine staubigen Straßenschuhe gegen kleine Pantöffelchen und begleitet mich ins Innere. Die Dielen bedecken kostbare Matten aus Reisstroh, auf denen verteilt kleine Gold auf Schwarz gestickte Kissen liegen. Zierlich und sauber ist alles hier drinnen. Stühle, Tische oder Schränke sind nicht zu finden. Man läßt sich auf die Kissen nieder und bekommt japanischen Tee in hauchdünnen Porzellanschalen gereicht. Die feine Malerei auf den Tassen, an den Wänden, die Stickereien auf den seidenen Kimonos und Kissen — es ist fast immer das gleiche Motiv, das in tausendfältigen Abwandlungen mit aller zarten Buntheit stets wieder gestaltet wird: der Fudschijama, der viel besungene, heilige Berg Japans.

Ob man Zigaretten, Otscha oder Reis verlangt, bewunderungswert ist die höfliche, schlichte Vornehmheit der Geishas, rätselhaft ihr ewiges Lächeln...

Und wenn du nun bei einer köstlichen Schale Tee noch einmal zurückdenkst an die Fahrt in der Rikscha, während du durch die offenen Türen draußen den ganzen Zauber der Fremdheit im Fernen Osten erlebst, während du durch ein breites, weit offenes Schiebefenster hinaussehen kannst in die bunte japanische Landschaft auf ein paar Hügellinien, die hinter lauter blühenden Bäumen liegen, setzt sich ein kleines Teehausmädchen neben dich, fragt nach deinen Wünschen, reicht dir mit zwei zierlichen elfenbeinernen Eßstäbchen gebackenen Fisch oder Reis oder was du immer nur willst.

Das erinnert mich an ein paar feine japanische Novellen, die Max Dauthendey schrieb. Er erzählt von Ata-Mono, der die ersten Schriftzeichen in der Rinde des Weidenbaumes entdeckte, dem berühmt gewordenen Abendrot von Seta am Biwasee, vom Liebeserlebnis einer Frau, die zu dem schönsten aller Tempeltore Nippons kam, dessen weiße Säulen mit erhabenen Schnitzereien, mit Bäumen, Schiff, Kranichen, Drachen und Wolken geschmückt sind. An den Friesen der Säulen entlang wandern Scharen von winzigen kleinen Göttern. Die Frau ging in die hölzerne Tempelhalle der fünftausend Kriegsgenien, um zu den Göttern, deren jeder dreißig Speer und Schwerter schwingende Arme hat, zu beten, und erlebte die Liebe fünftausend Nächte lang, während sich draußen über den Tempeldächern die großen Kryptomerienbäume schaukelnd im Winde wiegten.

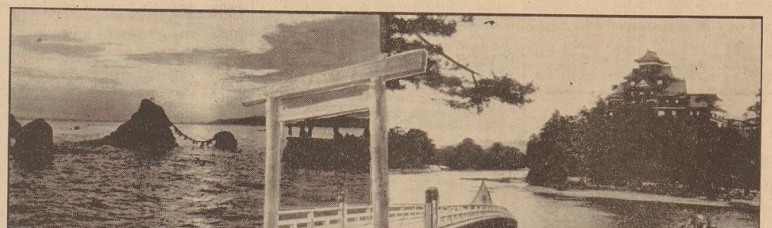
„Von Ishijama den Herbstmond aufgehen sehen", heißt ein anderes, seltsames Märchen voller Weisheit, das Dauthendey in einem japanischen Teehaus von „Hasenauge" hörte, jener berühmten Geisha, die mehr als dreitausend Geschichten allein über den aufgehenden Herbstmond zu erzählen weiß.

Der König hatte einst in Hakate, im Norden Japans, einem Fischzug beigewohnt, bei dem man unter anderen großen Fischen auch ein Meerweib aus der Tiefsee fing, das noch nie Sonne, Mond oder Wolken gesehen hatte. Es hatte einen mächtigen Goldfischschweif statt der Füße, ihr Haar war schwarz wie die Tusche und ihre Augen rot wie die der Kaninchen. Dem König aber war geweissagt worden, daß er drei Nächte ein Weib lieben müßte, das weder Sonne noch Mond gesehen hatte. Der König wird sein Reich verlieren, wenn er nicht also tut, lautete eine alte Prophezejung.

Aber damit, daß man das Weib gefangen hatte, war nicht die größte Sorge vom König genommen. Jenes Fischweib zu lieben, war eine heroische Tat. Doch der König war ruhig, stellte sich an das Ufer vor die Wesen seines Landes und fragte: „Wie weit reicht meine Macht?" „Deine Macht, o Herr, reicht über Himmel, Erde und Wasser und alles Männliche, das darin ist, nur das Weibliche läßt sich nicht regieren!" So sagten die Weisen.

„Gut, dann soll der Mond, der dort aufsteht, untergehen!" rief der König. „Wenn ich über alles gebieten kann, dann soll der Mond nie mehr in meinem Reich erscheinen, ehe er mir geboten hat, dieses Fischweib hier in ein Menschenweib zu verwandeln."

Der König ließ das Fischweib binden und zu sich in sein Zelt legen, das finster war wie die Meerestiefe. Aber jede Nacht schien der Mond. Am Anfang der vierten Nacht jedoch trat der König heraus, neben ihm an seiner Hand ging ein gestrecktes Weib. Sie war ohne die Hilfe des Mondes, von des Königs Wunsch und Sehnsucht durchdrungen, so schön geworden, wie es einer Königin geziemt. Die Weisen hatten zwar gezittert, weil sie übertrieben und im König den Glauben an seine Allmacht erweckt hatten, die er nicht besaß; jetzt aber priesen sie ihn noch mehr.



Man rüstete zur Heimfahrt. Von der Liebe verwandelt, ahnte die Königin dennoch nichts von ihrer Wandlung und saß liebestrunken unbewußt neben dem König.

Da tauchte rot, wie ein großer Berg die Mondkugel aus der Meerestiefe und zog im Wasser einen Widerglanz hinter sich her, wie einen feuerroten Schweif. Die Weisen des Königs versuchten sich nun, bei der Königin einzuschmeicheln, warfen sich vor den Herrscher und riefen: „Seht, Herr, der Mond trägt die Farbe der Scham, weil er zu schwach war, euch zu hetzen!"

Nun hob die Königin die Augen auf, und der Mond warf seinen Schein wie eine Umarmung über sie. Und der König wurde fast eifersüchtig, daß jemand im Welttraum es wagte, sein Weib anzurühren, das er sich selbst geschaffen hatte. Und ein Weiser, der alle überbieten wollte, warf sich vor der Königin nieder: „Seht, der Mond, o Königin, hat, um euch zu gefallen, den Fischleib angezogen, den ihr ablegtet. Er hat euren roten Schweif und eure roten Augen angenommen, die der König in die Meerestiefe schickte. Da ging über der Königin Gesicht ein zudender Schreck; sie sah an sich herab und wußte nicht, wer sie verwandelt hatte, erkannte sich als Menschenweib und schauderte. Ein anderer Weiser aber rief rasch zur Beschwichtigung der Wut des Königs und der Verwirrung der Königin: „Nein, das ist nicht der Mond, den ihr dort aufgehen seht. Das ist des Königs Herz, das nicht in seiner Brust wohnt, sondern in des Königs Reich, des Königs Nachtherz, das abends tot aus dem Meere steigt und nur der Königin gehört. Aber der König hat auch ein Tagherz. Das werdet ihr morgen früh sehen, o Königin! Es gehört uns Weisen, denn es ist hell wie die Weisheit selbst und teilt Klarheit aus und nennt sich Sonne. —

In der Nacht, da die Königin den ruhenden König nicht erkannte, weil sie noch nie einen schlafenden Menschen sah, rief sie dem untergehenden Mond, den sie für des Königs Herz hielt, zu: „O Nachtherz, das mir gehört, ich will nicht des Königs zweites Herz erwarten, das den Weisen gehört! Ich will bei dir bleiben und mit dir gehen, wohin du gehst." Die Königin trat auf den Bootsrand, ließ sich ins Meer fallen und verschwand in der Flut.

Am nächsten Morgen war der König erschüttert von Trauer und wild aufgebracht von Verzweiflung über die Weisen, die ihn zu einem Gott hatten machen wollen. Die Weisen heuchelten Demut, die Königin werde mit dem aufsteigenden Mond wiederkommen. Am Mittag aber, als der König schlief, stießen sie ihn aus Furcht vor seiner Rache ins Meer.

Als die Sonne den König nicht mehr an Deck sah, stieg sie früher als sonst hinab. In dieser Nacht schien auch der Mond nicht. Es schien eine endlose Nacht angebrochen zu sein, denn die Sonne ging auch nicht mehr auf zu der Zeit, da sie von den Weisen erwartet wurde. Da verwirrte sich die Weisheit in allen ihren Hirnen; die Weisen des Landes hatten die Liebe im Reich umgebracht, und mit der Liebe blieben Sonne und Mond aus dem Reich verschwunden. Denn die Liebe ist allmächtiger als die Weisheit.

Alle, die im Boot waren, wurden wahnsinnig und stürzten sich ins Meer, dem König nach. —

So erzählte Hasenauge meiner Erinnerung, während nun der große blutrote Mond sich über den Gärten des Teehauses erhob wie ein Märchen voll rätselhafter Weisheit. Und er war wie das Land und die Geisha neben mir...

Unser Schiff verläßt den Hafen. Kobe, Osaka und Kioto sind vergessen. Steil ab fällt die Küste hüben und drüben. Man glaubt sich in den Fjorden Norwegens, so hoch, so schön und rauh ist das Gebirge. Immer neue Ausblicke gibt es, immer groteskere Windungen machen die schmalen Wasserstraßen an den runden Bergbuckeln vorüber. Das dumpfe Tuten des Schiffes zerbricht an den hohen Bergwänden.

Yokohama, der Hauptausfuhrhafen Japans, liegt vor uns. Eine Stadt jedoch, die wenig bietet, wenn sie auch nach der furchtbaren Feuersbrunst von 1923, der 200 000 Menschenleben zum Opfer fielen, teilweise wieder aufgebaut ist. Als Vorhafen Tokios, der drittgrößten Stadt der Welt, erhält sie ihr Gepräge.



Der Weg von Yokohama nach Tokio ist nicht lang. Von weither grüßt der Fudschijama. Aus einer fruchtbaren Niederung, die von Gärten und Reisfeldern, von Wald und Wiesen erfüllt ist, erhebt sich der Bergriese mit seinem abgestumpften, schneebedeckten Vulkankegel. Dörfer und kleine Vorstädte mit gepflegten Straßen und niedrigen, strohgedeckten Bambushäusern, von Schirmtannen beschattet, ziehen vorüber.

Dann empfängt mich der Pulsschlag der 5½-Millionen-Stadt, die einen modernen Flughafen, drei Universitäten, mehrere botanische und zoologische Gärten, Klöster, Kirchen, herrliche Tempel und Pagoden und eine Unzahl großer Paläste und Villen hat. Vom Rundfunksender bis zum Auto, vom Kimono bis zur Rikscha findet sich neben- und durcheinander Europäer- und Japanertum. Hier konzentriert sich die geistige und kulturelle Elite neben den Größen der Politik und der Wirtschaft des Landes. Hier gibt es ungeheuren Luxus neben anspruchsloser Genügsamkeit und Armut, hier wachsen Paläste neben abgrundloser Not und Verkommenheit.

Unendlich viel mehr als die weitläufige Stadt Tokio bietet die Landschaft der Umgegend. Ein Weg durchs hügelige Land zur Kirschblütezeit bleibt unvergessen. Hohe Gebetssporten weisen den Weg zu den heiligen Tempeln, Prunkstücke des Landes mit ungeheuren Schätzen, die eingebettet liegen zwischen immergrünen Wäldern. Neben den anmutigen Tälern mit ihren Märchenseen, Laubwäldern und Reispflanzen gibt es rauhe, zerklüftete Berglandschaften, von Riesentannen und hohen, schlanken Fichten bedeckt, durchzogen von reißenden Bächen, die oft aus großen Höhen in schäumenden Kaskaden hinabstürzen.

Alles umfaßt das japanische Inselreich — von der ärmlichen Tundrenlandschaft des Nordens über die zarte Anmut Hondos bis zum feuchtheißen tropischen Klima im Süden der Insel Formosa. Japan ist ein seltsames Land voll absonderlicher Schönheiten. Wer ein wenig mehr sah als nur seine Fassade, den werden die Eindrücke nicht loslassen, ja — er wird das Land liebgewinnen.

In aller Frühe verlassen wir die Bucht von Tokio. Die Dächer der Tempel und Pagoden versinken. Ein paar japanische Fischerboote kreuzen unseren Kurs und gleiten verschlafen vorbei. In der Ferne erstrahlt die schneebedeckte Kuppe des Fudschijama im ersten Morgenlicht.

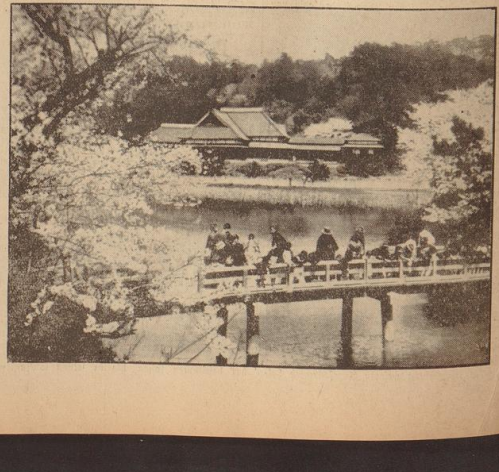
Jenseits liegt der große asiatische Kontinent, ruht der Koloß China, träumt im Süden das scheinbar erstorbene, geheimnisvolle Indien. Und dann geht's heimwärts, vorüber an Sumatras endlosen Urwäldern, vorbei an den Sphinxen und Pyramiden Aegyptens — heimwärts nach Europa, heimwärts nach Bremen.

Blick auf Japan — Blick auf ein Land voll Schönheit, Anmut, Reiz und Fremdheit — aber eben nur ein kleiner, kurzer, viel zu kurzer Blick...

Kok.

Aufn.: Klink (4), Archiv (3)





Das Haus im Walde / Erzählung von Dinah Nelken

Karl Dietrich Runge hatte das Leben satt wie immer am Sonntag. Die Woche über hatte er zuviel mit anderem zu tun, um sich mit sich selbst zu beschäftigen, aber am Sonntag war er allein. Und merkte plötzlich an diesem wunderschönen, strahlenden Julisonntag, daß er allein war.

Plötzlich war ihm das Haus zu eng, zu leer, zu still. Plötzlich fühlte er zum ersten Male seit Jahren der Arbeit und des Ehrgeizes, der Jagd nach Geld, Glück und Erfolg, sein Herz mit klagenden, rufenden Schlägen in der Brust. Plötzlich erblickte er im Spiegel sein großes, gebräuntes Gesicht wie das eines Fremden: Das Grau an den Schläfen, einen Zug von Müdigkeit und Strenge um die schmalen Lippen und in den braunen, erstaunten Augen Furcht und Trauer. Er wollte etwas sagen, aber in dem mächtigen, prunkvollen Haus war niemand, der ihn hören konnte. Und da lief er vor seiner eigenen Stimme, seinem eigenen Gesicht fort und so wie er war, barhäuptig, ratlos und traurig durch die Gärten hinaus irgendwohin in den Wald.

So kam er an eine Jagdhütte, in der er manchmal rastete, auch wohl mal eine Nacht verbrachte, immer allein, immer sein eigener Gefährte. Hier wollte er verweilen und nachdenken über ein Leben, das ihm mit einem Male nicht mehr Leben schien, sondern nur noch zielloses, sinnloses Dasein.

„Hallo!", sagte er plötzlich. Stand in der Tür der Jagdhütte, hatte diese Tür geöffnet, stand da und sagte: „Hallo!"

„Guten Tag", sagte das junge Mädchen.

Denn in dieser verzauberten Jagdhütte befand sich ein junges Mädchen. Karl Dietrich Runge begriff es erst nicht ganz. Er traute seinen Augen nicht und sah vermutlich in diesem Augenblick nicht übermäßig geschickt aus. Aber es war doch so: Da stand mitten im Walde, in seiner eigenen Jagdhütte ein wildfremdes und unstreitbar hübsches junges Mädchen in einem blauen Leinenkleid und aß einen Apfel. Sah ihn mit Augen an, die in dem märchenhaften Halbdunkel des niedrig braunen Raumes herrlich und geheimnisvoll grün erschienen und sagte, eine Fee mit einer menschlich süßen und hellen Stimme:

„Was wünschen Sie?"

Das war die Höhe. Karl Dietrich Runge blieb beinah die Luft weg. Und dann mußte er lachen.

„Retzend", sagte er, und sah in diesem Moment das Leben wirklich reizend und reizvoll. „Das sind toll nett! Sie stehen hier in . . ."

„Ja", unterbrach ihn das junge Mädchen und setzte sich dabei in seiner Hütte auf eine Bank. „Ich stehe hier in meinem Haus und frage Sie, was Sie wünschen. Sie haben sich wohl verlaufen? Aber treten Sie doch näher."

„Danke schön", sagte Karl Dietrich Runge. „Sie sind sehr freundlich. Wenn Sie gestatten . . ."

Das junge Mädchen gestattete, und der Mann setzte sich auf den Schemel am Tisch. Da saßen sie und sahen sich an, ein hübsches junges Mädchen in Blau mit blauen Augen und ein Mann ohne Hut, aber mit einem unbegreiflichen, grundlosen Lächeln. Er sah nicht gesträlich aus; im Gegenteil, das junge Mädchen fand ihn nett. Er gefiel ihr, nein, sie gefielen sich, sahen sich an, schwiegen und lächelten mit einem Male beide. Und dann unterhielten sie sich.

„Also hier wohnen Sie?", sagte der Mann. Das Mädchen antwortete: „Ja."

„Immer?", fragte er weiter.

„Nur im Sommer", sagte sie. Und nach einem kleinen Besinnen fehr heiter: „Manchmal."

„Wirklich?"

Das Mädchen lachte. „Wirklich", sagte sie, und jetzt klang es ein wenig spöttisch.

Und mit dem fühlte Karl Dietrich Runge, daß seine Stirn errötete, daß ihm heiß wurde von der Hitze des niedrigen Raumes, von der flammenden Sonne auf den kleinen Fensterscheiben, von den blaugrünen Augen da drüben mit ihrem spöttischen und tiefen Licht, von Zorn oder Zärtlichkeit.

„Ja", sagte das Mädchen wieder.

„Ach nein", sagte der Mann und beugte sich vor, um sie besser zu sehen, die ihm freundlich und heimatlich erschienen war wie das Leben selbst und jetzt in eine fremde und böse Ferne zu entrücken schien. Dabei klang ihre Stimme sanft, während sie log; dabei blieb ihr Gesicht süß und hell und kindlich rein, während sie ihm ihre offenen Augen, ihre klare schöne Stirn unter den leichten blonden Haaren zuwandte.

„Ich glaube", sagte er schmerzlich, „ich glaube, das ist nicht wahr."

„Doch", sagte das Mädchen, dieses seltsame fremde Mädchen. „Doch es ist wahr. Ich bin hier zu Hause, in diesem Haus, in diesem Wald, in diesen Wiesen. Manchmal, habe ich gesagt. Heute, mein ich, und gestern und vielleicht noch morgen. Uebermorgen . . . Aber das geht Sie alles nichts an."

Doch da faßte der Mann ihre Hand. Er nahm sie einfach, er hielt sie fest; es wurde still zwischen ihnen und sie hörten draußen in der flammenden gelben Wüste des Mittags die Vögel aus den Bäumen rufen. „Bitte sprechen Sie weiter", sagte er mit einem veränderten, wilden und begierigen Ton. „Ich möchte so gern wissen, wie es kommt, daß Sie hier sind, warum Sie hier sind!"

„Warum? Weil ich auf dem Weg bin", sagte das Mädchen.

„Wohin?"

„Ich weiß nicht", sagte das Mädchen.

„Sie wissen nicht, wo Sie hinwollen? Das muß man doch wissen . . .

„Meinen Sie?"

Der Mann schwieg. Was sollte er sagen? Hatte er gewußt, wohin er ging, als er vorhin vor sich fort, vielleicht zu sich hin durch die Wälder lief? Wußte er, wohin es ging, da er jetzt hier saß und auf ihre Stimme lauschte wie auf eine Antwort, die ihn weiter wies? Wußte man wissen, wohin es ging, wenn man nur vorwärts ging, das Alte verließ und das Neue suchte? Indem hörte er sie wieder sprechen, und sie sagte das Schwere leicht und machte das Dunkle hell mit ihrer Stimme, die gleich einer Quelle silbern und hell durch die Dämmerung der Hütte lief.

„Ich weiß es nicht. Ich bin von zu Hause fortgegangen, weil es nicht mehr ging, weil ich nicht mehr leben konnte, so wie ich lebte, leer und unzufrieden und müßig. Da waren meine Eltern und wollten, daß ich bei ihnen säße in den alten Zimmern und die Hände in den Schoß lege, und es war kein Leben mehr, es war nur Dasein, weil man da ist und da bleibt . . ."

„Ja", flüsterte der Mann und neigte sich der Stimme entgegen, die sprach, als spräche er selbst.

„. . . . und da war ein Mann, den sollte ich heiraten, aber den liebte ich nicht, den wollte ich nicht, mit dem war ich so allein wie mit allen anderen. Da bin ich fortgegangen . . ."

„Muß man das?", sagte der Mann. „Einfach fortgehen . . . fortlaufen . . . alles im Stich lassen . . ."

„Ich weiß nicht, ob man das muß", das Mädchen lächelte wieder, sie lachte sogar und ging mit ihren leichten Schritten durch den Raum an das Fenster, wo sie stehenblieb, nun ganz im Licht. „Ich weiß nur, daß man sein Leben ändern muß, wenn es so nicht gut ist. Daß man den Mut haben muß, etwas Neues zu tun, wenn das Alte nicht mehr geht, und neue Wege zu suchen, wenn die alten zu Ende sind. „Ich", sagte sie, und mit dem begriff der Mann, daß da drüben am Fenster der Mut stand, der ihm fehlte, die Kraft, die er suchte, die Jugend, die noch einmal zu ihm gekommen war, schöner als je vorher, geliebter als je zuvor. „Ich", sagte sie, „ich will mir eine Arbeit suchen und ein Leben, zu mir will ich kommen und zu den Menschen, zu denen ich gehöre."

„Das ist schwer", sagte der Mann.

„Das ist nötig", sagte das Mädchen.

„Das ist schön", sagte er. Und lächelte zum ersten Male wie sie.

Dann wurden sie still, sahen sich an, lernten sich kennen mit ihren Blicken, mit ihrem Lächeln. Das Mädchen stellte Brot auf den Tisch und sie aßen zusammen, als wären sie beide hier zu Hause, seit immer und für immer. Einmal nahm er ihre Hand, und sie ließ sie ihm, ja, sie barg sie in seinen großen, starken Fingern wie einen Vogel, der heimgefunden hat. Da wurde sein Blick schwer von einem Gefühl, das nicht mehr Trauer, sondern schon Freude war, und während ihr langsam das Blut vom Herzen emporstieg bis in das helle Gesicht, legte er seine Lippen auf ihre Hand.

„Nicht", sagte das Mädchen leise und sah sich um, als bekäme sie noch auch Angst hier in dem fremden Haus mit dem fremden Mann. „Ich glaube . . . Sie müssen jetzt gehen . . ."

Da hob der Mann den Kopf. Er sah sie an mit einem neuen und glücklichen Gesicht. Er lachte. „Muß ich?", sagte er strahlend. „Werfen Sie mich hinaus? Aus Ihrem Haus?"

„Das ist nicht mein Haus", sagte das Mädchen still. „Wirklich nicht?" Der Mann lachte wieder. Und plötzlich nahm er das Mädchen schnell und sanft in seine Arme und sprach: „Das ist dein Haus! Das ist unser Haus! Aber ich muß wieder kommen, bald und für immer. Denn du hast mir gesagt, daß man sein Leben ändern muß, wenn es so nicht mehr geht. Und ich war lange genug allein . . ." (mus 73.)

Vom Galgenhumor / volkskundliche Plauderei von Erich Grisar

Der Galgen ist in alten Zeiten ein Helfer des Rechts gewesen, ohne den man auch in der kleinsten Stadt nicht ausgekommen ist. Denn wer ein Dieb war oder sonst etwas begangen hatte, für das er nach altem Brauch nicht gleich gerädert werden mußte, den ließ man mit des Seilers Tochter Hochzeit machen. Das heißt nun nicht, daß alle Diebe gehangen worden wären. Es galt vielmehr damals wie heute das Wort, das man den Nürnbergern angehängt hat, von denen man sagt, daß sie keinen hängen, den sie nicht haben.

Aber auch wenn sie ihn hatten, ist mancher Dieb davongekommen. So erzählt man von Bedum in Westfalen, und in anderen Orten wird es nicht anders gewesen sein, daß man hier die Diebe laufen ließ, um die Kosten für die Errichtung eines Galgens zu sparen. Man gab dem Verurteilten in solchen Fällen ein kleines Handgeld, für das er sich hängen lassen konnte, wo er wollte.

Von Salzuflen in Westfalen wieder erzählt man, daß man manchen Dieb ungehängt laufen ließ, weil man den Ortsgalgen nicht durch fremde Diebe schänden lassen wollte. Ja, sogar den Bewohnern des Nachbarorfes Schötmar, die eines Tages die Salzsiefer baten, sie möchten ihnen ihren Galgen für die Exekution eines bösen Uebeltäters leihen, verweigerte man die Erfüllung ihrer Bitte. Nachdem man lange hin und her beraten hatte, entschied der hohe Rat der Stadt Salzuflen nämlich: „De Galgen is fär uns und use Kinner." Dagegen war dann nichts zu machen.

Eine andere Geschichte wird uns aus Dülken im Rheinland berichtet. Die Bürger dieser ehrenwerten Stadt, die durch ihre Narrenakademie berühmt geworden ist, faßten eines Tages den Entschluß, den Galgen ihres Ortes genauer kennenzulernen. Und zwar sollte der Gemeindeälteste den Zustand des Galgens auf das genauste untersuchen und darüber Bericht erstatten. Der Bericht über den Befund lautete: „Ich habe den Galgen gründlich untersucht und erkläre auf Ehre und Gewissen, daß ich denselben schon etwas lebensgefährlich gefunden." Auf Grund dieses Berichtes wurde der Galgen dann abgebrochen, damit „den armen Sündern auf ihrem letzten Wege nicht ein Unglück passiere."

Schön ist auch die Geschichte, die in Volmarstein an der Ruhr passiert sein soll, als man dort einmal einen alten Junggesellen hängen wollte. (Aber nicht darum, weil er Junggeselle war.) Es war aber nun in Volmarstein Sitte, daß ein Verurteilter frei wurde, wenn sich eine Jungfrau fand, die ihn vom Richtplatz weg heiraten wollte. Es frug also der Henker, ehe er sich daranmachte, dem Verurteilten den Strick um den Hals zu legen, die zahlreichen Neugierigen, ob unter den anwesenden Weibern eine sei, die diesen Kerl ehelichen möchte. Die trete vor. Da drängte sich von ganz hinten her ein Weiblein vor. Worauf der Henker das Paar verurteilten sagte: „Bist du willens, dieses Weib zu ehelichen, so wirst du nicht gehängt und Freiheit und Leben sind dir geschenkt." Doch ganz erschrocken soll der Todeskandidat geskammelt haben: „Hang mi op, Herre Richter. Im Gottes willen, hang mi op."

Na, das war ein hartgesottener Sünder, dem nicht einmal die Ehe hätte bessern können, aber solche hat es mehr gegeben. Erzählt man doch von einem, daß er, als er bereits unter dem Galgen stand, Lust bekam, ein Pfeifchen zu rauchen. Nun, einem Verurteilten schlägt man in seiner letzten Stunde nicht so leicht etwas ab, und so reichte man ihm denn ein Pfeifchen, mit gutem Knaster frisch gestopft. Der Verurteilte machte sich denn auch gleich daran, umständlich einen Fidibus in Brand zu setzen. Das dauerte eine Weile. Ungeduldig rief der Henker dem Verurteilten zu: „Zieg er doch den Zunder auf den Tabak, dann brennt es schneller." Da meinte der Verurteilte: „Wißt ihr denn nicht, daß Zunder ungesund zu rauchen ist?"

Nun, am Ende war es doch soweit. Die Pfeife brannte, er machte ein paar Züge und dann war es Zeit. Der Henker trieb, und weil er es gar so eilig hatte, lehnte der Sünder die kaum angerauchte Pfeife an den Fuß des Galgens und kletterte die Leiter hinauf. Er war jedoch kaum oben und sollte eben mit der Schlinge um den Hals die Reise ins Jenseits antreten, als ein Kurier herangeprescht kam und dem Verurteilten Pardon brachte. Ruhig stieg der Begnadigte von der Leiter herab und griff nach der Pfeife: „Beinahe wäre sie mir ausgegangen über dem Spaß", sagte er und ging seines Weges.

Nun wäre unser Kapitel nicht vollständig, wenn wir nicht auch jene Grabschrift erwähnten, die Lessing einmal einem Gehängten widmete. Es war in Wolfenbüttel, wo Lessing eines Tages mit einem Bekannten einen Spaziergang machte, der die beiden vor die Tore der Stadt führte. Als sie nun in die Nähe des Galgens kamen, sagte der Begleiter Lessings: „Machen Sie doch, verehrter Herr Hofrat, geschwind einen Grabspruch auf den armen Kerl."

„Nichts leichter als das", erwiderte Lessing: „Hier ruht er, wenn der Wind nicht weht."

Verantwortlich: Reinhard Exerwyn

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 21 — Bremen, 24. Mai 1936

Wikinger-Schiffsfunde in Norwegen

Wir blicken tausend Jahre zurück . . .



Das Osebergschiff

In kulturhistorischen Vorträgen und Berichten haben wir oft von der alten sagenhaften Wikinger-Feste Hatthabu an der Schleimündung in Schleswig-Holstein gehört. Wenn auch die Feste längst verfallen ist und heute der Pflug des Bauern über das Angler-Land geht, so gibt es doch Zeichen und Funde genug, die uns die hohe Kultur unserer Vorfahren zeigen. Funde, vor denen wir ehrfürchtig stehen, die zugleich Freude, Bewunderung und Stolz in uns auslösen. Ein solches Beispiel altgermanischer Kultur geben uns die Wikinger-Schiffsfunde in Norwegen, von denen unser Mitarbeiter, der das Volks-Museum und das Wikingerschiffsgebäude in Bygdoy bei Oslo besuchte, aus eigener Anschauung berichtet.

Norwegen ist nicht nur das Paradies der Schneeschuhläufer, das Land der Fjorde, der schneebedeckten Berge und der riesigen Eisgletscher. Es ist nicht nur das Land der hellen Winternächte und der Mitternachtssonne, das Land der Gespenster und Trolle. Norwegen ist zugleich auch eine Fundgrube altgermanischer Ueberlieferungen aus frühester Vorzeit. Es gibt ehrwürdige Kirchen da oben in den einsamen Gebirgstälern, die ihren Bau noch aus der Wikingerzeit bewahrt haben, man findet Bauernhütten, roh aus übereinanderliegenden Baumstämmen gefügt, mit Runenschnitzereien daran, die vielleicht ein Jahrtausend und älter sind, man sieht noch heute im Innern des Landes Volkstrachten, die durch viele, viele Generationen überliefert wurden.

Ist es da verwunderlich, daß hier in den zerklüfteten Gebirgen Norwegens noch der alte Aberglaube herrscht, daß Sagen und Märchen als Wahrheit umgehen? Und ist es nicht schön, daß uns auf diese Weise ältestes Volksgut lebendig erhalten bleibt? Wir schöpfen unser Wissen um unsere frühesten Vorfahren aus nordischen Sagen und Liedern, aus der Edda und dem Hávamál. Denn unser Blut ist das Blut aller nordischen Menschen, ob wir heute Deutsche, Dänen, Schweden oder Norweger sind. Und darum erfüllen uns die kulturell hochstehenden Ueberlieferungen aus der alten Wikingerzeit mit Stolz und Freude.

Die Wikinger waren nicht nur große Künstler, Kirchenbauer, Soldaten und Eroberer, sie waren auch handeltreibende Seefahrer und erstklassige Schiffbauer. Wikinger waren es, die Nordamerika längst vor Columbus entdeckten. Sie hatten Schiffe, die in ihrer Formschönheit, ihrer fühnen Eleganz und Seetüchtigkeit berühmt geworden sind.

Lange Zeit hindurch war uns nichts Näheres bekannt über ihre Bauart, ihr Aussehen und ihre Ausrüstung, bis man schließlich bei Ausgrabungen in Norwegen solche Schiffe teilweise in besterhaltenem Zustand auffand. Jahrzehnte hat die Ueberführung und Restaurierung gedauert. Aber man scheute weder Mühe noch Kosten, um diese bedeutsamen Funde der Nachwelt zu erhalten.

Im Wikingerschiffsmuseum auf Bygdoy bei Oslo sind sie nunmehr seit kurzer Zeit ausgestellt und Zeugen davon, wie hoch die Schiffbaukunst bei den Wikingern entwickelt war. Drei große Hallen bergen die bisher gemachten Funde mit ihren Schiffen. Eine vierte, die noch im Bau ist, soll dazu dienen, den merkwürdigen „Osebergfund" mit all seiner phantastisch reichen Holzschnitzkunst unterzubringen. In der Mitte des gewaltigen Gebäudes liegt die imponierend hohe Turmhalle, von der Treppen zu den Balkonen emporführen. Man kann also von hier oben aus drei Schiffskolosse zugleich betrachten. Ein solches Museum findet in Europa kaum seinesgleichen. Die Wikingerschiffe, als Grabstätten für hochgestellte Persönlichkeiten benutzt, sind zu sehr verschiedenen Zeiten zutage getommen. Das „Tuneschiff" wurde 1867, das „Gokstadschiff" 1880 und das berühmte Osebergschiff im Jahre 1904 unter Aufsicht der Altertumsabteilung der Universität in Oslo ausgegraben.

Besonders wertvoll und aufschlußreich ist der Fund des Osebergschiffes. Der Fundort, der Oseberg-Oedergaarden, liegt zwischen Tönsberg und Augaarbstrand in Südnorwegen. Der Hügel, der mit seinen 40 Metern Durchmesser und fast 7 Metern Höhe ein imponierendes Grabmal ist, lag in einer sumpfigen Ebene, dicht an einem kleinen Fluß. Die Entfernung von der See beträgt etwa vier Kilometer. In diesem Hügel, aus Torf luftdicht abgeschlossen gebaut, fand man das Osebergschiff, von einem mächtigen Steinhaufen bedeckt. Wie bei den früheren Schiffsfunden betrand auch hier die Unterlage aus Tonerde. Alles Holz, sowohl das des Schiffes als auch das der darin gefundenen Altertümer ist vollkommen erhalten.

Das schnittige, aus Eiche gebaute, 21,5 Meter lange Schiff lag im Hügel mit dem Vorderschiff nach Süden, der See zugewandt und war im Sand verkantt, so, daß von dem hohen drachenkopfgeschmückten Bug eine Trosse herablief, die um einen Stein geschlungen war. Die Steven sind beide mit Tiernornamenten reich verziert. Der ganze Rumpf ist in Klinkerart gebaut, vernagelt und mit Kuhhaar gedichtet. Die oberste Plankentunde ist mit 15 Ruderlöchern versehen, so daß das Schiff bei Windstille auch von dreißig Mann gerudert werden konnte. Hinter dem Mast war die Grabkammer aus Eichenbohlen errichtet, in der, wie man annimmt, Königin Asla, eine Vorfahrin des berühmten Königs Harald Harfagre, begraben lag, nach der auch wohl der Hügel „Oseberg" (das ist „Asaberg") genannt wurde. Eine leibeigene Dienerin mußte mit der Königin sterben, um sie auf der weiten Wanderung ins Walhall zu begleiten. Gobeten, Kissen, Kleider waren der Königin mitgegeben. Ebenso sand man Truhen, Lampen, Scheren, Behälter für Fadenknäuel, Holzeimer, Webstühle und sogar — Wildäpfel, von denen mehrere, die reif gepflückt waren, Fleisch und Schale vollständig bewahrt haben.

Im Achterschiff lag eine große Menge Küchengerät, wie Eisenkessel, Handbeile mit erhaltenen Holzschäften, Küchenschemel, Holzschüsseln, Schöpfkellen und Küchenmesser. Besonders reich an Grabgut war auch das Vorschiff. Hier fand ein vierräderiger Wagen, der bedeutendste und merkwürdigste Gegenstand des Fundes. Man fand weiter drei schön geschnitzte Schlitten, Betten, Zelte und Schiffsausrüstungsgegenstände, wie Ruder, Ankerstock mit Runen daran, Nägel und einen schmalen Landungssteg.



Heiliger Wagen aus dem Osebergschiff

Innerhalb und außerhalb des Schiffes fand man die Gerippe von 15 Pferden, einem Ochsen und vier Hunden. Man entdeckte auch Pflanzenreste, Wal- und Haselnüsse, Weizenkörner, Kressesamen und den Pflanzenfarbstoff „Waid", der zum Blaufärben verwandt wurde, ehe das Indigo bekannt war, und das schon aus der vorrömischen Eisenzeit stammt.

Wie festgestellt wurde, ist die Osebergkönigin in der letzten Hälfte des neunten Jahrhunderts begraben worden. Man kann also mit großer Bestimmtheit behaupten, daß das Osebergschiff um das Jahr 800 herum gebaut worden und damit, wie auch das „Gokstad" und das „Tuneschiff", über tausend Jahre alt ist. Die große Bedeutung dieser Funde liegt nicht nur in der wundervollen Holzschnitzerei, in den Drachenköpfen, dem heiligen Wagen mit seinen Schnitzbildern, die eine altnordische Sage darstellen, sie liegt ebenso in den zahlreichen, ausgezeichnet erhaltenen Gebrauchsgegenständen, die ein klares Bild geben vom Leben und Treiben an den Königshöfen der Wikingerzeit.

Die hohe Kultur unserer Vorfahren hat die ganze Welt erobert. Von ihrem Stolz, ihrer Kühnheit und ihrer Größe zeugen diese Funde. Und wenn uns eine oberflächliche und artfremde Geschichtsforschung einst weismachen wollte, daß unsere nordischen Vorfahren in äußerster Primitivität und von jeder Kulturschöpfung weit entfernt gelebt hätten, so strafen sie diese Funde dort oben in Norwegen in unwiderleglicher Weise Lügen.

Nicht weit entfernt vom „Wikingerschiffsgebäude" liegt das „Norsk Folke-Museum", ein Freilichtmuseum, das in vollster Natürlichkeit alte norwegische Bauernhäuser zeigt, wie sie in den Gebirgstälern schon vor einem Jahrtausend errichtet wurden. Stark und geschlossen stehen sie da, sie künden nicht nur den stolzen Selbstbehauptungswillen ihrer Erbauer, sondern auch eine ursprüngliche Liebe zur Kultur und zu ornamentalem Schmuck.

Nordisches Blut war es einst, das bis in fremde Erdteile hinein veredelnd und kulturschöpfend wirkte. Das nordische Erbteil in unserem deutschen Volk gilt es zu schützen und zu pflegen, damit es nicht überwuchert werde von fremder Art. Was einst unmöglich schien, ist heute lebendige Wahrheit geworden: rassenstolz und ihrer völtischen Geschichte bewußt, wächst eine neue Jugend im Reich Adolf Hitlers heran.

Karl-Christian Klink.



Stabkirche im Volksmuseum in Oslo

Aufn.: Klink (2), Archiv (1)

Das Haus im Walde / Erzählung von Dinah Nelken

Karl Dietrich Runge hatte das Leben satt wie immer am Sonntag. Die Woche über hatte er zuviel mit anderem zu tun, um sich mit sich selbst zu beschäftigen, aber am Sonntag war er allein. Und merkte plötzlich an diesem wunderschönen, strahlenden Julisonntag, daß er allein war.

Plötzlich war ihm das Haus zu eng, zu leer, zu still. Plötzlich fühlte er zum ersten Male seit Jahren der Arbeit und des Ehrgeizes, der Jagd nach Geld, Glück und Erfolg, sein Herz mit klagenden, rufenden Schlägen in der Brust. Plötzlich erblickte er im Spiegel sein großes, gebräuntes Gesicht wie das eines Fremden: Das Grau an den Schläfen, einen Zug von Müdigkeit und Strenge um die schmalen Lippen und in den braunen, erstaunten Augen Furcht und Trauer. Er wollte etwas sagen, aber in dem mächtigen, prunkvollen Haus war niemand, der ihn hören konnte. Und da lief er vor seiner eigenen Stimme, seinem eigenen Gesicht fort und so wie er war, barhäuptig, ratlos und traurig durch die Gärten hinaus irgendwohin in den Wald.

So kam er an eine Jagdhütte, in der er manchmal rastete, auch wohl mal eine Nacht verbrachte, immer allein, immer sein eigener Gefährte. Hier wollte er verweilen und nachdenken über ein Leben, das ihm mit einem Male nicht mehr Leben schien, sondern nur noch zielloses, sinnloses Dasein.

„Hallo!", sagte er plötzlich. Stand in der Tür der Jagdhütte, hatte diese Tür geöffnet, stand da und sagte: „Hallo!"

„Guten Tag", sagte das junge Mädchen.

Denn in dieser verzauberten Jagdhütte befand sich ein junges Mädchen. Karl Dietrich Runge begriff es erst nicht ganz. Er traute seinen Augen nicht und sah vermutlich in diesem Augenblick nicht übermäßig gescheit aus. Aber es war doch so: Da stand mitten im Walde, in seiner eigenen Jagdhütte ein wildfremdes und unstreitbar hübsches junges Mädchen in einem blauen Leinenkleid und aß einen Apfel. Sah ihn mit Augen an, die in dem märchenhaften Halbdunkel des niedrig braunen Raumes herrlich und geheimnisvoll grün erschienen und sagte, eine Fee mit einer menschlich süßen und hellen Stimme:

„Was wünschen Sie?"

Das war die Höhe. Karl Dietrich Runge blieb beinah die Luft weg. Und dann mußte er lachen.

„Reizend", sagte er, und fand in diesem Moment das Leben wirklich reizend und reizvoll. „Das find ich nett! Sie stehen hier in . . ."

„Ja", unterbrach ihn das junge Mädchen und setzte sich dabei in seiner Hütte auf eine Bank. „Ich stehe hier in meinem Haus und frage Sie, was Sie wünschen. Sie haben sich wohl verlaufen? Aber treten Sie doch näher."

„Danke schön", sagte Karl Dietrich Runge. „Sie sind sehr freundlich. Wenn Sie gestatten . . ."

Das junge Mädchen gestattete, und der Mann setzte sich auf den Schemel am Tisch. Da saßen sie und sahen sich an, ein hübsches junges Mädchen in Blau mit blauen Augen und ein Mann ohne Hut, aber mit einem unbegreiflichen, grundlosen Lächeln. Er sah nicht gefährlich aus; im Gegenteil, das junge Mädchen fand ihn nett. Er gefiel ihr, nein, sie gefielen sich, sahen sich an, schwiegen und lächelten mit einem Male beide. Und dann unterhielten sie sich.

„Also hier wohnen Sie?", sagte der Mann. Das Mädchen antwortete: „Ja."

„Immer?", fragte er weiter.

„Nur im Sommer", sagte sie. Und nach einem kleinen Besinnen sehr heiter: „Manchmal."

„Wirklich?"

Das Mädchen lachte. „Wirklich", sagte sie, und jetzt klang es ein wenig spöttisch.

Und mit dem fühlte Karl Dietrich Runge, daß seine Stirn errötete, daß ihm heiß wurde von der Hitze des niedrigen Raumes, von der flammenden Sonne auf den kleinen Fensterscheiben, von den blaugrünen Augen da drüben mit ihrem spöttischen und tiefen Licht, von Zorn oder Zärtlichkeit.

„Ja", sagte das Mädchen wieder.

„Ach nein", sagte der Mann und beugte sich vor, um sie besser zu sehen, die ihm freundlich und heimatlich erschienen war wie das Leben selbst und jetzt in eine fremde und böse Ferne zu entrücken schien. Dabei klang ihre Stimme sanft, während sie log; dabei blieb ihr Gesicht süß und hell und kindlich rein, während sie ihm ihre offenen Augen, ihre klare schöne Stirn unter den leichten blonden Haaren zuwandte.

„Ich glaube", sagte er schmerzlich, „ich glaube, das ist nicht wahr."

„Doch", sagte das Mädchen, dieses seltsame fremde Mädchen. „Doch es ist wahr. Ich bin hier zu Hause, in diesem Haus, in diesem Wald, in diesen Wiesen. Manchmal, habe ich gesagt. Heute, mein ich, und gestern und vielleicht noch morgen. Uebermorgen... Aber das geht Sie alles nichts an."

Doch da faßte der Mann ihre Hand. Er nahm sie einfach, er hielt sie fest; es wurde still zwischen ihnen und sie hörten draußen in der flammenden gelben Wüste des Mittags die Vögel aus den Bäumen rufen. „Bitte sprechen Sie weiter", sagte er mit einem veränderten, wilden und begierigen Ton. „Ich möchte so gern wissen, wie es kommt, daß Sie hier sind, warum Sie hier sind!"

„Warum? Weil ich auf dem Weg bin", sagte das Mädchen.

„Wohin?"

„Ich weiß nicht", sagte das Mädchen.

„Sie wissen nicht, wo Sie hinwollen? Das muß man doch wissen . . .

„Meinen Sie?"

Der Mann schwieg. Was sollte er sagen? Hatte er gewußt, wohin er ging, als er vorhin vor sich fort, vielleicht zu sich hin durch die Wälder lief? Wußte er, wohin es ging, da er jetzt hier saß und auf ihre Stimme lauschte wie auf eine Antwort, die ihn weiter wies? Mußte man wissen, wohin es ging, wenn man nur vorwärts ging, das Alte verließ und das Neue suchte? Indem hörte er sie wieder sprechen, und sie sagte das Schwere leicht und machte das Dunkle hell mit ihrer Stimme, die gleich einer Quelle silbern und hell durch die Dämmerung der Hütte lief.

„Ich weiß es nicht. Ich bin von zu Hause fortgegangen, weil es nicht mehr ging, weil ich nicht mehr leben konnte, so wie ich lebte, leer und unzufrieden und müßig. Da waren meine Eltern und wollten, daß ich bei ihnen sitze in den alten Zimmern und die Hände in den Schoß lege, und es war kein Leben mehr, es war nur Dasein, weil man da ist und da bleibt . . ."

„Ja", flüsterte der Mann und neigte sich der Stimme entgegen, die sprach, als spräche er selbst.

„. . . und da war ein Mann, den sollte ich heiraten, aber den liebte ich nicht, den wollte ich nicht, mit dem war ich so allein wie mit allen anderen. Da bin ich fortgegangen . . ."

„Muß man das?", sagte der Mann. „Einfach fortgehen . . . fortlaufen . . . alles im Stich lassen . . ."

„Ich weiß nicht, ob man das muß", das Mädchen lächelte wieder, sie lachte sogar und ging mit ihren leichten Schritten durch den Raum an das Fenster, wo sie stehenblieb, nun ganz im Licht. „Ich weiß nur, daß man sein Leben ändern muß, wenn es so nicht gut ist. Daß man den Mut haben muß, etwas Neues zu tun, wenn das Alte nicht mehr geht, und neue Wege zu suchen, wenn die alten zu Ende sind. „Ich", sagte sie, und mit dem begriff der Mann, daß da drüben am Fenster der Mut stand, der ihm fehlte, die Kraft, die er suchte, die Jugend, die noch einmal zu ihm gekommen war, schöner als je vorher, geliebter als je zuvor. „Ich", sagte sie, „ich will mir eine Arbeit suchen und ein Leben, zu mir will ich kommen und zu den Menschen, zu denen ich gehöre."

„Das ist schwer", sagte der Mann.

„Das ist nötig", sagte das Mädchen.

„Das ist schön", sagte er. Und lächelte zum ersten Male wie sie.

Dann wurden sie still, sahen sich an, lernten sich kennen mit ihren Blicken, mit ihrem Lächeln. Das Mädchen stellte Brot auf den Tisch und sie aßen zusammen, als wären sie beide hier zu Hause, seit immer und für immer. Einmal nahm er ihre Hand, und sie ließ sie ihm, ja, sie barg sie in seinen großen, starken Fingern wie einen Vogel, der heimgefunden hat. Da wurde sein Blick schwer von einem Gefühl, das nicht mehr Trauer, sondern schon Freude war, und während ihr langsam das Blut vom Herzen emporstieg bis in das helle Gesicht, legte er seine Lippen auf ihre Hand.

„Nicht", sagte das Mädchen leise und sah sich um, als bekäme sie nun doch Angst hier in dem fremden Haus mit dem fremden Mann. „Ich glaube . . . Sie müssen jetzt gehen . . ."

Da hob der Mann den Kopf. Er sah sie an mit einem neuen und glücklichen Gesicht. Er lachte. „Muß ich?", sagte er strahlend. „Werfen Sie mich hinaus? Aus Ihrem Haus?"

„Das ist nicht mein Haus", sagte das Mädchen still.

„Wirklich nicht?" Der Mann lachte wieder. Und plötzlich nahm er das Mädchen schnell und sanft in seine Arme und sprach: „Das ist dein Haus! Das ist unser Haus! Aber laß mich wieder kommen, bald und für immer. Denn du hast mir gesagt, daß man sein Leben ändern muß, wenn es so nicht mehr geht. Und ich war lange genug allein . . ." (mus 73.)

Vom Galgenhumor / Volkskundliche Plauderei von Erich Grisar

Der Galgen ist in alten Zeiten ein Helfer des Rechts gewesen, ohne den man auch in der kleinsten Stadt nicht ausgekommen ist. Denn wer ein Dieb war oder sonst etwas begangen hatte, für das er nach altem Brauch nicht gleich gerädert werden mußte, den ließ man mit des Seilers Tochter Hochzeit machen. Das heißt nun nicht, daß alle Diebe gehangen worden wären. Es galt vielmehr damals wie heute das Wort, das man den Nürnbergern angehängt hat, von denen man sagt, daß sie keinen hängen, den sie nicht haben.

Aber auch wenn sie ihn hatten, ist mancher Dieb davongekommen. So erzählt man von Beckum in Westfalen, und in anderen Orten wird es nicht anders gewesen sein, daß man hier die Diebe laufen ließ, um die Kosten für die Errichtung eines Galgens zu sparen. Man gab dem Verurteilten in solchen Fällen ein kleines Handgeld, für das er sich hängen lassen konnte, wo er wollte.

Von Salzuflen in Westfalen wieder erzählt man, daß man manchen Dieb ungehängt laufen ließ, weil man den Ortsgalgen nicht durch fremde Diebe schänden lassen wollte. Ja, sogar den Bewohnern des Nachbardorfes Schötmar, die eines Tages die Salzufler baten, sie möchten ihnen ihren Galgen für die Exekution eines bösen Uebeltäters leihen, verweigerte man die Erfüllung ihrer Bitte. Nachdem man lange hin und her beraten hatte, entschied der hohe Rat der Stadt Salzuflen nämlich: „De Galgen is für uns und use Kinner." Dagegen war dann nichts zu machen.

Eine andere Geschichte wird uns aus Dülken im Rheinland berichtet. Die Bürger dieser ehrenwerten Stadt, die durch ihre Narrenakademie berühmt geworden ist, faßten eines Tages den Entschluß, den Galgen ihres Ortes genauer kennenzulernen. Und zwar sollte der Gemeindeälteste den Zustand des Galgens auf das genaueste untersuchen und darüber Bericht erstatten. Der Bericht über den Befund lautete: „Ich habe den Galgen gründlich untersucht und erkläre auf Ehre und Gewissen, daß ich denselben schon etwas lebensgefährlich gefunden." Auf Grund dieses Berichtes wurde der Galgen dann abgebrochen, damit „den armen Sündern auf ihrem letzten Wege nicht ein Unglück passiere."

Schön ist auch die Geschichte, die in Volmarstein an der Ruhr passiert sein soll, als man dort einmal einen alten Junggesellen hängen wollte. (Aber nicht darum, weil er Junggeselle war.) Es war aber nun in Volmarstein Sitte, daß ein Verurteilter frei wurde, wenn sich eine Jungfrau fand, die ihn vom Richtplatz weg heiraten wollte. Es frug also der Henker, ehe er sich daranmachte, dem Verurteilten den Strick um den Hals zu legen, die zahlreichen Neugierigen, ob unter den anwesenden Weibern eine sei, die diesen Kerl ehelichen möchte. Die trete vor. Da drängte sich von ganz hinten her ein Weiblein vor. Worauf der Henker zu dem Verurteilten sagte: „Bist du willens, dieses Weib zu ehelichen, so wirst du nicht gehängt und Freiheit und Leben sind dir geschenkt." Doch ganz erschrocken soll der Todeskandidat gestammelt haben: „Hang mi op, Herr Richter. Um Gottes willen, hang mi op."

Na, das war ein hartgesottener Sünder, dem nicht einmal die Ehe hätte bessern können, aber solche hat es mehr gegeben. Erzählt man doch von einem, daß er, als er bereits unter dem Galgen stand, Lust bekam, ein Pfeifchen zu rauchen. Nun, einem Verurteilten schlägt man in seiner letzten Stunde nicht so leicht etwas ab, und so reichte man ihm denn ein Pfeifchen, mit gutem Knaster frisch gestopft. Der Verurteilte machte sich denn auch gleich daran, umständlich einen Fidibus in Brand zu setzen. Das dauerte eine Weile. Ungeduldig rief der Henker dem Verurteilten zu: „Leg er doch den Zunder auf den Tabak, dann brennt es schneller." Da meinte der Verurteilte: „Wißt ihr denn nicht, daß Zunder ungesund zu rauchen ist?"

Nun, am Ende war es doch soweit. Die Pfeife brannte, er machte ein paar Züge und dann war es Zeit. Der Henker trieb, und weil er es gar so eilig hatte, lehnte der Sünder die kaum angerauchte Pfeife an den Fuß des Galgens und kletterte die Leiter hinauf. Er war jedoch kaum oben und sollte eben mit der Schlinge um den Hals die Reise ins Jenseits antreten, als ein Kurier herangeprescht kam und dem Verurteilten Pardon brachte. Ruhig stieg der Begnadigte von der Leiter herab und griff nach der Pfeife: „Beinahe wäre sie mir ausgegangen über dem Spaß", sagte er und ging seines Weges.

Nun wäre unser Kapitel nicht vollständig, wenn wir nicht auch jene Grabschrift erwähnten, die Lessing einmal einem Gehängten widmete. Es war in Wolfenbüttel, wo Lessing eines Tages mit einem Bekannten einen Spaziergang machte, der die beiden vor die Tore der Stadt führte. Als sie nun in die Nähe des Galgens kamen, sagte der Begleiter Lessings: „Machen Sie doch, verehrter Herr Hofrat, geschwind einen Grabspruch auf den armen Kerl."

„Nichts leichter als das", erwiderte Lessing: „Hier ruht er, wenn der Wind nicht weht."

Hat je . . .

Als der Friede von Hubertusburg 1763 den Siebenjährigen Krieg beendete, wurden auch die Truppen des Rheinbundes in ihre Heimat entlassen, nachdem sie unter französischem Kommando vergeblich gegen Friedrich den Großen gekämpft hatten. Ein rheinisches Regiment stand abmarschbereit, als ein französischer General eintraf, der sich bemüßigt fühlte, dem Regiment eine Rede zu halten.

Der General hatte eine lange Rede ausgearbeitet, die mit den Worten begann: „Hat je ein Regiment tapferer und mutiger gekämpft . . ." Doch da er ein schlechter Redner war, blieb er schon im Anfang stecken und stotterte: „Hat je, hat je . . ."

Die Soldaten mißdeuteten diese Worte, und das ganze Regiment schrie: „Adjö, Herr General!", machte kehrt und marschierte heim . . . foe.

Verantwortlich: Reinhard Everwyn

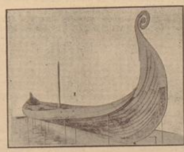
Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 21 — Bremen, 24. Mai 1936

Wikinger-Schiffsfunde in Norwegen

Wir blicken tausend Jahre zurück . . .



Das Osebergschiff

In kulturhistorischen Vorträgen und Berichten haben wir oft von der alten sagenhaften Wikinger-Feste Haithabu an der Schleimündung in Schleswig-Holstein gehört. Wenn auch die Feste längst verfallen ist und heute der Pflug des Bauern über das Angler-Land geht, so gibt es doch Zeichen und Funde genug, die uns die hohe Kultur unserer Vorfahren zeigen, Funde, vor denen wir ehrfürchtig stehen, die zugleich Freude, Bewunderung und Stolz in uns auslösen. Ein solches Beispiel altgermanischer Kultur geben uns die Wikinger-Schiffsfunde in Norwegen, von denen unser Mitarbeiter, der das Folke-Museum und das Wikingerschiffsgebäude in Bygdoy bei Oslo besuchte, aus eigener Anschauung berichtet.

Norwegen ist nicht nur das Paradies der Schneeschuhläufer, das Land der Fjorde, der schneebedeckten Berge und der riesigen Eisgletscher. Es ist nicht nur das Land der hellen Winternächte und der Mitternachtssonne, das Land der Gespenster und Trolle. Norwegen ist zugleich auch eine Fundgrube altgermanischer Ueberlieferungen aus frühester Vorzeit. Es gibt ehrwürdige Kirchen da oben in den einsamen Gebirgstälern, die ihren Bau noch aus der Wikingerzeit bewahrt haben, man findet Bauernhütten, roh aus übereinanderliegenden Baumstämmen gefügt, mit Runenschnitzereien daran, die vielleicht ein Jahrtausend und älter sind, man sieht noch heute im Innern des Landes die Volkstrachten, die durch viele, viele Generationen überliefert wurden.

Ist es da verwunderlich, daß hier in den zerklüfteten Gebirgen Norwegens noch der alte Aberglaube herrscht, Sagen und Märchen als Wahrheit umgehen? Und ist es nicht schön, daß uns auf diese Weise ältestes Volksgut lebendig erhalten bleibt? Wir schöpfen unser Wissen um unsere frühesten Vorfahren aus nordischen Sagen und Liedern, aus der Edda und dem Hávamál. Denn unser Blut ist das Blut aller nordischen Menschen, ob wir heute Deutsche, Dänen, Schweden oder Norweger sind. Und darum erfüllen uns die kulturell hochstehenden Ueberlieferungen aus der alten Wikingerzeit mit Stolz und Freude.

Die Wikinger waren nicht nur große Künstler, Kirchenbauer, Soldaten und Eroberer, sie waren auch handeltreibende Seefahrer und erstklassige Schiffsbauer. Wikinger waren es, die Nordamerika längst vor Columbus entdeckten. Sie hatten Schiffe, die in ihrer Formschönheit, ihrer kühnen Eleganz und Seetüchtigkeit berühmt geworden sind.

Lange Zeit hindurch war uns nichts Näheres bekannt über ihre Bauart, ihr Aussehen und ihre Ausrüstung, bis man schließlich bei Ausgrabungen in Norwegen solche Schiffe teilweise in besterhaltenem Zustand auffand. Jahrzehnte hat die Ueberführung und Restaurierung gedauert. Aber man scheute weder Mühe noch Kosten, um diese bedeutsamen Funde der Nachwelt zu erhalten.

Im Wikingerschiffsmuseum auf Bygdoy bei Oslo sind sie nunmehr seit kurzer Zeit ausgestellt und zeugen davon, wie hoch die Schiffbaukunst bei den Wikingern entwickelt war. Drei große Hallen bergen die bisher gemachten Funde mit ihren Schiffen. Eine vierte, die noch im Bau ist, soll dazu dienen, den merkwürdigen „Osebergfund" mit all seiner phantastisch reichen Holzschnitzkunst unterzubringen. In der Mitte des gewaltigen Gebäudes liegt die imponierend hohe Turmhalle, von der Treppen zu den Balkonen emporführen. Man kann also von hier oben aus drei Schiffskolosse zugleich betrachten. Ein solches Museum findet in Europa kaum seinesgleichen. Die Wikingerschiffe, als Grabstätten für hochgestellte Persönlichkeiten benutzt, sind zu sehr verschiedenen Zeiten zutage gekommen. Das „Tuneschiff" wurde 1867, das „Gokstadschiff" 1880 und das berühmte Osebergschiff im Jahre 1904 unter Aufsicht der Altertumsabteilung der Universität in Oslo ausgegraben.

Besonders wertvoll und aufschlußreich ist der Fund des Osebergschiffes. Der Fundort, der Oseberg-Oedergaarden, liegt zwischen Tönsberg und Aasgaardstrand in Südnorwegen. Der Hügel, der mit seinen 40 Metern Durchmesser und fast 7 Metern Höhe ein imponierendes Grabmal ist, lag in einer sumpfigen Ebene, dicht an einem kleinen Fluß. Die Entfernung von der See beträgt etwa vier Kilometer. In diesem Hügel, aus Torf luftdicht abgeschlossen gebaut, fand man das Osebergschiff, von einem mächtigen Steinhaufen bedeckt. Wie bei den früheren Schiffsfunden bestand auch hier die Unterlage aus Tonerde. Alles Holz, sowohl das des Schiffes als auch das der darin gefundenen Altertümer ist vollkommen erhalten.

Das schnittige, aus Eiche gebaute, 21,5 Meter lange Schiff lag im Hügel mit dem Vorderschiff nach Süden, der See zugewandt und war im Sand vertäut, so, daß von dem hohen drachenkopfgeschmückten Bug eine Trosse herablief, die um einen Stein geschlungen war. Die Steven sind beide mit Tierornamenten reich verziert. Der ganze Rumpf ist in Klinkerart gebaut, vernagelt und mit Kuhhaar gedichtet. Die oberste Plankenrunde ist mit 15 Ruderlöchern versehen, so daß das Schiff bei Windstille auch von dreißig Mann gerudert werden konnte. Hinter dem Mast war die Grabkammer aus Eichenbohlen errichtet, in der, wie man annimmt, Königin Aasa, eine Vorfahrin des berühmten Königs Harald Harfagre, begraben lag, nach der auch wohl der Hügel „Oseberg" (das ist „Aasaberg") genannt wurde. Eine leibeigene Dienerin mußte mit der Königin sterben, um sie auf der weiten Wanderung ins Walhall zu begleiten. Gobelins, die die Grabkammer schmückten, und Federbetten, Kissen, Kleider waren der Königin mitgegeben. Ebenso fand man Truhen, Lampen, Scheren, Behälter für Fadenknäuel, Holzeimer, Webstühle und sogar — Wildäpfel, von denen mehrere, die reif gepflückt waren, Fleisch und Schale vollständig bewahrt haben.

Im Achterschiff lag eine große Menge Küchengerät, wie Eisenkessel, Handbeile mit erhaltenen Holzschäften, Küchenschemel, Holzschüsseln, Schöpfkellen und Küchenmesser. Besonders reich an Grabgut war auch das Vorschiff. Hier stand ein vierräderiger Wagen, der bedeutendste und merkwürdigste Gegenstand des Fundes. Man fand weiter drei schön geschnitzte Schlitten, Betten, Zelte und Schiffsausrüstungsgegenstände, wie Ruder, Ankerstock mit Runen daran, Nägel und einen schmalen Landungssteg.



Heiliger Wagen aus dem Osebergschiff



Stabkirche im Volksmuseum in Oslo

Aufn.: Klink (2), Archiv (1)

Innerhalb und außerhalb des Schiffes fand man die Gerippe von 15 Pferden, einem Ochsen und vier Hunden. Man entdeckte auch Pflanzenreste, Wal- und Haselnüsse, Weizenkörner, Kressesamen und den Pflanzenfarbstoff „Waid", der zum Blaufärben verwandt wurde, ehe das Indigo bekannt war, und das schon aus der vorrömischen Eisenzeit stammt.

Wie festgestellt wurde, ist die Osebergkönigin in der letzten Hälfte des neunten Jahrhunderts begraben worden. Man kann also mit großer Bestimmtheit behaupten, daß das Osebergschiff um das Jahr 800 herum gebaut worden und damit, wie auch das „Gokstad-" und das „Tuneschiff", über tausend Jahre alt ist. Die große Bedeutung dieser Funde liegt nicht nur in der wunderschönen Holzschnitzerei, in den Drachenköpfen, dem heiligen Wagen mit seinen Schnitzbildern, die eine altnordische Sage darstellen, sie liegt ebenso in den zahlreichen, ausgezeichnet erhaltenen Gebrauchsgegenständen, die ein klares Bild geben vom Leben und Treiben an den Königshöfen der Wikingerzeit.

Die hohe Kultur unserer Vorfahren hat die ganze Welt erobert. Von ihrem Stolz, ihrer Kühnheit und ihrer Größe zeugen diese Funde. Und wenn uns eine oberflächliche und artfremde Geschichtsforschung einst weismachen wollte, daß unsere nordischen Vorfahren in äußerster Primitivität und von jeder Kulturschöpfung weit entfernt gelebt hätten, so strafen sie diese Funde dort oben in Norwegen in unwiderleglicher Weise Lügen.

Nicht weit entfernt vom „Wikingerschiffsgebäude" liegt das „Norsk Folke-Museum", ein Freilichtmuseum, das in vollster Natürlichkeit alte norwegische Bauernhäuser zeigt, wie sie in den Gebirgstälern schon vor einem Jahrtausend errichtet wurden. Stark und geschlossen stehen sie da, sie künden nicht nur den stolzen Selbstbehauptungswillen ihrer Erbauer, sondern auch eine ursprüngliche Liebe zur Kultur und zu ornamentalem Schmuck.

Nordisches Blut war es einst, das bis in fremde Erdteile hinein veredelnd und kulturschöpfend wirkte. Das nordische Erbteil in unserem deutschen Volk gilt es zu schützen und zu pflegen, damit es nicht überwuchert werde von fremder Art. Was einst unmöglich schien, ist heute lebendige Wahrheit geworden: rassenstolz und ihrer völkischen Geschichte bewußt, wächst eine neue Jugend im Reich Adolf Hitlers heran.

Karl-Christian Klink.

Die Insel des Grauens / Von Victor Arthur Schunck

Es ist die dritte Nacht schon, die Roland Gin im scharfen Marsch über das öde Moor treibt. Die Füße sind wund und der Magen knurrt von Hunger gepeinigt. Das nächste Dorf fordert noch viele Stunden nächtlicher Wanderung. Vor dem Morgengrauen werden die ersten Häuser nicht erreichbar sein. Die Leute vom Moor, die in einem kleinen Gespann vorübergezogen, hatten ihm eine furchtbare Nacht prophezeit. In wenigen Stunden werde ein Gewitter im Osten heraufziehen. Wenn er sich nicht entschlösse, schneller den weiten Weg zurückzulegen, müsse er hier unter freiem Himmel elend verweilen, ohne einen Fuß vor den anderen setzen zu können. Der Regen würde das Land überschwemmen, dann dürfe er nicht mehr weiter, denn das Wasser liege wie ein See auf der Erde und jeder Schritt in die Nacht bedeute den sicheren Tod.

Das Moor gibt seine Opfer nicht mehr frei.

Ein kühler Wind tat sich auf und blies Roland Gin in den Rücken. Die Angst stieg ihm am Halse empor und würgte ihn. Schneller den Weg zurücklegen? Die Füße saßen blutig in den Schuhen und einen Tag lang hatte er nichts mehr gegessen. Sollte er, wenn der Regen stürzte, bleiben die endlose Nacht lang? Wann werde er dann wohl das Dorf erreichen? Das Dorf, das jetzt noch in weiter Ferne lag. Der Wind pfiff stärker und heulte auf. Die dürren Gräser läuteten eine schwere Melodie, dumpf und traurig vom schlafenden Moor, das seine Opfer nicht mehr freigibt. Sollte er zurück? Aber der Weg war so weit wie bis zum nächsten Dorf, das er betreten mußte, wenn der Morgen am Himmel graute. Roland Gin lief, so rasch die Füße, die wunden, schmerzenden ihn trugen. Der Wind ward zum Sturm, der auf ihn einhieb und ihn vorwärts trieb, schneller und schneller, immer schneller. Vielleicht stand irgendwo ein Baum, der ihn schützend in seine Obhut nehmen konnte. Die Angst, die quälende, entnervende nahm ihm die Schmerzen an den Füßen. Es war die Kraft des von Furcht und Verzweiflung Gepackten, die ihn vorwärts trieb.

Vorwärts! Vorwärts!

Der Wanderer, der durch die rabenschwarze, gewitterdrohende Nacht hetzte, sah nichts mehr, hörte nichts mehr. Der Kopf lag auf seiner Brust, der Atem stieß keuchend aus der Nase. Vorwärts, nur vorwärts! Das Moor gibt seine Opfer nicht mehr frei! Wenn das Wasser auf die Erde klatschte, dann mußte er dem Tod in die Hände laufen. Er würde in den Sumpf, in das Altwasser, oder in einen der schrecklichen Gumpen geraten und elend umkommen.

In ungehemmtem Lauf schritt Roland Gin mit seinem Stock die Gräser, die rechts zur Seite den Weg säumten. So konnte er nicht abirren von der Landstraße.

Wie lange mochte er schon gelaufen sein seit der Begegnung mit den Männern vom Moor? Zwei Stunden, drei? Er wußte es nicht. Eine Uhr wäre für ihn ein Luxus gewesen. Was hätte sie ihm auch genützt? Man sah keine Hand vor den Augen. Nichts als ein gähnendes Schwarz hielt ihn gefangen, das Schwarz einer drohenden, lähmenden Gewitternacht.

Ein jäher Schmerz hatte plötzlich die Glieder des Wanderers durchzuckt. Er war mit seinem wunden Fuß, der offen in dem zerrissenen Schuh steckte, wider einen spitzen Stein gestoßen. Der Schmerz hemmte seinen Lauf.

In die Unendlichkeit irrte sein Blick. Aber — was war das? Stand nicht vor ihm, fast zum Greifen nah, ein Licht? Sollte er schon das schützende Dorf erreicht haben? Oder war es ein Irrlicht, das über das Moor geisterte?

Der Sturm ließ nach. Plötzlich, wie er gekommen, war er verrauscht. Nur oben, in dem Geäst der Weiden und Erlen flispelte er noch. Und nun flimmerte ein zweites Licht auf, ein drittes und viertes.

Das Dorf war in nächster Nähe, ja, es war so nahe, daß im Moor funkengleich die glühenden Punkte sich spiegelten. Der Schritt des einsamen Wanderers stockte. „Das Dorf! Das Dorf!" Wie ein Jubelschrei sprang es von seinen Lippen. Ihm war, wie einem Schiffbrüchigen, der auf einer Scholle im Meer treibt und endlich, endlich das Land erblickt.

Da aber sank das Rauschen wieder auf die Erde. Der Sturm hub von neuem an. Stärker, härter. Sollte das Wetter doch noch hereinbrechen? Eine halbe Stunde vielleicht noch, dann sei er bei den Lichtern, unter bergendem Dach. So nahm Gin erneut seinen Lauf. Er raste mit dem heulenden Sturm um die Wette, raste, daß trotz der kühlen Nacht der Schweiß seine Stirne netzte.

Nun geschah etwas Schreckliches. Das undurchdringliche Düster hatte ihn stolpern lassen über etwas, einen Stein, eine Wurzel. Mit heftigem Aufschlag war er zu Boden gestürzt. Einen Augenblick drohten ihm die Sinne zu schwinden. Es dauerte lange, bis sich Roland Gin erhob. Die Lichter in der Ferne aber waren verschwunden. Hatte er sich unbewußt gewendet? Er sah sich um. Nichts. Die Lichter waren fort. Wie war das möglich! Er mußte den Stock finden, der seiner Hand entfallen war. Zitternd glitten die Finger über den Boden. Jetzt endlich hatte er den Griff. Aber in welcher Himmelsrichtung stand er nur? War er im Osten, im Westen, im Süden, im Norden? Er wußte es nicht. Er fühlte es nicht. Der Wind, der Sturm stand im Wirbel über das bleckende Moor. Wenn nur die Lichter glimmten, die ihn führen könnten. Wie wäre es möglich, weiterzugehen in die abgründige Nacht, ohne mit den Füßen in das sensige Schilf zu treten, das ihn in den schaurigen Mulm hinabzog, in das Moor, das seine Opfer nicht mehr freigibt.

Gin umklammerte den Griff, tastete den Boden ab, tastete, tastete. Ja — was war das wieder? Kein Grund war dort, wohin er stieß. Hier würde er abgrundtief in den sicheren Tod gehen. Er konnte nur seitwärts, rechts oder links die Bahn ziehen. Roland Gin stieß erneut den Stecken nach unten. Da war es, als ginge ein Frost den Rücken hinauf in den Nacken, es war, als stünden ihm die Haare zu Berge. Nichts, nichts, ewig nichts, ringsherum stieß der Stock in die Unendlichkeit. Kein Grund zog den Kreis um ihn. Er stand hier auf einer verlorenen Insel, verlassen, einsam, abgeschnitten von allem Menschlichen, Lebenden. Wie war das möglich? Das konnte doch nicht sein. Nie! Nie! Er war doch nicht wahnsinnig geworden. Hier mußte sich Grund befinden. Oder sein Stock hätte in die Altwasser peitschen müssen, in die Gumpen, den Sumpf. Moor, Mulm, Moder, Morast, Schlamm, irgend etwas mußte ihn umgeben. Da überkam Gin die Wut. Er stach blind herum, immer rings herum im Kreise, stach und stach, doch nichts das aufspritzte in dieser schreckensschaurigen Nacht.

Roland Gin schrie über das endlose Moor hinweg, brüllte sich den Wahnsinn vom Leibe, der in ihm aufzuflimmen begann. Das war ein Werk des Satans, der Hölle. Er saß gefangen auf der Insel des Grauens, dem Spuk des schaurigen Moores ausgeliefert.

Ueberwältigt sank der Einsame in die Knie. Die Morgengespenster umgeisterten ihn. Und nun tauchten auch wieder die Irrlichter auf, hundertfach tanzten sie auf der schwarzen Wand der Finsternis. Aus den Sümpfen stieg der Schrei der Rohrdommel. Das Wirbeln und Kreisen rascher Wasser glitzte. Dann klatschten schwere dicke Tropfen aus den Gewitterwolken zur Erde nieder. Der Sturm griff in das Schilf, in die Iris- und Rohrstauden und spielte darin wie auf einer Harfe. Da klang eine Melodie aus dem Sumpf, monoton und schwer, ein Lied vom Tod, das über den Mulm und den modrigen Schlamm des Moores rauschte, tief und dumpf rauschte und abzog in die Nacht.

Hinter krummen Erlen graute der Morgen. Gin saß zusammengekauert und starrte auf einen Punkt am Himmel. Er merkte nicht, daß die Nacht verlaufen war. Auf seinem Haupte lag noch immer die Todesangst, die ihn zermürbte. Ein Vogel strich über das Moor und schrie. Die Raben stoben auf und krächzten. Da war es Gin, als erwache er aus einem schweren Traum. Vor ihm lag das Land im matten Grau. Aus den Sümpfen stiegen die Nebel. In Wut brüllte er plötzlich auf. Was hatte ihn genarrt? Was? Was?

Zu seinen Füßen lag der Griff seines Wanderstocks, der Griff, der Griff, bloß der Griff. Der Stecken war abgesprungen beim Sturz. Er mochte irgendwo im Schilf verborgen sein. So hatte er also mit dem Griff ins Nichts getastet und geglaubt . . .

Ein Wutschrei hallte abermals über das Moor. Einen Steinwurf vor Roland Gin standen die Häuser des Dorfes.

Pp.

Kaptein Stille packt ut

2. Fortsetzung

Water un Land in Cardiff wören gar nich von enanner to unnerscheden, so dick leeg överall de Kohlendreck. De Laternen in'n Haben wören gar nich to finnen, un et wör geradeto gefährlich, bi abends an Land to gahn oder von een Schipp tot andere. Mannicher Seemann is da in Cardiff-Dock to Pool gahn, un wenn nich gerade Passanten in de Nähe wörn un em helpen kunnen, mußt he verdrinken. Spätere Jahren, wie de düütsche Seemannsmission in Cardiff Foot fatt har, passär et den Seemannspastor, datt he bi Abends up'n Weg nah uj Schipp in'n Haben lopen wör. Uns Wachmann har dat Plumpsen hört un reep: „Da is eben een achtert Schipp in'n Haben lopen." Jn'n Nu wören wie mit dree Mann tor Stelle, hiften em bi de Slawitjen, halen em up't Dräge un begleiteten em an Bord, wo allet wedder in't Glietgewicht brocht word.

Eene lange Liggetied geef't in Cardiff aber nich. Wie de Ballast rut wör, köm de „Vesta" under de Kohlenkipp, un in twölf Stunn wör se all deep belaen mit swarte Dungens (Steinkohlen). Un'n festen Dag kunnen wie Cardiff verlaten mit Kurs na Bahia in Brasilien.

Unse Reise fung nich so günstig an, wie de vom Bremen nah England. All den annern Dag brocht uns de Ozean Gegenwind, un wie mußden fief Dage krüzen, ehr wie ut den Bristol-Kanal herut wören. Gode Gelegenheit bleef uns of da noch vorenthollen. In de Biskaya harn wie veertein Dage 'n harte Brise ut Südwest, un wie marken gor nich, datt wie vorut kömen, denn dat, wo de Wind herköm, mußten wie hemm. Endlich leep de Wind norlich (nördlich), un wie kömen harn munnen Spill. Mit acht Mielen Fahrt gung't nahn Süden to, un up de Höchte von Gibraltar sette of all de Nordostpassat in.

De engelsche Küst wör dat letzte Land, wat wie bett dahen sehn harn. Von de Westen-Eilande un de Westküst von Frankriet un Spanien wör nix von in Sicht kamen. Dafor geef dat aber sonst genog to kieken. Up de Höchde von de Westen-Eilande begröte uns eenes Morgens 'n groten Swarm dunkelgraue Vogels, de von den Seemann mit den Namen de Snieders betetent warn. De Vogels hebt'n Swanz, de genau so utsütt (utsieht) wie'n Sniederscheer. Bett Middag bleben se bi uns, flogen noch dreemal um't Schipp rumm un nehmen denn Kurs nahn Westen na ehre Heimat to. Düsse Snieders sind wahrschinlich Vogels. Hoolt se sik länger bi'n Schipp up, denn is dat'n Teeken von god Wedder. Kaamt se aber, un roopt uns bloß an mit ehr'n Kiekigsluut un verswinnt denn wedder, so kunn man mit swaren Storm ut'n Westen räken.

Enige Dage later, um de Vormiddagswache, ward dat up'n Vordeck mit eenmal banning lebennig. De von de Wache nich in'n Kopp arbeiden, leepen mit den Oberstürmann nah vorn up de Back. Da wörn an Stürbord Swienfische in Sicht, de lieft up't Schipp tokömen, un da schull een von harpuneert warn. Sogar de Matrosen, de de Wach too Koje harrn, leepen in ehr Unnertüch nah vorn up de Back. Spinsjemus brennen de Sachen unner de Föör, wie geern wör ick of mit dabie. Sango (der Schiffshund) leeg bi mie in't Spinsje un vertehrde de Frohstückreste, un he harr den letzten Happen kum weg, da wör he all vorn up de Back un machde 'n Heidenradau. Nu word de Olsch of lebennig, flöön vor mien Spintje un säh: „Mus,

Sango kreg eenen mit'n Steert an'n Kopp

fix nah vorn, da gift wat to kieken." De Olsch köm langsam nah.

De Oberstürmann stund vorn'n Bog up de Geien, harr sik an'n Stampstock fast bunnen, de Harpun klaar in de Hannen (Hände). De Matrosen, de up de Back töben bloß noch up dat Inhalen. De Swienfische spelen in Rudeln von acht Stück vorn Bog rumm, un all um't lüttje huppen se of mal ut'n Water rut. Tweemal smeet de Stürmann fehl, de dritte Wurf seht. Kein Mann halen den 300 Pfund swaren Fisch ut'n Water rut bet vor den Block. De Harpun wör em dicht bie'n Steert dörr und dörr gahn. Mit'n annert Tau word he up de Back hallt, un als de Harpun rut wör, nah Mittschipps sleept un da flacht. Sango wör nich to hissen un to locken. Immer beet he up den Fisch in, als he aber düchtig eenen mit den Steert an'n Kopp kregen har, da vertrümel he sik, un les (sechs) Wäten lang har he Ohrenlopen.

Als de Fisch afslööt (abgeblutet) wör (dat Bloot sütt genau so hellroot ut wie Swiensbloot), word he mit'n Steert nah boben an'n Bootsgalgen hungen un toerst de Speck in Strämels von'n Steert nahn Kopp afstroken. Danach word he genau wie'n Swien von baben nah unnen opensnäen un utnomen, un als he fertig behung, wör dat genau so, as wenn da'n Swien hung. Dat dicke Fleesch an beide Sieden von'n Roggrat (Rückgrat) gift seine Braaens (Braten) af. To Beefsteak un Frikadellen egnet sik dat bat ganz besonders. Päper, Solt un Zwiebeln dörft aber nich fehlen. De Kopphaken (Kopfknochen), besonders de von de Kinnbaden, worden von den Oberstürmann sauber rein maakt un denn in de Sunne hungen mit'n Behälter darunter. Dat Knakenmark (Knochenmark) löste sik langsam up un verwandel sik in'n feines helles Oel. De Uhren- un Chronometermakers wören davon gode Afnähmers, 'n Teeken, dat et keen beteret Oel to'n Smären von Uhren un Chronometers geef. For'n lüttjet Kolonjeglas vull betahlen se'n Dahler Gold. Dat wör damals de Bremer Münze.

Hüt to Dags hört man nix mehr von'n Swienfischfang. De Dampers sind immer vullup utrüst mit frischen Proviant. Früher wör dat anners. Un Konserven word gar nich dacht, geef et of man ganz wenig. Solfleesch, Solfspeck oder Stockfisch wör Dag for Dag de Proviantsparole. Keen Wunner, wenn de Tied up See hunnert Dage un noch länger word, de Magen nah wat Frischet verlängen däh, un so word denn jede Gelegenheit, etbaren Fisch to fangen, wahrnahmen.

Dat nächste Land, wat in Sicht köm, wör de Insel Madeira. Bie Sunnenubgang peil'n wie düsse herrlige Insel bree Sträk an Backbord vorut. De Nordostpassat wör'n beeten afflaut, un mit fief Mielen Fahrt seilen wie nahe an dat Eiland vorbie. Wat wör dat'n Pracht mit all de Appelsinen-, Bananen- un Kokosnäthöme. Oc grote, seine Hüser mit prachtvulle Blomengarns un Parks legen dicht an de See. Hier un da word of mal dehr dat Glas kieken un seggt: „De Minschen, de dar wahnt, hebt dat Paradies up de Eer." Alles wagt ehr in'n Slaap to." De Bremer Flagge weih bi uns von den Achtermaß, un gliek danah word of all up da Gouvernörhus de portugiesische Staatsflagge hißt. Dreemal dippen wie unse Flagge to'n Gruß, un ebenso oft gung de portugiesische Flagge up un daal.

(Fortsetzung folgt.)

Weshalb „Hummel-Hummel" in Hamburg?

Zu jener Zeit lebte im schönen Thüringen der alte Goethe und der Vater des deutschen Theaters, unser Lessing führte von Hamburg aus seine kritische Feder gegen die Französisierung des deutschen Geistes. Die deutsche klassische Aera begann. Damals, im Jahre 1780, wurde der Hafenstadt Hamburg einer ihrer merkwürdigsten und berühmtesten Söhne geschenkt: Hummel! Aber eigentlich hieß er gar nicht Hummel, sondern mit richtigem Namen Wilhelm Benz. Hummel hieß seine Braut. Daß nun diesmal nicht die Braut den Namen des Bräutigams, sondern vielmehr der Bräutigam den Namen der Braut bekam, das kam so:

Wilhelm Benz war das Kind kleiner Leute. Seine Eltern wohnten auf der Drehbahn. Genau an der Stelle, wo heute das Lokal von „Sagebiel" steht und wo in der Kampfzeit der Führer stets zu den Hamburgern sprach, da stand Wilhelm Benz sein Geburtshaus. Von diesem Hause wußte sich der gute Benz kaum zu trennen. Er war einer von denen, die sich mit dem Mann ernstlich erzürnt hatten, der das Arbeiten erfunden hatte. Benz war der, was man heute Eckensteher oder in Hamburg Elbspuder nennen würde. Die beiden Hände bis zum Ellenbogen tief in die Hosentaschen, lungerte der junge Benz Tag für Tag im Hafengetriebe herum. Herrlich muß das für ihn gewesen sein, so inmitten der Priele und Flete, Kähne und Segel, Frachten und Speicher. Aber mit Hand anlegen? Benz hätte, wenn das nicht mit Arbeit [illegible] gewesen wäre, denjenigen vertrimmen können, der ihm sowas zugemutet hätte. So schlenderte er denn Tag für Tag von der Drehbahn über den Gänsemarkt zum Dovenfleth hin und wieder zurück, ohne auch ein einziges Mal die Hände aus den Hosentaschen herauszubekommen.

Dann aber kam die unerbittliche „Franzosentied" über Hamburg und griff in das Leben von Benz revolutionierend ein. Eines Morgens hatte der alte Benz den jungen Tunichtgut endgültig an die Luft gesetzt. Hatte er doch nicht einmal Wasser vom Gänsemarkt herholen wollen. Das war denn zuviel. So bummelte Benz in seinen abgelaufenen Holzschuhen wieder über den Gänsemarkt. Ein letzter wehmütiger Blick in Richtung Drehbahn, dann stapfte er ab zum Dovenfleth.

Mit tiefen Sorgenfalten stand er am Kai und wußte nicht, was aus ihm werden sollte. Das Denken fiel ihm überdies schwer, und er haßte es, weil es auch etwas mit Arbeit zu tun zu haben schien. „Was hast du denn, Wilhelm?" fragten ihn die Leute. Unwirsch erwiderte er: „Maul halten!" Damit war das für ihn erledigt. „Sallst lieber Wasser tragen helfen," redete ihn einer an. Benz wußte nicht, was er anders antworten sollte, als sein kategorisches „Maul halten!" Gewiß war das Wasser knapp, seit die verdammten Franzosen da waren. Aber was ging das ihn, Wilhelm Benz, an? Er sollte Wasser tragen helfen? Er sollte a r b e i t e n ? Das kam gar nicht in Frage!

Für seinen hungernden Magen gebrauchte er nun endlich ein paar Hamburger Würste. Aber wo das Geld hernehmen, wenn nicht stehlen? Sollte er etwa noch ins Gefängnis kommen? War er, Wilhelm Benz, nicht alle Tage eine ehrliche Haut gewesen? Ehrlich war er gewesen. Nun aber blieb ihm nichts anderes übrig, als die Wahl zwischen Diebstahl und A r b e i t ! Verdammt nochmal.

Sollte er nicht lieber doch . . . Wasser tragen helfen? Lange sann Benz vor sich hin. Und auf einmal war er auf eine Idee gekommen. Für nichts und wider nichts, aus Gefälligkeit, wollte er kein Wasser tragen. Niemals! Aber wenn er für jeden Eimer Wasser ein und einen halben Groschen nehmen würde?

Seitdem ging Benz Tag für Tag mit zwei gefüllten Eimern hausieren, die er an einem Holzgestell über den Schultern hängend trug. „Water! Water!" so gröhlte er stolpernd von Hausnummer zu Hausnummer. Und gern zahlten ihm manche Leute aus dem besseren Speicherviertel die verlangten „sößtein Penn".

So wurde Wilhelm Benz der stadtbekannte Wasserträger. Immerhin, noch war er Benz und nicht Hummel. Bald aber sollte seine eigentliche Geschichte beginnen.

Es kam die Zeit, wo der alte Benz, sein Vater, starb. Das war für Willem Benz mit einer Erbschaft von 300 blanken Silbertalern verbunden, so daß er seinen Vater gern zu Grabe getragen hat. Nun war Benz reich. Aber er war ein in sich gekehrter Charakter und von Natur mißtrauisch. Ebenso mißtrauisch, wie er anfänglich gegen die Arbeit gewesen war, war er jetzt gegen den Müßiggang und die allzu aufdringlichen Ratschläge seiner Freunde, deren plötzliches Auftauchen ihn doppelt traurig machte. Als vorsichtiger Mann übergab er seine 300 Taler einer seiner Kundinnen aus dem besseren Warenviertel. Sie war aus alter, geiziger Familie und hatte manchen Speicher voll Korn. Da war sein Geld sicher, und er war die Sorge los und hatte was für seine alten Tage. So trug Benz denn Tag für Tag wieder sein Wasser aus. Hamburg hatte seinen „Wasserträger" behalten. „Water! Water!" so scholl es weiter vom Gänsemarkt her.

Doch etwas fehlte Benz, das merkte er trotz aller Einsiedlerei denn auch: eine Ehegefährtin! Woher aber eine nehmen? Hatte er nicht seine Erbschaft, wenn man ihm sagen sollte, er könne als Wasserträger eine Frau gar nicht ernähren?

Es war ein schwüler Augusttag, als unser Benz in der Wasserträgerkneipe „Zum Blauen Wasser" saß. Vom Hafenkai her dröhnte der wilde Gesang betrunkener Grönlandfahrer, und in der Kneipe ging es nicht viel besser zu. Einer spielte so ausgelassen auf dem Schifferklavier, daß man Qualm und Rauch nicht mehr verstehen konnte. „'n Köm!" sagte Benz zu dem aufwartenden Mädchen. Mit schnippisch süßen Augen brachte ihm das schwarzbraune Ding den begehrten Kümmel. Angeregt von dieser fröhlichen Umgebung fand Benz den Mut, dem Mädchen zuzutrinken, das bald neben ihm saß und ihm augenzwinkernd an der breiten Nase zog. Dann sang alles im Rhythmus der nicht endenwollenden Ziehharmonika. Benz trank noch ein paar Kümmel mit dieser ihm so unvermutet begegnenden Weiblichkeit und trampelte bald den beseligenden Takt der fremden Weise mit. Vor Verlegenheit wußte er gar nicht, was er mit seinem ihm so unverhofft zugefallenen Mägdelein anfangen sollte.

Um so besser wußte aber die H u m m e l, was sie mit Benz anfangen wollte. Schon lange hatte sie ein solches Opfer erspäht, nachdem sie mit wilden Grönlandjägern unsanfte Erfahrungen gemacht hatte. Nicht lange sollte das Glück des guten Benz dauern.

Eines Abends, es war ein schöner Spätsommerabend, spazierten Benz und seine Hummel an den Fleten und Kais entlang. Beide setzten sich schließlich auf die Haustreppe einer düsteren Straßenecke. Es soll in der heutigen Düsternstraße gewesen sein. „Hummel, wann wollen wir beide heiraten?" fragte Benz bewegten Herzens seine heißgeliebte Hummel. Aber so eilig schien die Hummel es nicht zu haben. „Trauen lassen kann ich mich mit dir erst," sagte sie, „wenn du mich ernähren kannst". Was sollte der liebestrunkene Benz nun anderes tun, als von seiner Erbschaft reden. Da zwinkerte die Hummel, diesmal heimlich leise, mit einem Auge, und es gelang ihr in dieser Nacht, den guten Benz zu bewegen, seine 300 Taler von der Katrin aus dem Kornmachergang abzuheben und sie seiner Herzliebsten auszuhändigen.

Die Liebe hatte den vorsichtigen Benz blind gemacht. Seit diesem Tage hat Willem Benz seine schwarzbraune Hummel nicht wiedergesehen. Jedenfalls war sie am nächsten Tage mit dem Walfänger aus dem „Blauen Wasser" über das große Wasser geflohen, und Benz Traum war in Wahrheit zu Wasser geworden. Wer weiß, wo sie gestorben ist?

Aber der Wasserträger Benz konnte seine Hummel nicht vergessen. Er irrte torkelnd von Tür zu Tür, vom Gänsemarkt zum Großneumarkt und umgekehrt. Seltsamerweise hörten die Hamburger jetzt nicht die bekannten Worte: „Water! Water!" von seinen Lippen. Was redete er da vor sich hin? „Hummel! Hummel! Liebe gute Hummel, wo bist du?" Sein krankes Herz schrie vor Sehnsucht: „Hummel! Hummel!" Zuviel Gemüt hatte der gute Benz. Fast tiefsinnig wurde er dabei.

Bald riefen es die Straßenjungs aus allen Ecken und Winden! „Hummel! Hummel!" Ganz Hamburg wurde aufmerksam. Was war mit dem guten Benz los, den alle so gern hatten und den niemand sich mehr aus Hamburgs Straßenbild fortdenken konnte? „Hummel! Hummel!" riefen die Kinder hinter ihm her. „Maul halten!" ruft der gefoppte Benz zurück. Nun wird er ganz schweigsam. „Water! Water!" sagt er schon lange nicht mehr. Nur noch das kategorische „Maul halten!" bringt er über die Lippen.

„Hummel! Hummel!" so riefen es die Jungs und Mädels. Bald sind sie erwachsen. Immer noch trägt der grau gewordene, in sich gekehrte Benz seine Eimer vom Gänsemarkt her durch die Stadt. „Hummel, einen Eimer mit Water!" „Maul halten!" brummt der Alte mürrisch und gießt seinen Eimer in die bereitgehaltene Kanne.

Benz, alias Hummel ist schon längst gestorben. — Immer aber hören wir noch das „Hummel! Hummel!" von Hamburger Lippen. Und wo sich in der Fremde Hamburger Landsleute treffen, da rufen sie sich immer noch das historisch gewordene „Hummel! Hummel!" zu.

mus 219

Die tödliche Nachtigallenstrophe

Das macht, es hat die Nachtigall
die ganze Nacht geschnattert;
da sind von ihrem süßen Schall,
da sind in Hall und Widerhall
die Knospen aufgeknattert.

Ihr staunt! —: Hat nicht die Nachtigall
von Storm bei Nacht g e s u n g e n ?
Sind nicht von ihrem süßen Schall
in Hall sowie in Widerhall
die Rosen a u f g e s p r u n g e n ?

Verzeiht! Doch als die Nachtigall
die ganze Nacht gepfiffen,
Da hat bei ihrem süßen Schall
an Herz und Hirn ein starker Schwall
von Wahnsinn mich ergriffen!

Kaum hörte ich die Nachtigall
ein Viertelstündchen flöten,
da kam mir bei dem süßen Schall
der Drang, sogleich auf Knall und Fall
Storms Verse umzutneten.

So hat denn meine Nachtigall
die ganze Nacht geschwatzet;
da sind von ihrem süßen Schall,
da sind in Hall und Widerhall
die Rosen aufgeplatzet.

Und dies: es hat die Nachtigall
die ganze Nacht geschmettert;
da sind von ihrem süßen Schall,
da sind in Hall und Widerhall
die Rosen aufgeblättert.

Als aber hat das Mondenlicht
die ganze Nacht gefunzelt,
da hat doch — oder etwa nicht? —
da hat mit strahlendem Gesicht
der Klapperstorch geschmunzelt.

Wie wärs: man läßt die Nachtigall
die ganze Nacht verstummen,
ob mangels Schall und Widerhall
die Rosenknospen überall
gar nicht zum Blühen kummen?

So hätte ich die ganze Nacht
die Verse umgedichtet,
wär Storm nicht aus dem Grab erwacht
und hätte mich nach kurzer Schlacht
vernichtet.

Dirks Paulun

Auch ein Luder?

In den siebziger Jahren veranstaltete ein Prinz des sächsischen Königshauses eine große Treibjagd, zu der fast der ganze Adel des Landes geladen war. Nach Beendigung der Hatz begab sich der stattliche Zug in das Jagdschloß des Prinzen, das hoch oben auf einem Hügel lag und freien Blick in das malerische Tal bot. Die junge Gattin des Prinzen trat auf den Balkon, um die prächtige Aussicht zu genießen, und gewahrte dabei ein Bäuerlein, das am Talhang sein Feld pflügte und ein lustig Lied dazu pfiff.

„Wie ist doch so ein Mann zu beneiden", meinte die Fürstin schwärmerisch zu ihrem Gemahl. „Von früh bis spät muß er die schwerste Arbeit im Schweiße seines Angesichts verrichten und doch pfeift er ein lustiges Liedchen dazu."

Der Fürst meinte dagegen, es gebe keinen Menschen, der frei von allen Sorgen sei. Man stritt darüber hin und her; die Damen stellten sich auf seiten der Fürstin, die Herren pflichteten dem Prinzen bei. Schließlich einigte man sich dahin, den wegen seiner Sorglosigkeit so beneideten Bauer selbst zu fragen. Ein Jäger wurde beauftragt, den Landmann herbeizuholen.

„Sagt mal Freund, habt Ihr keine Sorgen?", fragte ihn der Fürst mit einem Blick auf seine Gattin.

„Sorgen? — Nee, Sorgen hab' ich Sie nich!"

Die Fürstin triumphierte. Der Fürst fragte den Bauern weiter: „Habt Ihr Kinder?" — „Ei ja!" — „Machen Euch die keine Sorgen?" — „Hären Se, nee!" — „Na, dann macht Euch sicher Eure Frau Sorgen; zankt sie denn nie mit Euch?" — „Zanke? Ei Herrjeses, alle Abend.

„Aha", sprach der Fürst mit siegreichem Lachen, „man muß nur richtig fragen."

Doch seine Gemahlin gab ihre Sache noch nicht verloren. Sie trat mit einer neuen Frage an den Landwirt heran. „Eure Frau wird gewiß nicht zanken, wenn Ihr keinen Anlaß dazu gebt; warum zankt sie denn?" — „Weil ich trinke." — „Ja, Ihr werdet halt zuviel trinken." — „Hären Se, nee, zuviel trinke ich nich; wenn ich zwölf Töppchen Bier han getrunken, dann geh ich derheme."

Das war der Prinzessin denn doch etwas stark. Voller Entrüstung sagte sie: „Lieber Mann, wenn mein Gemahl täglich zwölf Glas Bier trinken wollte, würde ich auch zanken."

Da grinste der Bauer vergnügt, stieß den Fürsten vertraulich beim Ellbogen an und sagte: „Hären Se, Ihre Olle is ackerat so e Luder wie die meine."

Worauf der Fürst und alle Anwesenden in schallendes Gelächter ausbrachen. Die Fürstin aber gelüstete es nicht mehr, mit weiteren Fragen an den Bauern die Richtigkeit ihrer Behauptung festzustellen. H. E.

Die Insel des Grauens / Von Victor Arthur Schunck

Es ist die dritte Nacht schon, die Roland Gin im scharfen Marsch über das öde Moor treibt. Die Füße sind wund und der Magen knurrt von Hunger gepeinigt. Das nächste Dorf fordert noch viele Stunden nächtlicher Wanderung. Vor dem Morgengrauen werden die ersten Häuser nicht erreichbar sein. Die Leute vom Moor, die in einem kleinen Gespann vorüberzogen, hatten ihm eine furchtbare Nacht prophezeit. In wenigen Stunden werde ein Gewitter im Osten heraufziehen. Wenn er sich nicht entschlösse, schneller den weiten Weg zurückzulegen, müsse er hier unter freiem Himmel elend verweilen, ohne einen Fuß vor den anderen setzen zu können. Der Regen würde das Land überschwemmen, dann dürfe er nicht mehr weiter, denn das Wasser liege wie ein See auf der Erde und jeder Schritt in die Nacht bedeute den sicheren Tod.

Das Moor gibt seine Opfer nicht mehr frei.

Ein kühler Wind tat sich auf und blies Roland Gin in den Rücken. Die Angst stieg ihm am Halse empor und würgte ihn. Schneller den Weg zurücklegen? Die Füße sahen blutig in den Schuhen und einen Tag lang hatte er nichts mehr gegessen. Sollte er, wenn der Regen stürzte, bleiben die endlose Nacht lang? Wann werde er dann wohl das Dorf erreichen? Das Dorf, das jetzt noch in weiter Ferne lag. Der Wind pfiff stärker und heulte auf. Die dürren Gräser säuselten eine schwere Melodie, dumpf und traurig vom schluckenden Moor, das seine Opfer nicht mehr freigibt. Sollte er zurück? Aber der Weg war so weit wie bis zum nächsten Dorf, das er betreten mußte, wenn der Morgen am Himmel graute. Roland Gin lief, so rasch die Füße, die wunden, schmerzenden ihn trugen. Der Wind ward zum Sturm, der auf ihn einhieb und ihn vorwärts trieb, schneller und schneller, immer schneller. Vielleicht stand irgendwo ein Baum, der ihn schützend in seine Obhut nehmen konnte. Die Angst, die quälende, entnervende nahm ihm die Schmerzen an den Füßen. Es war die Kraft des von Furcht und Verzweiflung Gepackten, die ihn vorwärts trieb.

Vorwärts! Vorwärts!

Der Wanderer, der durch die rabenschwarze, gewitterdrohende Nacht hetzte, sah nichts mehr, hörte nichts mehr. Der Kopf lag auf seiner Brust, der Atem stieß keuchend aus der Nase. Vorwärts, nur vorwärts! Das Moor gibt seine Opfer nicht mehr frei! Wenn das Wasser auf die Erde klatschte, dann mußte er den Tod in die Hände laufen. Er würde in den Sumpf, in das Altwasser, oder in einen der schrecklichen Gumpen geraten und elend umkommen.

In ungehemmtem Lauf schlug Roland Gin mit seinem Stock die Gräser, die rechts zur Seite den Weg säumten. So konnte er nicht abirren von der Landstraße.

Wie lange mochte er schon gelaufen sein seit der Begegnung mit den Männern vom Moor? Zwei Stunden, drei? Er wußte es nicht. Eine Uhr wäre für Gin ein Luxus gewesen. Was hätte sie ihm auch genützt? Man sah keine Hand vor den Augen. Nichts als ein gähnendes Schwarz hielt ihn gefangen, das Schwarz einer drohenden, lähmenden Gewitternacht.

Ein jäher Schmerz hatte plötzlich die Glieder des Wanderers durchzuckt. Er war mit seinem wunden Fuß, der offen in dem zerrissenen Schuh steckte, wider einen spitzen Stein gestoßen. Der Schmerz hemmte seinen Lauf.

In die Unendlichkeit irrte sein Blick. Aber — was war das? Stand nicht vor ihm, fast zum Greifen nah, ein Licht? Sollte er schon das schützende Dorf erreicht haben? Oder war es ein Irrlicht, das über das Moor geisterte?

Der Sturm ließ nach. Plötzlich, wie er gekommen, war er verrauscht. Nur oben, in dem Gezweig der Weiden und Erlen lispelte er noch. Und nun flimmerte ein zweites Licht auf, ein drittes und viertes.

Das Dorf war in nächster Nähe, ja, es war so nahe, daß im Moor funkengleich die glühenden Punkte sich spiegelten. Der Schritt des einsamen Wanderers stockte. „Das Dorf! Das Dorf!" Wie ein Jubelschrei sprang es von seinen Lippen. Ihm war, wie einem Schiffbrüchigen, der auf einer Scholle im Meer treibt und endlich, endlich das Land erblickt.

Da aber sank das Rauschen wieder auf die Erde. Der Sturm hub von neuem an. Stärker, stärker. Sollte das Wetter doch noch herüberkommen? Eine halbe Stunde vielleicht noch, dann sei er bei den Lichtern, unter bergendem Dach. So nahm Gin erneut seinen Lauf. Er raste mit dem heulenden Sturm um die Wette, raste, daß trotz der kühlen Nacht der Schweiß seine Stirne netzte.

Nun geschah etwas Schreckliches. Das undurchdringliche Düster hatte ihn stolpern lassen über etwas, einen Stein, eine Wurzel. Mit heftigem Aufschlag war er zu Boden gestürzt. Einen Augenblick drohten ihm die Sinne zu schwinden. Es dauerte lange, bis sich Roland Gin erhob. Die Lichter in der Ferne aber waren verschwunden. Hatte er sich unbewußt gewendet? Er sah sich um. Nichts. Die Lichter waren fort. Wie war das möglich! Er mußte den Stock finden, der seiner Hand entfallen war. Zitternd glitten die Finger über den Boden. Jetzt endlich hatte er den Griff. Aber in welcher Himmelsrichtung stand er nur? War er im Osten, im Westen, im Süden, im Norden? Er wußte es nicht. Er fühlte es nicht. Der Wind, der Sturm stand im Wirbel über das bleckende Moor. Wenn nur die Lichter glimmten, die ihn führen könnten. Wie wäre es möglich, weiterzugehen in die abgründige Nacht, ohne mit den Füßen in das sensige Schilf zu treten, das ihn in den schaurigen Mulm hinabzog, in das Moor, das seine Opfer nicht mehr freigibt.

Gin umklammerte den Griff, tastete den Boden ab, tastete, tastete. Ja — was war das wieder? Kein Grund war dort, wohin er stieß. Hier würde er abgrundtief in den sicheren Tod gehen. Er konnte nur seitwärts, rechts oder links die Bahn ziehen. Roland Gin stieß erneut den Stecken nach unten. Da war es, als ginge ein Frost den Rücken hinauf in den Nacken, es war, als stünden ihm die Haare zu Berge. Nichts, nichts, ewig nichts, ringsherum stieß der Stock in die Unendlichkeit. Kein Grund zog den Kreis um ihn. Er stand hier auf einer verlorenen Insel, verlassen, einsam, abgeschnitten von allem Menschlichen, Lebenden. Wie war das möglich? Das konnte doch nicht sein. Nie! Nie! Er war doch nicht wahnsinnig geworden. Hier mußte sich Grund befinden. Oder sein Stock hätte in die Altwasser peitschen müssen, in die Gumpen, den Sumpf. Moor, Mulm, Moder, Morast, Schlamm, irgend etwas mußte ihn umgeben. Da überkam Gin die Wut. Er stach blind herum, immer rings herum im Kreise, stach und stach, doch nichts das aufspritzte in dieser schreckensschaurigen Nacht.

Roland Gin schrie über das endlose Moor hinweg, brüllte sich den Wahnsinn vom Leibe, der in ihm aufzuklimmen begann. Das war ein Werk des Satans, der Hölle. Er saß gefangen auf der Insel des Grauens, dem Spuk des schaurigen Moores ausgeliefert.

Ueberwältigt sank der Einsame in die Knie. Die Morgengespenster umgeisterten ihn. Und nun tauchten auch wieder die Irrlichter auf, hundertfach tanzten sie auf der schwarzen Wand der Finsternis. Das Wirbeln und Kreisen rascher Wasser gischte. Aus den Sümpfen stieg der Schrei der Rohrdommel. Dann klatschten schwere dicke Tropfen aus den Gewitterwolken zur Erde nieder. Der Sturm griff in das Schilf, in die Iris- und Rohrstauden und spielte darin wie auf einer Harfe. Da klang eine Melodie aus dem Sumpf, monoton und schwer, ein Lied vom Tod, das über den Mulm und den modrigen Schlamm des Moores rauschte, tief und dumpf rauschte und abzog in die Nacht.

Hinter krummen Erlen graute der Morgen. Gin saß zusammengekauert und starrte auf einen Punkt am Himmel. Er merkte nicht, daß die Nacht versank. Auf seinem Haupte lag noch immer die Todesangst, die ihn zermürbte. Ein Vogel strich über das Moor und schrie. Die Raben stoben auf und krächzten. Da war es Gin, als erwache er aus einem schweren Traum. Vor ihm lag das Land im matten Grau. Aus den Sümpfen stiegen die Nebel. In Wut brüllte er plötzlich auf. Was hatte ihn genarrt? Was? Was? Was?

Zu seinen Füßen lag der Griff seines Wanderstocks, der Griff, der Griff, bloß der Griff. Der Stecken war abgesprungen beim Sturz. Er mochte irgendwo im Schilf verborgen sein. So hatte er also mit dem Griff ins Nichts getastet und geglaubt . . .

Ein Wutschrei hallte abermals über das Moor. Einen Steinwurf vor Roland Gin standen die Häuser des Dorfes.

Pp.

Kaptein Stille packt ut

Sango kreg eenen mit'n Steert an'n Kopp

2. Fortsetzung

Water un Land in Cardiff wören gar nich von enanner to unnerscheden, so dick leeg overall de Kohlendreck. De Laternen in'n Haben wören gar nich to finnen, un et wör geradeto gefährlich, bi abend an Land to gahn oder von een Schipp tot andere. Mancher Seemann is da in Cardiff-Dock to Pool gahn, un wenn nich gerade Passanten in de Nähe wörn un em helpen kunnen, mußt he verdrinken. Spätere Jahren, wie de dütsche Seemannsmission in Cardiff Foot sät har, passär et den Seemannspastor, datt he det Abends up'n Weg nah sj Schipp in'n Haben lopen wör. Uns Wachmann har dat Pulschen hört un reep: „Da is eben een achtert Schipp in'n Haben lopen." In'n Nu wören wie mit dree Mann tor Stelle, saten em bi de Slawitjen, halen em up't Dröge un begleiten em an Bord, wo allet wedder in't Gliekgewicht brocht word.

Eene lange Liggetied geef't in Cardiff aber nich. Wie de Ballast rut wör, köm de „Vesta" under de Kohlentip, un in twölf Stunn wör se ock deep belaen mit swarte Jungens (Steinkohlen). An'n sesten Dag kunnen wie Cardiff verlaten mit Kurs na Bahia in Brasilien.

Unse Reise fung nich so günstig an, wie de von Bremen nah England. All den annern Dag brocht uns de Ozean Gegenwind, un wie mußden fief Dage krüzen, ehr wie ut den Bristol-Kanal herut wören. Gode Gelegenheit bleef uns ock da noch vorentholen. In de Biskaya harn wie veertein Tage 'n harte Brise ut Südwest, un wie marken gor nich, datt wie vorut kömen, denn da, wo de Wind herköm, mußten wie henn. Endlich leep de Wind norlich (nördlich), un wie harn wunnen Spill. Mit acht Mielen Fahrt gung't nahn Süden to, un up de Höchte von Gibraltar sette ock all de Nordostpassat in.

De engelsche Küst wör dat letzte Land, wat wie bett dahen sehn harn. Von de Westen-Eilande un de Westküst von Frankriek un Spanien wör nix von in Sicht kamen. Dafor geef dat aber sonst genog to kieken. Up de Höchde von de Westen-Eilande begröte uns eenes Morgens 'n groten Swarm dunkelgraue Vogels, de von den Seemann mit den Namen de Snieders betekent warn. De Vogels hebt'n Swanz, de genau so utsütt (aussieht) wie'n Sniederscheer. Bett Middag bleben se bi uns, flogen noch dreemal um't Schipp rumm un nehmen denn Kurs nahn Westen na ehre Heimat to. Düsse Snieders sind wählkunnige Vogels. Hoolt se sick länger bi'n Schipp up, denn is dat 'n Teeken von god Währ. Kaamt se aber, un roopt uns bloß an mit ehr'n Kiebitzluut un verswinnt dann wedder, so kann man mit swaren Storm ut'n Westen räken.

Enige Dage later, um de Vormiddagswache, ward dat up'n Vordeck mit eenmal dannig lebennig. De von de Wache nich in'n Topp arbeiden, leepen mit den Oberstürmann nah vorn up de Back. Da wörn an Stürbord Swienfische in Sicht, dee liek up't Schipp tokömen, un da schull een von harpuneert warn. Sogar de Matrosen, de de Wach too Koje harrn, leepen in ehr Unnertüch nah vorn up de Back. Spinksmus brennen de Sahlen unner de Fööt, wie geern wör ick ock mit dabie. Sango (der Schiffshund) leeg bi mie in't Spintje un vertehrde de Fröhstücksreste, un he harr den letzten Happen kum weg, da wör he all vorn up de Back un mackde 'n Heidenradau. Nu word de Oll ock lebennig, kööm vor mien Spintje un säh: „Mus, fix nah vorn, da gift wat to kieken." De Oll köm langsam nah.

De Oberstürmann stund vor'n Bog up de Geien, harr sick an'n Stampstock fast bunnen, de Harpun klaar in de Hannen (Hände). De Matrosen, de up de Back klaar stahn dähn, harrn dat Harpunentau tosaten un töben bloß noch up dat Inhalen. De Swienfische spelden in Rudeln von acht Stück vorn Bog rumm, un all um't lütje huppen se ock mal ut'n Water rut. Tweemal smeet de Stürmann fehl, de dritte Wurf seht. Tein Mann halen den 300 Pfund swaren Fisch ut'n Water rut bet vor den Block. De Harpun wör em dicht bie'n Steert döör und döör gahn. Mit'n andert Tau word he up de Back halt, un als de Harpun rut wör, nah Mittschipps sleept un da slacht. Sango wör nich to hissen un to locken. Immer beet he up den Fisch in, als he aber düchtig eenen mit den Steert an'n Kopp kregen har, da verkrümel he sick, un ses (sechs) Wäken lang har he Ohrenlopen.

Als de Fisch afblööt (abgeblutet) wör (dat Bloot sütt genau so hellroot ut wie Swiensbloot), word he mit'n Steert nah boben an'n Bootsgalgen hungen un toerst de Speck in Strämels von'n Steert nahn Kopp afstrocken. Danach word he genau wie'n Swien von baben nah unnen opensnäen un utnomen, un als he fertig dahung, wör dat genau so, as wenn da'n Swien hung. Dat dicke Fleesch an beide Sieden von'n Roggrat (Rückgrat) gift seine Braens (Braten) af. To Beefsteak un Frikadellen egnet sick dat ganz besonders. Päper, Solt un Zwiebeln dörft aber nich fehlen. De Kopplnaken (Kopfknochen), besonders de von de Kinnbacken, worden von den Oberstürmann sauber rein maakt un denn in de Sunne hungen mit'n Behälter darunter. Dat Knakenmark (Knochenmark) löste sick langsam up un verwandel sich in'n feinet, hellet Oel. De Uhren- un Chronometermackers wören davon gode Afnähmers, 'n Teeken, dat et keen beteret Oel to'n Smären von Uhren un Chronometers geef. For'n lütjet Kolonjeglas vull betahlen se'n Dahler Gold. Dat wör damals de Bremer Münze.

Hüt to Dags hört man nix mehr von'n Swienfischfang. De Dampers sind immer vullup utrüst mit frischen Proviant. Fröher wör dat anners. An Konserven word gar nich dacht, geef et ock man ganz wenig. Soltfleesch, Soltspeck oder Stockfisch wör Dag for Dag de Proviantsparole. Keen Wunner, wenn de Tied up See hunnert Dage un noch länger word, de Magen nah wat Frischet verlängen däh, un so word denn jede Gelegenheit, ätbaren Fisch to fangen, wahrnahmen.

Dat nächste Land, wat in Sicht köm, wör de Insel Madeira. Bie Sunnenubgang peil'n wie düsse herrlige Insel dree Sträck an Backbord vorut. De Nordost-Passat wör'n beeten afflaut, un mit fief Mielen Fahrt seilen wie nahe an dat Eiland vorbie. Wat wör dat'n Pracht mit all de Appelsinen-, Bananen- un Kokosnätböme. Ock grote, seine Hüser mit prachtvulle Blomengarns un Parks legen dicht an de See. Hier un da word ock mit'n Taschendook winkt. De Oll leet mie ok mal dehr dat Glas kieken un seggt: „De Minschen, de dar wahnt, hebt dat Paradies up de Eer. Alles waßt ehr in'n Slaap to." De Bremer Flagge weih bi uns von den Achtermast, un gliek danah word ock all up da Governörhus de portugiesische Staatsflagge hißt. Dreemal dippen wie unse Flagge to'n Gruß, un ebenso oft gung de portugiesische Flagge up un daal.

(Fortsetzung folgt.)

Weshalb „Hummel-Hummel" in Hamburg?

Zu jener Zeit lebte im schönen Thüringen der alte Goethe und der Vater des deutschen Theaters, unser Lessing führte von Hamburg aus seine kritische Feder gegen die Französisierung des deutschen Geistes. Die deutsche klassische Aera begann. Damals, im Jahre 1786, wurde der Hafenstadt Hamburg einer ihrer merkwürdigsten und berühmtesten Söhne geschenkt: Hummel! Aber eigentlich hieß er gar nicht Hummel, sondern mit richtigem Namen Wilhelm Benz. Hummel hieß seine Braut. Daß nun diesmal nicht die Braut den Namen des Bräutigams, sondern vielmehr der Bräutigam den Namen der Braut bekam, das kam so:

Wilhelm Benz war das Kind kleiner Leute. Seine Eltern wohnten auf der Drehbahn. Genau an der Stelle, wo heute das Lokal von „Sagebiel" steht und wo in der Kampfzeit der Führer stets zu den Hamburgern sprach, da stand Wilhelm Benz sein Geburtshaus. Von diesem Hause wußte sich der gute Benz kaum zu trennen. Er war einer von denen, die sich mit dem Mann ernstlich erzürnt hatten, der das Arbeiten erfunden hatte. Benz war das, was man heute Eckensteher oder in Hamburg Elbspucker nennen würde. Die beiden Hände bis zum Ellenbogen tief in die Hosentaschen, lungerte der junge Benz Tag für Tag im Hafengetriebe herum. Herrlich muß das für ihn gewesen sein, so inmitten der Priele und Flete, Kähne und Segel, Frachten und Speicher. Aber mit Hand anlegen? Benz hätte, wenn das nicht mit Arbeit identisch gewesen wäre, denjenigen vertrimmen können, der ihm sowas zugemutet hätte. So schlenderte er dann Tag für Tag von der Drehbahn über den Gänsemarkt zum Dovenfleth hin und wieder zurück, ohne auch ein einziges Mal die Hände aus den Hosentaschen herauszubekommen.

Dann aber kam die unerbittliche „Franzosentied" über Hamburg und griff in das Leben von Benz revolutionierend ein. Eines Morgens hatte der alte Benz den jungen Tunichtgut endgültig an die Luft gesetzt. Hatte er doch nicht einmal Wasser vom Gänsemarkt herholen wollen. Das war denn zuviel. So bummelte Benz in seinen abgelaufenen Holzschuhen wieder über den Gänsemarkt. Ein letzter wehmütiger Blick in Richtung Drehbahn, dann stapfte er ab zum Dovenfleth.

Mit tiefen Sorgenfalten stand er am Kai und wußte nicht, was aus ihm werden sollte. Das Denken fiel ihm überdies schwer, und er haßte es, weil es auch etwas mit Arbeit zu tun zu haben schien. „Was hast du denn, Wilhelm?" fragten ihn die Leute. Unwirsch erwiderte er: „Maul halten!" Damit war das für ihn erledigt. „Solltest lieber Wasser tragen helfen," redete ihn einer an. Benz wußte nicht, was er anders antworten sollte, als sein kategorisches „Maul halten!" Gewiß war das Wasser knapp, seit die verdammten Franzosen da waren. Aber was ging das ihn, Wilhelm Benz, an? Er sollte Wasser tragen helfen? Er sollte a r b e i t e n? Das kam gar nicht in Frage!

Für seinen hungernden Magen gebrauchte er nun endlich ein paar Hamburger Würste. Aber wo das Geld hernehmen, wenn nicht stehlen? Sollte er etwa noch ins Gefängnis kommen? War er, Wilhelm Benz, nicht alle Tage eine ehrliche Haut gewesen? Ehrlich war er gewesen. Nun aber blieb ihm nichts anderes übrig, als die Wahl zwischen Diebstahl und A r b e i t! Verdammt nochmal.

Sollte er nicht lieber doch . . . Wasser tragen helfen? Lange sann Benz vor sich hin. Und auf einmal war er auf eine Idee gekommen. Für nichts und wider nichts, aus Gefälligkeit, wollte er kein Wasser tragen. Niemals! Aber wenn er für jeden Eimer Wasser ein und einen halben Groschen nehmen würde?

Seitdem ging Benz Tag für Tag mit zwei gefüllten Eimern hausieren, die er an einem Holzgestell über den Schultern hängend trug. „Water! Water!" so gröhlte er stolpernd von Hausnummer zu Hausnummer. Und gern zahlten ihm manche Leute aus dem besseren Speicherviertel die verlangten „soßein Penn".

So wurde Wilhelm Benz der stadtbekannte Wasserträger. Immerhin, noch war er Benz und nicht Hummel. Bald aber sollte seine eigentliche Geschichte beginnen.

Es kam die Zeit, wo der alte Benz, sein Vater, starb. Das war für Willem Benz mit einer Erbschaft von 300 blanken Silbertalern verbunden, so daß er seinen Vater gern zu Grabe getragen hat. Nun war Benz reich. Aber er war ein in sich gekehrter Charakter und von Natur mißtrauisch. Ebenso mißtrauisch, wie er anfänglich gegen die Arbeit gewesen war, war er jetzt gegen den Müßiggang und die allzu aufdringlichen Ratschläge seiner Freunde, deren plötzliches Auftauchen ihn doppelt mißtrauisch machte. Als vorsichtiger Mann übergab er seine 300 Taler einer seiner Kundinnen aus dem besseren Warenviertel. Sie war aus alter, geiziger Familie und hatte manchen Speicher voll Korn. Da war sein Geld sicher, und er war die Sorge los und hatte was für seine alten Tage. So trug Benz denn Tag für Tag wieder sein Wasser aus. Hamburg hatte seinen „Wasserträger" behalten. „Water! Water!" so scholl es weiter vom Gänsemarkt her.

Doch etwas fehlte Benz, das merkte er trotz aller Einsiedlerei denn auch: eine Ehegefährtin! Woher aber eine nehmen? Hatte er nicht seine Erbschaft, wenn man ihm sagen sollte, er könne als Wasserträger eine Frau gar nicht ernähren?

Es war ein schwüler Augusttag, als unser Benz in der Walfängerkneipe „Zum Blauen Wasser" saß. Vom Hafenkai her dröhnte der wilde Gesang betrunkener Grönlandfahrer, und in der Kneipe ging es nicht viel besser zu. Einer spielte so ausgelassen auf dem Schifferklavier, daß man sein eigenes Wort in all dem Qualm und Rauch nicht mehr verstehen konnte. „'n Köm!" sagte Benz zu dem aufwartenden Mädchen. Mit schnippisch süßen Augen brachte ihm das schwarzbraune Ding den begehrten Kümmel. Angeregt von dieser fröhlichen Umgebung fand Benz den Mut, dem Mädchen zuzutrinken, das bald neben ihm saß und ihn augenzwinkernd an der breiten Nase zog. Dann sang alles im Rhythmus der nicht endenwollenden Ziehharmonika. Benz trank noch ein paar Kümmel mit dieser ihm so unvermutet begegnenden Weiblichkeit und trampelte bald den beseligenden Takt der fremden Weise mit. Vor Verlegenheit wußte er gar nicht, was er mit seinem ihm so unverhofft zugefallenen Mägdelein anfangen sollte.

Um so besser wußte aber die H u m m e l, was sie mit Benz anfangen wollte. Schon lange hatte sie ein solides Opfer erspäht, nachdem sie mit wilden Grönlandjägern unsanfte Erfahrungen gemacht hatte. Nicht lange sollte das Glück des guten Benz dauern.

Eines Abends, es war ein schöner Spätsommerabend, spazierten Benz und seine Hummel an den Fleten und Kais entlang. Beide setzten sich schließlich auf die Haustreppe einer düsteren Straßenecke. Es soll in der heutigen Düsternstraße gewesen sein. „Hummel, wann wollen wir beide heiraten?" fragte Benz bewegten Herzens seine heißgeliebte Hummel. Aber so eilig schien die Hummel es nicht zu haben. „Trauen lassen kann ich mich mit dir erst," sagte sie, „wenn du mich ernähren kannst". Was sollte der liebestrunkene Benz nun anderes tun, als von seiner Erbschaft reden. Da zwinkerte die Hummel, diesmal heimlich leise, mit einem Auge, und es gelang ihr in dieser Nacht, den guten Benz zu bewegen, seine 300 Taler von der Katrin aus dem Kornmachergang abzuheben und sie seiner Herzliebsten auszuhändigen.

Die Liebe hatte den vorsichtigen Benz blind gemacht. Seit diesem Tage hat Willem Benz seine schwarzbraune Hummel nicht wiedergesehen. Jedenfalls war sie am nächsten Tage mit dem Walfäger aus dem „Blauen Wasser" über das große Wasser geflohen, und Benz Traum war in Wahrheit zu Wasser geworden. Wer weiß, wo sie gestorben ist?

Aber der Wasserträger Benz konnte seine Hummel nicht vergessen. Er irrte torkelnd von Tür zu Tür, vom Gänsemarkt zum Großneumarkt und umgekehrt. Seltsamerweise hörten die Hamburger jetzt nicht die bekannten Worte: „Water! Water!" von seinen Lippen. Was redete er da vor sich hin? „Hummel! Hummel! Liebe gute Hummel, wo bist du?" Sein krankes Herz schrie vor Sehnsucht: „Hummel! Hummel!" Zuviel Gemüt hatte der gute Benz. Fast tiefsinnig wurde er dabei.

Bald riefen es die Straßenjungs aus allen Ecken und Winden: „Hummel! Hummel!" Ganz Hamburg wurde aufmerksam. Was war mit dem guten Benz los, den alle so gern hatten und den niemand sich mehr aus Hamburgs Straßenbild fortdenken konnte? „Hummel! Hummel!" riefen die Kinder hinter ihm her. „Maul halten!" ruft der gefoppte Benz zurück. Nun wird er ganz schweigsam. „Water! Water!" sagt er schon lange nicht mehr. Nur noch das kategorische „Maul halten!" bringt er über die Lippen.

„Hummel! Hummel!" so riefen es die Jungs und Mädels. Bald sind sie erwachsen. Immer noch trägt der grau gewordene, in sich gekehrte Benz seine Eimer vom Gänsemarkt her durch die Stadt. „Hummel, einen Eimer mit Water!" „Maul halten!" brummt der Alte mürrisch und gießt seinen Eimer in die bereitgehaltene Kanne.

Benz, alias Hummel ist schon längst gestorben. — Immer aber hören wir noch das „Hummel! Hummel!" von Hamburger Lippen. Und wo sich in der Fremde Hamburger Landsleute treffen, da rufen sie sich immer noch das historisch gewordene „Hummel! Hummel!" zu.

mus 219

Auch ein Luder?

In den siebziger Jahren veranstaltete ein Prinz des sächsischen Königshauses eine große Treibjagd, zu der fast der ganze Adel des Landes geladen war. Nach Beendigung der Hatz begab sich der stattliche Zug in das Jagdschloß des Prinzen, das hoch oben auf einem Hügel lag und freien Blick in das malerische Tal bot. Die junge Gattin des Prinzen trat auf den Balkon, um die prächtige Aussicht zu genießen, und gewahrte dabei ein Bäuerlein, das am Talhang sein Feld pflügte und ein lustig Lied dazu pfiff.

„Wie ist doch so ein Mann zu beneiden", meinte die Fürstin schwärmerisch zu ihrem Gemahl. „Von früh bis spät muß er die schwerste Arbeit im Schweiße seines Angesichts verrichten und doch pfeift er ein lustiges Liedchen dazu."

Der Fürst meinte dagegen, es gebe keinen Menschen, der frei von allen Sorgen sei. Man stritt darüber hin und her; die Damen stellten sich auf seiten der Fürstin, die Herren pflichteten dem Prinzen bei. Schließlich einigte man sich dahin, den wegen seiner Sorglosigkeit so beneideten Bauer selbst zu fragen. Ein Jäger wurde beauftragt, den Landmann herbeizuholen.

„Sagt mal Freund, habt Ihr keine Sorgen?", fragte ihn der Fürst mit einem Blick auf seine Gattin.

„Sorgen? — Nee, Sorgen hab' ich Sie nich!"

Die Fürstin triumphierte. Der Fürst fragte den Bauern weiter: „Habt Ihr Kinder?" — „Ei ja!" — „Machen Euch die keine Sorgen?" — „Hären Se, nee!" — „Na, dann macht Euch sicher Eure Frau Sorgen; zankt sie denn nie mit Euch?" — „Zanke? Ei Herrjeses, alle Abend.

„Aha", sprach der Fürst mit siegreichem Lachen, „man muß nur richtig fragen."

Doch seine Gemahlin gab ihre Sache noch nicht verloren. Sie trat mit einer neuen Frage an den Landwirt heran. „Eure Frau wird gewiß nicht zanken, wenn Ihr keinen Anlaß dazu gebt; warum zankt sie denn?" — „Weil ich trinke." — „Ja, Ihr werdet halt zuviel trinken." — „Hären Se, nee, zuviel trinke ich nich; wenn ich zwölf Töppchen Bier han getrunken, dann geh ich derheme."

Das war der Prinzessin denn doch etwas stark. Voller Entrüstung sagte sie: „Lieber Mann, wenn mein Gemahl täglich zwölf Glas Bier trinken wollte, würde ich auch zanken."

Da grinste der Bauer vergnügt, stieß den Fürsten vertraulich beim Ellbogen an und sagte: „Hären Se, Ihre Olle is ackerat so e Luder wie die meine."

Worauf der Fürst und alle Anwesenden in schallendes Gelächter ausbrachen. Die Fürstin aber gelüstete es nicht mehr, mit weiteren Fragen an den Bauern die Richtigkeit ihrer Behauptung festzustellen. H. E.

Die tödliche Nachtigallenstrophe

Das macht, es hat die Nachtigall
die ganze Nacht geschnattert;
da sind von ihrem süßen Schall,
da sind in Hall und Widerhall
die Knospen aufgeknattert.

Ihr staunt! —: Hat nicht die Nachtigall
von Storm bei Nacht g e s u n g e n ?
Sind nicht von ihrem süßen Schall
in Hall sowie in Widerhall
die Rosen a u f g e s p r u n g e n ?

Verzeiht! Doch als die Nachtigall
die ganze Nacht gepfiffen,
Da hat bei ihrem süßen Schall
an Herz und Hirn ein starker Schwall
von Wahnsinn mich ergriffen!

Kaum hörte ich die Nachtigall
ein Viertelstündchen flöten,
da kam mir bei dem süßen Schall
der Drang, sogleich auf Knall und Fall
Storms Verse umzukneten.

So hat denn meine Nachtigall
die ganze Nacht geschwatzet;
da sind von ihrem süßen Schall,
da sind in Hall und Widerhall
die Rosen aufgeplatzet.

Und dies: es hat die Nachtigall
die ganze Nacht geschmettert;
da sind von ihrem süßen Schall,
da sind in Hall und Widerhall
die Rosen aufgeblättert.

Als aber hat das Mondenlicht
die ganze Nacht gefunzelt,
da hat doch — oder etwa nicht? —
da hat mit strahlendem Gesicht
der Klapperstorch geschmunzelt.

Wie wärs: man läßt die Nachtigall
die ganze Nacht verstummen,
ob mangels Schall und Widerhall
die Rosenknospen überall
gar nicht zum Blühen kummen?

So hätte ich die ganze Nacht
die Verse umgedichtet,
wär Storm nicht aus dem Grab erwacht
und hätte mich nach kurzer Schlacht
vernichtet.

Dirks Paulun